

Hochschule Merseburg (FH)
Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur



Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts (M.A.)
im Fach Angewandte Medien- und Kulturwissenschaft

Die Kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen am Stadttheater

Eine quantitative und qualitative Betrachtung zur Relevanz des Stadttheaters für die
Kulturelle Bildung am Beispiel des *Anhaltischen Theaters Dessau*

vorgelegt von: Sandra Schumann
geboren am: 02.02.1988
Anschrift: Siemeringstraße 1, 04177 Leipzig
Email: sandra.schumann@stud.hs-merseburg.de
Matrikelnummer: 19072

Erstgutachter: Frau Prof. Dr. phil. Maria Nühlen
Zweitgutachter: Prof. Dr. paed. Matthias Ehrsam

Abgabetermin: 10.02.2014

Danksagung

Die erste Seite dieser Arbeit möchte ich nutzen, um jenen zu danken, die mich im Arbeitsprozess unterstützt haben.

Zunächst danke ich dem Anhaltischen Theater Dessau, dass es mir ermöglicht hat, meine Masterarbeit an ihrem Haus zu schreiben. Die Institution trat meinem Vorhaben sehr offen entgegen und stellte mir alle nötigen Daten bereitwillig zur Verfügung. Außerdem wurde es mir ermöglicht, die kulturpädagogische Arbeit des Hauses eine ganze Woche lang zu begleiten. Ganz besonders möchte ich dabei meiner Hauptansprechpartnerin Imme Heiligendorff danken. Die Theaterpädagogin des Hauses gab nicht nur entscheidende Impulse für die Arbeit, sondern stand mir während des gesamten Schaffensprozesses mit Informationen und Hinweisen zur Seite. Die einwöchige Zusammenarbeit am hier beschriebenen Projekt war für mich zudem sehr lehrreich.

Ein ebenfalls großer Dank gilt meiner Erstbetreuerin Frau Prof. Dr. Maria Nühlen. Sie war bei Fragen immer ansprechbar und gab hilfreiche Hinweise, die dem Voranschreiten des Arbeitsprozesses sehr förderlich waren.

Weiterhin möchte ich meinem Freund Felix danken, der mich nicht nur in Momenten des Zweifels immer wieder motivierte, sondern mir auch in zahlreichen fachlichen Diskussionen entscheidende Anregungen gab. Nicht zuletzt möchte ich auch allen Freunden und meiner Familie Dank aussprechen, die für meine Fragen immer ein offenes Ohr hatten. Vielen Dank vor allem an Andrea für Lektorat und konstruktive Kritik sowie Matthias für die Hilfe im quantitativen Teil.

I. Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
2 Zur Klärung - Was ist Kulturelle Bildung?.....	5
2.1 Der Kulturbegriff.....	5
2.2 Der Bildungsbegriff.....	7
2.3 Kulturelle Bildung.....	8
3 Aufgaben und Facetten Kultureller Bildung.....	9
3.1 Persönlichkeitsbildung.....	9
3.2 Soziale Aufgaben.....	10
3.3 Teilhabe und Kulturelle Bildung.....	11
4 Die Zielgruppe Kinder und Jugendliche	12
4.1 Kindheit und Jugend als Lebensphasen	12
4.2 Besonderheiten – aktuelle Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen.....	14
4.3 Kulturnutzungsverhalten	16
5 Kulturelle Bildung durch Theater.....	18
6 Das Stadttheater.....	22
6.1 Geschichte.....	22
6.2 Stadttheater und Kulturelle Bildung.....	24
7 Forschungsfragen und Vorgehensweise.....	26
8 Rahmenbedingung	29
8.1 Das Anhaltische Theater Dessau	29
8.2 Angebote der Kulturellen Bildung am Anhaltischen Theater Dessau.....	31
9 Quantitative Betrachtung.....	33
9.1 Befragung im Einkaufszentrum.....	33
9.1.1 Beschreibung der Untersuchung.....	33
9.1.2 Fragestellungen und Auswertungsschwerpunkte.....	33
9.1.3 Auswertung.....	34
9.1.3.1 Demografische Daten.....	34
9.1.3.2 Bedeutung des Anhaltischen Theaters für die Dessauer Bevölkerung.....	35
9.1.3.3 Das Anhaltische Theater als Kultureller Bildungsort	39
9.2 Nutzung der Angebote im Anhaltischen Theater Dessau.....	42
9.3 Fragebogen zu den Feriengauklern.....	44
9.3.1 Beschreibung der Untersuchung.....	44

9.3.2 Fragestellungen und Auswertungsschwerpunkte.....	45
9.3.3 Auswertung.....	46
9.3.3.1 Demografische Daten.....	46
9.3.3.2 Einstellung zum Ferienangebot.....	48
9.3.3.3 Motivation und Interessen der Teilnehmenden.....	50
10 Qualitative Betrachtung.....	54
10.1 Experteninterview mit der Theaterpädagogin des Hauses.....	54
10.1.1 Beschreibung der Untersuchung.....	54
10.1.2 Fragestellungen und Auswertungsschwerpunkte.....	55
10.1.3 Auswertung.....	56
10.1.3.1 Das eigene Verständnis von Kultureller Bildung.....	56
10.1.3.2 Theater und Kulturelle Bildung.....	56
10.1.3.3 Anspruch an die eigene Arbeit – Ziele.....	58
10.1.3.4 Die Besonderheit des Anhaltischen Theaters als Ort Kultureller Bildung.....	59
10.1.3.5 Unterstützung der kulturpädagogischen Arbeit durch das Kollegium.....	61
10.1.3.6 Weitere Potenziale des Anhaltischen Theaters.....	61
10.2 Leitfadengestützte Interviews mit den Eltern.....	63
10.2.1 Beschreibung der Untersuchung	63
10.2.2 Fragestellungen und Auswertungsschwerpunkte.....	63
10.2.3 Auswertung der Interviews.....	64
10.2.3.1 Wirkung von Rahmenbedingungen.....	64
10.2.3.2 Das eigene Verständnis von Kultureller Bildung	65
10.2.3.3 Die Bedeutung des Anhaltischen Theaters für die Interviewpartner.....	67
10.2.3.4 Gründe für den Besuch des Workshops „Kleider machen Leute“.....	68
10.2.3.5 Positive Effekte des Workshops auf die Kinder.....	69
10.3 Teilnehmende Beobachtung des Feriengauklerworkshops „Kleider machen Leute“.....	70
10.3.1 Beschreibung der Untersuchung.....	70
10.3.2 Fragestellungen und Auswertungsschwerpunkte.....	72
10.3.3 Auswertung.....	73
10.3.3.1 Künstlerisch-kulturelle Vorgeschichte der Teilnehmenden.....	73
10.3.3.2 Wirkung von Rahmenbedingungen.....	74
10.3.3.3 Verständnis der Kinder von Kultureller Bildung.....	75
10.3.3.4 Freude, Auftreten und Interaktion der Teilnehmenden.....	76
10.3.3.5 Gestaltungsmöglichkeiten der Teilnehmenden	81
10.3.3.6 Lebensweltliche Bezüge	82
10.3.3.7 Arbeitsweisen der theaterpädagogischen Anleitung.....	83
10.4 Erkenntnisse der qualitativen Betrachtung.....	85
11 Fazit.....	88
11.1 Zusammenfassung.....	88
11.2 Kritische Betrachtung.....	89
11.3 Ausblick	90

II. Einführungsteil

1 Einleitung

Seit Jahren herrscht eine rege Debatte um die Zukunft einer Institution, welche schon seit mehreren Generationen ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens im urbanen Raum ist – das Stadttheater. In einer Zeit, in der Gemeinden zu immer größeren Einsparungen gezwungen sind, wird angesichts der hohen Kosten, die eine solche Kulturinstitution mit ihrem Ensemblebetrieb verursacht, immer wieder die Frage nach der Legitimation gestellt. Mit dem Verweis auf den Bildungsauftrag öffentlicher Kultureinrichtungen, wie Museen und Theatern, taucht diesbezüglich im aktuellen Diskurs immer wieder der Begriff „Kulturelle Bildung“ auf. So legten städtische Theater in den letzten 10 bis 20 Jahren ihren Fokus verstärkt auf Kunst- und Kulturvermittlung. Vor allem für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche wurde eine Vielzahl neuer kultureller Bildungsangebote geschaffen. Wie sieht dies nun in der Praxis aus? Wie relevant ist das Stadttheater tatsächlich für die Kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen? Dieser Frage widmet sich die vorliegende Arbeit. Dafür wurde das Anhaltische Theater Dessau untersucht, welches im August 2011 den Passus „Kulturelle Bildung“ in seine Satzung aufnahm. An dem Projekt „Feriengaukler“ soll exemplarisch geklärt werden, was ein Stadttheater bei der kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen leisten kann.

Im Theorieteil werden zunächst einführende Gedanken zur Klärung des Begriffskonstruktes „Kulturelle Bildung“ geäußert. Zum besseren Verständnis dieses abstrakten Ausdrucks geht der zweite Abschnitt etwas genauer auf „Aufgaben und Facetten Kultureller Bildung“ ein. Der dritte Punkt informiert über die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen, insbesondere deren Lebenswelt und Kulturnutzungsverhalten. Da die folgenden quantitativen und qualitativen Betrachtungen vor allem kulturelle Bildungsangebote für 6 bis 12-Jährige thematisieren, soll dabei vor allem auf das Kulturnutzungsverhalten von Kindern in diesem Alter eingegangen werden. Hauptinformationsquelle ist die dritte World-Vision Kinderstudie. Die Ergebnisse der Shell-Jugendstudie und damit das Freizeitverhalten von 12-25-Jährigen wird an dieser Stelle vernachlässigt. Der darauf folgende Gliederungspunkt thematisiert die Besonderheit des Theaters als Gegenstand und Medium Kultureller Bildung. Mit einem kurzen geschichtlichen Abriss zum Stadttheater und einigen Vorüberlegungen zu möglichen Stärken und Schwächen der Institution bei der Kulturellen Bildung schließt der theoretische Teil ab.

Die Frage nach der Relevanz des Stadttheaters wird im Praxisteil aus mehreren Perspektiven beleuchtet. Dafür wurde ein Methodenmix aus verschiedenen qualitativen und quantitativen Daten gewählt. Den zentralen Forschungsgegenstand bildet das Projekt „Feriengaukler“, eine Reihe von Workshops in den Oktoberferien 2013. In diesem Rahmen soll eine Kombination aus Fragebögen, Interviews mit Eltern von teilnehmenden Kindern und einer teilnehmenden Beobachtung in einem dieser Kurse („Kleider machen Leute“) die Perspektive der Nutzer¹ von kulturellen Bildungsangeboten beleuchten. Die Sicht der Produzenten kultureller Bildungsangebote, also die der Mitarbeiter des Anhaltischen Theaters wurde exemplarisch anhand eines Experteninterviews mit der Theaterpädagogin Imme Heiligendorff reflektiert. Zusätzlich sollte mittels einer kurzen Befragung im Rathauscenter Dessau ein Eindruck zur Stellung des Anhaltischen Theaters bei der Dessauer Bevölkerung gewonnen werden. Die Auswertung der Forschung orientiert sich am sogenannten „Triangulationsmodell“, also der verschränkten Betrachtung verschiedener Erhebungsverfahren, bei dem sich die einzelnen Ergebnisse ergänzen und unterstützen. Nach der Beschreibung von Rahmenbedingungen, den einzelnen Forschungsfragen und der genaueren Vorgehensweise schließt sich die quantitative und die qualitative Betrachtung an.

Aus den Erkenntnissen der Untersuchung können schließlich Hinweise zur Qualitätsverbesserung abgeleitet werden. Die vorliegende Arbeit hat jedoch vor allem das Ziel, einen Beitrag zur Stärkung der Position von Stadttheatern als Orte Kultureller Bildung zu leisten.

¹ Soweit im Folgenden Berufs- Gruppen- und / oder Personenbezeichnungen Verwendung finden, so ist auch stets die jeweils weibliche Form gemeint.

III. Theoretische Vorüberlegungen

2 Zur Klärung - Was ist Kulturelle Bildung?

Der Ausdruck „Kulturelle Bildung“ eint mit „Kultur“ und „Bildung“ zwei der komplexesten Begriffe der deutschen Sprache. Für eine Definition dieses Konstruktes ist eine genauere Betrachtung der beiden Termini sinnvoll.

2.1 Der Kulturbegriff

„Kunst und Kultur sind komplex, sie lösen Empfindungen aus und lassen sich nicht festschreiben, festlegen, gefügig machen und bis auf den Grund verstehen.“²

Das Wort *Kultur* gehört zu den im Alltag und in den Geisteswissenschaften am häufigsten gebrauchten Begriffen. Umgangssprachlich findet eine nahezu inflationäre Anwendung statt.³ Wortkombinationen wie *Lernkultur*, *Kulturschaffende* oder *Kulturbeutel* sind nur einige Beispiele dafür. *Kultur*, abgeleitet vom lateinischen Wort *cultura*, war ursprünglich eine Bezeichnung für den Anbau und die Pflege von Pflanzen, sprich Nahrungsmitteln, die den Menschen von der Natur unabhängiger machten⁴. Im Laufe der Jahrhunderte kamen entsprechend der bestehenden Herrschaftsstrukturen und des wissenschaftlichen Standes unterschiedliche Deutungen hinzu. Diese gingen weit über die Befriedigung reiner Grundbedürfnisse wie Nahrung und Obdach hinaus und dienten der Entfaltung des Geistigen durch Kunst, Wissenschaft und Philosophie. Zahlreiche Wissenschaftler, wie Max Weber, Ernst Cassirer, u.a., widmeten ihr Leben der Kulturforschung und entwarfen eine mittlerweile unüberschaubare Zahl an Kulturtheorien. Da die Darstellung des gesamten Diskurses um den Kulturbegriff zu weit führt, orientiert sich die hier verwendete Definition an der Begriffsbestimmung der Bundeszentrale für Politische Bildung sowie Max Fuchs' Überblick über die „Vielfalt der Kulturtheorien“⁵. Fuchs unterscheidet einen

² Stang, Richard u. a., *Kulturelle Bildung: ein Leitfaden für Kursleiter und Dozenten* (Bielefeld, 2003), S. 16.

³ Vgl. Nünning, Prof. Dr. Ansgar, „Vielfalt der Kulturbegriffe“, *Bundeszentrale für politische Bildung*, o. J., in: URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/59917/kulturbegriffe?p=all>, Zugriff am: 28.11.2013.

⁴ Vgl. Schneider, Wolfgang und Götzky, Doreen, *Pocket Kultur: Kunst und Gesellschaft von A - Z* (Bonn, 2008), S. 26.

⁵ Fuchs, Max, „Kulturbegriffe, Kultur der Moderne, kultureller Wandel“, in *Handbuch Kulturelle Bildung*, hg.

anthropologischen, einen ethnologischen, einen soziologischen, einen normativen und einen engen Kulturbegriff. Die Bundeszentrale für politische Bildung schließt sich der Typologie von Andreas Reckwitz an und unterteilt in normativen, totalitätsorientierten, differenztheoretischen, sowie bedeutungs- und wissensorientierten Kulturbegriff.⁶ Da beide Aufteilungen viele Parallelen und Überschneidungen aufzeigen, wird im Folgenden lediglich auf die Punkte von Max Fuchs kurz eingegangen.

Aus anthropologischer Sicht ist alles vom Menschen Hervorgebrachte Kultur und steht somit im Gegensatz zur ungestalteten Natur. Darüber hinaus geht die moderne Anthropologie davon aus, dass der Mensch untrennbar mit der Kultur verbunden ist, sprich alle seine Handlungs- und Wahrnehmungsweisen durch Kultur geprägt sind.⁷ An dieser Stelle findet man die Schnittstelle zum soziologischen Kulturbegriff, welcher von der Lernbedürftigkeit des Menschen und seiner unausweichlichen Sozialisation durch das Umfeld, also Familie, Freunde und gesellschaftliche Institutionen ausgeht.

Im ethnologischen Sinne bezeichnet der Kulturbegriff die Lebensweise einer Nation, Ethnie oder Gruppe.⁸ Zur Lebensweise zählen hier nicht nur typische Kleidungsstile, Ernährungsweisen, Handwerkstechniken, Weltanschauungen oder Sprachen, sondern ganze Wahrnehmungs- und Handlungsmuster einer bestimmten Gemeinschaft.

Der normative oder auch wertende Kulturbegriff, welcher die alltägliche Populär- oder Massenkultur von der sogenannten „Hochkultur“, also einer definierten Menge von als wertvoll erachteten ästhetischen Werken abgrenzt, kann heute als überwunden angesehen werden. Seit dem Bürgerlichen Idealismus des 19. Jahrhundert ist vielmehr von einem wertneutralen Kulturbegriff, welcher Hoch- und Volkskultur umfasst, zu sprechen.⁹

Zum Schluss sei der enge Kulturbegriff zu nennen, welcher die Künste und das, was daraus hervorgebracht wird, beschreibt. Dazu gehören die Bildenden Künste, die Literatur, die Darstellenden Künste (von Theater über Tanz bis Film), die Musik und die Angewandten Künste¹⁰. Der enge Kulturbegriff ist von zentraler Bedeutung, da Kulturelle Bildung in der Regel bei den Künsten ansetzt.

Keiner der Ansätze hat für sich den Anspruch auf universelle Gültigkeit. Gerade die Akzeptanz der Vielfalt von Theorien trägt der Komplexität des Begriffes Rechnung. Allen gemein ist jedoch die Auffassung, dass Kultur von Menschen gemacht ist. Zusammengefasst

von Bockhorst, Hildegard, Reinwand, Vanessa-Isabelle, und Zacharias, Wolfgang (München, 2012), 63–67.

6 Vgl. Nünning, „Vielfalt der Kulturbegriffe“.

7 Vgl. Ebd., Zugriff am: 21.11.2013.

8 Fuchs, „Kulturbegriffe, Kultur der Moderne, kultureller Wandel“, S. 65.

9 Vgl. Nünning, „Vielfalt der Kulturbegriffe“, Zugriff am: 21.11.

10 Vgl. Ermert, Karl, „Was ist kulturelle Bildung?“, *Bundeszentrale für politische Bildung*, 23. Juli 2009, in URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung?p=0>, Zugriff am: 18.11.2013.

bezeichnet Kultur also im engeren Sinne die Künste und deren Hervorbringungen sowie im weiteren Sinne „die jeweils typischen Erscheinungen in der Gesamtheit der Lebensvollzüge einer Gesellschaft (Nation, Ethnie, Gruppe usw.) von den technischen und künstlerischen Hervorbringungen bis zu den Verhaltensmustern des Zusammenlebens und den Wertvorstellungen und Normen, also auch den philosophischen und religiösen Bezugssystemen einer Gemeinschaft“¹¹.

2.2 Der Bildungsbegriff

Auch der Bildungsbegriff ist Gegenstand zahlreicher Diskurse und Forschungen. In der Alltagssprache wird Bildung oft als eine Anhäufung von Wissen und Informationen aufgefasst, was der Komplexität und Vielschichtigkeit des Begriffes jedoch nicht gerecht wird. Um die Bedeutung besser zu verstehen, ist eine genauere Untersuchung des Wortes hilfreich: Bildung enthält den Wortstamm „Bild“, welcher sehr häufig zur Erklärung des Begriffes herangezogen wird. So verweist der Autor Georg Peez auf den römischen Philosophen Plotin, der bereits im dritten Jahrhundert nach Christus ein passendes sprachliches Bild fand:

„Kehre ein zu dir selbst und sieh dich an; und wenn du siehst, dass du doch nicht schön bist, so tue wie der Bildhauer, der von einer Büste, die schön werden soll, hier etwas fortmeißelt, hier etwas ebnet, dies glättet, das klärt, bis er das schöne Antlitz an der Büste vollbracht hat: So meißle auch du fort, was unnütz, und richte, was krumm ist, das Dunkle säubere und mach es hell und lass nicht ab, an deinem Bilde zu handwerken, bis dir hervortritt der göttliche Glanz der Tugend.“¹²

Dieser Vergleich verdeutlicht auch heute noch die zentralen Aspekte des Begriffes: Bildung bedeutet, sich buchstäblich ein Bild von der Welt zu machen. Dies umfasst die Auseinandersetzung mit der Umwelt durch aktive Beobachtung, die Verknüpfung des Beobachteten mit eigenen Erfahrungen und die daraus folgende Positionierung entsprechend des eigenen Weltbildes. Bildung bedeutet also, fähig zu sein, sich selbstständig in der Welt zurecht zu finden und sein Leben eigenverantwortlich zu gestalten. Von zentraler Bedeutung ist hierbei das Stichwort der *Teilhabe*. Bildung ermöglicht die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Gemäß der Aufforderung Plotins, immer an seinem Bilde zu handwerken, ist Bildung als ein stetiger Prozess zu verstehen, welcher einer ständigen aktiven Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbst, mit den Mitmenschen und der Umwelt bedarf.

¹¹ Ebd.

¹² Stang u. a., *Kulturelle Bildung*, S. 13.

„Das 'Fertig-Sein' gehört nicht zum Menschen und es gehört nicht zur Bildung des Menschen, wir bleiben in einem stetigen Prozess, wir bleiben in Veränderung.“¹³

Dieser Prozess geht mit der Veränderung des Menschen, seiner Wahrnehmung und seiner Bewertung der Umwelt einher.

Die zentrale Erkenntnis in Plotins Vergleich ist jedoch, dass Bildung in erster Linie Selbst-Bildung und folglich mit viel Eigeninitiative verbunden ist. Jeder Mensch ist für seinen eigenen Lern- und Bildungsprozess verantwortlich und Lehrende können ihm bei seinem Weg nur Impulse oder Bildungsangebote unterbreiten. Was letztendlich davon angenommen und behalten wird, hängt von den eigenen Interessen, Fähigkeiten und dem Weltbild ab.

2.3 Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung umfasst sowohl den engen, als auch den weiten Kulturbegriff. Sie ist eine aktive und Auseinandersetzung des Menschen mit der eigenen Persönlichkeit, der Umwelt und anderen Menschen, über das Medium der Künste, mit dem Ziel der gleichberechtigten Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen. Dies geschieht zunächst über das Erlernen der Kulturtechniken, wie beispielsweise das Spielen eines Musikinstruments, oder die Fähigkeit, den Inhalt von Theaterstücken zu entschlüsseln. Dabei sollten sowohl Erfahrungen im Bereich der Rezeption als auch der Produktion von Kulturgütern beziehungsweise -prozessen gesammelt werden. Im Zentrum kultureller Lernprozesse stehen immer die sinnlichen Erfahrungen, sowie das Beurteilen und Verstehen des unmittelbar Erlebten.¹⁴ In der Folge erlangt der Mensch wichtige Kompetenzen, wie das kritische Verständnis von Kunst und Kultur, Reflexions- und Ausdrucksfähigkeit oder Kreativität. Diese Fertigkeiten tragen schlussendlich wesentlich zur Persönlichkeitsbildung bei und ermöglichen dem Individuum, am gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben teilzuhaben.

¹³ Nühlen, Maria, *Erwachsenenbildung und die Philosophie: historischer Rückblick und die Herausforderung für die Zukunft*, Texte zur Theorie und Geschichte der Bildung Band 28 (Berlin: Lit, 2010), S. 182.

¹⁴ Braun, Tom und Schorn, Brigitte, „Ästhetisch-kulturelles Lernen und kulturpädagogische Bildungspraxis“, in *Handbuch Kulturelle Bildung*, hg. von Bockhorst, Hildegard, Reinwand, Vanessa-Isabelle, und Zacharias, Wolfgang (München, 2012), S. 128f.

3 Aufgaben und Facetten Kultureller Bildung

3.1 Persönlichkeitsbildung

Gemäß der vorangegangenen Definition dient Kulturelle Bildung zunächst der Persönlichkeitsbildung.

„Im Rahmen ästhetischer Produktions- und Rezeptionsprozesse soll das Subjekt dazu befähigt werden, komplexe Inhalte zu begreifen, einen eigenen Standpunkt dazu zu formulieren und aktiv mitzugestalten.“¹⁵

Dies geschieht zunächst über die Anregung zur aktiven Wahrnehmung der Außenwelt. Dabei kann es sich um Besonderheiten eines künstlerischen Objektes oder ganz alltäglichen Dinge handeln. Aber nicht nur die Wahrnehmung der Umwelt und „die Sensibilisierung für die verschiedenen Formen künstlerischen Ausdrucks“¹⁶ werden intensiviert, sondern vielmehr die kritische Beobachtung der eigenen Person. Kulturelle Bildung soll helfen, Abstand von sich selbst zu nehmen und ein Bewusstsein dafür schaffen, dass die scheinbar objektive Wahrnehmung von den Sinnesorganen und erlernten Mustern beeinflusst wird. Diese Selbstbewusstwerdung mündet idealerweise in einer kritischen Reflexions- und Urteilskompetenz. Das Subjekt erkennt, „dass die Situationen seines täglichen Lebens voller unergriffener Möglichkeiten des Handelns, Denkens und Fühlens sind“¹⁷, welche es selbst aktiv beeinflussen und verändern kann.

Zu einer aktiven Gestaltung der Lebenswirklichkeit ist natürlich ein gewisses Maß an Kreativität erforderlich, für dessen Entfaltung Kulturelle Bildung Freiräume schaffen kann. Von zentraler Bedeutung ist dabei das selbst gesteuerte Lernen. Voraussetzung hierfür ist zum einen Freiwilligkeit und zum anderen ein Ausgleich zwischen Produkt- und Prozessorientierung. Kulturelle Lernsituationen zeichnen sich am Ende durch „einen 'greifbaren' und vorzeigbaren Lernerfolg“¹⁸, wie beispielsweise ein künstlerisches Produkt oder eine Aufführung, aus. Der Weg dorthin sollte jedoch möglichst offen gestaltet und nicht auf ein spezielles Ziel fixiert sein. Ausschlaggebend müssen immer die Initiative der Lernenden sein, welche „ihre Lernerfahrungen selber planen, ihren Bedürfnissen entsprechend umsetzen und dabei an eigene Bedeutungskontexte anknüpfen“¹⁹. Dabei können sowohl vorhandene Stärken (Kenntnisse, Fähigkeiten und Interessen) eingebracht und ausgebaut, aber auch neue Talente entdeckt und entwickelt werden.

Nicht zuletzt ist jeder kulturelle Lernprozess etwas Neues, Einzigartiges und in diesem Sinne ein Experiment, welches auch scheitern kann. In diesem Fall „fehlerfreundlich“ zu reagieren,

¹⁵ Ebd., S. 131.

¹⁶ Stang u. a., *Kulturelle Bildung*, S. 10.

¹⁷ Braun und Schorn, „Ästhetisch-kulturelles Lernen“, S. 129.

¹⁸ Stang u. a., *Kulturelle Bildung*, S. 65.

¹⁹ Braun und Schorn, „Ästhetisch-kulturelles Lernen“, S. 133.

da jeder missglückte Versuch auch wichtige Erfahrungen bringt, ist sehr wichtig. Dies trägt wesentlich zum Aufbau von Selbstvertrauen und der Motivation, neue Herausforderungen anzunehmen, bei.²⁰ Einen weiteren Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung leistet die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Kulturelle Bildung ermöglicht es, sich selbst als Akteure zu erleben, „deren individuelles Dazutun von Bedeutung [...] und sinnvoll ist.“²¹

3.2 Soziale Aufgaben

Kulturelle Bildung geschieht fast nie allein, sondern überwiegend in Gruppen. Damit erfüllen kulturelle Bildungsangebote das Bedürfnis des Menschen nach gemeinsamen Erlebnissen in der Gruppe. Besucher künstlerisch-kreativer Kurse wünschen sich häufig freundschaftliche Kontakte aber auch den „Austausch in Auseinandersetzung über die Sache“²². Die sozialen Funktionen bestehen jedoch nicht nur darin, Menschen mit gleichen Interessen zu treffen und sich kritisch mit ihnen über kulturelle Inhalte auszutauschen, sondern reichen viel weiter: In einem kreativen Bildungsangebot trifft man auf künstlerisch-kreativ Gleichgesinnte, welche aus vollkommen unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen stammen können. Angeregt durch das gemeinsame Schaffen werden kommunikative Prozesse in Gang gesetzt. Man lernt Menschen und deren Ansichten näher kennen, mit denen man im alltäglichen Leben womöglich nie in Kontakt treten würde. Dies kann zur Erweiterung des kulturellen und sozialen Horizontes beitragen.

„Die Anerkennung und Wertschätzung kultureller Differenzen ist ein wesentliches Ziel kulturpädagogischer Praxis. In dem sie den Umgang mit vieldeutigen Situationen, Sachverhalten und Ausdrucksformen einübt und fördert, stärkt sie die Toleranz gegenüber dem scheinbar Fremden und Neuen.“²³

Das Aufeinandertreffen verschiedener Charaktere, Meinungen oder auch Weltbilder, welches im Bereich der Kultur sehr bereichernd sein kann, führt häufig zu Konflikten. Um ein künstlerische Ziel, beispielsweise eine gemeinsame Aufführung, zu erreichen, ist es jedoch notwendig, sich diesen Konflikten zu stellen und sie in der Gruppe zu lösen. Dabei werden jede Menge soziale Kompetenzen wie Toleranz, Konflikt-, Problemlöse-, Kooperations-, Kommunikations- und Teamfähigkeit entwickelt und verbessert. Eine weitere wichtige soziale Erfahrung bei kulturellen Bildungsangeboten in der Gruppe ist die Anerkennung.

20 Vgl. Ebd., S. 132f.

21 Ebd., S. 132.

22 Stang u. a., *Kulturelle Bildung*, S. 51.

23 Braun und Schorn, „Ästhetisch-kulturelles Lernen“, S. 133.

3.3 Teilhabe und Kulturelle Bildung

Eines der großen Schlagworte in der aktuellen Bildungspolitik ist das der *Teilhabe* oder auch der *Partizipation*. Kulturelle Bildung ermöglicht Teilhabe und zwar nicht nur am kulturellen, sondern auch am gesellschaftlichen und politischen Leben. Im Umkehrschluss ist die Teilhabe jedoch auch Voraussetzung für Kulturelle Bildung. Beide Zustände bedingen sich also gegenseitig. Ausgehend von dieser Erkenntnis sollten Teilnehmende von kulturellen Projekten die Möglichkeit zur Mitbestimmung und Mitgestaltung haben. Dies bedeutet dass Lehrende und Lernende in einem dialogischen Prozess, über Ziele und Verlauf des künstlerischen Prozesses gleichberechtigt abstimmen.²⁴ So können Akteure im abgesicherten Rahmen eines Kulturprojektes lernen, eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen und somit dazu befähigt werden, ihr Leben souverän zu gestalten und sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Damit soll die Bedeutung von kulturellen Bildungsangeboten nicht als modellhafte Lernumgebung für das „wirkliche Leben“ abgetan werden. Schon die Teilnahme an einem künstlerischen Projekt oder kulturelles Engagement in eine Verein bedeuten Partizipation am kulturellen Leben.

Informelle Bildungsangebote, wie beispielsweise ein Theater-Club, ein Chor oder ein Graffiti-Workshop bieten die Möglichkeit, dass Menschen aus verschiedenen sozialen oder kulturellen Kontexten zusammenkommen und gemeinsam etwas erschaffen was gesellschaftliche Anerkennung genießt. Die Nutzung kultureller Bildungsangebote hängt in der Praxis leider sehr stark mit dem Bildungsniveau und der sozialen Herkunft zusammen. „Generell steigt der Partizipationsgrad mit dem Bildungsniveau, sowie der sozialen Klasse [...]“²⁵ Dies zu ändern ist eine der zentralen Herausforderungen kulturpädagogischer Praxis. Denn gerade in einer Zeit in der keine vorgefertigten Identitätsstrukturen, wie beispielsweise die Übernahme des väterlichen Berufs oder traditionelle Geschlechterrollen, existieren, haben die Erfahrungen die in kulturellen Projekten gesammelt werden eine wichtige Funktion bei der Identitätsstiftung. Das Erleben von Zugehörigkeit beispielsweise zu einer Theatergruppe sowie das Wissen um die Anerkennung der Gruppenmitglieder kann Lebenssinn stiften und ermöglicht die Erfahrung von Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben.

24 Vgl. Ebd., S. 132.

25 von Schwanenflüge, Larissa und Walther, Andreas, „Partizipation und Teilhabe“, in *Handbuch Kulturelle Bildung*, hg. von Bockhorst, Hildegard, Reinwand, Vanessa-Isabelle, und Zacharias, Wolfgang (München, 2012), S. 275.

4 Die Zielgruppe Kinder und Jugendliche

4.1 Kindheit und Jugend als Lebensphasen

Lange Zeit wurden Kindheit und Jugend nicht als zwei differenzierte Lebensphasen betrachtet. Doch eine Unterscheidung von Lebensphase *Jugend* und Lebensphase *Kindheit* ist nicht nur sinnvoll, sondern angesichts der sogenannten *Entwicklungsaufgaben*, welche in den beiden Lebensabschnitten unterschiedlich ausfallen, unerlässlich. So liegt bei Kindern der Schwerpunkt der bei der „breiten Kompetenzentfaltung in kognitiven, sprachlichen und sozial-emotionalen Bereichen [sowie dem] Aufbau von Wissen und Interessen über die physikalische und soziale Welt“²⁶. Weitere Entwicklungsaufgaben in der Kindheit sind der Aufbau von Beziehungen zu Gleichaltrigen, von Werten und Normen, einem Gerechtigkeits Sinn und einer Identität (Selbstwert)²⁷. Diese Entwicklungsaufgaben werden natürlich auch an Jugendliche gestellt, doch gehen sie angesichts der vielfältigen Anforderungen einer modernen Industriegesellschaft wesentlich weiter. Der Kindheits- und Jugendforscher Klaus Hurrelmann hat diese in vier Hauptbereiche zusammengefasst: Dies wäre zum ersten der Erwerb intellektueller und sozialer Kompetenzen, um selbstverantwortlich mit den schulischen und beruflichen Erfordernissen der Gesellschaft umgehen zu können. Der zweite Bereich umfasst die Entwicklung einer Körper- und Geschlechtsidentität, sowie Ablösung vom Elternhaus und Fähigkeit zur Bindung an einen Partner. Der dritte Entwicklungsbereich, zielt auf den Aufbau sozialer Kontakte, eines eigenen Lebensstils und Kompetenzen im Umgang mit Konsum- und Freizeitangeboten und dient der physischen und psychischen Regeneration. Die letzte Entwicklungsaufgabe ist schließlich die „Partizipation“, also die Entwicklung eines eigenen Werte- und Normensystems, um ein gleichberechtigter, am kulturellen und politischen Leben teilhabender Bürger zu werden.²⁸

Gemeinhin gilt das Alter als Abgrenzungsmerkmal der einzelnen Lebensphasen, was jedoch nicht als starres Strukturierungskonzept zu verstehen ist. Im allgemeinen Verständnis markiert die Pubertät, welche heute in der Regel zwischen 12 und 14 Jahren einsetzt und mit besonders heftigen körperlichen, psychischen und sozialen Umbrüchen einhergeht, den Übergang vom Kindes- zum Jugendalter. Die Übergänge zwischen Kindheits-, Jugend- und Erwachsenenphase sind fließend und hängen vom individuellen körperlichen und geistigen Entwick-

26 Gloger-Tipelt, Gabriele, „Eigenständige Kindheit? Empirische Befunde der neueren Kindheitsforschung“, in *Kinder in Deutschland. Eine Bilanz empirischer Studien.*, hg. von Wittmann, Svendy, Rauschenbach, Thomas, und Leu, Hans Rudolf (Weinheim und München, 2011), S. 26.F

27 Vgl. Ebd.

28 Vgl. Hurrelmann, Klaus und Quenzel, Gudrun, *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*, 12. Aufl. (Weinheim und Basel, 2013), S. 28ff.

lungsstand ab. Infolge der immer früher eintretenden Geschlechtsreife sowie den verlängerten Schul- und Astbildungszeiten und der damit verbunden ökonomischen Abhängigkeit vom Elternhaus hat sich die Jugendphase im Laufe des letzten Jahrhunderts immer mehr verlängert.²⁹

Was ist nun der Unterschied zwischen Kindern und Jugendlichen? Der Hauptunterschied, neben den großen körperlichen Differenzen, besteht wohl im Erleben und Erschließen der Welt. Dies ändert sich allein mit jedem Lebensjahr in der Kindheitsphase. Günther Bittner beschäftigte sich ausführlich mit kindlichem Empfinden und stellte fest, dass Kinder gegenwartsbezogen leben und zum gedanklichen Erfassen von Zeiträumen bis ins Grundschulalter hinein Vergleiche benötigen³⁰ (z.B: „noch-drei-mal-schlafen“). Den Denkstil im späten Kindergarten- und frühen Vorschulalter bezeichnet er als „phantastischen Realismus“³¹:

„Kinder versuchen, sich mit ihren Denkmitteln einen Reim auf viele Probleme und Phänomene zu machen, die sie noch nicht in ihrer ganzen Komplexität durchschauen können. Natürlich greifen sie dabei zur Erklärung des Unbekannten auf das zurück, was ihnen bekannt ist. Die Realität, die ihnen recht früh aus eigenem Erleben ganz unmittelbar bekannt ist, ist nun eben einmal die 'mentale Realität' des Wünschens und Wollens, des Glaubens und Wissens, des Beabsichtigens und Vermeidens sowie die 'Handlungsrealität' des Tuns und Lassens, des Belohnens und Bestrafens, des Machens und Bastelns.“³²

Was lässt sich aus diesen Zeilen ableiten? Klar ist, dass Kinder aufgrund ihres geringen Alters noch nicht so viele Erfahrungen gemacht haben und die Welt deswegen noch nicht in ihrer ganzen Komplexität begreifen können. Jugendliche haben Kindern zwar eine Menge an Erfahrungswissen und folglich auch Urteilskompetenz voraus, doch gerade das Unbelastet-Sein durch Erfahrungen macht die Besonderheit des Kindlichen aus. Ist es doch der Grund für die spontane und schöpferische Art der Weltaneignung, die Jugendlichen zum Teil und Erwachsenen in der Mehrheit abhanden gekommen ist. Spiel, Vorstellungskraft und das Selbst-Tun sind also die wichtigsten Triebkräfte im Prozess der frühkindlichen Selbst-Bildung. Inwieweit diese kindliche Neugier und Phantasie in angemessenen Rahmen angeregt und gelenkt wird hängt in den ersten Lebensjahren ganz wesentlich von den Eltern ab. Die Familie ist auch heute noch die wichtigste Sozialisationsinstanz³³ und hat bei der Bildung von Kindern eine große Bedeutung. Kindheitssoziologische Untersuchungen ergaben, dass sozialer Status und Bildungshintergrund der Herkunftsfamilie Auswirkungen auf schulische

29 Vgl. Hill, Burkhard, Biburger, Tom, und Wenzlik, Alexander, Hrsg., *Lernkultur und Kulturelle Bildung. Veränderte Lernkulturen - Kooperationsauftrag an Schule, Jugendhilfe, Kunst und Kultur* (München, 2008), S. 17.

30 Vgl. Göppel, Rolf, *Aufwachsen heute. Veränderungen der Kindheit - Probleme des Jugendalters* (Stuttgart, 2007), S. 99.

31 Bittner 1996, S. 158, zitiert nach: Ebd., S. 60.

32 Ebd.

33 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Hrsg., *14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland* (Berlin, 2013), S. 54.

und außerschulische Bildungschancen von der Zielgruppe hat.³⁴ Kinder sind nicht nur ökonomisch und sozial, sondern auch emotional an ihre Eltern gebunden. Sie haben das „Bedürfnis nach familiärer Zusammengehörigkeit und nach gemeinsamer erfüllter Zeit“³⁵. Mit zunehmendem Alter tritt die Bedeutung der Familie in den Hintergrund und weitere Sozialisationsinstanzen, wie Kindergarten, Schule, Freizeitanbieter, die Medien und Gleichaltrigengruppen (Peer Groups) treten hinzu. Die Schule in der Kinder ab dem sechsten Lebensjahr einen Großteil ihrer Lebenszeit verbringen, bietet mit ihrem immer noch vorherrschenden Frontalunterricht, welcher vorrangig auf kognitive Leistungen zielt³⁶, oft wenig sinnliche Anreize. Doch gerade Kinder und Jugendliche haben ein schier unstillbares Bedürfnis nach „[...] Action, nach intensiven Stimuli, nach Reizdichte [...]“³⁷. Der zunehmende Bedeutungsgewinn der Freizeitangebote, wie Arbeitsgemeinschaften, Vereine, kommerzielle Freizeitangebote oder Medien, als informelle Lerninstanzen, scheint nur logisch. Burkhardt Fuchs bezeichnet die Freizeit neben Schule und Familie gar als dritten Sozialisationsbereich³⁸. Freizeitbeschäftigungen sind interessengetrieben und bieten Freiraum für Experimente, individuelle Erfahrungen und enthalten kreatives Potential für die Persönlichkeitsentwicklung.³⁹ Ein zentraler Motivationsgrund für Freizeitaktivitäten sind Freunde. Sogenannte Peer Groups spielen zudem die wichtigste Rolle bei der Ablösung vom Elternhaus und der Entwicklung einer eigenen Jugendkultur. Sie ermöglichen die Abgrenzung von der Erwachsenenwelt durch die Ausbildung eigener Werte sowie Kommunikations- und Verhaltensmuster. Somit können sie als viertes Sozialisationsfeld gesehen werden.

4.2 Besonderheiten – aktuelle Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

Aufgrund des sich immer schneller vollziehenden gesellschaftlichen Wandels unterscheiden sich auch die Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen wesentlich stärker von denen der Eltern- und Urgroßelterngeneration. Die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, welche heute vor allem durch Globalisierung, verstärkte Zuwanderung und

34 Vgl. Büchner, Peter, „Kindheit und Familie“, in *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, hg. von Krüger, Heinz-Hermann und Grunert, Cathleen (Wiesbaden, 2010), S. 535.

35 Göppel, *Aufwachsen heute*, S. 108.

36 Vgl. Helsper, Werner und Böhme, Jeanette, „Jugend und Schule“, in *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, hg. von Krüger, Heinz-Hermann und Grunert, Cathleen, 2. Aufl. (Wiesbaden, 2010), S. 631.

37 Göppel, *Aufwachsen heute*, S. 100.

38 Vgl. Fuchs, Burkhardt, „Kindheit und mediatisierte Freizeitkultur“, in *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, hg. von Krüger, Heinz-Hermann und Grunert, Cathleen (Wiesbaden, 2010), S. 711.

39 Vgl. Hurrelmann und Quenzel, *Lebensphase Jugend*, S. 183ff.

demografischen Wandel geprägt sind⁴⁰, haben natürlich Auswirkungen auf die Bildung und das Kulturnutzungsverhalten der Heranwachsenden. Einen Überblick über aktuelle Lebenswelten der jungen Generation liefert der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in jeder dritten Legislaturperiode veröffentlichte Kinder- und Jugendbericht.

Man kann die Erkenntnisse des Berichtes in vier Trends, die das Leben von Kindern und Jugendlichen prägen, zusammenfassen. Der erste Trend geht dahin, dass Kinder und Jugendliche heute in einer bunteren, heterogenen und vielfältigeren Gesellschaft als früher aufwachsen. Die Lebensweise ist nicht mehr nur durch Familie oder soziale Milieus, sondern durch eine Vielzahl an Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten geprägt. Dies ist natürlich mit Vorteilen, aber auch Risiken verbunden. So wachsen Kinder heute selbstverständlich zusammen mit Gleichaltrigen aus Familien mit Migrationshintergründen⁴¹ oder unterschiedlichsten kulturellen Kontexten auf und werden mit verschiedenen Lebensweisen sowie Wertesystemen und den sich daraus ergebenden Widersprüchen konfrontiert. In Auseinandersetzung mit diesen Differenzen und dem Akzeptieren von Unterschieden, entwickeln die jungen Menschen von Kindesbeinen an Toleranz. Andererseits erfordern die vielen Freiheiten in der Lebensgestaltung und eine große Auswahl an Lebensstilen eine immer frühere Teilselbstständigkeit und Positionierung der jungen Menschen.⁴²

Zweitens ist festzustellen, dass die Familie, welche auch heute noch die wichtigste Sozialisationsinstanz für Kinder und Jugendliche bleibt, ein immer fragileres Konstrukt wird. Alleinerziehende Elternteile, neue Familienkonstellationen (Patchworkfamilien), prekäre Beschäftigungsverhältnisse der Eltern oder häufiges Umziehen aus beruflichen Gründen gehören zur Alltagsrealität. Diese Umstände können zwar die Mobilität und Flexibilität der Heranwachsenden trainieren, bedeuten aber immer häufiger auch die Erfahrung von Instabilität, Vorläufigkeit und sozialer Ungewissheit.⁴³

Mit diesem Trend und den Erfordernissen des modernen Arbeitsmarktes (z.B.: Vereinbarkeit von Familie und Beruf) geht die zunehmende Einflussnahme von öffentlichen, außerfamiliären, professionalisierten Akteuren, wie Erziehern, Lehrern aber auch den elektronischen Medien einher.⁴⁴ Der Ausbau der Ganztagschule und der frühkindlichen Bildungsangebote sind nur zwei Beispiele der verstärkten institutionalisierte Förderung und Bildung von Kindern und Jugendlichen. Die lückenlose institutionelle Betreuung bietet natürlich die Chance einer gleichberechtigten, optimalen Bildungsmöglichkeit aller Kinder

40 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, *14. Kinder- und Jugendbericht*, S. 57.

41 Aktuell hat mehr als jeder vierte Bis-25-Jährige und jedes dritte Kind unter sechs Jahren einen Migrationshintergrund. Vgl. Ebd., S. 58.

42 Vgl. Ebd., S. 53.

43 Vgl. Ebd., S. 56.

44 Vgl. Ebd., S. 54.

und Jugendlichen - unabhängig von der Herkunftsfamilie. Angesichts vieler Kürzungen im Bildungsbereich stellt sich jedoch die Frage, ob die Qualität der Bildungsangebote und die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten gesichert werden können.

Als vierter, die kindliche Lebenswelt vermutlich am meisten beeinflussender Trend, sei die Allgegenwart der elektronischen Medien zu nennen, welche eine ständige und universelle Kommunikation ermöglichen. In der Generation der „Digital Natives“ geschieht Selbstdarstellung, permanenter Informationsaustausch, Klatsch, Meinungsäußerung und Willensbildung über das Medium des Internets. Gelingt es, die notwendigen Kompetenzen zum Umgang mit dem Medium zu entwickeln, erschließen sich für die betreffenden neue Möglichkeiten zur Vernetzung mit anderen, sowie zur Interessenorganisation und -Vertretung. Fehlen jedoch die nötigen Fähigkeiten zur Reflexion über die eigenen Handlungen im Internet, droht die kommerzielle Ausnutzung der unkontrollierten Transparenz und personenbezogenen Datenspeicherung.⁴⁵

Neben familiärem, staatlichem, freundschaftlichem und medialem Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung seien die allgegenwärtigen, Konsum- und Kaufanreize von Kindesbeinen an nicht zu vernachlässigen. Kinder und Jugendliche wachsen heute wie selbstverständlich in einer kommerzialisierten Welt auf.⁴⁶

All diese Entwicklungen stellen Kinder und Jugendliche heute vor größere Herausforderungen bei der Identitätsbildung als alle anderen Jugendgenerationen zuvor. Bei der Findung des eigenen Platzes in dieser pluralisierten Gesellschaft, voller Möglichkeiten aber auch Unsicherheiten, kann Kulturelle Bildung einen wesentlichen Beitrag leisten.

4.3 Kulturnutzungsverhalten

Nach der dritten World Vision Kinderstudie, zählen mit etwa der Hälfte der Stimmen „zu Hause mit Spielzeug spielen“, „Sport treiben“, „Musik hören“, „fern sehen“ und „sich mit Freunden treffen“ zu den beliebtesten Aktivitäten von 6 bis 11-Jährigen in Deutschland. An zweiter Stelle folgen mit um jeweils ca. einem Drittel der Stimmen „Skaten, Radfahren, Skateboard fahren“, die „Beschäftigung mit Büchern und Zeitschriften“, „basteln, malen und zeichnen“⁴⁷. Immerhin 20% der befragten Kinder spielen ein Instrument oder machen selbst

45 Vgl. Ebd., S. 55.

46 Vgl. Ebd.

47 Vgl. Andresen, Sabine und Hurrelmann, Klaus, *Kinder in Deutschland 2013 - 3. World Vision Kinderstudie* (Weinheim und Basel, 2013), S. 136.

Musik. Computer- und Videospiele sind mit 23% ähnlich beliebt⁴⁸. Unternehmungen mit der Familie stehen mit 27% bei Kindern etwas höher im Kurs. Die seltensten Freizeitbetätigungen sind „Theatergruppe, Tanzen und Ballett“ (14%) sowie „Etwas mit Werkzeug bauen“ (8%).⁴⁹ Dabei wird Theater und Tanz eher von Mädchen präferiert und das Bauen mit Werkzeugen von Jungen. Allgemein kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass Jungen in ihrer Freizeitgestaltung eher an Sport und Medien und Mädchen vornehmlich musisch-kreativ orientiert sind.⁵⁰

Die World Vision Studie ermittelte verschiedene Freizeittypen und unterscheidet in „Vielseitige Kids“ (25%), „Normale Freizeitler“ (49%) und „Medienkonsumenten“ (26%)⁵¹. Besonders interessant scheint die Gegenüberstellung der „Medienkonsumenten“ und der „Vielseitigen Kids“, da die „Normalen Freizeitler“ durch kein besonderen Merkmale hervorstechen. Während sich die „Medienkonsumenten“ durch häufige Nutzung elektronischer Medien auszeichnen und kreativ-kulturelle Beschäftigungen eher vernachlässigen, verhält es sich bei den „Vielseitigen Kids“ genau umgekehrt.⁵² Die Zugehörigkeit zur einen oder anderen Gruppe hängt offensichtlich mit der Anregung durch die Familie zusammen. So wurde festgestellt, dass die Kinderzimmer der „Medienkonsumenten“ meist umfangreich mit elektronischen Medien (eigener Fernseher, DVD-Player, Spielkonsole, Gameboy, etc.) ausgestattet sind, der Haushalt der Eltern jedoch meist über weniger Bücher verfügt als bei „Vielseitigen Kids“ die weniger eigene Medientechnik besitzen.⁵³ Bei der schichtenspezifischen Betrachtung fällt auf, dass die „Medienkonsumenten“ eher in unteren sozialen Schichten und die „vielseitigen Kids“ mehr in der oberen sozialen Schicht vertreten sind.⁵⁴

Der kurze Überblick dürfte gezeigt haben, dass das Kulturnutzungsverhalten von Kindern sehr individuell ist und stark vom sozialen Status beziehungsweise familiären Hintergründen beeinflusst wird.

48 Vgl. Ebd., S. 138.

49 Vgl. Ebd.

50 Vgl. Ebd., S. 139.

51 Vgl. Ebd., S. 142.

52 Vgl. Ebd., S. 143.

53 Vgl. Ebd., S. 145f.

54 Vgl. Ebd., S. 148.

5 Kulturelle Bildung durch Theater

Theater ist als Gegenstand, aber auch als Medium Kultureller Bildung zu verstehen. Einerseits bedarf es gewisser Bildungsvoraussetzungen um die Kunstform Theater zu verstehen und zu entschlüsseln andererseits wird es selbst als Mittel Kultureller Bildung eingesetzt. Sowohl die Rezeption als auch die Produktion von Theater leisten einen wichtigen Bildungsbeitrag und können nicht losgelöst voneinander betrachtet werden. Die Rezeption umfasst den Besuch der Institution Theater, bzw. die Betrachtung und Reflexion einer Aufführung. Kulturelle oder theatrale Bildung, kann aber auch bedeuten, selbst aktiv zu werden und in die Rolle des Produzenten zu schlüpfen. Beide Herangehensweisen haben jedoch zum Ziel, die Kunstform Theater mit ihrer eigenen Formsprache und künstlerischen Tradition kennenzulernen und zu verstehen. Kindern und Jugendlichen (aber auch anderen Zielgruppen) das Handwerkszeug, zur Entschlüsselung der individuellen Zeichensysteme des Mediums Theater an die Hand zu geben, ist unter anderem Aufgabe der Theaterpädagogik oder Theaterdidaktik.

Was macht nun die Besonderheit des Theaters bei der kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen aus? Die Literaturwissenschaftlerin Gabriela Paule argumentiert, dass junge Menschen in einer zunehmend theatralisierten Gesellschaft sowohl rezeptive als auch produktive theatrale Kompetenzen benötigen.⁵⁵ Zur Begründung ihrer These von einer Theatralisierung der Gesellschaft führt sie neben der Theaterwissenschaftlerin Erika-Fischer Lichte auch ein Gespräch der Zeitschrift „Theater der Zeit“ mit dem Kulturwissenschaftler Hartmut Böhme an, in welchem er resümiert:

„Wir haben es doch überall mit inszenierten Spektakeln zu tun, die sich der ursprünglichen Funktion des Theaters bedienen: Sichtbarkeit, Evidenz, Aufmerksamkeit schaffen. [...] Theatralisierung ist zum beherrschenden Kulturmoment geworden. [...] Heute ist uns [...] bewusster, dass sich der Mensch in jeder Handlung immer im Angesicht anderer darstellt. Darin steckt auch das prinzipiell theatrale Moment: Man handelt um wahrgenommen zu werden [...]. Je höher die theatrale Kompetenz eines Akteurs ist, desto erfolgreicher wird er in dieser Gesellschaft handeln. Zur gelungenen Leistung gehört eben, dass sie erkennbar gemacht und erst dadurch effektiv wird. Insofern gehört es zu den schulischen Aufgaben, theatrale Kompetenzen zu vermitteln“⁵⁶

Offensichtlich ist die Feststellung, dass der Faktor „Inszenierung“ in den verschiedenen Gesellschaftsbereichen, wie Politik, Medien und Alltag, aber auch Sport oder Religion nicht mehr wegzudenken ist. Zahlreiche Beispiele, wie Fernsehduelle vor den Wahlen, gescriptete Doku-Serien oder Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken belegen dies. Vor allem letzteres spielt bei Kindern und Jugendlichen eine immer größere Rolle und führt in manchen Fällen zu

⁵⁵ Vgl. Paule, Gabriela, *Kultur des Zuschauens. Theaterdidaktik zwischen Textlektüre und Aufführungsrezeption* (München, 2009), S. 13.

⁵⁶ Böhme, Hartmut, „Die Antiquiertheit des Theaters. Hartmut Böhme im Gespräch mit Nina Peters und Dirk Pilz über Theatralisierung und das Theater als Sieger der Moderne“, *Theater der Zeit* Nr. Heft 10 (2003): S. 22f.

digitalen Profilen der eigenen Persönlichkeit, die mit der Realität nur noch wenig zu tun haben. Es scheint, als könne der Mensch gar nicht anders, als sich zu inszenieren und darzustellen, was jedoch nicht unbedingt negativ zu bewerten ist. Die häufige Verwendung des Begriffes im kulturkritischen Kontext, die ihn mit dem Scheinhaften, Unauthentischen aber auch der Manipulation in Politik, Wirtschaft und Medien gleichsetzt⁵⁷, scheint recht einseitig. Diese Sichtweise vernachlässigt nämlich die Tatsache, dass der Adressat, oder auch Zuschauer kein passives, hilfloses, den Inszenierungsprozessen ausgesetztes Wesen ist, sondern die Wirkung des Gezeigten durch seine eigene Wahrnehmung erheblich beeinflusst. Damit die Inszenierung im politischen, medialen oder marktwirtschaftlichem Sinne nicht zur Manipulation und Täuschung missbraucht werden kann, bedarf es gewisser Kompetenzen um Inszenierungssituationen als solche zu entlarven, sie zu bewerten und entsprechend damit umzugehen⁵⁸. In diesem Sinne müssen junge Menschen zu einer „bewussten Rezeption [und] kritischen Reflexion gesellschaftlicher Theatralität“⁵⁹ befähigt werden.

Welches Medium könnte besser geeignet sein um diese Kompetenzen zu entwickeln als das Theater? Es versucht nicht, wie Politiker oder Marketingexperten die Inszenierung zu verschleiern, sondern thematisiert offen. Dem „alltäglichen Theater“ tritt das Theater als Kunstform ästhetisch und reflektierend gegenüber⁶⁰. Bei Inszenierungen in Politik, Medien und Alltag, etc. existieren meist bestimmte Regeln, die den Zuschauern auch Orientierungspunkte und Verhaltensweisen vorgeben und somit eine gewisse Sicherheit bieten. Das Theater hingegen stellt diese Regeln und Handlungsmuster in Frage indem es beispielsweise die Erwartungshaltung des Publikums enttäuscht und somit zu Verunsicherung oder gar Orientierungslosigkeit führt. Der Zuschauer wird zur aktiven Auseinandersetzung und neuen Positionierung aufgefordert. Diese Erfahrung kann neue Perspektiven und Freiräume für das eigene Leben eröffnen. Theater kann somit auch als Labor gesehen werden, welches Situationen des Lebens in einer „Inszenierungsgesellschaft“ künstlich herstellen und Bewältigungsstrategien anbieten kann.⁶¹

Nun wird häufig argumentiert, dass das Theater als Leitmedium bei der Präsentation relevanter gesellschaftlicher, politischer und kultureller Diskurse von Film, Fernsehen und Internet abgelöst wurde, und vor allem die institutionalisierten Stadttheater nur noch „Ort museal bildender zumeist aber unterhaltender Freizeitgestaltung“⁶² sind. Doch obwohl es nun nicht mehr kulturelles Leitmedium bei der gesellschaftlicher Aufklärung ist, bietet das Theater auch heute noch ein nicht zu unterschätzendes Potenzial bei der „[...] Befähigung zu Urteils-

57 Vgl. Paule, *Kultur des Zuschauens*, S. 16.

58 Vgl. Ebd., S. 19.

59 Ebd., S. 47.

60 Vgl. Ebd., S. 48.

61 Vgl. Ebd., S. 48f.

62 Fülle, Henning und Schneider, Detlef, „Vom Funktionswandel der darstellenden Künste. Thesen zum Symposium ‚Jenseits von Musealität und Amusement‘“, *Theater der Zeit* Nr. Heft 3 (2004): S. 8.

und Handlungsfähigkeit · [...] als] Raum kollektiver und individueller Erfahrung und Selbsterfahrung · [...] bei der] individuell-subjektiven Untersuchung der Systeme [...]und] Orientierung [...] in der Vielfalt und Multidimensionalität der Zeichenwelten“⁶³. Die Betonung der Individualität der Wahrnehmungen ist ganz entscheidend, denn Theater wirkt vor allem durch Vieldeutigkeit und Assoziationsreichtum, da es eben nicht versucht die Realität exakt abzubilden. Es bietet einen Freiraum für die selbstständige Entdeckung und Aneignung von Bildern und Wegen und regt die Fantasie an. An dieser Stelle spannt sich wieder der Bogen zur Selbstbildung.

Eine weitere wichtige Besonderheit des Theaters besteht darin, dass es ein Ort der „leiblichen Gegenwart“⁶⁴ ist. Im Gegensatz zu elektronischen Medien sind Theateraufführungen Live-Erlebnisse, bei denen Darsteller und Zuschauer in einem Raum anwesend sind. Dies ermöglicht einen direkten Kontakt zwischen Darstellern und den Zuschauern, sprich zwischen Produzenten und Konsumenten. In einer Gesellschaft die immer mehr durch mediale Erfahrungen und Lernsituationen geprägt ist, sind diese unmittelbaren Erlebnisse in Gemeinschaft für Kinder und Jugendliche eine entscheidende Abwechslung. Hier können Schauspieler Blickkontakt aufbauen oder den Zuschauer einbinden, dieser wiederum kann seine Meinung direkt äußern. Zuschauerraum und Bühne beeinflussen sich unmittelbar und kommunizieren permanent direkt und indirekt miteinander. Erika Fischer Lichte spricht in dem Zusammenhang vom „phänomenalen Leib“⁶⁵, sprich dem Körper, von dem durch seine pure Anwesenheit eine besondere Ausstrahlung ausgeht. Diese Energien, die Emotionen und Reaktionen, sowohl von Publikum als auch Darstellern, sind bei einer Aufführung spürbar und stehen in stetiger Wechselwirkung. Die zweite Dimension, ist der „semiotischen Leib“⁶⁶ also die Verwendung des Körpers als Zeichen um eine bestimmte Bedeutung auszudrücken bzw. zu vermitteln. Kinder und Jugendliche müssen lernen, diese Zeichen wiederum zu entschlüsseln und ihrerseits zu bewerten. Die Interpretation ist bereits ein schöpferischer Akt des Publikums.⁶⁷

Wie bereits angedeutet zeigt sich im Kontext der Leiblichkeit auch der fließende Übergang vom Zuschauer zum Produzenten. So wird der Zuschauer schon durch, kleine Gesten wie Augenverdrehen oder gar Einmischung durch Reinrufen, zum Akteur. Dies setzt sich fort in der direkten Einbindung von Zuschauern durch die Darsteller, über die improvisierenden Auseinandersetzung mit einem Stück, bis hin zum Entwickeln und Aufführen eigener Theaterstücke. Die Vermittlung von Theater geschieht zudem zunehmend performativ, indem sich Kinder und Jugendliche durch Improvisation mit einem Thema oder dem bevorstehenden

63 Ebd., S. 8f.

64 Paule, *Kultur des Zuschauens*, S. 52.

65 Ebd., S. 38f.

66 Ebd.

67 Vgl. Taube, Gerd, „Theater und Kulturelle Bildung“, in *Handbuch Kulturelle Bildung*, hg. von Bockhorst, Hildegard, Reinwand, Vanessa-Isabelle, und Zacharias, Wolfgang (München, 2012), S. 619.

Theaterbesuch auseinander setzten.⁶⁸ Diese spielerischen Annäherung kommt dem Bedürfnis der Kinder nach Aktion und Aktivität sehr entgegen. Zudem können durch den offenen Charakter von Improvisation und Theaterspiel Themen aufgegriffen werden, die die Zielgruppe auch wirklich betrifft und interessiert.

„Mit spielerischen und performativen Mitteln werden Themen der Kinder und Jugendlichen szenisch bearbeitet und das Theater als ein experimenteller Raum des künstlerischen Forschens für die Jugendlichen ExpertInnen ihrer Lebenswelt. Künstlerische Praxis wird so zu Kultureller Bildung in und mit der Theaterkunst.“⁶⁹

Gerade diese Freiheit zum Experimentieren und die Möglichkeit, verschiedene Rollen zu erproben, leistet einen wichtigen Beitrag bei der Identitätsbildung von jungen Menschen.

68 Vgl. Ebd.

69 Ebd.

6 Das Stadttheater

6.1 Geschichte

Um das *Stadttheater* zu definieren, kommt man um einen kurzen Einblick in die Geschichte des deutschen Theaters nicht herum. Auch wenn Stadttheater in den Geschichtsbüchern erst seit dem 18. Jahrhundert Erwähnung finden, ist Theater bereits in den mittelalterlichen Städten ein wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens. So fanden in dieser Zeit zu allen erdenklichen Festen, wie Weihnachten, Ostern, Fronleichnam, etc., Theateraufführungen, mit meist geistlichem Inhalt biblischem Ursprungs statt. Unter Trägerschaft der Stadt wurden während der Festlichkeiten Bühnen aufgebaut, auf denen Aufführungen mit stark rituellem Charakter gezeigt wurden.⁷⁰

Im 17. Jahrhundert gab es mit den wandernden Komödianten, unter denen auch erstmals Frauen als Darstellerinnen zugelassen waren, die ersten berufsmäßigen Schauspieler. Die Wanderbühnen, welche vornehmlich der Unterhaltung dienten, erfreuten sich an deutschen Fürstenhöfen immer größerer Beliebtheit.⁷¹ So strebten die Prinzipale von Wandertheatern neben der Spielerlaubnis in Städten vor allem eine feste Anstellung an fürstlichen Höfen für sich und ihre Truppen an.⁷² Diese Entwicklung führte im Laufe des 17. Jahrhunderts zur Entstehung von Hoftheatern, welche entweder neu gebaut oder in umgebauten, bereits bestehenden Gebäuden (wie Ball- oder Fechthäusern) untergebracht wurden. Der innere Aufbau als Logentheater, der den Platz des Fürsten prunkvoll hervorhob⁷³, war eindeutiges Zeichen dafür, dass diese ersten festen Theaterbauten vor allem der Repräsentation absolutistischer Macht galten. Dieser Auffassung stellte sich im 18. Jahrhundert das aufstrebende Bürgertum entgegen, welches das Theater als Instrument der Aufklärung begriff und definierte. Die bürgerlichen Intellektuellen waren der Überzeugung, damit ihre Fürsten erziehen, belehren sowie ihren Stand kulturell emanzipieren zu können.⁷⁴ So errichteten viele Städte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Theaterbauten, die sie an Prinzipale, welche nun auch das Bürgerrecht genießen durften, vermieteten. Das erste städtisch verwaltete und verantwortete Theater Deutschlands war 1839 in Mannheim⁷⁵. Die meisten städtischen Theatergebäude mussten jedoch marktwirtschaftlich betrieben werden und waren somit vom Publikumserfolg abhängig, wodurch künstlerische und aufklärerische Aspekte immer mehr in

⁷⁰ Vgl. Fischer-Lichte, Erika, *Kurze Geschichte des deutschen Theaters*, 2. Aufl. (Tübingen, Basel, 1999), S. 16.

⁷¹ Vgl. Ebd., S. 61f.

⁷² Vgl. Ebd., S. 64.

⁷³ Vgl. Ebd., S. 46.

⁷⁴ Vgl. Ebd., S. 86.

⁷⁵ Vgl. Kosch, Wilhelm und Birgler-Marschall, Hrsg., „Stadttheater“, *Deutsches Theater-Lexikon* (Bern, 1998), S. 2268.

den Hintergrund gerieten. Das Hauptproblem bestand darin, dass sich „das deutsche Bürgertum [...] nicht als kulturtragende Schicht verstand“⁷⁶ und die Verantwortung für die Stadttheater im ausgehenden Jahrhundert ihren Fürsten übertrug, die das Theater zur Vertretung ihrer eigenen Interessen nutzten. Goethe, der während seiner Leitungstätigkeit am Weimarer Hoftheater zwischen 1791 und 1817 an einer neuen, vollkommen der Kunst verpflichteten Theaterästhetik arbeitete, sah im Theater erstmals den Bildungsaspekt:

„Und bietet aller Bildung nicht die Schauspielkunst, Mit hundert Armen, ein phantast'scher Riesengott, unendlich mannichfalt'ge, reiche Mittel dar?“⁷⁷

In der verfassungsmäßigen Realität rangierte das Theater jedoch immer noch „als öffentliche Anstalt «zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen»“⁷⁸. Die Stadttheater, blieben vom geschäftlichen Erfolg abhängig und es gab eine hohe Arbeitslosigkeit unter Schauspielern und Bühnenkünstlern. So kam es 1846 zur Gründung des Deutschen Bühnenvereins“, einem Kartellverband zwischen Theaterleitern, welcher sich für die Erlassung eines Theatergesetzes einsetzte. Im Jahr 1918 schließlich wurden die Hoftheater durch die Länder und in den 20er Jahren die Stadttheater durch die Kommunen übernommen. Durch die kommunale Unterstützung konnten künstlerisch wertvolle Stätten, die sich finanziell nicht selbst trugen, gerettet werden.⁷⁹ Nachdem freie und staatliche Theater im dritten Reich durch das Reichstheatergesetz gleichgeschaltet wurden und alle dem Reichsminister für Aufklärung und Propaganda unterstanden, vollzog sich die Entwicklung der Stadttheater in beiden Deutschen Staaten nach dem zweiten Weltkrieg unterschiedlich. Die BRD knüpfte an den Zustand von vor 1933 an. Die DDR verzeichnete auf ihrem Gebiet 90 Neueröffnungen und -gründungen.⁸⁰ Obwohl die hohen Subventionen durch den Staat der DDR ein dichtes Theaternetz mit niedrigen Eintrittspreisen und sozialer Absicherung für die Schauspieler bescherten, hatte die strikte Kontrolle und Einflussnahme durch städtische, Regime-konforme Räte auch einen erheblichen Verlust von künstlerischer Freiheit zur Folge.

Nach der Wiedervereinigung wurde das System der Bundesrepublik Deutschland übernommen, was jedoch aufgrund der Tatsache, dass es keine grundgesetzliche Regelung für die Unterhaltung von Stadttheatern gab, die Institutionen in erheblichem Maß von den Besucherzahlen abhängig machte.⁸¹

76 Fischer-Lichte, *Kurze Geschichte des deutschen Theaters*, S. 112.

77 Goethe, Johann Wolfgang von, *Goethe's poetische und prosaische Werke in zwei Bänden*, Bd. 1, 2. Ausgabe (Stuttgart & Tübingen, 1836), S. 556.

78 Brauneck, Manfred und Schneilin, Gérard, Hrsg., „Theatersystem (im deutschsprachigen Raum). Geschichte“, *Theaterlexikon: Begriffe und Epochen, Bühnen und Ensembles* (Hamburg, 1992), S. 1003.

79 Vgl. Brauneck, Manfred und Schneilin, Hrsg., „Theatersystem (im deutschsprachigen Raum)“, *Theaterlexikon: Begriffe und Epochen, Bühnen und Ensembles* (Hamburg, 1992), S. 1003f.

80 Vgl. Ebd., S. 1004ff.

81 Vgl. Brauneck und Schneilin, „Theatersystem“, S. 1007f.

In der Gunst um die Zuschauer steht die kulturelle Institution *Stadttheater* mit ihrem Repertoirebetrieb und einem festen künstlerischen Ensemble heute in Konkurrenz zu Musicaltheatern und zur sogenannten freien Szene. Angesichts leerer öffentlicher Kassen wird immer wieder die Funktion des Stadttheaters in der modernen Gesellschaft und damit die Frage nach der Legitimation aufgeworfen. Der Hauch vom Ort der „exquisiten Abendbelustigung“⁸² für das Besitz- und Bildungsbürgertum, um sich vom Proletariat abzugrenzen, hängt dem institutionalisierten Theater oft auch heute noch an. In der Debatte, was ein Stadttheater in einer digital geprägten Gesellschaft, in der Unterhaltung jederzeit und überall zugänglich ist, noch leisten kann, findet das Schlagwort Kulturelle Bildung immer häufiger Verwendung.

6.2 Stadttheater und Kulturelle Bildung

In der Eröffnungsrede zum Kongress „Kinder zum Olymp“ im Anhaltischen Theater Dessau, im Juni 2011 spricht der Generalintendant André Bückner von der besonderen Stellung der Institution Stadttheater bei der Kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen. Er sieht das Theater zwar einerseits in seiner Tradition als Ort der Kunst und Unterhaltung aber gleichwohl auch als „Forschungstation der Gegenwart“⁸³. Er ist der Überzeugung, dass es auch Aufgabe der Theater ist, jungen Menschen beizubringen, Kunstwerke und die künstlerische Zeichensprache zu entschlüsseln um die Fortführung des kulturellen Erbes zu sichern.

Wie geeignet ist nun ein Stadttheater um die Kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen zu fördern? Die Beantwortung dieser Frage, bei der die vorliegende Arbeit letztendlich einen Beitrag leisten soll, ist nicht leicht. So werden im Folgenden einige Vorüberlegungen zu Stärken und Schwächen des Stadttheaters getroffen.

Die zweifelsohne größte Stärke eines Stadttheaters besteht wohl darin, dass es eine gefestigte Institution mit verlässlichen Strukturen und etabliertem Status in der Stadt hat. Daraus ergeben sich eine Reihe von Vorteilen. Ein Stadttheater ist eine feste Spielstätte in einer Stad.

82 Schmidt, Ulf, „Debatte um die Zukunft des Stadttheaters II. Die Funktion des Stadttheaters“, *nachtkritik.de*, 07.01.2011, in URL: http://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=5941:debatte-um-die-zukunft-des-theaters-ii-stadttheater-ist-nicht-nur-eine-organisation-oder-institution-sondern-eine-kulturelle-form&catid=101:debatte&Itemid=84, Zugriff am: 10.01.2014.

83 Bückner, André, „Theater macht Schule: Bildungsperspektiven im Stadttheater“ (Begrüßungsrede zum Kongress „Kinder zum Olymp“, Anhaltisches Theater Dessau, 23. Juni 2011); veröffentlicht in: Kulturstiftung der Länder und Kulturstiftung des Bundes, Hrsg., *Kinder zum Olymp. Selbstverständlich! Kulturelle Bildung in der Schule. Kongress in Dessau am 23. und 24. Juni 2011* (Berlin, 2011), S. 6.

Als etwas Greifbares aus dem unmittelbaren Lebensumfeld kann es somit das vielschichtige Medium Theater für Kinder und Jugendliche repräsentieren. Gleichzeitig vermag das Theater in einer globalisierten, sich immer schneller wandelnden Welt der „komplett unüberschaubaren und orientierungslosen Netzgesellschaft“⁸⁴ Beständigkeit entgegenzusetzen. Als ein Ort, der auf eine lange Tradition und somit auch Erfahrungen zurückblickt, bietet das Stadttheater möglicherweise Orientierung und Anregungen zur Selbstreflexion. Gerade dadurch, dass es in einer Stadt oder Region verankert sind, kann es Dinge thematisieren, die die lokale Bevölkerung direkt betrifft.

Die festen Strukturen bieten eine große Menge an räumlichen und materiellen Ressourcen für die praktische Theaterarbeit, zum Beispiel in Form von Probenräumen oder eines reichen Theaterfundus. Durch das Vorhandensein eines fest angestellten Ensembles und weiteren Theaterpersonals (wie Bühnenbildner, Tontechniker, etc.) an einem Haus, ist es ohne großen Organisationsaufwand möglich, Kindern und Jugendlichen Einblicke in vielfältige Berufe zu gewähren, die an einer Theaterproduktion beteiligt sind.

Auf der anderen Seite erweckt Stadttheater, gerade durch seinen institutionellen Charakter bei manchen den Eindruck, Ort der „Hochgebildeten“, der „feinen Gesellschaft“ aber auch des „Altbackenen“ und „ewig Gestrigen“ zu sein. Ersteres wird beispielsweise durch die Tatsache gestützt, dass Theaterclubs (der Stadttheater) vor allem von Gymnasiasten genutzt werden und Jugendliche aus anderen sozialen Hintergründen schwer zu integrieren sind.⁸⁵ Auch bestätigen statistische Untersuchungen immer wieder, dass das Interesse an Theaterbesuchen mit steigendem Bildungsniveau zunimmt.⁸⁶ Ein weiterer Vorwurf, der häufig gemacht wird, ist, dass Kulturelle Bildung oder Theaterpädagogik an Theatern zur Öffentlichkeitsarbeit verkommt und letztendlich nur dazu dient über den Umweg der Schule, Kinder und Jugendliche als Besucher für die große Inszenierungen ins Haus zu bekommen.⁸⁷

Nun sind das Behauptungen, welche in dem einen oder anderen Fall sicher zutreffend sein mögen, was aber genau die Risiken und Schwächen des Stadttheaters bei der Kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen ausmacht, kann letztendlich nur am konkreten Beispiel geschehen. An dieser Stelle will die Arbeit mit der Untersuchung des Anhaltischen Theaters Dessau als Ort Kultureller Bildung anknüpfen.

84 Schmidt, „Debatte um die Zukunft des Stadttheaters II. Die Funktion des Stadttheaters“.

85 Vgl. Hill, Biburger, und Wenzlik, *Lernkultur und Kulturelle Bildung*, S. 136.

86 Vgl. Huth, Radoslaw und Weishaupt, Horst, „Bildung und hochkulturelle Freizeitaktivitäten“, *Journal for educational research online* Nr. 1 (2009): S. 233.

87 Vgl. Hill, Biburger, und Wenzlik, *Lernkultur und Kulturelle Bildung*, S. 136.

IV. Praxis

7 Forschungsfragen und Vorgehensweise

Ziel der Arbeit ist es, wie bereits erwähnt, die Relevanz des Stadttheaters für die Kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen an einem konkreten Beispiel zu untersuchen.

Gegenstand der Forschung ist das Programm „Feriengaukler“. Die Entscheidung für die Untersuchung dieses kulturellen Angebotes begründet sich darin, dass das einwöchige Projekt im Gegensatz zu vielen langfristig angelegten Vorhaben einen recht überschaubaren Rahmen bietet. Außerdem kann bei einem Ferienangebot von der für kulturelle Bildungsprozesse so wichtigen Freiwilligkeit des Besuchs ausgegangen werden, was bei Programmen im Schulkontext nicht unbedingt der Fall sein muss. Ein besonderer Fokus wird auf dem einwöchigen Theaterworkshop „Kleider machen Leute“ liegen, da er sich, im Gegensatz zu den zwei- bis dreistündigen Workshops, anbietet, um erste Entwicklungstendenzen zu erkennen.

Anhand der wissenschaftlichen Begleitung soll überprüft werden, ob und in welchem Ausmaß das Anhaltische Theater Dessau zur Kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen beiträgt und welche weiteren Potenziale sich noch bieten. Von Interesse ist auch, inwieweit das Theater im Bewusstsein von Nutzern, aber auch Nichtnutzern als kultureller Bildungsort verankert ist.

Bei der Forschung wird sowohl die Innen- als auch die Außensicht thematisiert. Mit der Innensicht ist hier das Selbstverständnis des Anhaltischen Theaters als kultureller Bildungsort gemeint. Unter Außensicht wird zunächst der allgemeine Grundtenor in der Dessauer Bevölkerung, aber vor allem die Perspektive der Nutzer kultureller Angebote, speziell der Teilnehmer des Projektes „Ferienkaukler“ verstanden. Um diese breitgefächerte Betrachtung zu gewährleisten, ist die Anwendung verschiedener quantitativer und qualitativer Verfahren nach dem Triangulationsmodell⁸⁸ geeignet. So werden die verschiedenen Erhebungsverfahren nicht völlig getrennt nacheinander beschrieben und ausgewertet, sondern an entscheidenden Punkten Bezüge untereinander hergestellt.

Die einzelnen Schritte und Untersuchungsmethoden sowie die damit verbunden Teilfragen werden im Folgenden genauer erläutert.

⁸⁸ „das Triangulationsmodell, welches die komplexeste Verschränkung der beiden Analyseschritte darstellt und in dessen Rahmen eine Fragestellung aus mehreren Blickwinkeln bearbeitet wird – mit dem Ziel, dass sich die Ergebnisse gegenseitig unterstützen und ergänzen sollen.“ Gläser-Zikuda, Michaela u. a., Hrsg., *Mixed Methods in der empirischen Bildungsforschung* (Münster, 2012), S. 8.

Um einen ersten Einblick in den Untersuchungsgegenstand zu gewinnen, wird im Punkt Rahmenbedingungen aus Seite 27 ein Zusammenfassung zur Geschichte des Anhaltischen Theaters Dessau sowie den kulturellen Bildungsangeboten gegeben.

Es schließt sich eine quantitative Betrachtung an, welche einen Überblick zum Verständnis der Dessauer Bevölkerung von ihrem Stadttheater und über das Nutzungsverhalten zu bestimmten kulturellen Angeboten gibt. Einen kurzen Eindruck zur Sichtweise der Dessauer Bevölkerung auf ihr Stadttheater wird eine Befragung von Passanten in einem Einkaufszentrum vermitteln. Innerhalb eines Zeitraumes von mehreren Stunden wurden Passanten angesprochen und kurz befragt, ob und wie sie das Anhaltische Theater nutzen beziehungsweise ob sie kulturelle Bildungsangebote kennen. Da eine eigene statistische Erhebung zum gesamten Angebot den Rahmen sprengen würde, beschränkt sich die Erfassung dieser Arbeit auf das Projekt „Feriengaukler“. Ein Fragebogen, welcher von den Kursleitenden in allen Feriengauklerworkshops ausgeteilt wurde, dient der Überblicksgewinnung über das Nutzungsverhalten zu den Ferienangeboten. Der Vollständigkeit wegen, wird zusätzlich zur Erhebung auf die Inanspruchnahme des übrigen kulturellen Bildungsangebotes eingegangen. Grundlage für diese Analyse bildet die Dokumentation der Theaterpädagogik zur Spielzeit 2012/13, sowie die Statistik des Hauses.

Die jeweils für die mündlichen und schriftlichen Befragungen formulierten spezifischen Auswertungsschwerpunkte wurden mithilfe der Statistik- und Analysesoftware IBM SPSS Statistics 19.0 untersucht.

Um einen differenzierteren Einblick zu gewinnen, ist eine qualitative Betrachtung hilfreich. In diesem zweiten Teil wurden zur Erfassung der verschiedenen Blickwinkel drei Methoden genutzt. Ein Expertinneninterview mit Imme Heiligendorff, der Theaterpädagogin des Anhaltische Theaters, soll Erkenntnisse darüber liefern, wie sich die Institution selbst zur kulturellen Bildung positioniert und vor allem wie der Gedanke durch die Mitarbeitenden getragen wird.

In einem zweiten Schritt wurde der Feriengauklerworkshop „Kleider machen Leute“ exemplarisch für das gesamte kulturelle Bildungsangebot genauer untersucht. Dabei handelte es sich um einen sechstägigen theaterpädagogischen Workshop, in dem die Teilnehmenden unter genanntem Motto – angeleitet durch die Theaterpädagogin und ihre Assistentin – ein eigenes Theaterstück erarbeiteten und aufführten. Bei der wissenschaftlichen Begleitung des Kurses interessierten die Perspektive der Nutzer. Durch leitfadengestützte Interviews mit Eltern der Teilnehmenden wurden zunächst Hintergründe für die Workshopteilnahme geklärt. Es stellte sich die Frage inwiefern das Theater im bisherigen Leben der Kinder relevant war und wer entscheidende Impulsgeber für die Teilnahme waren.

Der Workshop als solcher wurde durch teilnehmende Beobachtung begleitet. Dabei lag der Fokus auf Kategorien wie *Freude und Auftreten der Teilnehmenden*, *Gestaltungsmöglichkeiten*, *lebensweltliche Bezüge*, *Wirkung von Rahmenbedingungen*, *Entwicklung einzelner Kinder im Workshopverlauf* sowie *Vorgaben und Arbeitsweise der theaterpädagogischen Leitung*. In Gesprächen während des Workshops sollte zudem das Verständnis der Kinder von Kultur und Bildung hinterfragt werden.⁸⁹ In der Auswertung wurde sowohl auf die Beobachtungen, als auch auf ergänzende Informationen von der Theaterpädagogin und Eltern eingegangen. An dieser Stelle ist teilweise auch die Bezugnahme auf die quantitativen Daten sinnvoll, da diese in manchen Fällen Vermutungen stützen könnten. Abschließend wurden schließlich die Erkenntnisse aus der qualitativen Betrachtung dargestellt. Entsprechend des Triangulationsprinzips ist die Bezugnahme auf die vorher aufgeführten Methoden fester Bestandteil der Vorgehensweise.

⁸⁹ Die Frage nach dem Verständnis von Kultureller Bildung ist bei allen drei qualitativen Methoden, welche von ihrer Herangehensweise sehr unterschiedlich sind, das verbindende Element. Während sich die Frage nach einem solch abstraktem Begriffskonstrukt bei Kindern sehr schwierig gestaltet, wird sie sowohl beim Experteninterview, als auch bei den Interviews mit den Eltern gleich zu Beginn direkt gestellt.

8 Rahmenbedingung

8.1 Das Anhaltische Theater Dessau

Das Anhaltische Theater Dessau – ein Mehrspartenhaus – ist eines der sieben städtischen Theater in Sachsen Anhalt. In der fast 85.000⁹⁰ Einwohner umfassenden Stadt Dessau-Roßlau, gilt es als Wahrzeichen und kann auf eine über 200-jährige, bewegte Geschichte zurückblicken.

Ein regelmäßiger Schauspielbetrieb begann im Jahr 1774 mit der Anstellung der Schauspielgesellschaft des Prinzipals Friedrich Wilhelm Bossann, durch Fürst Leopold Friedrich Franz von Anhalt Dessau⁹¹. Wurde zu Beginn noch auf der Pferderennbahn gespielt, konnte bereits im Dezember 1798 ein Theaterbau mit zwei Logen und ca. 1000 Plätzen eröffnet werden. Nachdem es aufgrund der Belastungen durch die Napoleonischen Kriege im Jahr 1810 vorübergehend geschlossen wurde, erfolgte 1815 eine Wiedereröffnung. Ein durch ständigen Direktionswechsel herbeigeführter Tiefpunkt des Dessauer Hoftheaters und ein schwerer Theaterbrand führten in den nächsten 40 Jahren zu erneuten Schließungen. Zum 100-jährigen Jubiläum jedoch bescheinigte der Stadtchronist dem Theater eine kontinuierliche Weiterentwicklung. Der gute Ruf auch weit über die Grenzen Sachsen Anhalts hinaus sowie die wachsende Begeisterung des Dessauer Theaterpublikums bestätigten dies.⁹²

Nach erneuter Zerstörung durch einen Brand 1922 wurde ein Jahr später ein neues Gebäude auf der Reitbahn eröffnet. Die Ansiedlung des Bauhauses in Dessau 1926 setzte neue künstlerische Impulse. Der politischen Einflussnahme durch die Nationalsozialisten entging auch das Dessauer Theater nicht. Der von Hitler 1938 eingeweihte Monumentalbau auf dem heutigen Friedensplatz lag 1945 in Trümmern.⁹³ Um den „Kulturhunger der Dessauer“⁹⁴ zu stillen, wurde der Spielbetrieb in den Nachkriegsjahren zunächst in Notunterkünften wieder aufgenommen. Doch bereits 1949 konnte in Dessau eines der größten und modernsten Theaterbauten Europas eröffnet werden, auf dessen Bühne 1950 der erste politische Schauprozess der DDR inszeniert wurde. In den ersten 20 Jahren der DDR entfaltete das Theater große Breitenwirkung und lockte Besucher aus weiten Teilen des Landes an. Doch die seit den 1960er Jahren einsetzende Theaterflaute verschonte auch das Dessauer Theater nicht.

90 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, „Bevölkerungsstand nach dem Zensus 09.05.2011“, *Internetauftritt des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt*, 9. Oktober 2013, in URL: <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/bewegungen/statistik/gem/bev.15001000.dr.html>, Zugriff am: 15.01.14.

91 Vgl. Runge, Hartmut, *Dessauer Theaterbilder. Zur 200-jährigen Geschichte des Theaters in Dessau*. (Dessau, 1994), S. 13.

92 Vgl. Ebd., S. 40.

93 Vgl. ebd., S. 74.

94 Ebd., S. 78.

Nach der politischen Wende 1989 gewann das Theater wieder an überregionaler Wirksamkeit und man bemühte sich, ein Wertebewusstsein bei der Dessauer Bevölkerung zu verankern.⁹⁵ Zum 200-jährigem Bestehen erhielt das Theater, dessen kulturelles Wirken 1994 über die Grenzen der Stadt strahlte, den Namen „Anhaltisches Theater Dessau“⁹⁶. Am 13.04.2011 wurde der Passus „Kulturelle Bildung“ in die Satzung des Anhaltischen Theaters Dessau aufgenommen:

„Gegenstand und Zweck des Theaters als überregionale Einrichtung ist die Pflege und die Förderung des kulturellen Lebens, einschließlich der kulturellen Bildung durch Veranstaltungen auf den Gebieten der darstellenden Kunst und des Konzertwesens sowie der Theaterpädagogik.“⁹⁷

Aktuell verfügt das Anhaltische Theater Dessau über Ensembles im Schauspiel-, Ballett- und Musiktheater, ein Orchester – Anhaltische Philharmonie, ein Opernensemble und ein Puppentheater. Weiterhin beschäftigt es eine Vielzahl an Festangestellten in der Verwaltung, der Öffentlichkeitsarbeit, im Besucherservice, im Bühnen- und Kostümbild sowie in der Regie und Technik, etc.⁹⁸ Für den Bereich der Theaterpädagogik wird eine Theaterpädagogin voll beschäftigt, die von einer zweiten Mitarbeiterin mit eingeschränkter Stundenzahl sowie einer Freiwilligen im Sozialen Jahr - Kultur unterstützt wird. Weiterhin existiert ein Kinderchor, ein Kinderballett und ein Theaterjugendclub, in dem sich Kinder und Jugendliche unter professioneller Anleitung ins künstlerische Geschehen des Hauses einbringen können. Im Jahr 2013 verkündet die Landesregierung, dass die Förderung für das Anhaltische Theater von 8,1 Millionen Euro auf 5,2 Millionen Euro gesenkt werden soll, was ein Ende des Vierspartenbetriebes bedeuten würde.⁹⁹ Trotz massiver Proteste, auch seitens der Dessauer Bevölkerung, verabschiedeten CDU und SPD im Dezember 2013 einen Haushaltsplan, der sich zwar erheblich von jenem Entwurf unterschied, aber trotzdem Kürzungen von ca. 6 Millionen Euro bei den Theatern des Landes vorsieht.¹⁰⁰ Was dies genau für die Zukunft des Anhaltischen Theaters bedeutet, ist zum Zeitpunkt noch nicht abzusehen.

95 Vgl. Ebd., S. 106.

96 Ebd., S. 109.

97 § 2, Abs. 1, Stadt Dessau-Roßlau, „Betriebsatzung für das ‚Anhaltische Theater Dessau‘ Neufassung“, 13. April 2011, S. 2.

98 Anhaltisches Theater Dessau, „Ensemble & Mitarbeiter“, *Internetauftritt des Anhaltischen Theaters*, o. J., in URL: http://www.anhaltisches-theater.de/ensemble_undamp_mitarbeiter, Zugriff am: 13.01.14.

99 Brachert, Steffen und Nitz, Corinna, „Anhaltisches Theater. Land will drei Millionen Euro streichen“, *Internetauftritt der Mitteldeutschen Zeitung*, 6. Dezember 2013, in URL: <http://www.mz-web.de/dessau-rosslau/anhaltisches-theater-land-will-drei-millionen-euro-streichen,20640938,23279238.html>, Zugriff am: 29.01.2014.

100 Gauselmann, Kai und Kranert-Rydzy, Hendrik, „Haushalt unter Protest beschlossen“, *Internetauftritt der Mitteldeutschen Zeitung*, 12. November 2013, in URL: <http://www.mz-web.de/mitteldeutschland/sachsen-anhalt-haushalt-unter-protest-beschlossen,20641266,25588538.html>, Zugriff am: 29.01.2013.

8.2 Angebote der Kulturellen Bildung am Anhaltischen Theater Dessau

Die Förderung der Kulturellen Bildung ist Teil des Selbstverständnisses des Anhaltischen Theaters, was – wie bereits erwähnt – auch in der Betriebssatzung des Hauses verankert ist. Sie erstreckt sich über die Bereiche *Darstellende Kunst*, *Konzertwesen* sowie *Theaterpädagogik*. Um eine Vorstellung vom Umfang der kulturellen Bildungsarbeit am Anhaltischen Theater zu bekommen, sollen im folgenden kurz die Angebote in der Spielzeit 2012/13 zusammengefasst werden.

Zunächst gibt es eine Vielzahl an Theatervorstellungen, Konzerten und Begleitprogrammen die speziell für Kinder und Jugendliche konzipiert sind. Dazu zählen unter anderem das Jugendkonzert „Musik und Bewegung“, die „Musikalische Schnitzeljagd“, das Kinderprojekt „Pilharmini“, das „Ringspiel“ sowie die überwiegende Anzahl der Inszenierungen des Puppentheaters.

Des Weiteren wurden eine Reihe von Zusatzangeboten in Zusammenarbeit mit Musikern und Künstlern des Hauses konzipiert. Die Angebote sind in die Bereiche „Theater und Schule“ sowie „Theater Mach Mit“ aufgeteilt. Im ersten Feld geht es vor allem um die nachhaltige Zusammenarbeit mit Schulen und Bildungseinrichtungen. So existieren kontinuierliche, jahrelange Kooperationen mit städtischen und regionalen Schulen¹⁰¹, welche sich in einigen Fällen in Kooperationsverträgen manifestieren. So gibt es für Lehrer eine Vielzahl an Angeboten, um Inszenierungen mit ihren Klassen vor- und nachzubereiten. Dazu zählen die Programme „Vorgestellt und Nachgefragt“, die „Theaterwerkstatt“ (ein Projektvormittag im Theater), die „Premierenklasse“ und „Künstlerpatenschaften“. Ein besonderes Projekt war das „Ringspiel“, bei dem ausgewählte Schulklassen – unterstützt durch Kinderchor, Kinderballett, Theaterjugendclub und professionelle Künstler des Hauses – ein Live-Rollenspiel zu Wagners „Ring der Nibelungen“ gestalteten. Weiterhin gibt es spezielle Angebote für Lehrkräfte, darunter den „Theater-Stammtisch“, Lehrerfortbildungen die von LISA Halle¹⁰² anerkannt sind sowie jede Menge Begleitmaterial und Infobriefe zu aktuellen Vorstellungen. Im musikpädagogischen Bereich ist das Projekt „Musiker kommen in die Schule“ zu nennen, welches zielgruppengerechte Angebote für Schulklassen aber auch Kindergarten- und Vorschulkinder bietet.¹⁰³ Schüler hatten zudem die Möglichkeit als Theaterscouts Theaterbesuche für ihre Mitschüler zu organisieren.

Neben dem schulischen Schwerpunkt liegt der Fokus auch auf offenen Angeboten zum Mitmachen. Dazu zählen drei Theaterclubs für jeweils unterschiedliche Altersgruppen

¹⁰¹Vgl. Anhang: „Theaterpädagogik am Anhaltischen Theater Dessau - Spielzeit 2012/13“, S. II.

¹⁰²Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt

¹⁰³Vgl. Anhaltisches Theater Dessau, *Wer Wir sind*. 218. *Spielzeit 2012/13* (Dessau, 2012), S. 112ff.

(Jugendliche, junge Menschen ab 18 und Senioren), Theaterwerkstätten (Workshop-Angebote für verschiedene Altersgruppen) und schließlich auch das Projekt „Feriengaukler“, welches im Rahmen dieser Arbeit näher untersucht werden soll.¹⁰⁴

Die „Feriengaukler“ ist ein jährlich in den Oktoberferien stattfindendes Projekt, welches eine Reihe von Workshops in den Bereichen *Darstellendes Spiel*, *Musik* und *Tanz* für Kinder und Jugendliche anbietet. Gegenstand der in dieser Arbeit thematisierten Betrachtung ist die Projektwoche in den Herbstferien 2013, welche eine Angebot von sieben verschiedenen Workshops bereit hielt. Darunter gab es drei musikalische Workshops, einen zum Thema „Tanz und Bewegung“, einen in Zusammenarbeit mit der Anhaltischen Landesbücherei und den durchgehenden Theaterworkshop „Kleider machen Leute“, welcher wissenschaftlich durch teilnehmende Beobachtung begleitet wurde.

¹⁰⁴Vgl. Anhang: „Theaterpädagogik am Anhaltischen Theater Dessau“, S. VIIff.

9 Quantitative Betrachtung

9.1 Befragung im Einkaufszentrum

9.1.1 Beschreibung der Untersuchung

Mit der Befragung im Einkaufszentrum soll herausgefunden werden, welche Stellung das Theater im öffentlichen Bewusstsein der Stadt hat und inwieweit es als Ort Kultureller Bildung gesehen wird.

Als Grundgesamtheit werden alle Einwohner der Stadt Dessau-Roßlau definiert.¹⁰⁵ Um eine für die Dessauer Bevölkerung möglichst repräsentative Stichprobe zu erreichen, wurde die Befragung¹⁰⁶ im „Rathaus-Center Dessau“, einem Einkaufszentrum in der Dessauer Innstadt, durchgeführt. Die Chance alle Bevölkerungsschichten beziehungsweise Altersgruppen an diesem Ort anzutreffen ist sehr hoch. Als Befragungszeitraum wurde der verkaufsoffene Sonntag am 18.12.2013 gewählt. Die Entscheidung für dieses Datum fiel aus zwei Gründen. Zum einen kann man davon ausgehen, dass auch Berufstätige zu diesem Zeitpunkt unter den Besuchern sind. Zum anderen fand an diesem Tag eine spezielle Werbeaktion des Anhaltischen Theaters mit Foto- und Kostümstand für Kinder sowie dem Verkauf von vergünstigten Tickets statt. Im Kontext dieser Aktion fällt die Kontaktaufnahme mit dem meist recht zügig durch die Gänge eilenden, gestressten Gästen wesentlich leichter. In dreieinhalb Stunden (13.00 bis 16.30 Uhr) konnten so 82 Dessauer Bürger befragt werden.

9.1.2 Fragestellungen und Auswertungsschwerpunkte

Um die Repräsentativität der Stichprobe hinsichtlich Altersstruktur und Geschlecht zu überprüfen sind sozial-demografische Fragen (nach Alter und Geschlecht) unerlässlich. Ein nächster Frageschwerpunkt beschäftigt sich mit der Bedeutung des Anhaltischen Theaters für die Dessauer Bevölkerung. So wurden die Bürger befragt, ob ihnen das Theater bekannt ist und ob sie Angebote nutzen. In einer offenen Frage konnten die Befragten aufzählen, welche Bereiche sie nutzen. Auch die Frage nach dem Wissen um die aktuellen Probleme des

¹⁰⁵Nach Angaben des statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt hatte die kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau am 31.12.2013 insgesamt 84.606 Einwohner, wobei die Geschlechterverteilung sehr ausgeglichen war (40.802 männlich, 40.804 weiblich. Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, „Bevölkerungsstand“, Zugriff am: 16.01.2014.

¹⁰⁶Ein Musterprotokoll zur Befragung im Einkaufszentrum ist im Anhang aus S. XI zu finden.

Anhaltischen Theaters kann Aufschluss über die Relevanz der Institution im öffentlichen Bewusstsein geben. Im dritten Frageschwerpunkt galt es herauszufinden, ob das Dessauer Theater von der Bevölkerung als kultureller Bildungsort gesehen wird. Nun ist es zugegebenermaßen schwierig in einer standardisierten Befragung nach dem immer noch recht jungen, meist nur in der Fachwelt verwendeten Terminus „Kulturelle Bildung“ zu Fragen. Es wird davon ausgegangen, dass sich der Großteil der Bevölkerung nicht mit diesem Begriffskonstrukt vertraut ist. Aus diesem Grund wurde eine offene Frage nach weiteren Angeboten des Theaters gestellt. Die durchführende Person hatte dabei im Verlauf der Befragung die Freiheit den Fokus in Richtung Bildung zu lenken.

9.1.3 Auswertung

9.1.3.1 Demografische Daten

Von den 82 Befragten haben 80 die Frage nach ihrem Alter beantwortet. Die Ergebnisse wurden bereits bei der Dateneingabe in die acht Altersgruppen (jeweils in Abschnitten von 10 Jahren, sprich 5-10, 11-20, etc.) klassiert¹⁰⁷. Um eine Gauß'sche Normalverteilung zu erhalten, war eine Gruppierung in die Altersabschnitte „5- bis 20-Jährige“, „21- bis 40-Jährige“, „41- bis 60-Jährige“ und die „61-bis 80-Jährige“ nötig.

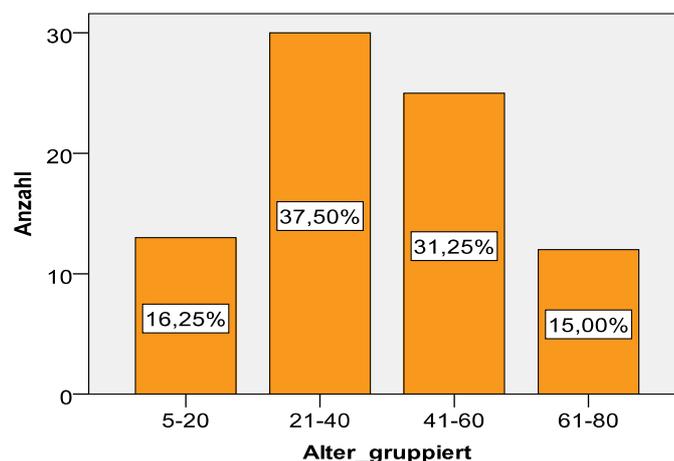


Abbildung 1: Alter der Befragten im Einkaufszentrum gruppiert

Nach der Gruppierung zeigt sich in Abbildung 1 eine Verteilung, die im Vergleich zur Verteilung der Stadt Dessau-Roßlau¹⁰⁸ etwas nach links verschoben ist. Liegt der höchste

¹⁰⁷ Vgl. Abb. 16: Alter der Befragten im Einkaufszentrum, im Anhang S. I.

¹⁰⁸ Vgl. Abb. 15: „Bevölkerung der Stadt Dessau-Roßlau nach Altersgruppen, im Anhang S.I.

Anteil der Dessauer Bevölkerung bei der Altersgruppe der 46- bis 65-Jährigen, machen mit 37,5% die 21-bis 40-Jährigen die Mehrheit der Befragten aus. Die 41- bis 60-Jährigen sind mit rund 31% die am zweitstärksten vertretene Gruppe. Die 5- bis 20-Jährigen machen mit ca. 16%, und die 61- bis 80-Jährigen mit 15% einen nahezu gleichen Anteil aus.

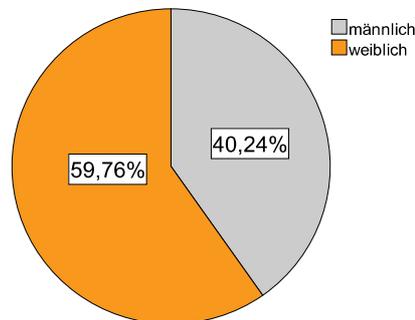


Abbildung 2: Geschlecht der Befragten im Einkaufszentrum

Die Geschlechtsverteilung fällt bei den Befragten nicht so gleichmäßig aus, wie bei der Gesamteinwohnerzahl der Stadt. Die Frauen machen mit fast 60% einen größeren Anteil als die Männer aus.

9.1.3.2 Bedeutung des Anhaltischen Theaters für die Dessauer Bevölkerung

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	59	72,0	72,0	72,0
nein	23	28,0	28,0	100,0
Gesamt	82	100,0	100,0	

Tabelle 1: Nutzung des Anhaltischen Theaters Dessau

Wie Tabelle 1 zeigt, sind 59 der 82 Befragten Nutzer des Anhaltischen Theaters. Damit machen sie mit 72% einen recht hohen Anteil aus.

Die vielfältigen Antworten auf die anschließende offene Frage (welche Angebote genutzt wurden) wurde in neun Variablen zusammengefasst. Die Variable *Musikalisch* umfasst alle Veranstaltungen im Bereich Operette, Oper, Konzert sowie Musical und die Variable *Schauspiel* alle Angebote des Darstellenden Spiels. Die Variablen *Puppentheater*, *Ballett*, *Weihnachtsmärchen/ Märchen*, *Tag der offenen Tür* und *Besuche im Rahmen der Schule* sprechen mit ihrem Namen für sich. Mit der Variable *früheres Theateranrecht* sind Theater-

Abonnements gemeint. Die neunte Variable *spezielle Angebote* umfasst alle Angebote außerhalb des Theaters (z.B. im Bauhaus), Vergünstigungen und Gastspiele.

Häufigkeiten von \$Bereiche

		Antworten	
		N	Prozent
Nutzungsart ^a	Musikalisch	26	19,4%
	Schauspiel	23	17,2%
	Puppentheater	11	8,2%
	Weihnachtsmärchen_ Märchen	21	15,7%
	früheres_Theateranrecht	7	5,2%
	Besuche_im_Rahmen_ der_Schule	17	12,7%
	Ballett	11	8,2%
	spezielle_Angbote_ außerhalb_Gastspiel_ Vergünstigung	12	9,0%
	Tag_der_offenen_Tür	6	4,5%
	Gesamt	134	100,0%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Tabelle 2: Art der Nutzung (des Anhaltischen Theaters Dessau)

Tabelle 2 zeigt, dass am häufigsten *musikalische Veranstaltungen* (ca. 19%) und *Schauspiel* (ca. 17%) besucht werden. Ebenfalls beliebt sind *Weihnachtsmärchen* beziehungsweise *andere Märchen* (ca. 16%). An dritter Stelle stehen *Besuche im Rahmen der Schule* (ca. 13%). *Spezielle Angebote* (9%), das *Puppentheater* und das *Ballett* (jeweils 8,2%) sind in etwa gleich stark genutzt. Ein kleiner Anteil der Befragten gaben an, den Tag der Offenen Tür (4,5%) zu besuchen oder früher in Besitz eines Theateranrechts (ca. 5 %) gewesen zu sein.

Untersucht man das Nutzungsverhalten in Abhängigkeit vom Alter, so zeigen sich einige Auffälligkeiten:

Kreuztabelle \$bereiche*Alter_gruppiert

			Alter_gruppiert				Gesamt
			5-20	21-40	41-60	61-80	
Nutzung _der_ Berei- che ^a	Musikalisch	Anzahl	4	6	8	7	25
	Puppentheater	Anzahl	2	6	3	0	11
	Schauspiel	Anzahl	4	9	8	2	23
	Weihnachts- märchen_ Märchen	Anzahl	2	10	8	1	21
	früheres_ Theateranrecht	Anzahl	0	0	1	6	7
	Besuche_i.R.d. _Schule	Anzahl	12	3	2	0	17
	Ballett	Anzahl	4	3	2	2	11
	spezielle_ Angebote	Anzahl	1	6	3	2	12
	Tag_d_ offenen_Tür	Anzahl	3	1	2	0	6
Gesamt	Anzahl	12	20	15	11	58	

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten.

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Tabelle 3: Bereiche der Nutzung in Abhängigkeit vom Alter

So werden vor Allem die Bereiche *Besuche im Rahmen der Schule*, *Tag der offenen Tür* und *Ballett* von der jüngeren Zielgruppe (5- bis 20-Jährige) verstärkt genutzt. Dagegen sind *Puppentheater*, *Schauspiel*, *Weihnachtsmärchen/ Märchen* sowie *spezielle Angebote* eher bei den 21- bis 40-Jährigen beliebt. *Musikalische Angebote* sind Favorit der 41- bis 60-Jährigen und. Die 61-80jährigen hatten am ehesten früher ein Theateranrecht.

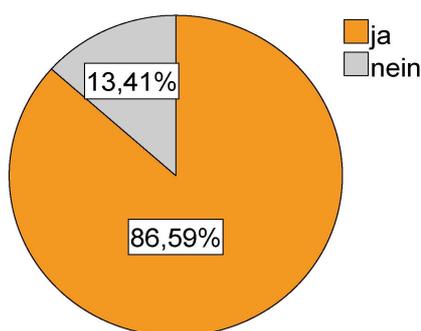


Abbildung 3: Wissen um die Probleme des Anhaltischen Theaters

Wie Abbildung 3 zeigt, wussten etwa 87% der Befragten, dass das Anhaltische Theater Probleme hat.

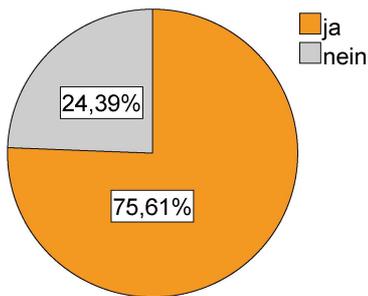


Abbildung 4: Wissen um finanzielle Probleme

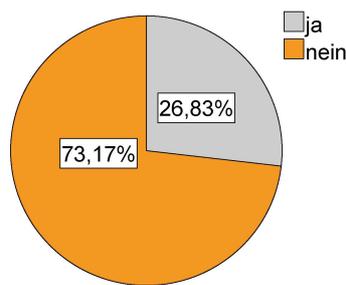


Abbildung 5: Spartenschließungen

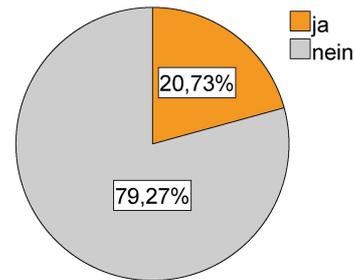


Abbildung 6: Schließung des Theaters

Nach Abbildung 4 und 5, waren etwa dreiviertel der Befragten darüber informiert, dass das Theater finanzielle Probleme hat (ca. 76%) und dass die Schließung von einer oder mehreren Sparten droht (ca. 73%). Ein fünftel (ca 21%) ist, wie Abbildung 6 zeigt, der Meinung, dass die Schließung des gesamten Theaters bevorsteht.

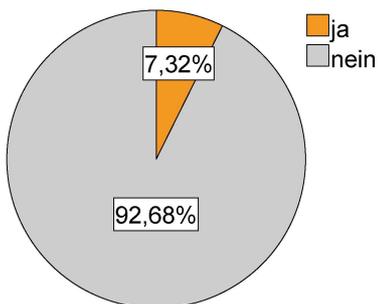


Abbildung 7: Anteil der Befragten die gegen die Kürzungen demonstriert haben

Demonstriert * Alter_gruppiert Kreuztabelle

		Alter_gruppiert				Gesamt	
		5-20	21-40	41-60	61-80		
Demonstriert	ja	Anzahl	3	0	2	1	6
		% innerhalb von Alter_gruppiert	23,1%	,0%	8,0%	8,3%	7,5%
	nein	Anzahl	10	30	23	11	74
		% innerhalb von Alter_gruppiert	76,9%	100,0%	92,0%	91,7%	92,5%
Gesamt	Anzahl	13	30	25	12	80	
	% innerhalb von Alter_gruppiert	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

Tabelle 4: Anteil der Befragten die gegen die Kürzungen demonstriert haben in Abhängigkeit vom Alter

Wie in Abbildung 7 ersichtlich, haben ca. 7% der Befragten gegen die Kürzungen demonstriert. Bei der altersspezifischen Betrachtung in Tabelle 4 zeigt sich, dass vor allem die jungen Menschen (ca. 23% der 5-bis 20-Jährigen) für das Anhaltische Theater aktiv geworden sind.

Da zu vielen Punkten offene Fragen gestellt wurden, sollen an dieser Stelle qualitative Daten, in Form von Aussagen der befragten Passanten zu den geplanten Kürzungen in die Auswertung mit einfließen. So meint ein 69-jähriger Rentner „Wir hoffen, dass es weiter

geht¹⁰⁹. Ein 49-Jähriger fände es [...] schade wenn sie schließen müssen!¹¹⁰. Ein 42-Jähriger fordert: „Das Theater sollte bestehen bleiben! Es ist das Größte hier im Umkreis. Man sollte sich überlegen, ob man das schließt. Man muss doch Kulturelles erhalten!“¹¹¹ Eine 78-jährige Rentnerin erzählt, dass das Theater etwas ist das „[...] schon immer [da war]“¹¹². Eine Schließung wäre für sie unvorstellbar.

Der hohe Anteil an das Theater besuchenden und über aktuelle Probleme informierten Befragten sowie die zuletzt genannten Kommentare zu den Kürzungen sprechen dafür, dass der Dessauer Bevölkerung ihr Stadttheater sehr wichtig ist. Alle Altersgruppen nutzen, wenn auch auf unterschiedliche Weise, das Anhaltische Theater aktiv.

Weiterhin zusammenzufassen ist, dass Kinder und Jugendliche das Theater vor allem im Rahmen der Schule oder zum Tag der offenen Tür besuchen und gleichzeitig auch aktiver bei den Protesten gegen die Kürzungen waren. Die jüngeren Altersgruppen sind vor allem am Schauspiel interessiert und die ältesten an musikalischen Angeboten, wie Opern, Operetten oder Konzerten.

9.1.3.3 Das Anhaltische Theater als Kultureller Bildungsort

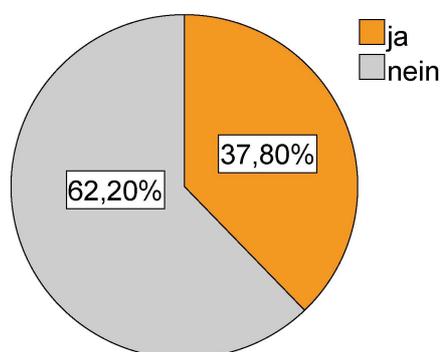


Abbildung 8: Wissen um kulturelle Bildungsangebote

Wie Abbildung 8 zeigt, konnten insgesamt 37,8 % der Befragten Angebote im Bereich der kulturellen Bildung aufzählen. Bei der altersabhängigen Betrachtung in Tabelle 5 fällt auf, dass hauptsächlich die jüngste (92,3%) und die älteste (91,7%) Altersgruppe über kulturelle Bildungsangebote Bescheid weiß.

109 Siehe Anhang : „Bemerkungen von Passanten“, Befragungsprotokoll 1, S.XI.

110 Siehe ebd. Befragungsprotokoll 47.

111 Siehe ebd. Befragungsprotokoll 70.

112 Siehe ebd. Befragungsprotokoll 13.

Wissen_um_Bildungsangebote * Alter_gruppiert Kreuztabelle

		Alter_gruppiert				Gesamt	
		5-20	21-40	41-60	61-80		
Nutzung_angebote	ja	Anzahl	12	20	15	11	58
		% innerhalb von Alter_gruppiert	92,3%	66,7%	60,0%	91,7%	72,5%
	nein	Anzahl	1	10	10	1	22
		% innerhalb von Alter_gruppiert	7,7%	33,3%	40,0%	8,3%	27,5%
Gesamt		Anzahl	13	30	25	12	80
		% innerhalb von Alter_gruppiert	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 5: Wissen um kulturelle Bildungsangebote abhängig vom Alter

Eine Vielzahl der genannten Angebote, welche mit Bildung beziehungsweise Kultureller Bildung in Verbindung gebracht werden, wurden in fünf Variablen zusammengefasst. Die Variablen *Theaterpädagogik*, *Schulprojekte_Besuche*, *Vorstellung_Puppentheater* und *Angebote_Imme_Heiligendorff* stehen mit ihrem Namen für sich. Die letzte Variable *zusätzliche Angebote* fasst schließlich Aktivitäten des Theaters, wie Vorträge, Mitmach-Angebote (Theaterclub), Angebote außerhalb des eigenen Hauses sowie Führungen zusammen. Wie häufig die einzelnen Variablen genannt wurden, ist in Tabelle 6 dargestellt.

Häufigkeiten von \$Welche_kulturellen_Angebote

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Bereiche_der_kulturellen_Bildung ^a	Angebote_Imme_Heiligendorff	5	12,2%	17,9%
	Schulprojekte_Besuche	17	41,5%	60,7%
	Vorstellungen_Puppentheater	3	7,3%	10,7%
	Theaterpädagogik	6	14,6%	21,4%
	zusätzliche_Angebote	10	24,4%	35,7%
Gesamt		41	100,0%	146,4%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Tabelle 6: Angebote des Theaters die mit Kultureller Bildung in Verbindung gebracht werden

Mit 41,5 % verbindet die Mehrheit derjenigen, die kulturpädagogische Angebote nennen konnten, Schulprojekte und Theaterbesuche im Rahmen der Schule mit Bildung. An zweiter Stelle folgen *zusätzliche Angebote* mit ca. 24%. Die Theaterpädagogik ist knapp 15% der befragten Passanten ein Begriff. Bemerkenswert ist, dass fünf Befragte (ca. 12%) die

Theaterpädagogin Imme Heiligendorff mit Kultureller Bildung in Verbindung bringen und drei Passanten die Vorstellungen des Puppentheaters (ca. 7%).

Schulprojekte_besuche * Alter_gruppiert Kreuztabelle

			Alter_gruppiert				Gesamt
			5-20	21-40	41-60	61-80	
Schulprojekte_besuche	ja	Anzahl	10	2	1	4	17
		% innerhalb von Alter_gruppiert	76,9%	6,7%	4,0%	33,3%	21,3%
	nein	Anzahl	3	28	24	8	63
		% innerhalb von Alter_gruppiert	23,1%	93,3%	96,0%	66,7%	78,8%
Gesamt		Anzahl	13	30	25	12	80
		% innerhalb von Alter_gruppiert	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 7: Verbindung von Schulprojekten/ - Besuchen mit Kultureller Bildung in Abhängigkeit vom Alter

Nun liegt die Vermutung nahe, dass die Assoziation von Schulprojekten und -besuchen mit Kultureller Bildung vor allem bei jungen Menschen (die 5- bis 20-Jährigen) vorzufinden ist, da diese Theatererfahrungen oft im Schulkontext sammeln. Diese Vermutung bestätigt sich bei einer altersabhängigen Betrachtung der Variable *Schulprojekte_Besuche*. Wie Tabelle 7 verdeutlicht, wurden mit 76,9% von einem Großteil der befragten 5- bis 20-Jährigen Projekte und Besuche im Rahmen der Schule als kulturelle Bildungsangebote gesehen.

9.2 Nutzung der Angebote im Anhaltischen Theater Dessau

Nach der internen Besucherstatistik des Hauses zeigt sich in der Spielzeit 2012/13, bei musikalischen und theatralischen Vorstellungen für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche folgende Verteilung: Es gab zwei Aufführungen des Jugendkonzerts „Musik und Bewegung“ mit insgesamt 1496 Besuchern. Dies entspricht einer Auslastung von ca. 70%. Die „Musikalische Schnitzeljagd“ wurde elf mal durchgeführt und hatte mit 1119 Besuchern eine Auslastung von 84,1%. Das Programm „Philharmini“ konnte mit drei Veranstaltungen sogar eine Auslastung von 91,4% verbuchen. Darüber hinaus gab es einen Philharmonischen Kindertag mit 294 Besuchern (50,3% Auslastung), drei Veranstaltungen des Programms „Geheimnis um Prinz Balduin“ mit 55 Besuchern (61,1% Auslastung) und vier Aufführungen des Ringspiels, welche mit 287 Zuschauern zu 89,7% ausgelastet waren.

Die Nutzung der zusätzlichen theater- und musikpädagogischen Angebote werden nicht in der Besucherstatistik, sondern in der Dokumentation der Theaterpädagogik erfasst. Im Erfassungszeitraum von August 2012 bis zum 17. Juni 2013 fanden 261 theaterpädagogische und musikpädagogische Veranstaltungen mit insgesamt 5790 Teilnehmern statt. Mit einer Anzahl von 2037 machen die Teilnehmer aus der Region einen Anteil von ca. 35% aus.¹¹³ Dies spricht dafür, dass das Anhaltische Theater mit seinen kulturellen Bildungsangeboten auch über die Grenzen der Stadt in die Region wirkt.

Wie verteilt sich diese Zahl nun auf die einzelnen Angebote? Der Bereich Theaterpädagogik hat einen Anteil von 200 Veranstaltungen, wobei davon 191 in Dessau-Roßlau und 9 in der Region stattfanden. Nach Angaben der Theaterpädagogin hatten die regelmäßigen Mitmachangebote für jüngere Menschen, also der Jugendclub (10 bis 15 Mitglieder) und der Improclub (8 bis 12 Mitglieder) eine variierende Mitgliederzahl zu verzeichnen. Der Seniorenclub hingegen war mit ca. 12 Mitgliedern die gesamte Spielzeit über stabil.

Die restlichen Veranstaltungen machen den musikpädagogischen Anteil aus. Es handelt sich dabei um 61 Veranstaltungen des Programms „Musiker kommen in die Schule“, wobei davon etwas mehr als die Hälfte (31) in der Region statt fanden.¹¹⁴ So scheint dieses Projekt eine große Außenwirkung auch über die Stadt hinaus zu haben. In der Spielzeit 2012/2013 bestand mit fünf Schulen ein Kooperationsvertrag und mit zwei Grundschulen eine Patenschaft.¹¹⁵ Zudem wurden 15 Theaterscouts¹¹⁶ aus sechs Dessauer Schulen ausgebildet.¹¹⁷ Eine 12. Klasse

¹¹³ Vgl. Anhang „Theaterpädagogik am Anhaltischen Theater Dessau – Spielzeit 2012/13“, S. IX.

¹¹⁴ Vgl. ebd. S. X.

¹¹⁵ Vgl. ebd. S. III.

¹¹⁶ Kinder und Jugendliche, die Theaterbesuche für ihre Mitschüler organisieren.

¹¹⁷ Vgl. ebd. S. VI.

wurde vom „Künstlerpaten“ Sebastian Müller Stahl betreut¹¹⁸ und drei „Premierenklassen“ begleiteten verschiedenen Neuinszenierungen des Hauses¹¹⁹. Weiterhin fanden 2012/13 neun Lehrerfortbildungen statt.¹²⁰ Ein hervorzuhebendes Schultheaterprojekt wäre das „Ringspiel“, welches mit drei Grundschulen, drei Sekundarschulen (davon eine aus der Region) und einer Theatergruppe eines städtischen Gymnasiums realisiert wurde. Unterstützung erhielten die Darsteller durch das Kinderballett, Schüler der Musikschule „Kurt Weill“ sowie dem Jugendtheaterclub des Anhaltischen Theaters.

Ausgehend von den Zahlen der Besucherstatistik und der theaterpädagogischen Dokumentation, kann man zusammenfassen, dass die kulturpädagogischen Angebote sehr gut genutzt werden. Darüber hinaus haben sie einen wichtigen Anteil daran, dass das kulturelle Wirken des Anhaltischen Theaters auch über die Grenzen der Stadt hinausstrahlt.

118 Vgl. ebd.

119 Vgl. ebd. S. III.

120 Vgl. ebd. S. IV.

9.3 Fragebogen zu den Feriengauklern

9.3.1 Beschreibung der Untersuchung

Ausgangslage sind die sieben Workshop-Angebote, die während der Herbstferien vom Montag, dem 21.10 bis Samstag dem 26.10 stattfanden. Dazu zählen wie bereits erwähnt drei Workshops im Bereich Musik. In einem Workshop konnten 6- bis 10-Jährige den Kontrabass kennenlernen und ausprobieren. In einem anderen hatten Kinder ab 10 Jahren die Möglichkeit unter Anleitung von Orchestermusiker Thomas Fichtner Teil einer musikalischen Gruppenimprovisation zu werden. In einem weiteren Kurs durften die Teilnehmenden (ab 8 Jahre) mit verschiedenen Instrumenten experimentieren, um ihnen – wie der Komponist Mendelssohn-Bartholdy – Töne zu entlocken, die wie das Meer klingen. Zu diesem Workshop ist anzumerken, dass der überwiegende Teil der Teilnehmenden über den „Helfende Hände e.V.“ – einem Verein der Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen beziehungsweise benachteiligten Familien unterstützt und fördert – angemeldet wurde¹²¹. Bedenkt man, dass Kulturelle Bildung auch einen großen Beitrag zur Teilhabe von benachteiligten Schichten haben kann, ist dieser Fakt sehr interessant.

In zwei tanz- und bewegungsorientierten Workshops konnten Kinder ab 6 Jahren gemeinsam mit einer Balletttänzerin ihren Körper zur Musik bewegen oder eine Probe zum Ballett „Cinderella“ besuchen. Im einwöchigen theaterpädagogischen Workshop konnten die Teilnehmenden angeleitet durch die Theaterpädagogin und ihre Assistentin unter dem Motto „Kleider machen Leute“ ein eigenes Theaterstück erarbeiten und aufführen. Der siebte Workshop bot eine Entdeckertour durch die Anhaltische Landesbücherei.

Die statistische Erhebung zum Angebot des Feriengauklerprojektes soll einen Überblick über die Einstellung der Teilnehmenden zu den Kursen geben. Gleichzeitig versucht diese Untersuchung Verbindungen zu Interessen der Teilnehmenden, der Motivation zur Workshop-Teilnahme und zu sonstigen Bezügen zum Anhaltischen Theater herzustellen.

Die Grundgesamtheit bilden alle Teilnehmenden der Feriengauklerworkshops. Vernachlässigt wird hierbei der Kurs „Geheimnis um Prinz Balduin“ der nicht im Theater, sondern in der Anhaltischen Landesbücherei durchgeführt wurde. Der Workshop „Geschichten mit dem Kontrabass“ wurde aufgrund einer zu geringen Teilnehmerzahl abgesagt. Die Projektleiterin Imme Heiligendorff protokollierte für die 6 verbleibenden Kurse insgesamt 73 teilnehmende Kinder. Abzüglich der Nutzer des „Prinz-Balduin“-Kurses bleibt eine Anzahl von 55 Teilnehmenden.

¹²¹ Information, die von der Theaterpädagogin Imme Heiligendorff zur Verfügung gestellt wurden.

Ziel war, möglichst alle Nutzenden der Angebote zu befragen. So wurde in der Herbstferienwoche ein kurzer Fragebogen¹²² an alle Kursleiter vergeben, die sie jeweils am Ende ihres Workshops austeilten. Dies war die praktikabelste Lösung, da die Untersuchungsleiterin in der gesamten Datenerhebungsphase (21.-26.10.2013) im Workshop „Kleider machen Leute“ beschäftigt war und somit nicht alle Befragungen persönlich durchführen konnte. Die Schwierigkeit bestand darin, dass manche Kinder noch nicht oder zumindest nicht ausreichend lesen und schreiben konnten. So war es notwendig, dass Erwachsene beim Ausfüllen der Fragebögen halfen. Die Kinder wurden teilweise von den Eltern, den Begleitern (beim Workshop Nr. 6: „Meer Musik“) oder der Untersuchungsleiterin (Workshop Nr. 3: „Bewegung und Musik“ und Nr. 6) unterstützt. Lediglich beim Workshop Nr. 5 „Rund um Cinderella“ musste die Kursleiterin den jüngsten Teilnehmenden assistieren, da sonst keine personellen Ressourcen vorhanden waren. Die Möglichkeit, dass durch diesen Umstand die Antworten zum Workshop 5 leicht verfälscht wurden, ist nicht auszuschließen. Inwieweit die Anwesenheit eines Erwachsenen (Eltern, Betreuer, oder Versuchsleiterin) die Antworten der Kinder beeinflusst hat, kann nicht beurteilt werden. Es ist jedoch zu empfehlen, diesen Hintergrund bei der Betrachtung der Auswertungsergebnisse zu berücksichtigen.

Nach der Durchführung liegen bei einer Gesamtteilnehmerzahl von 55, zur Auswertung 54 Fragebögen vor, was einer Rücklaufquote von 98% entspricht. Der fehlende Fragebogen fällt auf den Kurs „Kleider machen Leute“, da eine Teilnehmerin am letzten Workshop-Tag nicht da war.

9.3.2 Fragestellungen und Auswertungsschwerpunkte

Im Auswertungsschwerpunkt *Demografische Daten* wird bei diesem Fragebogen neben dem Alter und dem Geschlecht auch die Postleitzahl beziehungsweise der Wohnort der Teilnehmenden erfragt. Darüber lassen sich Rückschlüsse über das Einzugsgebiet ziehen, welches das Anhaltische Theater mit seinem Ferienangebot abdeckt.

Der zweite Frageschwerpunkt soll die *Einstellung der Kinder zum Workshop* ergründen. So hatten die Teilnehmenden in zwei offenen Fragen die Möglichkeit aufzuschreiben, was ihnen gefallen hat und was nicht. Mit der abschließenden Frage soll schließlich herausgefunden werden, ob die Kinder unter Eindruck des gerade Erlebten auch wieder ins Anhaltische Theater kommen würden.

¹²² Das Muster für einen Fragebogen zu den Feriengaukler-Workshops ist im Anhang aus S. XII zu finden.

Ein weiterer Frageschwerpunkt beschäftigt sich vor allem mit den *Interessen und Motivationen der Teilnehmenden*. Zu diesem Zweck wurde auch nach den Hobbies der Kinder gefragt um zu überprüfen, inwieweit diese mit dem gewählten Workshop zu tun haben. Die Multiple Choice Frage Nr. 4. – „Warst du schon mal hier im Anhaltischen Theater?“ – soll Erkenntnisse liefern, inwieweit die Institution vorher schon im Leben der Workshopbesucher relevant war.

9.3.3 Auswertung

9.3.3.1 Demografische Daten

Bei der ungruppierten Betrachtung der Variable „Alter“ zeigte sich noch keine Gauß'sche Normalverteilung. Um diese zu erreichen und auch im weiteren Auswertungsprozess besser arbeiten zu können, wurden die Daten zum Alter gruppiert. Da sich in den ersten 15 Lebensjahren eines Menschen sehr viel verändert, wurde es als sinnvoll erachtet, die Zusammenfassung sehr kleinschrittig (Zweier-Schritte) vorzunehmen. So zeigt sich im Ergebnis eine Verteilung, die Abbildung neun veranschaulicht.

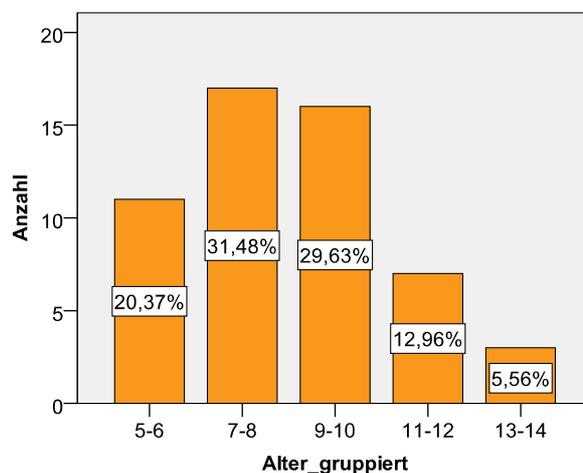


Abbildung 9: Alter der Befragten Workshop-Teilnehmenden

Mit ca. 31% machen die 7- bis 8-Jährigen die Mehrheit der Befragten aus. Die 9- und 10-Jährigen sind mit fast 30% ähnlich oft vertreten. An dritter Stelle folgen die 5- bis 6-Jährigen

Teilnehmenden (ca. 20%). Weniger genutzt wurden die Ferienangebote von den 11- bis 12-Jährigen (ca. 13%), bzw. den 13- bis 14-Jährigen (knapp 7%).

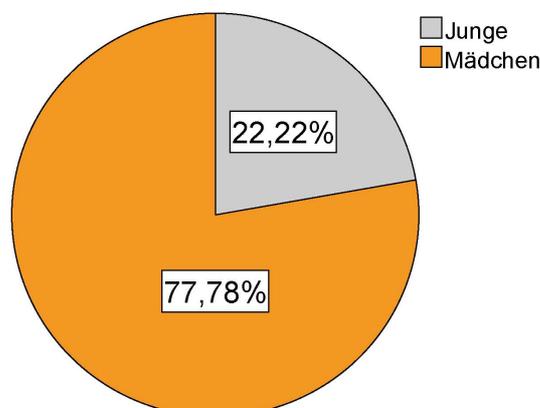


Abbildung 10: Geschlecht der Workshop-Teilnehmenden

Bei der Betrachtung des Geschlechts fällt auf, dass mit über dreiviertel (77,78%) wesentlich mehr Mädchen an den Ferienworkshops teilgenommen haben als Jungen. Diese Zahlen decken sich zumindest mit den Ergebnissen der World-Vision-Kinderstudie, nach der Mädchen eher künstlerisch-musische Interessen verfolgen als Jungen.

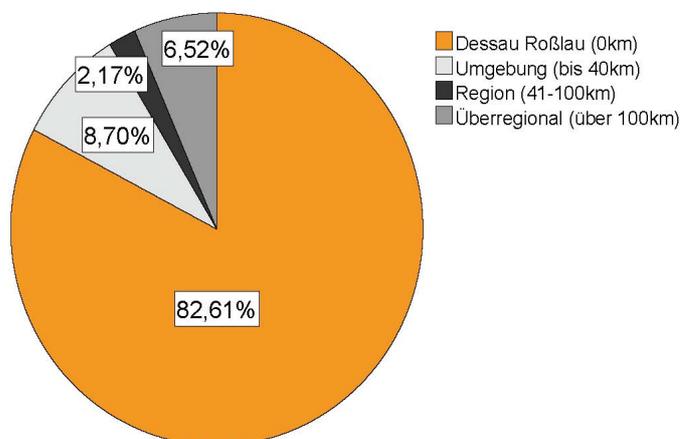


Abbildung 11: Wohnort der Workshop-Teilnehmenden nach Entfernung

Die Wohnorte der Teilnehmenden wurden entsprechend ihrer Entfernung zum Anhaltischen Theater zusammengefasst. Wie in Abbildung 11 zu sehen ist, kommt die Mehrheit der Kinder aus Dessau-Roßlau (82,61%). Ein Anteil von 8,7% kommt aus der unmittelbaren Umgebung. Erstaunlich ist, dass ein höherer Teil aus überregionalen Orten (6,52%) stammt als aus der Region (2,17%). Zur Erklärung dieser Tatsache ist die Erwähnung einer Beobachtung die während der Austeilung der Fragebögen in den Workshops gemacht wurde hilfreich. Einige

Kinder, vor allem im Workshop „Bewegung und Musik“, wurden von Oma oder Opa abgeholt. Wie sich bei einem Gespräch mit einem Großvater bestätigte, machte ein Teilnehmer gerade Ferien bei den in Dessau wohnenden Großeltern. So lässt sich vermuten, dass es bei allen Kindern die aus einem Umkreis von mehr als 40km kamen ähnlich war.

9.3.3.2 Einstellung zum Ferienangebot

Die vielfältigen Antworten auf die beiden offenen Fragen nach Positivem und Negativem im Workshop, wurden zugunsten der Übersichtlichkeit in Variablen eingeteilt. So ergibt sich für die Frage nach dem, was besonders gefallen hat, die Variablen *alles*, *aktives Ausprobieren* (von Instrumenten, Kostümen, Tanzschritten, etc.), *sehen – hören – erfahren* und *nichts*. Die Antworten auf die Frage nach dem, was nicht so gut gefallen hat, wurde in die Variablen *alles nicht gefallen*, *spezielle Übungen*, *äußere Umstände* (zu wenig Zeit, zu viel Lärm, etc.) und *nichts hat nicht gefallen* eingeteilt.

Häufigkeiten von \$Positives

		Antworten	
		N	Prozent
Bereiche_die_gefallen_haben ^a	alles_gefallen	10	18,2%
	aktives_ausprobieren_gefallen	30	54,5%
	sehen_hören_erfahren	13	23,6%
	nichts_gefallen	2	3,6%
Gesamt		55	100,0%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Tabelle 8: Was hat besonders gefallen?

Tabelle 8 zeigt, dass mehr als der Hälfte der Kinder (ca. 55%) das aktive Ausprobieren am meisten Spaß gemacht hat. Erst an zweiter Stelle folgt die rezeptive Erfahrung „sehen – hören – erfahren“ mit ca. 24%. Ein beachtlicher Anteil von 18 % gaben an, dass ihnen alles gefallen hat. Nur einem kleinen Prozentsatz 3,6% hat der Workshop gar nicht gefallen. Diese Zahl deckt sich auch annähernd mit der in Tabelle 9 zur Variable „alles nicht gefallen“ (3,8%).

		Antworten	
		N	Prozent
negatives ^a	alles_nicht_gefallen	2	3,8%
	spezielle_Übung_nicht_gefallen	7	13,2%
	nichts_nicht_gefallen	35	66,0%
	äußere_Umstände_nicht_gefallen	9	17,0%
Gesamt		53	100,0%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Tabelle 9: Was hat nicht so gut gefallen?

Bemerkenswert ist, dass 66,% der Befragten nichts aufzählen konnten, was ihnen nicht gefallen hat. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass ein Großteil der Teilnehmenden positive Erfahrungen in ihrem Workshop gemacht haben.

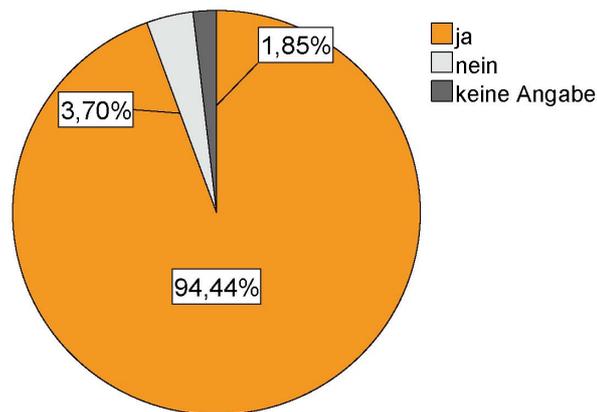


Abbildung 12: Wunsch der Teilnehmenden, wieder ins Anhaltische Theater zu kommen

Die Abbildung 12 zeigt schließlich, dass eine große Mehrheit der Befragten unter Eindruck des eben erlebten Workshops gern wieder ins Anhaltische Theater kommen würde. In Tabelle 10 wird deutlich, dass der Anteil derjenigen, die nicht noch mal wieder kommen möchten komplett auf den Workshop „Meer Musik“ (10% innerhalb des Kurses) fällt.

Möchten_wiederkommen * Kurs Kreuztabelle

			Kurs					Gesamt
			Kleider machen Leute	Meer Musik	Rund um Cinderella	Das Biest heißt Mona	Bewegung und Musik	
Möchten wieder kommen	ja	Anzahl	9	17	16	4	5	51
		% innerhalb von Kurs	100,0%	85,0%	100,0%	100,0%	100,0%	94,4%
	nein	Anzahl	0	2	0	0	0	2
		% innerhalb von Kurs	,0%	10,0%	,0%	,0%	,0%	3,7%
	keine Angabe	Anzahl	0	1	0	0	0	1
		% innerhalb von Kurs	,0%	5,0%	,0%	,0%	,0%	1,9%
Gesamt		Anzahl	9	20	16	4	5	54
		% innerhalb von Kurs	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 10: Wunsch, wieder ins Anhaltische Theater zu kommen in Abhängigkeit vom Workshop

So kann man davon ausgehen, dass die Workshops eine positive Außenwirkung für das Anhaltische Theater Dessau hatten und die junge Zielgruppe dazu motivierten wieder zu kommen.

9.3.3.3 Motivation und Interessen der Teilnehmenden

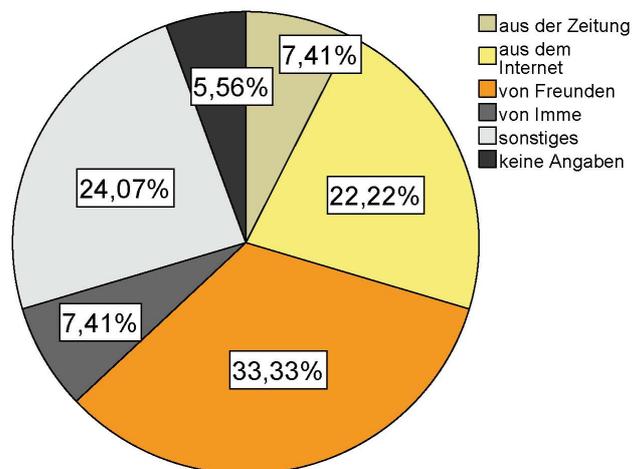


Abbildung 13: Woher hat man vom Workshop erfahren?

Wie Abbildung 13 zeigt, waren Freunde die häufigste Informationsquelle (ca 33%) für die Teilnehmenden. An zweiter Stelle stehen Internet (ca. 22%) und sonstige Quellen (ca. 24%). Ein wenig mehr als 7% der Teilnehmenden hat von der Theaterpädagogin Imme Heiligendorff vom Workshop erfahren. Genauso viele wurden durch die Zeitung aufmerksam.

Die Vielzahl der von den Kindern aufgezählten, bevorzugten Freizeitaktivitäten wurden in folgenden Variablen codiert: *künstlerisches Hobby* (Malen, Basteln, etc.), *schauspielerisches Hobby*, *musikalisches Hobby* (Tanz und Musik) *sportliches Hobby*, *Freunde und Familie* und *Sonstiges* (Haustier, Lego, etc.)

Häufigkeiten von \$Hobby

		Antworten	
		N	Prozent
Art_des_Hobbies ^a	künstlerisches_Hobby	10	11,2%
	schauspielerisches_Hobby	5	5,6%
	musikalisches_Hobby	28	31,5%
	sportliches_Hobby	26	29,2%
	Freunde_Familie	5	5,6%
	Sonstiges	15	16,9%
Gesamt		89	100,0%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Tabelle 11: Hobbies der Teilnehmenden

Wie Tabelle 11 belegt, sind musikalische (ca. 32%) und sportliche (ca. 30%) Aktivitäten die beliebtesten Hobbies der teilnehmenden Kinder. An zweiter Stelle folgen sonstige (ca. 17%) und künstlerische Betätigungen (ca. 11%). Beschäftigungen im Bereich *Schauspiel* und *Freunde/ Familie* sind gleich hoch im Kurs (5,6%). Bis auf den hohen Anteil an Kindern mit musikalischem Hobby kann man also nicht sagen, dass die Teilnehmenden in ihrer Freizeit übermäßig häufig künstlerisch-kreativen Aktivitäten nachgehen.

Kreuztabelle \$Hobby*Kurs

			Kurs					Gesamt
			Kleider machen Leute	Meer Musik	Rund um Cinderella	Das Biest heißt Mona	Bewegung und Musik	
Art_ des_ Hobbis ^a	künstlerisches_Hobby	Anzahl	1	3	6	0	0	10
	theatrales_Hobby	Anzahl	2	1	0	0	2	5
	sportliches_Hobby	Anzahl	4	10	6	3	3	26
	sonstiges_Hobby	Anzahl	2	6	5	0	2	15
	Freunde_Familie	Anzahl	1	4	0	0	0	5
	musikalisches_Hobby	Anzahl	7	9	6	3	3	28
Gesamt	Anzahl	9	20	15	4	5	53	

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten.

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1.

Tabelle 12: Hobbies der Teilnehmenden in Zusammenhang mit dem besuchten Kurs

Betrachtet man in Tabelle 12 den Zusammenhang zwischen besuchtem Kurs und bevorzugten Hobbies, zeigt sich, dass ein Großteil der Besucher der beiden Workshops „Das Biest heißt Mona“ (3 von 4 Teilnehmenden) sowie „Bewegung und Musik“ (3 von 5 Teilnehmenden) auch ein musikalisches Hobby haben. Für den Kurs „Meer Musik“ gaben knapp die Hälfte (9 von 20 Teilnehmenden) und für „Rund um Cinderella“ nur noch 40% (6 von 15 Teilnehmenden) an, eine musikalische Freizeitaktivität auszuüben. Interessant ist auch, dass nur zwei der Teilnehmenden des „Kleider machen Leute“-Seminars sich im Bereich Schauspiel engagieren. In diesem Kurs waren musikalische Aktivitäten ebenfalls am beliebtesten (7 von 9 Teilnehmenden). Insofern ist fraglich, ob das Hobby wirklich Auswirkungen auf die Wahl für einen bestimmten Kurs hat.

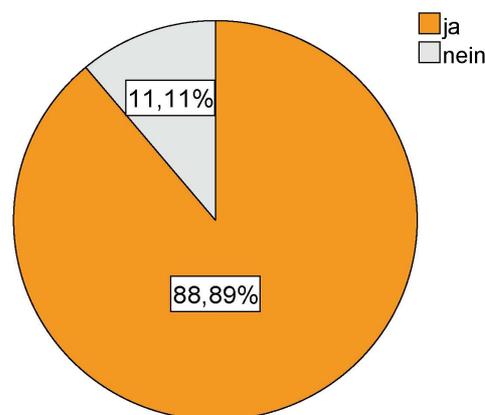


Abbildung 14: Vorheriger Besuch des Anhaltischen Theaters

vorheriger_Besuch * Wohnort_nach_Entfernung Kreuztabelle

			Wohnort_nach_Entfernung				Gesamt
			Dessau Roßlau	Umgeb- ung (bis 40km Umkrei- s)	Region (41- 100km Umkreis)	Überregi- onal (über 100km Umkreis)	
vor- her- iger_ Be- such	ja	Anzahl	34	4	1	3	42
		% innerhalb von Wohnort_nach_Entfernung	89,5%	100,0%	100,0%	100,0%	91,3%
	nein	Anzahl	4	0	0	0	4
		% innerhalb von Wohnort_nach_Entfernung	10,5%	,0%	,0%	,0%	8,7%
Gesamt	Anzahl	38	4	1	3	46	
	% innerhalb von Wohnort_nach_Entfernung	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

Tabelle 13: Vorheriger Besuch des Anhaltischen Theaters in Abhängigkeit vom Wohnort

Das Anhaltische Theater wurde – wie in Abbildung 14 ersichtlich – von 88,89% der Teilnehmenden schon vorher besucht. Bei der Betrachtung der Kreuztabelle (Tabelle 13) zeigt sich, dass alle Kinder von außerhalb (Umgebung, Region und überregional) bereits Erfahrungen mit diesem Theater gemacht haben. Überraschend ist hingegen, dass alle Kinder, die aus Entfernungen von über 100 km angereist kamen, schon vorher im Dessauer Theater waren, wohingegen 10,5% der Dessauer Workshop-teilnehmenden es noch nie zuvor besucht hatten.

Ausgehend von der Tatsache, dass Kinder die von weiter her kamen die Ferien bei den Großeltern verbrachten, lässt sich mutmaßen, dass die ältere Generation entscheidende Impulsgeber für die Erfahrungen mit dem Theater sind.

10 Qualitative Betrachtung

10.1 Experteninterview mit der Theaterpädagogin des Hauses

10.1.1 Beschreibung der Untersuchung

Im Statut des Anhaltischen Theaters Dessau ist Kulturelle Bildung verankert und es gibt, wie in Abschnitt 8.2 aufgelistet, eine Vielzahl an kulturpädagogischen Angeboten am Haus. Doch welche Menschen stehen hinter diesen Zahlen? Wie ist das Selbstverständnis der Mitarbeiter zum Thema „Kulturelle Bildung“ und wie wird der Gedanke unterstützt? Um dies herauszufinden, wurde Imme Heiligendorff – die Theaterpädagogin – in einem Experteninterview befragt. Sie schloss ihr Studium der Theaterwissenschaft, Neuen deutschen Literatur und Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München mit dem Titel Magister Artium ab, sammelte in einer Theatergruppe und zahlreichen Theaterpraktika viele Erfahrungen mit der Darstellenden Kunst und kam 2006 als Dramaturgieassistentin an das Anhaltische Theater Dessau. Seit der Spielzeit 2008/09 ist sie am Haus als Theaterpädagogin tätig. Sie beschäftigt sich auch im Kontext ihrer Arbeit umfassend mit Kultureller Bildung von Kindern und Jugendlichen und konzipiert, organisiert und leitet theaterpädagogische Angebote.

Wie von Meuser und Nagel¹²³ empfohlen, wurde für diese Befragung die offene Form eines leitfadengestützten Interviews gewählt. So wurde hierfür in der Vorbereitungsphase ein Interviewleitfaden erarbeitet¹²⁴, auf dessen Grundlage am 26.10.2013 das Interview mit Frau Heiligendorff nach Abschluss des Ferienworkshops „Kleider machen Leute“ statt fand. Das Interview wurde mit einem Aufnahmegerät (Typ Zoom H1) aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Dabei wurde die Sprache und Interpunktion zugunsten der besseren Lesbarkeit dem Schriftdeutsch angenähert. Das schriftliche Interviewmaterial wurde hinsichtlich der im folgenden Punkt dargestellten Schwerpunkte ausgewertet.

¹²³Vgl. Meuser, Michael und Nagel, Ulrike, „Experteninterviews - wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung“, in *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*, hg. von Friebertshäuser, Barbara, 3. Aufl. (Weinheim und München, 2010), S. 464.

¹²⁴Der Interviewleitfaden für das Experteninterview ist im Anhang auf S. XIII zu finden.

10.1.2 Fragestellungen und Auswertungsschwerpunkte

Der Aufbau der Fragestellungen orientiert sich in Grundzügen an der Gliederung des theoretischen Teils dieser Arbeit. So ist die Frage nach der eigenen Definition von Kultureller Bildung an erster Stelle folgerichtig. An zweiter Stelle wurde zunächst nach den Besonderheiten der Kulturellen Bildung mittels Theater gefragt. Anschließend ging es speziell um das Anhaltische Theater. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Frage nach der eigenen Passion und den Zielen, die die Befragte mit ihrer Arbeit verfolgt. Weiterhin sollte ergründet werden, ob die Theaterpädagogin der Meinung ist, dass die Aktivitäten des Anhaltischen Theaters zur kulturellen Bildung schon ausreichend sind oder ob sie noch Potenziale sieht. In einer abschließenden Frage erhielt die Theaterpädagogin die Möglichkeit, sich zu Wünschen und Ausblicken für die Zukunft zu äußern.

Bei der genauen Überprüfung des vorliegenden Interviewmaterials hinsichtlich der Anfangsfragestellung nach dem Selbstverständnis der Mitarbeiter des Hauses zum Thema Kulturelle Bildung, wurde es für sinnvoll erachtet, noch eine Zusatzfrage zu formulieren: „Wie wird die kulturpädagogische Arbeit vom Kollegium am Haus unterstützt beziehungsweise getragen und inwieweit betrachten auch die künstlerischen Kollegen Kulturelle Bildung als ihre Verantwortung?“

Die Frage wurde umgehend an Frau Heiligendorff via E-Mail gestellt, worauf diese auch noch am selben Tag recht ausführlich antwortete. Die E-Mail ist, wie die vollständige Interview-Verschriftlichung, im Anhang auf Seite XIII bis XVII zu finden.

Nach Vorlage des schriftlichen Interviewmaterials und der E-Mail von Frau Heiligendorff ergeben sich schlussendlich folgende Auswertungsschwerpunkte:

- Das eigene Verständnis von Kultureller Bildung
- Theater und Kulturelle Bildung
- Anspruch an die eigene Arbeit - Ziele
- Die Besonderheit des Anhaltischen Theaters als Ort Kultureller Bildung
- Unterstützung der kulturpädagogischen Arbeit durch das Kollegium
- Weitere Potenziale des Anhaltischen Theaters

10.1.3 Auswertung

10.1.3.1 Das eigene Verständnis von Kultureller Bildung

Auf die Frage was Kulturelle Bildung für sie ist, konnte Frau Heiligendorff ohne zu zögern antworten. Dies liegt natürlich, wie sie selbst auch sagt, darin begründet, dass sie sich schon sehr lange mit dem Thema beschäftigt. Ihr Verständnis deckt sich in weiten Teilen mit der Begriffsbestimmung wie sie im Punkt 2.3 erläutert wurde.

So sieht Frau Heiligendorff Kulturelle Bildung immer von „zwei Säulen“¹²⁵ getragen. Die erste besteht darin „[...] Kinder und Jugendliche, aber auch erwachsene Menschen [...], sozusagen an Kultur heranzuführen. Das heißt also mit ihnen kulturelle Veranstaltungen zu besuchen [und] Kulturorte zu besuchen [...]“¹²⁶. Damit benennt sie die bereits mehrmals thematisierte Rezeption von Kulturgütern beziehungsweise -prozessen. Die Rezeption ist nach ihrer Meinung sehr stark mit dem Erlernen von Kulturtechniken verbunden. In Bezug auf Theater beispielsweise versteht sie darunter schon ganz grundlegende Dinge: „[...] das fängt manchmal schon an, dass Kinder manchmal nicht wissen, dass wenn sie ne Theaterkarte in der Hand haben [...] wo sitz ich denn jetzt? [...] wie geh ich da rein? [...]“¹²⁷

Die zweite Säule bedeutet für Frau Heiligendorff „[...] Kindern aktiven Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen, sie an Kunst und Kultur teilhaben zu lassen [...]“¹²⁸. Darunter versteht sie beispielsweise Kindern Methoden des Theaters näher zu bringen, mit denen sie sich selbst ausdrücken können. Die zweite Säule ist also Kehrseite der Medaille, nämlich die der Produktion von Kulturgütern. Weiterhin erwähnt die Gesprächspartnerin einen dritten wichtigen Aspekt der kulturellen Bildung – den der Weltaneignung. Sie sieht im aktiven Zugang nämlich auch die Möglichkeit „[...] ein Teil dieser Welt [zu] werden“¹²⁹.

10.1.3.2 Theater und Kulturelle Bildung

Betrachtet man die Antwort der Interviewpartnerin auf die Frage nach den Besonderheiten des Theaters bei der kulturellen Bildung so lassen sich sechs Punkte zusammenfassen.

¹²⁵Transkription I: „Experteninterview mit der Theaterpädagogin des Anhaltischen Theaters Dessau“, im Anhang, S. XIV.

¹²⁶ Ebd.

¹²⁷ Ebd.

¹²⁸ Ebd.

¹²⁹ Ebd.

Als erstes kann festgehalten werden, dass Frau Heiligendorff Theater als etwas Zeitloses versteht: „[...] Theater verhandelt immer ganz uralte menschliche Konflikte und Probleme und gute Theaterstoffe überleben dann, wenn sie zeitlos sind und im Hier und Heute immer noch gelten.“¹³⁰ Als Beweis benennt sie die mehr als 2000 Jahre alte Geschichte des Ödipus, welche auch für die modernen Welt relevante Themen enthält.

Man kann zweitens feststellen, dass die Besonderheit für die Gesprächspartnerin auch im bereits in den Vorüberlegungen thematisierten Live-Charakter einer Aufführung besteht. Es macht für sie einen großen Unterschied aus, „wenn [sie] mit mehreren ins Theater geh[t], [dass sie] das reflektieren muss, auch hinterfragen muss, dass [sie sich] darüber streiten kann, dass [sie sich] darüber auseinandersetzen kann [...] und muss und einfach auch staunen darf, es auch einfach schön finden darf.“¹³¹

Der dritte Punkt umfasst das Verständnis vom „Theater [als] Ort“¹³². Als Ort erfüllt das Theater für Frau Heiligendorff mehrere Funktionen. Es ist „[...] ein Ort auch des Lernens und der Kommunikation, auch Ort der Auseinandersetzung [und] Ort des Genießens.“¹³³

Auf der anderen Seite ist der ästhetische Aspekt für die Interviewpartnerin sehr entscheidend. So gilt es viertens, Theater als Kunstform kennen zu lernen „[...] die seit Jahren, Jahrzehnten, Jahrhunderten [...] auch gewachsen ist und sich immer weiter entwickelt hat.“¹³⁴

Als fünfter Gesichtspunkt sei Theater als eine besondere Ausdrucksmöglichkeit zu nennen. Im aktiven Theaterspiel sieht Frau Heiligendorff die Chance „[...] dass [man] mit Theatermitteln lernen kann, ganz ganz viel auszudrücken.“¹³⁵ Der besondere Reiz besteht für sie darin „[...] Themen, der eigenen Lebenswirklichkeit mit künstlerischen Mitteln auf die Bühne zu stellen und einem Publikum – ja erst mal zur Disposition zu geben [...].“

An sechster Stelle seien schließlich die vielen positiven Effekte auf die Persönlichkeitsentwicklung zu erwähnen. Die Theaterpädagogin zählte nur einige Kompetenzen welche durch darstellendes Spiel freigesetzt werden können:

„Es gibt dieses, vielleicht schon abgedroschene Wort 'Theater ist Persönlichkeitsbildung', wird ja so oft gesagt. Aber es ist wirklich so!“¹³⁶

Frau Heiligendorff ist sich durchaus darüber bewusst, dass diese Kompetenzen in vielen Zusammenhängen fast schon in inflationärem Ausmaß genannt werden und doch ist es ihr wichtig, diese Funktion des Theaters noch mal zu erwähnen.

130 Ebd.

131 Ebd.

132 Ebd.

133 Ebd.

134 Ebd.

135 Ebd.

136 Ebd.

10.1.3.3 Anspruch an die eigene Arbeit – Ziele

Da die Kulturelle Bildung nicht von einem Haus, sondern von Menschen, die darin arbeiten getragen wird, ist die Frage nach deren Passion beziehungsweise persönlichen Arbeitszielen sehr entscheidend. So sollen im Folgenden die von der Gesprächspartnerin benannten Ziele kurz aufgelistet werden.

Frau Heiligendorff strebt an „[...] Menschen [...] mit Spaß, Fantasie und großer Neugierde diesen kulturellen Bereich [Theater] nahe zu bringen, [...]“¹³⁷ Gleichzeitig erhofft sie sich die im Punkt 10.2.1.3 angesprochenen Kompetenzen zur Persönlichkeitsbildung zu vermitteln. Man könnte diese Ziele unter dem Stichwort „Anregen, Vermitteln und Weitergeben“ zusammenfassen.

Auch die Teilhabe, welche in einem Kapitel dieser Arbeit ausführlich besprochen wurde, ist der Gesprächspartnerin sehr wichtig: „Teilhabe an dieser kulturellen Welt, es als bereichernd empfinden, zu lernen miteinander zu reden, über Dinge und auch demokratische Prozesse zu lernen [...] und ich finde es großartig, wenn wir das schaffen, wo vlt. auch das Elternhaus es nicht mehr kann.“¹³⁸ Der Wunsch nach Teilhabe für die sozial beziehungsweise kulturell benachteiligten Kinder wird auch im Interview mit der Mutter von der Workshopteilnehmerin J. erwähnt¹³⁹.

Ein drittes wichtiges Kriterium für die Theaterpädagogin ist der Aktualitätsbezug von Theaterthemen. Um beispielsweise Jugendlichen die Aktualität einer 100 Jahre alten Emanzipationsgeschichte wie „Nora Ibsen“ zu vergegenwärtigen, zeigt sie Parallelen zur Lebenswelt der Zielgruppe auf. So befragt sie junge Leute nach ihrer Einstellung zur Vereinbarkeit von Kindern und Beruf und „[...] auf einmal wird es ein tagesaktuelles Thema!“¹⁴⁰

Ein vierter Motivationsgrund ist die Tatsache, dass Frau Heiligendorff auch etwas von ihren „Schützlingen“ zurück bekommt:

„Also im Theaterjugendclub zum Beispiel gibt es auch Jugendliche die [...] aus Dessau weg gehen und wenn ich die dann aber wieder sehe und sie mir [...] zwei Jahre später sagen: 'Imme ich hab im Theater viel gelernt. Ich hab das gar nicht mitgekriegt, aber ich hab total viel gelernt' [...] ich merke, das bedeutet mir total viel persönlich.“¹⁴¹

137 Ebd.

138 Ebd.

139 Vgl. Transkription I: „Interview mit der Mutter einer Teilnehmerin des Workshops „Kleider machen Leute“, im Anhang S. XIX

140 Transkription I, im Anhang S. XIV

141 Ebd.

Natürlich ist Frau Heiligendorff klar, dass sie nicht alle erreichen kann, „[a]ber wenn [sie] Veränderungsprozesse in Gang setzen kann, [...] und wenn [sie] es schaffen kann, dass durch [...] das was [...] sie macht [jemand] für sich da einen Weg entdeckt [...],“¹⁴² dann sieht sie ihre Ziele erreicht.

An fünfter Stelle ist der Glaube an Talente und Fähigkeiten in Jedem zu nennen. Die Interviewpartnerin ist davon überzeugt, dass jeder etwas kann. Sie „[...] finde[t] immer eine Sache die [...] überrascht [...] Stärken zu nehmen [und] stärker zu machen, [...]“¹⁴³ ist für sie eine wichtige Aufgabe ihrer Arbeit.

Weiterhin ist es für Frau Heiligendorff ein großes Anliegen, dass Kinder und Jugendliche sowohl als Publikum als auch als Theaterschaffende ernst genommen werden.

„Seitdem ich das für mich begriffen habe, dass das das Publikum von heute ist, hat sich für mich noch mal ne Tür aufgemacht. Die haben so viele Themen, von denen ich überhaupt nicht weiß, wie sieht deren Lebenswirklichkeit aus. Und da sind so viele Sachen, die verhandelt werden können und auch wollen [...].“¹⁴⁴

Mit dieser Aussage will sie auch dem gängigen Vorurteil, dass Theaterpädagogik und Kulturelle Bildung nur dazu dient, um sich den eigenen Nachwuchs beziehungsweise das zukünftige Publikum heran zu ziehen, entgegen wirken

Abschließend soll noch erwähnt werden, dass die Interviewpartnerin Kultur als Bereicherung ihres eigenen Lebens sieht¹⁴⁵ und dies natürlich an andere Menschen weitergeben möchte.

10.1.3.4 Die Besonderheit des Anhaltischen Theaters als Ort Kultureller Bildung

Frau Heiligendorff sieht im Wesentlichen drei Besonderheiten, die das Anhaltischen Theater als kulturellen Bildungsort ausmachen. Dies wäre zum ersten die Kontinuität. Sie hat als Theaterpädagogin an einem festen Haus die Möglichkeit mit Kindern über längere Zeiträume hinweg zu arbeiten und Entwicklungstendenzen zu beobachten:

„[...] ich begleite da teilweise Kinder schon über Jahre und freue mich so darüber, wen ich die sehe und mich daran erinnere, wie waren die vor vier, fünf Jahren. [...] da bin ich auch so dankbar für, dass ich das eben auch an der Institution Theater kann! Dass ich nicht immer ein Projekt habe, wo ich dann hinterher wieder abreise und nicht weiß, was aus den Kindern wird, sondern ich sehe die kontinuierlich! Ich bin seit sieben Jahren hier und die wissen ich bin hier und das Theater ist auch immer ein bisschen Imme Heiligendorff [...] man sieht sich wieder.“¹⁴⁶

142 Ebd.

143 Ebd. S. XVI.

144 Ebd.

145 Ebd. S. XV.

146 Ebd.

Die Kontinuität schafft nach ihrer Ansicht auch Nachhaltigkeit, welche für Bildungsprozesse sehr entscheidend ist.

Als zweites positives Merkmal hebt Frau Heiligendorff die funktionierenden Strukturen hervor. Welche bei ihrer Arbeit sehr hilfreich sind. So hat sie zum Beispiel die Möglichkeit, auf einen Fundus zurück zu greifen und muss nicht, wie viele freischaffende Theaterpädagogen, nach Kostüme für ihre Workshops suchen.¹⁴⁷ Weiterhin ist die Verbindung von Theaterworkshops möglich.

„Ich kann Führungen machen: Ja ich kann denen zeigen, wo wird es denn wirklich hergestellt? Wir haben die Werkstätten hier im Haus. Ich habe einen Ort, wo ich Proben kann, kontinuierlich.“¹⁴⁸

Als ebenfalls sehr positiv empfindet es die Theaterpädagogin, dass sie auch auf ihre Kollegen im Haus zurückgreifen kann.¹⁴⁹ Sie nennt als Beispiel die Orchestermusiker, welche die „musikalische Schnitzeljagd“ unterstützen und den Kindern die Instrumente erklären.

Die dritte Besonderheit, welche das Theater nach Ansicht der Interviewpartnerin auszeichnet, ist die Tatsache, dass es als Kulturort in der Stadt und im Gemeinwesen fest verankert ist. Sie bewertet es als positiv „dass die Kinder und Jugendlichen mit dem Wort Theater ein Gebäude verbinden können, wo Dinge passieren.Und dass [sie] [...] von ihren Eltern oder Großeltern hören: da sind wir auch schon hingegangen“¹⁵⁰ Für die Gesprächspartnerin ist das Theater auch „[...] ein Ort, wo man sich oft trifft. [...] ein Ort der Gemeinschaft.“¹⁵¹ welcher für die Stadt und das Gemeinwesen wichtige Funktion hat. Sie beschreibt es wie folgt:

„Es ist wirklich ein wunderbares Kulturgut im doppelten Sinne, dass es eben als Gut da ist, es ist verfügbar. Es ist über Jahre hinweg gewachsen, was nicht heißt, dass es altmodisch ist. Es entwickelt sich weiter, mit den Menschen, die es gestalten.“¹⁵²

Frau Heiligendorff sieht das Stadttheater also als lebendiges Kulturgut, welches von den Bewohnern der Stadt getragen wird und auch über die Grenzen der Stadt hinweg wirkt. Diese Aussage, welche durch die Zahlen in der quantitativen Betrachtungen bestätigt werden kann, bestärkt sie:

„Das geht bis in den Landkreis Anhalt-Bitterfeld, Wittenberg, das geht teilweise Bernburg, also ich hab Gruppen die kommen aus Brandenburg teilweise auch. Also es ist schon ein großes Einzugsgebiet“¹⁵³

147 Vgl. ebd.

148 Ebd.

149 Vgl. ebd.

150 Ebd.

151 Ebd.

152 Ebd. S. XV.

153 Ebd.

10.1.3.5 Unterstützung der kulturpädagogischen Arbeit durch das Kollegium

Frau Heiligendorff kann bestätigen, dass sie sowohl durch die Leitung als auch durch die Kollegen des Anhaltischen Theaters Dessau in ihrer theaterpädagogischen Arbeit umfassende Unterstützung erhält. Die Leitung bringt den Spiel- und Probenplan des Hauses mit schulischen Veranstaltungen in Einklang. Die künstlerischen Mitarbeiter sind, wie bereits in Punkt 8.2 angedeutet, ein wesentlicher Bestandteil vieler kulturpädagogischer Angebote. So erklärt sie, dass Programme wie „Die musikalische Schnitzeljagd“, „Philharmini“ oder „Musiker kommen in die Schule“ im Wesentlichen von den Orchestermusikern des Hauses getragen werden. „Dort moderieren die Kollegen ja und zeigen/erklären den Kindern die Instrumente.“¹⁵⁴ Auch die übrige künstlerische Belegschaft steht der Pädagogin bei Programmen, wie „Nachgefragt“ sowie Künstlergesprächen zur Verfügung. Wenn sie Führungen durch das Theater veranstaltet, steht Frau Heiligendorff mit den Schülern „[...] nicht vor verschlossenen Türen [...]“¹⁵⁵, sondern ist bei Proben oder in den Werkstätten immer Willkommen. Gegebenenfalls unterstützt „[...] auch die Technik, die Hausmeisterei, ach, eigentlich alle!“ die theaterpädagogische Arbeit. Frau Heiligendorff betont, „dass sich [die umfassende Unterstützung] in die ohnehin gute Teamarbeit des Hauses einfügt [...]“.¹⁵⁶ Zum Schluss resümiert die Theaterpädagogin, dass sie nie das Gefühl hat, „zu stören“ oder „unangenehmer Ballast zu sein“, sondern die Arbeit ernst genommen wird.

Ausgehend von diesen Aussagen kann man davon annehmen, dass die Mitarbeiter des Anhaltischen Theaters Dessau die Aufgabe der Kulturellen Bildung auch als Teil ihrer Verantwortung und ihres Selbstverständnisses sehen.

10.1.3.6 Weitere Potenziale des Anhaltischen Theaters

Auch wenn Frau Heiligendorff mit dem „Portfolio“ der kulturpädagogischen Angebote des Hauses recht zufrieden zu sein scheint, sieht sie natürlich weitere Potenziale. Da wäre zunächst der Bereich der Werkstätten zu nennen. Die Theaterpädagogin wünscht sich, „[...] dass Kinder tatsächlich auch mal ein Bühnenbild machen können [und] [d]ass Kinder auch mal ein Kostümbild machen können.“¹⁵⁷ So träumt sie von einer Inszenierung, welche

¹⁵⁴ E-Mail von Imme Heiligendorff. Datum 20.01.2014, Anhang S. XVII.

¹⁵⁵ Ebd.

¹⁵⁶ Ebd.

¹⁵⁷ Transkription I, im Anhang S. XVI.

komplett von Kindern und Jugendlichen gestaltet und realisiert wird. In dem Zusammenhang benennt sie als zweites Entwicklungspotenzial den Bereich der Berufsfindung. „Es gibt so viele spannende Berufe an einem Theater, die kannst du auch nur im Theater kennen lernen.“¹⁵⁸ Im Kontext eines gemeinsamen Inszenierungsprojektes sieht sie drittens die Chance, Kindern Verantwortungsbewusstsein zu vermitteln:

„Dass wenn du ein großes Theaterprojekt machst, wo du alle Bereiche abgedeckt hast, können Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen. Weil Theater Verabredung ist und sich darauf verlässt, dass ich mich auf meinen Partner verlassen kann.“

Weiterhin sieht Frau Heiligendorff noch mehr Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich der Schulen, vor allem dem Darstellenden Spiel, welches in Sachsen Anhalt kein fester Bestandteil des Kurrikulums ist. Um dieses Feld weiter auszubauen, bedarf es jedoch auch Erweiterungen: „Ich würde mir wünschen, dass wir noch mehr personelle Möglichkeiten hätten, [...]“¹⁵⁹ Unter Voraussetzung eines Ausbaus in diesem Bereich sieht die Theaterpädagogin noch erhebliche Entwicklungschancen im Musiktheater:

„Ich hatte jetzt ne Gruppe, da haben mir Jugendliche gesagt, [...] 'Wir möchten gerne Oper lieben lernen' Finde ich nen tollen Wunsch [...] Da brauchst du aber jemanden, der kontinuierlich dabei bleibt, der sich im Musiktheater auskennt und das noch intensiver betreut.“

Als sechste, nicht unwesentliche Erweiterung wünscht sich Frau Heiligendorff noch mehr kontinuierliche theaterpädagogische Angebote. So verweist sie auf die jüngsten Erfahrungen mit den zehn äußerst engagierten und begeisterten Mädchen, im gerade abgeschlossenen Feriengauklerworkshop „Kleider machen Leute“. Deren Eltern kamen teilweise auf die Theaterpädagogin zu und fragten 'Ja wie geht's denn jetzt weiter?', woraufhin diese sie trösten musste. „[...] wenn ich ne Kollegin hätte oder zwei oder drei, oder mehr könnten wir jetzt ne Kindergruppe machen, die kontinuierlich, so wie der Jugendclub arbeitet.“¹⁶⁰

158 Ebd.

159 Ebd.

160 Ebd.

10.2 Leitfadengestützte Interviews mit den Eltern

10.2.1 Beschreibung der Untersuchung

Für die Befragung der Eltern der Workshopteilnehmenden wurde die Methode des leitfadengestützten Interviews gewählt. So ist auf der einen Seite eine gewisse Vergleichbarkeit der Interviews gegeben, gleichzeitig bleibt den Befragten jedoch genügend Freiraum, um eigene Aspekte mit einzubringen.

In der Vorbereitungsphase wurde also ein Interviewleitfaden mit fünf Hauptfragen erarbeitet, welcher im folgenden Punkt noch näher erläutert werden soll. Weiterhin wurde ein Informationsblatt zum Forschungsvorhaben für die befragten Eltern erstellt. Die Kontaktaufnahme zu den Interviewpartnern geschah in der Oktoberferienwoche 2013, über die Theaterpädagogin Imme Heiligendorff. Sie kennt viele Eltern der Workshopteilnehmenden schon aus früheren Angeboten und so erklärten sich auch gleich die Mütter der Teilnehmerinnen J. und H. bereit, für ein Interview zur Verfügung zu stehen. Ursprünglich war geplant die Eltern erst gegen Ende des Workshops zu interviewen, um eventuell etwas über beobachtete Entwicklungstendenzen der Kinder zu erfahren. Aus organisatorischen Gründen, auch seitens der Elternteile, wurden die Interviews letztendlich in der Mitte der Workshopwoche (23. und 24.10.2013) durchgeführt. Die Mütter wurden an zwei aufeinander folgenden Tagen kurz vor Workshopende befragt. Die Tonaufnahmen wurden genauso aufbereitet wie bereits in Punkt 9.1 beschrieben und das Textmaterial anschließend entsprechend der im folgenden Abschnitt erläuterten Schwerpunkte ausgewertet. Die vollständigen Verschriftlichungen der Interviews sind im Anhang zu finden. Die Audioaufnahmen stehen aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht zur Verfügung.

Aus den Fragestellungen und dem vorhandenen Interviewmaterial wurden schließlich Auswertungsschwerpunkte abgeleitet, welche im Folgenden vorgestellt werden.

10.2.2 Fragestellungen und Auswertungsschwerpunkte

Der Interviewleitfaden, welcher in vollständiger Fassung im Anhang auf Seite XIII zu finden ist, gliedert sich in fünf Frageschwerpunkte. Er ist so aufgebaut, dass zunächst allgemeine Fragen zum Begriffsverständnis zur „kulturellen Bildung“ und zur Bedeutung des

Anhaltischen Theaters im Leben der Befragten gestellt werden. Die dritte Frage bezieht sich dann schon auf den Ferienworkshop „Kleider machen Leute.“ Damit wird ergründet, warum die Kinder den Kurs besuchten und welche Motive oder Interessen für die Teilnahme ausschlaggebend waren. Der vierte Schwerpunkt fragt schließlich nach positiven Effekten des Workshops für die Kinder. So werden die Eltern ganz direkt gefragt, was sie glauben, was ihr Kind nach der Woche für sich mitnimmt und ob sie auch Veränderungen beobachten konnten. Die letzte Frage nach Wünschen, Ideen und Vorschlägen ist schließlich sehr offen gehalten und bietet unter Umständen die Möglichkeit, Aspekte zu entdecken, welche bisher noch nicht beachtet wurden.

Aus den fünf Fragestellungen, sowie dem Interviewmaterial wurden schließlich Auswertungsschwerpunkte abgeleitet, welche im Wesentlichen mit den Frageschwerpunkten übereinstimmen. Sie wurden um den Punkt Rahmenbedingungen ergänzt um dem Leser die Interviewsituation möglichst transparent zu machen. So ergeben sich folgende Punkte:

- Wirkung von Rahmenbedingungen
- Das eigene Verständnis von Kultureller Bildung
- Die Bedeutung des Anhaltischen Theaters für die Befragten und deren Familie
- Motive, Gründe für den Besuch des Ferienworkshops „Kleider machen Leute“
- Positive Effekte des Workshops (dabei zählen sowohl die von den Eltern erhofften, als auch die tatsächlich beobachteten)

10.2.3 Auswertung der Interviews

10.2.3.1 Wirkung von Rahmenbedingungen

Die Mütter wurden jeweils an zwei Tagen um die Mittagszeit, kurz vor Ende des Workshops interviewt. Dies hatte den Vorteil, dass sie das Abholen ihrer Kinder mit dem Interview verbinden konnten. Sie erschienen jeweils eine halbe Stunde (gegen 12.30 Uhr) vor Probenende, sodass genügend Zeit für das Gespräch blieb. Die Interviews fanden in beiden Fällen im Theaterrestaurant des Anhaltischen Theaters statt, welches normalerweise um die Mittagszeit, zwischen 12 und 13 Uhr frei ist.

Beim Gespräch mit der ersten Interviewpartnerin, am 23.10, war das Restaurant jedoch wider Erwarten belegt. So wurde das Interview im Vorraum, welcher nur durch eine Glastür vom

Hauptraum abgetrennt war, durchgeführt. Die dadurch verursachte Unruhe schien die Mutter jedoch nicht zu stören. Sie zeigte im gesamten Gesprächsverlauf ein offenes und interessiertes Gesicht und lächelte. Bei dem Gespräch mit ihr war außerdem die Schwester der Teilnehmerin J. anwesend. Sie saß sehr ruhig neben ihrer Mutter und hörte aufmerksam mit. Im Gesprächsverlauf tauschte die Mutter immer wieder Blicke mit ihrer Tochter aus, um sich, wie es schien, auch Bestätigung zu einzelnen, die Familie betreffenden Aussagen zu holen.

Beim Interview mit H.s Mutter am folgenden Tag war das Theaterrestaurant frei, was eine ungestörte Unterhaltung ermöglichte. Zu bemerken ist in dem Fall, dass Gesprächspartnerin 2 beim Besucherring im Anhaltischen Theater arbeitet und auch ihr Büro direkt neben dem Restaurant hat. Insofern ist der Interviewort für sie eine vertraute Umgebung. Vor Gesprächsbeginn bot sie auch gleich an, einen Kaffee zu machen, was für eine angenehme Gesprächsatmosphäre sorgte. Auch H.s Mutter strahlte Offenheit und Interesse aus. Dies zeigte sich darin, dass sie ihrerseits Fragen zum Workshop stellte.

„Eine Frage habe ich noch an Sie. Begleiten Sie den Workshop nur als Zuschauer oder machen Sie auch mit? (...) Und sieht man denn schon, dass die Kinder aufgetaut sind? Dass es da vom ersten Tag bis heute schon Unterschiede gibt?“¹⁶¹

Beide Mütter zeigten große Kooperationsbereitschaft beim Interview und wünschten nach Abschluss des Gesprächs viel Erfolg bei der weiteren Forschungsarbeit.

10.2.3.2 Das eigene Verständnis von Kultureller Bildung

Auf die Frage nach dem Begriff „Kulturelle Bildung“ reagierten die Mütter sehr unterschiedlich. Während J.s Mutter sofort mit sicherer Stimme antwortet, fällt dies der Mutter von H. recht schwer. Sie stockt häufig und spricht in sehr nachdenklichem Ton mit vielen Pausen. Auf inhaltlicher Ebene gibt es bei den Interviewpartnerinnen Parallelen. So beginnen beide zunächst mit einer Aufzählung:

„Ja, zur Kultur, gehört für uns Theater dazu, Musik gehört dazu, also auch musikalische Veranstaltungen, [...]“¹⁶²

Kulturelle Bildung – Oh das umfasst ja (nachdenklich) ... ein großes Spektrum, eigentlich ... ähm ... die Bildung im ja - weitgreifenden Sinne: ob das jetzt Literatur, Musik ist ... äh (nachdenklich) Theater – ja alles! Selbst die neuen Kulturmedien sind wichtig¹⁶³

161 Transkription III: im Anhang S. XX.

162 Transkription II, im Anhang S. XVIII.

163 Transkription III, im Anhang S. XX.

Wie die direkte Gegenüberstellung der Zitate zeigt, werden von beiden Gesprächspartnerinnen die Bereiche Theater und Musik mit Kultur und Bildung in Verbindung gebracht. H.s Mutter benennt weiterhin die Literatur und die neuen Kulturmedien als Teil des Spektrums. Bei genauer Betrachtung des Wortlautes fällt auf, dass dies Gesprächspartnerin direkt das Begriffskonstrukt „Kulturelle Bildung“ aufgreift und zu dem Schluss kommt, dass sie „eigentlich aus dem Leben [...] generell überhaupt nicht wegzudenken ist“¹⁶⁴ und das Leben bereichert. Ihr fällt es, offenbar – wie die vielen Pausen im Redefluss zeigen – nicht leicht eine Antwort auf die Frage nach ihrem Verständnis von Kultureller Bildung zu finden. So meint sie auch zum Schluss, dass sie über den Begriff intensiver nachdenken müsste. Die erste Gesprächspartnerin hingegen beginnt mit einer Aufzählung zum Begriff „Kultur“ und spannt anschließend einen Bogen zur Bildung:

„[...] dass die Kinder einen Einblick bekommen in diese Dinge, also „wie funktioniert Theater?“¹⁶⁴. Wir gehen viel in Konzerte und, dass die Kinder da eben auch Bildung erfahren. Also die Geschichte gehört dazu, bei Konzerten die Entstehung, was sich der Komponist für Gedanken gemacht hat, diese Dinge... Das ist wichtig, dass die Kinder das erfahren, dass finden wir auch!“¹⁶⁵

Mit der Bemerkung zur Entstehung von Konzerten oder den Gedanken des Komponisten spricht die Mutter einen wichtigen Aspekt der kulturellen Bildung an. Sie hält es für wichtig, nicht nur die Kulturkonsumentensicht zu sehen, sondern auch die des Produzenten. Diesen Perspektivwechsel in die Produzentenrolle greift sie im Zusammenhang mit einer anderen Frage noch einmal auf:

„[...] und so kann man Theater erleben... auch. Wie entsteht so ein Stück von Anfang bis zum Ende. Wenn man das nur auf der Bühne sieht, wenn es fertig ist, das ist die eine Seite, ja, aber ich denke es ist auch mal wichtig hinter die Kulissen zu gucken und zu sehen, was ist für eine Arbeit auch davor, bevor es zu so einer Aufführung kommt, zu leisten.“¹⁶⁶

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass beide Interviewpartnerinnen sich wohl bisher noch nicht bewusst mit dem Begriff „Kulturelle Bildung“ auseinandergesetzt haben. Ihre Aussagen zeigen jedoch, dass beide eine recht gute Vorstellung davon haben, was unter dem Ausdruck zu verstehen ist. Auch scheinen beide die Kulturelle Bildung als etwas Positives und Wichtiges anzusehen.

164 Ebd.

165 Transkription II, im Anhang S. XVII.

166 Ebd., im Anhang S. XVIII.

10.2.3.3 Die Bedeutung des Anhaltischen Theaters für die Interviewpartner

Beide Mütter haben einen biografischen Bezug zum Anhaltischen Theater:

„Wir gehen - also schon in meiner Kindheit - viel ins Theater, viel zu den prägnanten Veranstaltungen – gerade Weihnachtsmärchen war [...] für uns ein Highlight im Jahr.“¹⁶⁷

„Von Kindheitsbeinen an bin ich mit dem Theater verwurzelt ... Meine Großeltern haben beide hier gearbeitet... Mein Vater im Prinzip vom Anfang bis zur Wendezeit [...] in den Ferien – ich war immer ... hab mir jedes Stück angeschaut und in den Ferien hier gejobbt, egal in welchem Bereich (...) im Prinzip haben alle Wege mich hierher geführt.“¹⁶⁸

Beide verbindet also eine gewisse Familientradition mit dem Theater, welche sie nun mit ihren eigenen Kindern fortführen. Sie nutzen regelmäßig gemeinsam mit der Familie Angebote des Anhaltischen Theaters.

„Und jetzt ist es auch bei meinen Kindern so, dass wir von Anfang an eigentlich das Theater mit als kulturelles Angebot in unserer Stadt hier ... gut heißen und nicht missen möchten, [...]“¹⁶⁹

„Wir machen schon richtige Familientheaterabende oder -nachmittage, wo dann wirklich alle hingehen... das Puppentheater ... waren wir, wo die Kinder kleiner waren ganz regelmäßig ... Weihnachtsmärchen ist ein Muss ... Ballett eigentlich für die Kinder auf jeden Fall.“¹⁷⁰

Die zweite Interviewpartnerin erzählt außerdem, dass sie sich die Stücke oft auch im Vorfeld anschaut, um zu überprüfen, ob sie alle ihre drei Kinder mitnehmen kann (der Älteste ist 14).

Zu H.s Mutter ist zudem zu bemerken, dass sie auch beruflich an die Einrichtung gebunden ist, da sie mit ihrem Vater den Besucherring¹⁷¹ am Anhaltischen Theater Dessau betreibt. Dieser ist zwar eine separate Firma, arbeitet jedoch sehr eng mit dem Theater zusammen und hat auch sein Büro im Haus. Insofern bezeichnet die Mutter die Institution als „lebensnotwendig“¹⁷². Auch die zweite Interviewpartnerin betont, dass ihr und ihrer Familie das Dessauer Theater sehr wichtig ist.

„Es würde eine Menge fehlen, wir müssten dann große Strecken auf uns nehmen, weiter fahren um diese Angebote dann nutzen zu können.“¹⁷³

Diese Grundhaltung bestätigt sich auch in den Antworten auf die letzte offene Frage, nach Wünschen und Vorschlägen für die Zukunft, in denen sich beide Mütter für das Fortbestehen des Anhaltischen Theaters und dessen kulturpädagogische Arbeit aussprechen.¹⁷⁴

167 Ebd.

168 Transkription III, im Anhang S. XX.

169 Transkription II, im Anhang S. XVIII.

170 Transkription III, im Anhang S. XX.

171 Organisiert monatliche Theaterreisen zum Anhaltischen Theater aber auch anderen Theatern der Region.

172 Transkription III, im Anhang S. XX.

173 Transkription II, im Anhang S. XVIII.

174 Vgl. Transkription II, im Anhang S. XIX, und Transkription III, im Anhang S. XXI.

10.2.3.4 Gründe für den Besuch des Workshops „Kleider machen Leute“

In beiden Gesprächen wurden im Wesentlichen drei verschiedene Gründe beziehungsweise Motivationen für den Workshop-Besuch der Töchter genannt. Dies ist zum Ersten das Interesse der Kinder selbst, zum Zweiten die Anregung durch Freunde und zum Dritten der Wunsch der Mütter nach einer sinnvollen Ferienbeschäftigung für ihre Töchter.

Im Interview mit J.s Mutter wurde vor allem das große Interesse ihrer Tochter im künstlerischen Bereich betont. Sie berichtete, dass J. ein Musikinstrument spielt und erste Erfahrungen mit Theaterspielen im vergangenen Jahr am Musikgymnasium sammeln konnte. Die Gesprächspartnerin ist auch der Meinung, dass es ihrer Tochter „einfach Spaß“¹⁷⁵ macht. Als zweiten Grund benennt J.s Mutter, wie bereits in Punkt 9.1.3.2 erwähnt, wie wichtig sie es findet, dass die Kinder auch mal „hinter die Kulissen gucken“¹⁷⁶ und zu Kulturproduzenten werden.

Die Mutter von H. hingegen hebt vor allem den Aspekt einer sinnvollen Ferienbeschäftigung hervor. So erzählt sie, dass bereits ihr ältester Sohn vor Jahren an dem Ferienangebot teilnahm und dass sie ihre Kinder aber in den Folgejahren nicht anmelden konnte. Dies liegt in ihrem Fall anscheinend vor allem organisatorisch begründet.

„[...] danach hat ja die Frau Heiligendorf das alles etwas umgestellt, sodass es nur tageweise war in den Herbstferien, sodass es leider nicht gepasst hat für meine Kinder ... aber in diesem Jahr hat sie wieder so einen kompletten Kurs in den Vormittagsstunden angeboten – weil man ja in den Ferien oft Schwierigkeiten hat, die Kinder sinnvoll unterzukriegen, sag ich jetzt mal so salopp, [...]“¹⁷⁷

Beide Interviewpartnerinnen bestätigen, dass ihre Kinder auch durch Freundinnen motiviert wurden, sich für den Kurs anzumelden. J.s Mutter berichtete, dass die Initiative zur Anmeldung von der Tochter ausging.¹⁷⁸ Die Mutter von H. hingegen kannte das Angebote bereits, da sie vor Ort arbeitet und regte ihre Tochter zum Mitmachen an. Hier war die Teilnahme von H. Freundin schließlich das überzeugende Argument.¹⁷⁹

In beiden Fällen wurden die Mädchen in gewissem Maß durch die Eltern angeregt den Theaterworkshop zu besuchen. Die Entscheidung zur Teilnahme war auf jedoch freiwillig.

175 Vgl. Transkription II, im Anhang S. XVIII.

176 Vgl. ebd.

177 Transkription III, im Anhang S. XX.

178 Vgl. Transkription II, im Anhang S. XVIII.

179 Vgl. Transkription III, im Anhang S. XXI.

10.2.3.5 Positive Effekte des Workshops auf die Kinder

Die Antworten auf die Frage „Was glauben Sie, was ihr Kind aus dem Workshop für sich mitnimmt?“ enthielten eine Vielzahl an Aspekten, die sich auch mit den in Kapitel 2 benannten Aufgaben und Facetten Kultureller Bildung decken. So nannte J.s Mutter die soziale Aufgabe der Entwicklung von Kommunikationsfähigkeit. Sie glaubt, dass Rollenspiele für das Leben sehr wichtig sind um Kommunikation zu beherrschen. Auch „dass man miteinander etwas macht was ja heute sowieso im Zeitalter der Medien immer weniger wird“¹⁸⁰, findet sie sehr bedeutend. Als zweiten Aspekt benannte die Mutter die Entwicklung von Selbstbewusstsein. Sie denkt „[...] wenn man am Ende auch aufführen darf und das Ganze hat einen Erfolg, dann sind die Kinder ja auch belohnt und motiviert so etwas wieder zu machen.“¹⁸¹ Damit hat sie erkannt, dass die Erfahrung von Selbstwirksamkeit zur Stärkung des Selbstbewusstseins und der Motivationsfähigkeit beiträgt. Weiterhin konnte die Gesprächspartnerin bereits einige positive Auswirkungen an ihrem Kind beobachten: „Gelöst ist se und überhaupt auch gar nicht hibbelig.“¹⁸²

Die Mutter von H. ist ebenfalls überzeugt, dass der Workshop positiven Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Tochter hat. Erste Effekte bemerkte sie, bereits zum Gesprächszeitpunkt. Sie beschreibt ihre Tochter als sehr ängstlich und zurückhaltend. Dadurch hätte H. „[...] Probleme in fremde Kindergruppen reinzukommen [...]“¹⁸³ Und so ist die Mutter schon erfreut, „dass [H.] sich vom ersten Tag an hier – also zumindest was sie so erzählt [...] am Nachmittag – sehr gut integriert“¹⁸⁴ hat. Dies macht sie auch an der Tatsache fest, dass H. nicht ein einziges Mal zu ihr ins Büro, was ja in unmittelbarer Nähe zum Probenraum liegt, gekommen ist, sondern ihre Mutter „[...] mehr oder weniger ignoriert [...]“¹⁸⁵ hat. So erhoffte sich die Gesprächspartnerin, dass ihre Tochter in Zukunft „[...] vielleicht wirklich ein bisschen mehr aus sich raus geht.“¹⁸⁶

Wie bereits angedeutet, erzählen die Kinder auch am Nachmittag von ihren Workshop-erlebnissen. Nach dem Bericht der Mutter, spricht J. beispielsweise zu Hause von den Ideen, die sie in den Workshop einbringen konnten und auch von den Kostümen. Weiterhin sei sie immer „schon ganz gespannt auf den nächsten Tag – was passiert und wie es weiter geht [...]“¹⁸⁷ gewesen.

180 Transkription II, im Anhang S. XVIII.

181 Ebd.

182 Ebd. S. XIX.

183 Transkription III, im Anhang S. XXI.

184 Ebd.

185 Ebd.

186 Ebd.

187 Transkription II, im Anhang S. XIX.

10.3 Teilnehmende Beobachtung des Feriengauklerworkshops „Kleider machen Leute“

10.3.1 Beschreibung der Untersuchung

Um die Perspektive der Nutzer von Angeboten zur Kulturellen Bildung am Anhaltischen Theater genauer zu beleuchten, wurde eine teilnehmende Beobachtung in einem Feriengaukler-Workshop durchgeführt. Gegenstand der Beobachtung ist der einwöchige Kurs „Kleider machen Leute“, welcher vom 21.10. bis zum 26.10.2013, jeweils von 9.00 bis 13.00 Uhr stattfand.

Bevor noch näher auf die Methodik eingegangen wird, soll nur kurz etwas zum Inhalt des Workshops „Kleider machen Leute“ gesagt werden. Unter benanntem Titel wurde von den Kindern innerhalb einer Woche unter theaterpädagogischer Anleitung ein Theaterstück erarbeitet. Auf Grundlage von Kostümteilen aus dem Fundus des Theaters dachten sich die Teilnehmerinnen eigene Rollen aus, die sie darstellen wollten. Mit diesen Figuren wurden durch Techniken des Improvisationstheaters kleine Szenen entwickelt und zu einem 20-minütigen Theaterstück zusammen gefügt, welches am Ende der Woche vor den Familien der Kinder aufgeführt wurde. Die zehn Teilnehmerinnen und die Spielleiterin Frau Heiligendorff wurden über den gesamten Probenzeitraum beobachtet. Die teilnehmenden Mädchen waren zwischen acht und zwölf Jahren alt. Beobachtungsort war das Probenstudio des Anhaltischen Theaters.

Im Gespräch mit Frau Heiligendorff entschied ich, die Beobachtung offen durchzuführen. Die Eltern der Kinder wurden im Vorfeld durch einen Elternbrief vom Vorhaben informiert und erteilten auch alle ihr Einverständnis. Ich wurde zu Beginn des Workshops am 21.10. der Gruppe als Assistentin und Beobachterin vorgestellt. Nach kurzer Erklärung zur eigenen Person und zum Vorhaben waren alle Kinder mit der Beobachtung einverstanden.

So sollen auch einige Worte zur Rolle der Beobachterin gesagt werden. Als Assistentin der Spielleitung war ich sehr stark in das Workshopgeschehen involviert. Zu Beginn nahm ich an den Aufwärmübungen teil, half der Spielleiterin dabei, bestimmte Übungen zu demonstrieren und betreute bei der szenischen Arbeit einzelne Gruppen. In zwei Übungen wurde überdies von mir selbst die Spielleitung übernommen, was von den Kindern sehr positiv aufgenommen wurde. Von Anfang an wurde ich von den Kindern als fester Bestandteil der Gruppe akzeptiert. So war es den Kindern wichtig, dass ich auch bei der Aufführung eine Aufgabe übernehme.¹⁸⁸

¹⁸⁸ Vgl. Gedächtnisprotokolle zur teilnehmenden Beobachtung beim Ferienworkshop „Kleider machen Leute“, Tag 5, im Anhang S. XXX.

Aufgrund der starken Involviertheit in das Workshopgeschehen konnte die Dokumentation der teilnehmenden Beobachtung nur in Form von Gedächtnisprotokollen geschehen. Dies minimierte zudem die Gefahr, dass das natürliche Verhalten der Kinder durch die permanente Präsenz von Notizblock und Stift verfälscht werden könnte.

Orientiert an einem von Burkhard Hill beschriebenen Kodierschema für Untersuchungen zur künstlerisch-kulturpädagogischen Lernkultur in Kooperationsprojekten mit Schulen¹⁸⁹ wurde ein Beobachtungsleitfaden erarbeitet, welcher sich in der Praxis jedoch als zu kleinteilig für die einzelnen Workshoptage erwies. So wurden stattdessen am Ende des jeweiligen Tages die durchgeführten Übungen, Reaktionen und Verhaltensweisen der Kinder in einzelnen Übungskomplexen sowie die Arbeitsweise der Spielleitung protokolliert. Dabei blieben die im Leitfaden festgelegten Beobachtungsschwerpunkte, „Freude und Auftreten der Teilnehmer“, „Gestaltungsmöglichkeiten“, „Lebensweltbezug“, „Wirkung von Rahmenbedingungen“, „Entwicklung einzelner Kinder“ und „Vorgaben und Arbeitsweisen der Theaterpädagogin“ immer im Hinterkopf. Die Beschreibungen wurden zeitlich nach sinnvoll zusammenhängenden Übungseinheiten gegliedert.

Zusätzlich wurden über die zu beobachtenden Kinder ergänzende Informationen von der Spielleiterin zum Bildungshintergrund und zu Freundschaftskonstellationen eingeholt. Die Theaterpädagogin kannte die Mehrheit der Kinder bereits aus anderen Angeboten und konnte so einige Informationen zur künstlerisch-kulturellen Vorgeschichte der Teilnehmerinnen liefern. Auch über die Gruppenkonstellation zu Beginn des Workshops konnte sie Aussagen machen. Weiterhin lieferten die Interviews mit den Müttern von zwei Teilnehmerinnen zusätzliche Informationen. Natürlich war auch das Verständnis der Kinder von Kultureller Bildung von Interesse wozu sie am zweiten Workshoptag befragt wurden.

Ausgehend vom vorhanden Protokollmaterial, den zusammengetragenen Hintergrundinformationen und dem vorangestellten Beobachtungsleitfaden wurden Auswertungsschwerpunkte abgeleitet, welche nun erläutert werden.

¹⁸⁹Vgl. Hill, Burkhard, „Die Konzeption und Durchführung der Begleitforschung im ‚Paxisforschungsprojekt - Leben lernen‘“, in *„Ich hab gar nicht gemerkt, dass ich was lern“ Untersuchungen zu künstlerisch-kulturpädagogischer Lernkultur in Kooperationsprojekten mit Schulen*, hg. von Biburger, Tom und Wenzlik, Alexander (München, 2009), S. 29.

10.3.2 Fragestellungen und Auswertungsschwerpunkte

Der erste Auswertungsschwerpunkt setzt sich mit der künstlerisch-kulturellen Vorgeschichte der Kinder auseinander. Dabei stellen sich eine Menge Fragen: Sind die teilnehmenden Kinder bereits künstlerisch-kulturell interessiert und engagiert? Hatten sie schon vorher Berührungen mit dem Theater beziehungsweise seinen Angeboten? Welche Beziehung zum Theater, aber auch welchen Bildungshintergrund hat das Elternhaus? Sind die Eltern entscheidende Impulsgeber für die Teilnahme? Zur Beantwortung dieser Fragen werden die Hintergrundinformationen von Frau Heiligendorff, die bereits ausgewerteten Interviews mit den beiden Müttern aber auch die Daten vom Fragebogen herangezogen. Ein zweiter Schwerpunkt beschäftigt sich mit der *Wirkung von Rahmenbedingungen*. Dazu zählen Fragen nach der Gruppenzusammensetzung und -dynamik aber auch die räumlichen und materiellen Voraussetzungen. Im dritten Auswertungsschwerpunkt wird kurz auf das *Verständnis der Kinder von Kultureller Bildung* eingegangen. Der vierte Auswertungsschwerpunkt thematisiert schließlich *Freude und Auftreten* der Teilnehmenden. Dabei sind Beobachtungen zu Faktoren, wie Motivation, Aufmerksamkeit und Konzentration sowie Interaktion und Beteiligung der Kinder von Interesse. An dieser Stelle sollen auch Aussagen, der Kinder aus Feedback-Runden einfließen. Ein fünfter Punkt setzt sein Augenmerk auf die *Gestaltungsmöglichkeiten der Teilnehmenden*. Dazu werden die Inhalte, Dramaturgie und Ausgestaltung einzelner Szenen genauer betrachtet. In einem sechsten Auswertungsschwerpunkt soll der für kulturelle Bildungsprozesse so wichtige *Lebensweltzug der Aktivitäten*, sprich der herausgearbeiteten Themen und Darstellungsformen erörtert werden. Im siebten Punkt wird auf die *Vorgaben und Arbeitsweisen der theaterpädagogischen Anleitung* und die dadurch ausgelösten Interaktionen eingegangen. Eine detaillierte Auseinandersetzen mit der *Entwicklung einzelner Kinder* hätten den Rahmen gesprengt, weshalb auf diesen Punkt verzichtet wurde.

Vorab sei zu bemerken dass die Beobachtungsprotokolle eine Fülle an Material bieten, dessen ausführliche Analysen und Interpretationen weitere Arbeiten füllen würden. Vor dem Hintergrund, dass die teilnehmende Beobachtung nur ein Teil des Forschungsdesigns ist, wurden die im Folgenden geschilderten Eindrücke zu den Auswertungsschwerpunkten nur exemplarisch an einigen Beobachtungsbeispielen belegt. In den Erläuterungen wird zum Teil auf Übungen verwiesen, deren genauere Beschreibung im Anhang auf S. XXII bis XXIV zu finden ist.

10.3.3 Auswertung

10.3.3.1 Künstlerisch-kulturelle Vorgeschichte der Teilnehmenden

Nach den Angaben von Frau Heiligendorff hatten acht von den zehn Teilnehmerinnen, welche durchgängig am Workshop teilgenommen haben, bereits Kontakt mit dem Theater.¹⁹⁰ Sie wurden entweder durch persönliche Ansprache der Theaterpädagogin oder die Eltern auf den Workshop aufmerksam. Ein Kind erfuhr über das Internet vom Angebot, hatte aber auch schon vorher an Ferienveranstaltungen teilgenommen. Vier Kinder sind bereits regelmäßige Nutzerinnen von kulturpädagogischen Angeboten des Hauses.¹⁹¹ Ein Mädchen wurde von ihrer im Anhaltischen Theater aktiven Freundin mitgenommen. Zwei Mädchen nehmen extern musikalische Bildungsangebote wahr.¹⁹² Alle Teilnehmerinnen gehen auf das Gymnasium und kommen, soweit es die Theaterpädagogin beurteilen kann, aus „bildungsnahen“ und „kulturrainen“ Elternhäusern.¹⁹³ Die Interviews mit den Müttern der Teilnehmerinnen H. und J. stützen diese Annahme. Beide Mütter gaben an, dass sie und ihre Familien regelmäßig das Theater besuchen. Bei der Teilnehmerin H. war die Mutter entscheidende Impulsgeberin für die Teilnahme am Workshop. Im Fragebogen nach dem Feedback zum Kurs gaben die Teilnehmerinnen vom Kurs „Kleider machen Leute“ sehr unterschiedliche Freizeitaktivitäten an. Wie Tabelle 12 „Hobbies der Teilnehmenden in Zusammenhang mit dem besuchten Kurs“ auf S. 50 darstellt, gaben sieben der zehn Teilnehmerinnen an, ein musikalisches Hobby zu haben. Ein Mädchen hat ein künstlerisches und zwei haben ein theatralisches Hobby. Weiterhin verfolgen vier Kinder eine sportliche Freizeitaktivität und zwei sonstige Tätigkeiten. Ein Kind gab Freunde und Familie als Freizeitbeschäftigung an.

Ausgehend von diesen Zahlen und den Angaben der Theaterpädagogin, beziehungsweise den beiden Müttern, kann man sagen, dass die Teilnehmerinnen zum Großteil einschlägige Erfahrungen im künstlerisch-kulturellen Bereich haben. Überraschend ist, dass nur zwei der zehn Mädchen angaben, ein Hobby im Bereich Theater zu haben.

190 Ein Mädchen das nur am ersten Tag des Workshops teilnahm, war von der Mutter angemeldet worden. Die Mutter hatte sich, wie sie Frau Heiligendorff am Telefon erzählte, erhofft, dass ihr Kind sich ein wenig öffnet. Das Mädchen verhielt sich jedoch den gesamten Workshoptag über sehr ruhig und beteiligte sich; trotz vieler Bemühungen seitens der Spielleitung, sehr wenig am Geschehen. Ihre Schwerhörigkeit könnte, könnte dafür mitverantwortlich gewesen sein. Am zweiten Tag teilte die Mutter der Theaterpädagogin telefonisch mit, dass ihre Tochter nicht mehr zum Workshop kommen möchte. Dieses Mädchen soll in den weiteren Betrachtungen nicht weiter erwähnt werden.

191 Ein Kind singt im Kinderchor, ein Kind tanzt im Ballett, Ein Kind ist sowohl in Ballett, als auch Kinderchor involviert. Ein Kind ist „aktiver Feringaukler“ seit 2010 und besucht auch regelmäßig andere theaterpädagogische Veranstaltungen. Vgl. Gedächtnisprotokolle zur teilnehmenden Beobachtung, Ergänzende Informationen der Spielleitung, im Anhang, S. XXII.

192 Ein Kind ist im Musikschulorchester aktiv. Ein anderes nimmt regelmäßig Geigenunterricht. Vgl. ebd.

193 Vgl. ebd.

10.3.3.2 Wirkung von Rahmenbedingungen

Eine für Probenprozesse sehr wichtige Rahmenbedingung sind die Räumlichkeiten. Das während des Workshops genutzte Probenstudio des Anhaltischen Theaters Dessau ist ein recht dunkel gestrichener, fensterloser Raum, der sich neben dem Theaterrestaurant befindet. Früher wurde er zur Aufführung von kleineren Produktionen genutzt und verfügt dementsprechend über eine kleine Bühne mit Beleuchtungsmöglichkeiten sowie eine kleine Zuschauertribüne. Diese Ausstattung konnte sehr gut für die Probenprozesse und am letzten Tag für die Aufführung genutzt werden. Während der Proben waren nur einige Stühle, zwei Tische und ein Klavier im Raum. Diese sparsame Einrichtung und die dunklen, schmucklosen Wände hatten den Vorteil, dass wenige Ablenkungsmöglichkeiten vom Probengeschehen bestanden. Der benachbarte Raum des Theaterrestaurants war im Probenzeitraum nahezu immer frei, sodass die Gruppe im Probenstudio wirklich ungestört arbeiten konnte. Als einzigen Nachteil sei vielleicht das Fehlen von Fenstern im Probenraum zu nennen. Vor allem bei bewegungsintensiven Übungen, wie dem „Raumlauf“, wurde es schnell stickig und warm im Raum, sodass die Kinder schnell außer Atem gerieten. Um dem entgegenzuwirken, wurde so oft wie möglich eine Seitentür des Theaters, welche ins Freie führte, geöffnet.

Ein zweite relevante Rahmenbedingung ist die Gruppenkonstellation. Dazu erklärte Frau Heiligendorff, dass sich vier Mädchen jeweils als Freundinnen-Paar anmeldeten. Die im Kinderchor beziehungsweise Kinderballett tätigen Kinder kannten sich ebenfalls vorher. Ansonsten gingen die Mädchen auf die gleichen Dessauer Gymnasien und kannten sich zumindest „vom Sehen“. Lediglich das Kind, was nur am ersten Workshop-Tag teilnahm, war völlig fremd.¹⁹⁴ Aufgrund der Tatsache, dass die Mädchen schon im Vorfeld befreundet oder miteinander bekannt waren, herrschte sehr schnell eine gelöste Gruppenatmosphäre. Es kam auch nicht zur Bildung von Grüppchen, wie sie manchmal durch vorherige Freundschaftsbande zwischen Workshopteilnehmern verursacht wird. Die Gruppendynamik war sehr gut und die Mädchen gingen rücksichts- und respektvoll miteinander um. Als Beispiel kann hier eine Vertrauensübung am 2. Workshoptag genannt werden, bei der ein Kind mit verbundenen Augen von einem anderen durch den Raum geführt wurde. Die Kinder gingen sehr vorsichtig miteinander um und passten auf das die blinde Partnerin sich nicht verletzte oder mit anderen zusammenstieß. Auch beim anschließenden gemeinsamen Erfühlen der Kostüme mit verbundenen Augen setzte sich der behutsame Umgang fort. Die Übung lief überraschend geordnet und ohne Ziehen und Streiten um die Kostümteile ab.¹⁹⁵

¹⁹⁴Vgl. Gedächtnisprotokolle zur teilnehmenden Beobachtung, Ergänzende Informationen der Spielleitung, im Anhang, S. XXII.

¹⁹⁵ Vgl. Gedächtnisprotokoll, im Anhang S. XXVII.

Ein dritte wichtige Voraussetzung für diesen Workshop waren materielle Rahmenbedingung, nämlich die Verfügbarkeit von Kostümen. Hierbei konnte auf den umfangreichen Kostümfundus des Hauses zurückgegriffen werden. Die Kinder bewerteten die Einbeziehung der Kostüme in die Arbeit immer wieder als positiv. So gehörten in der Feedbackrunde am zweiten Tag auch die „Kostümarbeit“, „das Verkleiden“ oder das „Erfühlen der Kostüme“ zu den Dingen die besonders Spaß gemacht haben¹⁹⁶.

10.3.3.3 Verständnis der Kinder von Kultureller Bildung

Alle Kinder konnten ohne Zögern konkrete Beispiele zu dem Begriff *Kultur* aufzählen. So verband die jüngste Teilnehmerin den „Berliner Fernsehturm und das Brandenburger Tor“ mit dem Wort. Auch ein anderes Mädchen zählte „alte Bauwerke“ im Zusammenhang mit der Frage auf. Zwei Mädchen brachten die Darstellende Kunst („Das Theater“ / „Das Schauspiel“) mit dem Terminus in Verbindung. Ein Kind hingegen assoziierte Kultur mit „Musik und Tanz“. Eine etwas differenziertere Antwort, die über die bloße Aufzählung hinaus ging, konnten zwei ältere Teilnehmerinnen geben. So antwortete ein Mädchen „wenn Traditionen weiter geführt werden“ und ein anderes „wenn etwas einer Stadt viel bedeutet“¹⁹⁷. Die letzte Aussage ist deswegen so bemerkenswert, weil sie eventuell auf die aktuellen Probleme des Anhaltischen Theaters verweisen. Das Thema „Stoppt den Kulturabbau“ war im Jahr 2013 in der Stadt und in den lokalen Medien sehr präsent. Im Zeitraum der Erhebung hingen überall um das Theater viele Protestplakate. Auch in der Schule wurde das Problem sehr viel thematisiert, wie die Theaterpädagogin später mitteilte.

Auf die Frage, was für die Kinder Kulturelle Bildung sei, wurden auch eher konkrete Beispiele als Definitionsansätze aufgezählt. So assoziierten drei Mädchen mit „Theaterstücke schreiben und Kulissen machen“, „Schauspiel“ und „Theater-AG“ den Theaterbereich mit dem Begriffskonstrukt. Vier Mädchen zählten eher Bildungsangebote im Schulkontext, wie „Kunstunterricht“, „Musikunterricht“, „Religionsunterricht“ und „Ethik“ auf. Ein Mädchen benannte sogar die gesamte „Schulbildung“.¹⁹⁸ Interessant ist hierbei, dass die Kinder nicht nur die Fächer im Bereich der Künste, sondern auch Unterricht, der soziale Normen und Werte vermittelt, als Kulturelle Bildung betrachten. Aus dieser Tatsache, aber auch der Auffassung von Kultur als Fortführung von Traditionen ist einiges abzuleiten. So lässt sich

196 Vgl. ebd.

197 Vgl. ebd. S. XVI.

198Vgl. ebd.

vermuten, dass die Kinder zumindest teilweise ahnen, dass Kulturelle Bildung mehr ist, als nur das Erlernen von Kulturtechniken wie beispielsweise dem Spielen eines Instruments.

Alle Mädchen sind einstimmig der Meinung, dass sie in dem Workshop „Kleider machen Leute“ am Anhaltischen Theater kulturell gebildet werden. Eine der älteren Kursteilnehmerinnen, welche auch im Kinderchor singt, erzählte im Zusammenhang mit der Fragerunde auch von einem vorherigen Workshop am Anhaltischen Theater. Wie die Theaterpädagogin später erklärte, handelte es sich dabei um das „Ringspiel“ welches im Punkt 7.2 genauer erklärt wurde. Die Teilnehmerin erzählte sehr begeistert von den Erlebnissen und konnte auch begründen, warum ihr das Projekt so gut gefallen hat. Ihr blieben sowohl das Lernen („weil wir etwas übers Schauspielen erfahren haben“, „in den Pausen haben wir auch etwas über das Theater erfahren“) als auch die Möglichkeit sich aktiv einzubringen („wir konnten Texte selbst erdichten“) positiv in Erinnerung¹⁹⁹.

Am Ende der Fragerunde bleibt der Eindruck, dass die Kinder Kulturelle Bildung als etwas Schönes und für ihr Leben Wichtiges ansehen.

10.3.3.4 Freude, Auftreten und Interaktion der Teilnehmenden

Zu Beginn der Workshopwoche war das Auftreten der Teilnehmerinnen noch ein wenig zurückhaltend. So waren vor allem die jüngeren Mädchen bei den ersten Kennenlernübungen noch schüchtern. Bei dem Spiel „Namensgeste“ (Übung E) sollte jeweils ein Kind in die Mitte gehen, seinen Namen sagen und mit einer typischen Geste des Lieblingstiers untermalen:

„Bei dieser Übung sind die Kinder noch sehr zurückhaltend und manche trauen sich zuerst nicht in den Kreis. Sie müssen durch die SL sehr motiviert werden in den Kreis zu gehen und Fragen immer wieder 'Na toll. Was soll ich jetzt machen?' Die am häufigsten vorgeführten Tiere sind Katze (drei mal) und Hase (drei mal)²⁰⁰.

Es ist sehr überraschend, dass unter der Vielfalt der Möglichkeiten zwei Tiere jeweils drei mal gezeigt werden. Es wird vermutet, dass die Mädchen durch die Anfangshemmung ihre Kreativität noch nicht voll entfalten konnten. Dies bestätigt sich im späteren Workshopverlauf. Bei der ersten Gruppenarbeit, in der zusammengetragen werden sollte, was eine spannende Szene ausmacht, zeigten sich viele Kinder schon wesentlich lebhafter. Vor allem die Teilnehmerin L. sprudelte nur so vor Ideen.²⁰¹ Bei den Rollenspielen des ersten

199 Vgl. ebd. S. XVI.

200 Ebd. S. XXIV

201 Vgl. ebd. S. XXV.

Tages sind schließlich alle Kinder gelöst. Beim Standbildspiel „Ich bin ein Hund“ (Übung G) zögern die Kinder nicht mehr, sich in den Kreis zu stellen:

„Schnell haben die Kinder verstanden, worum es geht und es entstehen interessante Konstellationen: *Ein Ast der im Weg liegt und jemand der drüber stolpert. Er wird beiseite geräumt / Eine kaputte Bank auf die sich jemand drauf setzen will und die ein anderer repariert / Ein Hund der eine Katze jagt, wobei ein Mensch dazwischen geht, [...]* An dieser Stelle tauen die Kinder das erst mal richtig auf und spielen alle ausgelassen mit. Es gibt viel Gelächter und den Kindern ist der Spaß beim Spiel anzusehen.“²⁰²

Ab diesem Zeitpunkt zeigten sich die Teilnehmerinnen kaum noch gehemmt. Schon am zweiten Tag fiel es vielen leicht, sich in andere Rollen einzufühlen. Dies zeigte sich bereits beim ersten Raumlaf (Übung F) den die Teilnehmerinnen mit Kostümteilen verkleidet proben:

„Der Raumlaf ist sehr lebendig (*eine Spielerin wird von ihrem roten Handschuh „geführt“, eines der jüngeren Mädchen mit einem roten Gürtel läuft ganz gerade / marschier sogar, eine der ältesten KTN mit Federboa reckt ihre Nase in die Höhe,...*) Nur manche haben noch etwas Probleme sich in die neue Kleidung einzufühlen.[...] Anschließend wird die gesamte Übung mit dem zweiten Kostüm wiederholt. An dieser Stelle zeigt sich, dass manche Kinder mit dem zweiten Kostümteil besser klar kommen und ihre Haltung auch dementsprechend verstärkt verändern.“²⁰³

Lediglich bei Spielen, in denen die Aufmerksamkeit direkt auf einzelne Teilnehmerinnen gelenkt wird, wirken einige noch schüchtern. Als Beispiel ist der Raumlaf (Übung F) am dritten Tag zu nennen, bei dem die Teilnehmerinnen sich u.a. in der Rolle von Hundebesitzerinnen begegnen sollen:

„Sie [die Spielleiterin] gibt die Anweisung auf ihr Händeklatschen einzufrieren. Dann gibt sie einen Spot auf jeweils zwei „Hundebesitzer.“ Diese beiden spielen weiter und alle lauschen dem Gespräch. Die meisten sind durch die plötzliche Aufmerksamkeit, die ihnen Zuteil wird noch sehr zaghaft und sprechen sehr leise. Die SL bittet die Kinder mehrmals ihren Dialog zu wiederholen, bis ihn wirklich alle KTN im Raum verstanden haben.“²⁰⁴

Bei allen Mädchen konnte man während der Woche eine Steigerung im selbstbewussten Auftreten beobachten. Am Aufführungstag zeigten sich alle Mädchen bei der Vorstellung vor den Eltern sehr sicher:

„Die Kinder spielen sehr konzentriert und die Eltern schauen aufmerksam zu. Es gibt keine Texthänger und die Kinder gehen sehr aus sich heraus. An manchen Stellen gibt es amüsierte Lacher vom Publikum. (*z.B.: H. liegt als Putzfrau Sofie laut schnarchend auf der Bühne.*). Am Ende gibt es einen tosenden Applaus, die Kinder verbeugen sich stolz und mit strahlenden Gesichtern.“²⁰⁵

Die Motivation der Kinder war die gesamte Woche über sehr hoch. So zeigten sie viel Spaß an den einzelnen Übungen, wobei besonders ein Raumlaf am zweiten Tag zu erwähnen wäre. Diese Übung sorgte ohnehin oft für viel Gekicher unter den Mädchen, aber eine Modifikation durch die Spielleiterin hatte es ihnen besonders angetan: die Übung „Moleküle“

202 Ebd.

203 Ebd. S. XXVII.

204 Ebd. S. XXVIII.

205 Ebd. S. 16. XXXII.

(Übung J). Die Stimmung war so ausgelassen, dass das Spiel auf Wunsch der Kinder zwei mal wiederholt wurde.²⁰⁶ Auch in den Feedback-Runden zeigten sich die Mädchen immer gespannt auf die weiteren Workshoptage. So freuten sich die meisten am Ende des ersten Workshoptages auf die Kostüme und konnten es kaum erwarten, sich zu verkleiden.²⁰⁷ Eine Teilnehmerin wünschte sich am zweiten Tag, dass „das was man heute aufgeschrieben und vorgelesen hat in die Tat [umgesetzt]“²⁰⁸ werden darf. Lediglich am Morgen des dritten Tages zeigt sich ein wenig Müdigkeit bei allen Kindern, welche die Spielleiterin durch aktivierende Übungen vertreiben wollte. So stellt sie auch eine neue Übung zum Training des Rhythmusgefühls, namens „Decke den Tisch“ (Übung K) vor. Es dauerte lange bis die Kinder verstanden hatten, worum es geht. Die Spielleiterin forderte die Kinder immer wieder zu mehr Energie auf und wiederholte die Runde mehrmals. Manche Kinder wurden schnell ungeduldig und demonstrierten durch Augenverdrehen und Stöhnen, dass ihnen die Übung keinen Spaß macht.²⁰⁹ Dies ist das einzige Mal, an dem sich der Eindruck vermittelte, dass einzelne Teilnehmerinnen keine Lust auf eine Übung hatten. Ansonsten zeichneten sich alle Teilnehmerinnen durch hohe Motivation und viel Engagement aus. Selbst in ihren Pausen arbeiteten die Kinder für den Workshop. Am zweiten Tag hatte die Spielleiterin direkt vor der Mittagspause Kärtchen mit fünf W-Fragen an die eigene Rolle ausgeteilt. Die Mädchen setzten sich in den eingeteilten Gruppen im Theaterrestaurant zusammen, beschäftigen sich beim Essen schon mit den Fragen und machten erste Notizen.²¹⁰ Ähnliches passierte am fünften Workshoptag nachdem die Spielleiterin Aufgaben, wie „Begrüßung“ oder „Sicherheitsdienst“ für den Aufführungstag verteilt hatte. Die beiden Mädchen, welche sich für die Begrüßungsrede gemeldet hatten, verbrachten ihre gesamte Mittagspause damit Stichpunkte dafür zu sammeln.²¹¹ Auch in ihrer Freizeit beschäftigten sich die Mädchen mit dem Theaterworkshop. Die Teilnehmerin A. beispielsweise kam an einem Nachmittag ans Theater, um Musik für das Stück herauszusuchen. Aufgrund eines Missverständnisses musste sie leider 20 Minuten warten, bis wir aus ihrer CD-Sammlung Titel für das Stück auswählen konnten. Sie wartete geduldig und wollte die CDs schon fast mit einem Zettel beim Pförtner hinterlassen.²¹² Damit zeigte sie hohes Verantwortungsbewusstsein und Geduld. Alle Teilnehmerinnen machten sich zudem Gedanken, wie sie ihre Kostüme vervollständigen können und brachten am vierten Tag Requisiten beziehungsweise Accessoires mit, die zur Rolle passten. Schon zur Begrüßung an diesem Tag, wirkten sie sehr aufgeregt und konnten es kaum erwarten die mitgebrachten Dinge zu zeigen.²¹³

206 Vgl. ebd. S. XXVI.

207 Vgl. ebd.

208 Ebd. S. XXVII.

209 Ebd. S. XXVIII.

210 Vgl. ebd. S. XXVII.

211 Vgl. ebd. S. XXXI.

212 Ebd. S. XXX.

213 Vgl. XXIX.

Die Beteiligung an den Übungen war von Anfang an sehr rege. Bereits bei dem Spiel „Hose“ (Übung B) einer der ersten Stimmlockerungsübungen melden sich die Kinder eifrig, um neue Wörter für das Spiel vorzuschlagen.²¹⁴ Auch die Selbsttätigkeit der Teilnehmerinnen ist bemerkenswert. Die schon erwähnte, unaufgeforderte Beschäftigung mit Arbeitsaufgaben während der Pausen ist nur ein Beispiel dafür. Eine eindrucksvolle Beobachtung konnte am fünften Tag gemacht werden:

„Während die anderen KTN noch am Ankommen sind und aufgeregt über ihre Kostüme sprechen, bemerkt die Jüngste (Ha.), dass der Stuhlkreis für die Morgenbegrüßung noch nicht eingerichtet ist und baut ihn von ganz allein auf.“²¹⁵

Diese Teilnehmerin fiel auch im weiteren Verlauf des Probenabends sehr positiv auf. So auch beim Gespräch über den Ablauf des Stückes, kurz vor einer Durchlaufprobe:

„Plötzlich bemerkt die kleine Ha. dass am heutigen Tag ja die Darstellerin für die zweite Oma nicht da ist und nun in der Durchlaufprobe fehlt. Die SL lobt die Aufmerksamkeit des Mädchens und ernennt sie als Vertreterin. [...] In der letzten Szene (*Krankenhaus*) fällt die kleine Ha., welche die Darstellerin der Oma vertritt sehr positiv auf. Es wird deutlich, dass sie das Mädchen an den Vortagen sehr gut beobachtet haben muss. Sie ahmt typische Bewegungen (Klopfen mit dem Stock) und Mimen (Schmatzen mit den Lippen) sehr gut nach.“²¹⁶

Die Theaterpädagogin bestätigt, dass die Kinder eine für die Altersgruppe hohe Auffassungsgabe zeigten und teilweise schon gewissen Aufgaben vorgreifen konnten. Dies äußert sich zum Beispiel in einer Übung am zweiten Tag, bei der die Teilnehmerinnen in Kleingruppen ihre Rollencharakteristika erarbeiten sollten. Die Mädchen hatten bereits die Geschichten einzelner Figuren miteinander verknüpft, was eigentlich Auftrag des Folgetages gewesen wäre.²¹⁷

Ebenfalls positiv zu bemerken ist die Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit der Kinder. Wenn die Spielleiterin bestimmte Übungen erklärte oder bestimmte Entscheidungen begründete, hörten die Kinder aufmerksam zu. Bei der Arbeit am Stück waren sie sehr fokussiert. So hatte eine Arbeitsgruppe, (welche von mir bei der Szenearbeit betreut wurde) am dritten Tag über dem intensiven Arbeiten die Zeit vergessen und traf erst verspätet wieder im Probenraum ein.²¹⁸ Vor allem der vierte Tag, an dem an einzelnen Szenen gearbeitet wurde, verlangte den Mädchen sehr viel Geduld und Konzentration ab.

„Die SL besteht darauf, die Szenen immer [...] wieder zu wiederholen. [...] Diese Arbeit [...] erfordert von allen Kindern sehr viel Geduld und Konzentration. Die SL macht den Kindern deutlich, dass [...] sie aber trotzdem darauf bestehen muss, dass alles ständig wiederholt wird. Sie erklärt, dass es ihr wichtig ist, dass zur Aufführung auch ein gutes Stück präsentiert wird und dass dies harte Arbeit erfordert. Die Anstrengung ist den Kindern anzumerken. [...] Keines der Kinder verweigert sich den Hinweisen. Auch die zuschauenden Kinder schauen sehr geduldig immer wieder die gleiche Szene an und geben Beobachtungshinweise.“²¹⁹

214 Ebd. S. XXIV.

215 Ebd. S. XXX.

216 Ebd. S. XXXI.

217 Ebd. S. XXVII.

218 Vgl. ebd. S. XXVIII.

219 Ebd. S. XXIX.

Ein weiterer interessanter Punkt ist die Untersuchung der Interaktion der Teilnehmerinnen. So ist zu bemerken, dass die Mädchen bei vielen Übungen schon von Anfang an sehr gut aufeinander achteten. Als Beispiel soll ebenfalls der Raumlauf herangezogen werden, wobei die Gruppe auch darauf achten musste, den Raum gut auszufüllen von Anfang an ziemlich gut funktionierte²²⁰. In einer Modifikation der Übung am dritten Tag erhielten die Kinder den Auftrag in ihren Rollen ohne Worte einen Partner zu finden. Intuitiv trafen sich jeweils zusammenpassende Figurenpaare („die beiden Ärzte, die beiden Omas, die beiden Damen, Putzfrau und Bauarbeiter, Lehrerin und Madam Grand Jer“²²¹).

Lediglich bei szenischen Improvisationen mussten die Teilnehmerinnen oft noch ermahnt werden, besser aufeinander zu achten. So war die Spielweise am dritten Tag bei der Szenearbeit noch sehr chaotisch.

„Die Mädchen spielen sehr schnell und haben zu Beginn Probleme aufeinander zu achten. Die kleine L. hat immer wieder neue Ideen, was noch in der Szene passieren kann und ich habe als Betreuer Mühe das Geschehen zu ordnen.“²²²

Wenn Spielerinnen Probleme bei manchen Übungen beziehungsweise Szenen hatten, bekamen sie Unterstützung durch ihre Mitspielerinnen. So hatten manche Kinder am ersten Tag bei der Aufgabe eine Situation in drei Standbildern (Vorher- und Nachherbild) zu zeigen, Probleme sich Abläufe zu merken.

„Die jüngste KTN (Ha.) hat in der Aufregung einen Moment lang vergessen, dass sie jetzt ein Feuerwehrmann ist und steht einen Moment ratlos da. Ihre Mitspielerin flüstert es ihr schnell ins Ohr und schon geht das Spiel weiter.“²²³

Die gute Interaktion und Unterstützung der Teilnehmerinnen untereinander ist vermutlich auch ein Ergebnis der ohnehin guten Gruppendynamik. Die Mädchen kamen alle sehr gut miteinander aus und es wurden keine Auseinandersetzungen beobachtet. Auch das Interview, in welchem H.s Mutter aus den Nachmittagserzählungen ihrer Tochter berichtet, dass die Mädchen alle ganz nett und lieb sind, bestätigen dies. Das vorbildliche Funktionieren der Vertrauensübung und die Tatsache, dass die Kinder auch in den Mittagspausen zusammensaßen, sind weitere Indizien.

Nach Analyse aller Faktoren bleibt festzuhalten, dass es sich bei den Teilnehmerinnen des Workshops „Kleider machen Leute“ um eine sehr motivierte Gruppe von Mädchen handelte, welche von Anfang an Begeisterung und rege Beteiligung an den Übungen und Aufgaben zeigte. Auch die Interaktion zwischen den Teilnehmerinnen funktionierte sehr gut. Die Kinder konnten sehr gut aufeinander achten und unterstützten sich gegenseitig. Im Laufe der Workshopwoche entwickelten alle größere Sicherheit im Auftreten.

220 Ebd. S. XXIV.

221 Ebd. S. XXVIII.

222 Ebd.

223 Ebd. S. XXV.

10.3.3.5 Gestaltungsmöglichkeiten der Teilnehmenden

Das Entwickeln eigener Figuren und Szenen war fester Bestandteil des Workshopkonzeptes von „Kleider machen Leute“. Dementsprechend waren umfassende Gestaltungsmöglichkeiten für die Teilnehmerinnen gegeben. Sowohl in den Vorübungen als auch in der Szenearbeit wurden die Ideen der Kinder aufgegriffen. Durch Improvisationsübungen entstanden einzelne Szenen des Stückes, welche alle Produkt der Vorstellung der Teilnehmerinnen waren. Veränderungen seitens der Spielleitung wurden nur zugunsten der besseren Verständlichkeit und Interaktion der Figuren auf der Bühne vorgenommen. So musste die Ideenvielfalt der Kinder in manchen Fällen gebremst werden, um das Geschehen auf der Bühne zu ordnen.²²⁴

Die Tatsache, dass sie selbst kreativ werden konnten und nicht ein fertiges Stück beziehungsweise einen Text vorgegeben bekamen, wurde von den Kindern sehr positiv bewertet. So antworteten mehrerer Kursteilnehmerinnen in der abschließenden Feedback-Runde des zweiten Tages auf die Frage, was ihnen am besten gefallen hat: „dass wir uns die Figuren selber ausdenken durften.“²²⁵

Eine weitere wichtige Gestaltungsmöglichkeit ergab sich schließlich bei der Auswahl der Musik für das Stück. Die Spielleitung hatte im Laufe der Woche beobachtet, dass die Workshopteilnehmerin A. in den Pausen immer Musik von ihrem Tablet-PC abspielte. Die anderen Kinder zeigten sich sehr interessiert und wollten wissen ob das Mädchen auch ihre Lieblingstitel auf dem Gerät gespeichert hat. So kam die Theaterpädagogin auf die Idee den Tablet-PC in die Proben mit einzubauen.

„In einer 3. Wiederholung [des Diagonallaufes der Figuren über die Bühne] wird der dieser mit Musik vom Tablet-PC der Teilnehmerin A. untermalt. Die Kinder sind sofort begeistert ihr Lieblingsmusik zu hören und viele singen mit. Die KTN mit dem Tablet macht noch mehrere Vorschläge, welche Musik man noch nehmen könnte.“²²⁶

Die Übung gefiel der Spielleiterin so gut, dass sie den „Diagonal-Lauf“ als Einleitungsszene erklärte. Am vierten Workshoptag wurden, wie bereits erwähnt, gemeinsam mit der Teilnehmerin A. Musiktitel aus ihrer privaten CD-Sammlung herausgesucht und auf CD gebrannt. Vor Beginn der Durchlaufprobe am folgenden Tag wurde die neue Musik den Kindern vorgestellt. Diese regierten sehr positiv und bemerkten teilweise begeistert, dass ihre Lieblingsongs dabei waren.²²⁷

224 Vgl. ebd. S. XXVIII

225 Ebd. S. XXVII.

226 Ebd. S. XXVIII.

227 Vgl. ebd. S. XXX.

10.3.3.6 Lebensweltliche Bezüge

Aufgrund der hohen Gestaltungsfreiheit durch die Teilnehmerinnen waren die Voraussetzungen für lebensweltliche Bezüge sehr günstig. So wurden die Kinder oft nach ihren eigenen Erfahrungen und Meinungen zu gewissen Sachverhalten befragt. Die Kinder benannten meist Situationen, welche in ihrem Lebensumfeld sehr nahe liegend sind. Beispielsweise antwortete die Teilnehmerin L. auf die Frage, was eine spannende Szene ausmacht: „wenn es auf dem Schulhof spielt oder in der Familie“²²⁸

Am ersten Tag ergaben sich bei dem Pantomimespiel mit einem Tuch einige Szenen, die die Kinder auch in ihrem Alltag erleben könnten.

„[...] Szene 2: Ein Mädchen hört begeistert Musik durch ihrer Kopfhörer. Ihre kleine Schwester will auch mal hören und bekommt die Hörer von ihr. Auch ihr gefällt die Musik. nun will die 3. auch. Die 1. hat Angst dass etwas kaputt geht. Die dritte nimmt die Hörer und wirft sie nach kurzem Hören auf den Boden („scheiß Musik!“) die erste ist sauer und verlangt Schadensersatz.[...]“²²⁹

Doch nicht alle Szenen, die in den Improvisationen entstanden, waren so alltäglich. Natürlich hatten die Kinder auch Lust auf außergewöhnliches und legten eine erstaunliche Kreativität an den Tag. Ebenfalls am ersten Tag entstand bei einer Variante des Standbildspiels (Übung G) eine sehr interessante Geschichte: „Eine Frau bricht mit ihrer Ratte aus dem Irrenhaus aus, steigt in den Bus ein und fährt auf den Friedhof um ihren toten Mann zu betrauern.“²³⁰

Auch die Figuren und deren Geschichten, welche die Kinder am Ende entwickelten lassen sich sehr gut auf lebensweltliche Bezüge untersuchen. Bei manchen Rollen können Parallelen zum Leben der Kinder vermutet werden²³¹: So gibt es die Rolle der Frau Lehrerin Stress, deren höchstes Ziel es ist, ihren Schülern gute Noten „einzutrichern“. Zwei Mädchen spielten die Rolle einer Großmutter, wobei die Teilnehmerin I. ihre Figur zu Beginn sogar nach der eigenen Großmutter benannte, wie sich im Gespräch später heraus stellte. In der vorherigen Übung beim Raumlaf hatte selbige schon erwähnt, dass der Hut, den sie gewählt hatte, sie an ihre Oma erinnert. Da die Nutzung von echten Namen jedoch gegen die Theaterregeln verstößt, weil die Gefahr besteht, dass sich jemand persönlich angegriffen fühlt, wurde der Name geändert. Gleiches passierte bei der Teilnehmerin L. die ihrer Figur, eine Ärztin die möglichst viele Leben retten will, den eigenen Familiennamen gab. Dieser Vorfall ist insoweit interessant, da er vermuten lässt, das Mädchen könne sich sehr mit ihrer Figur identifizieren. Im weiteren Gespräch erzählte sie auch, dass sie später vielleicht Ärztin werden möchte.

Nicht alle von den Kindern entwickelten Figuren waren mit der unmittelbaren Lebenswelt der Kinder in Verbindung zu bringen. So wurden von drei Mädchen die Rollen reicher Damen

²²⁸ Ebd. S. XXV.

²²⁹ Ebd. S. XXVI.

²³⁰ Ebd. S. XXV.

²³¹ Vgl. ebd. S. XXVII.

entwickelt, welche in einem Schloss wohnen. Die Probleme dieser Figuren („Miss Gordon, die das schönste und teuerste Auto haben will, jedoch nichts findet / Die reiche Madame Grand Jer die kein passendes Kleid für die Party findet oder Rosi von Rosenberg, die unbedingt eine Pool will, der aber die Bauarbeiten zu lang dauern“²³²) sind wohl eher klischeehaft für die oberste Bevölkerungsschicht. Dies muss jedoch nicht unbedingt im Widerspruch zur Lebenswelt der Kinder stehen. Vor allem wenn man davon ausgeht, dass solche Themen täglich in den Medien, wie beispielsweise „Reality-Soaps“ dargestellt werden. Vor dem Hintergrund, dass Theater ein Raum ist, in dem alles möglich wird, kann man diese Rollendarstellungen vielleicht auch als Wunschvorstellungen interpretieren.

10.3.3.7 Arbeitsweisen der theaterpädagogischen Anleitung

Bei der Betrachtung der theaterpädagogischen Arbeitsweise soll zunächst auf die Begrüßung der Teilnehmerinnen am ersten Tag eingegangen werden.

„Die meisten Kinder kennen die SL schon aus vorherigen Workshops. Die Begrüßung mit diesen Kindern wirkt sehr vertraut. Ohne zögern betreten die Mädchen den Vorraum. [...] Die Kinder die das erste Mal da sind, werden ebenfalls herzlich von der SL begrüßt, betreten aber etwas zurückhaltender das Theater. [...] Die SL kennt die Hälfte der Kinder beim Namen und erkundigt sich auch noch mal bei manchen Kindern, [...] wie es den Geschwistern geht [...] Die Mädchen geben lächelnd Auskunft und freuen sich, dass die SL sich den Namen vom letzten Jahr gemerkt hat.“²³³

Indem sich die Theaterpädagogin die Teilnehmerinnen mit Namen ansprach und nach Geschwistern erkundigte, signalisierte sie den Kindern Interesse an deren Leben. Das persönliche Gespräch könnte auch als eine Art „Eisbrecher“ verstanden werden.

Im Folgenden wird auf Beobachtungen während der Übungen genauer eingegangen. Die SL gab vor jeder Spielaufgabe sehr klare und eindeutige Anweisungen, was den Kindern sehr half diese zu erfüllen. So definierte die Theaterpädagogin beispielsweise vor Beginn des ersten Raumlafs (Übung F) eindeutig den zu bespielenden Raum, indem Sie das betreffende Feld mit Schritten ablief. Für die Gruppenaufteilung nutzte die Theaterpädagogin verschiedene Methoden um die Gruppen neu zu durchmischen:

„Die SL lässt die Kinder Stofffetzen mit unterschiedlichen Mustern und Farben aus einer Zipfelmütze ziehen. Nun sollen sich zusammengehörige Gruppen anhand dieser Fetzen finden. So entstehen neu Gruppenkonstellationen von Kindern, die sich noch nicht so gut kennen. Die Art der Gruppenaufteilung wird von den TN ohne Murren hingenommen.“²³⁴

232 Ebd.

233 Ebd. S.XXIV.

234 Ebd. S. XXV.

Ein weiteres Grundprinzip, welches die Arbeitsweise der Spielleiterin kennzeichnete, ist die Demonstration von bestimmten Übungen.

„Nun macht die SL erst mal deutlich, was es bedeutet eine Rolle zu spielen. Sie versichert den Kindern, dass alles was auf der Bühne passiert, nicht im echten Leben passiert, sondern, dass man nur so tut als ob. (Bsp. „*Sie stellt sich in den Kreis und ahmt mit Lautem Geheule einen Seehund nach, was für viel Gelächter sorgt. Oder „Wenn ihr euch auf der Bühne streitet dann streitet ihr als Figuren, nicht als Freundinnen“*) Sie zeigt dies auch immer wieder indem sie die Situationen zusammen mit mir als ihre Assistentin demonstriert. Auch die Erklärung des nächsten Spiels untermalt sie durch ihre eigenen Darstellungen.“²³⁵

Dadurch, dass sie selbst auf die Bühne ging und nicht scheute sich vor den Kindern, durch beispielsweise lautes „Seehundegehül“, lächerlich zu machen, demonstrierte die Pädagogin, dass sie von Teilnehmenden nichts verlangte, was sie nicht selbst bereit wäre zu tun. In der darauf folgenden Übung waren die Kinder sehr gelöst und wagten schon sehr viel mehr. In manchen Fällen unterbrach die Spielleiterin auch Übungen um Verbesserungsvorschläge einzubringen:

„Zu Beginn greift die SL immer wieder ein und macht Vorschläge, wie das Bild spannender werden kann. Sie betont immer wieder, dass auch ein Konfliktpotenzial herrschen muss, um Spannung zu erzeugen. Schnell haben die Kinder verstanden [...]“²³⁶

Die Theaterpädagogin erklärte genau, was bei der Übung entscheidend ist. Dadurch fühlten sich die Kinder nicht zurückgewiesen, sondern nahmen die Hinweise ernst, was schnell zu Verbesserungen des Spiels führte. Hinweise während einzelner Improvisationsübungen halfen den Kindern Szenen spannendere zu gestalten. So auch bei einer Gruppenimprovisationsübung in der die Kinder pantomimisch ein Bibliotheksszene nachstellten.

„[...] Immer wenn ein Stuhl frei wird, schnappt sich ein anderer den Platz. Beim ersten Durchlauf nehmen das alle Figuren einfach hin. So ordnet die SL noch einen zweiten Durchlauf an. Nun zeigen sich deutlich Konflikte zwischen den Figuren. Erkennbar werden auch richtige Charaktere (z.B. eine Bibliothekarin, eine Studentin, eine Mutter die unbedingt nach Hause muss, eine Frau die etwas ausleiht).“²³⁷

Die genannte Offenheit hatte sicher auch wesentlichen Anteil daran, dass die Kinder am vierten Tag bei der bereits beschriebene intensiven Szenenarbeit so lange geduldig mitarbeiteten. Die Theaterpädagogin verdeutlichte den Teilnehmerinnen, dass sie sich sehr wohl darüber bewusst ist, wie anstrengend diese Arbeit ist. Sie lobte die große Geduld und Aufmerksamkeit und erklärte den Mädchen dass dies sehr wichtig sei, um am Aufführungstag auch ein gutes Stück zu präsentieren. Die Leistungen, die die Kinder vor ihren Eltern präsentierten und der Dank an die „tollen Lehrerinnen“ in der letzten Feedback-Runde²³⁸ sind ein Beleg dafür, dass diese Strategie erfolgreich war.

235 Ebd.

236 Ebd. S: XXV.

237 Ebd. S. XXVIII:

238Vgl. Ebd. S. XXXI

10.4 Erkenntnisse der qualitativen Betrachtung

Ausgehend von den Ergebnissen der Interviews und der Teilnehmenden Beobachtung lassen sich eine Reihe von Erkenntnissen ableiten, welche auch durch Daten des Quantitativen Teils untermauert werden können:

1. Das Stadttheater ist ein Ort der Generationen!

Das Anhaltische Theater liefert einen wichtigen Beitrag für den intergenerativen Dialog. Die Institution ist ein Ort, an den bereits die Großeltern gegangen sind. Ein gemeinsamer Theaterbesuch wird zum Erlebnis für die ganze Familie, bei dem die Generationen ganz automatisch durch Diskussionen über das Gesehene in einen Austausch kommen. Wie die Gespräche mit Frau Heiligendorff und den Eltern der Teilnehmerinnen ergaben, ist es der Generationsaspekt für die Kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen am Stadttheater sehr wichtig. Kulturpädagogische Angebote werden vor allem von Kindern genutzt, deren Eltern beziehungsweise Großeltern schon ins Theater gingen oder gehen. Eltern und Großeltern sind zudem auch wichtige Impulsgeber für die Teilnahme an künstlerisch-kulturellen Bildungsangeboten.

2. Kulturelle Bildung am Stadttheater lebt von Beziehungen der Lehrenden zu den Kindern und Jugendlichen!

Die Bemerkung der Theaterpädagogin „Theater ist auch immer ein bisschen Imme Heiligendorff“ scheint sehr passend angesichts dem Faktum, dass Kulturelle Bildung stark von den vermittelnden Persönlichkeiten abhängt. Dass die Person Frau Heiligendorff einen großen Anteil an der Wahrnehmung und Nutzung des kulturellen Bildungsangebotes im Haus hat, belegen quantitative und qualitative Daten. Die Befragung der Bevölkerung und der teilnehmenden Beobachtung der Feriengauklerworkshops zeigte, dass die Theaterpädagogin eine wichtige Repräsentantin für die kulturelle Bildungsarbeit des Hauses darstellt. Sie begleitet manche Kinder über Jahre hinweg und pflegt Kontakte mit den Eltern. Die durch langfristige Arbeit entstehenden Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden schaffen Vertrauen. Kinder kommen wieder ans Theater, weil sie eine Person als Bezugspunkt haben, mit der sie positive Erlebnisse verbinden.

3. Verlässliche Strukturen schaffen Kontinuität – Kontinuität schafft Nachhaltigkeit!

Die jahrelang erprobten und funktionierenden Strukturen eines Stadttheaters sind gute Voraussetzungen für dauerhafte kulturpädagogische Arbeit. Zunächst ist ein Stadttheater ein greifbarer Ort mit dem Kinder und Jugendliche den Begriff Theater verbinden können. An diesem Ort gibt es Probenräume, einen Fundus und Werkstätten, die dauerhaft für kulturpädagogische Projekte zur Verfügung stehen. Ein Haus mit Ensemblebetrieb hat die personellen Möglichkeiten um auch beständige Bildungsangebote zu schaffen. Eine festangestellte Theaterpädagogin kann Kinder und Jugendliche über längere Zeiträume begleiten und Entwicklungstendenzen beobachten. Dies kann für die eigene Arbeit eine große Bereicherung und Motivation bedeuten. Die Kontinuität von Personal und Angeboten schafft die bei Bildungsprozessen erforderliche Nachhaltigkeit.

4. Ein Stadttheater mit Mehrspartenbetrieb schafft Vielfalt!

Wie das Beispiel des Anhaltischen Theaters gezeigt hat, bietet ein Mehrspartenbetrieb Ressourcen für vielfältige, kulturelle Bildungsangebote. Kinder haben die Möglichkeit sich mit ihren unterschiedlichen Interessen zu verwirklichen. Dabei kann die Betätigung über die Bereiche Musik, Tanz oder Theater sogar hinausgehen. Vor allem im Hinblick auf Berufsfindung können feste Institutionen Einblicke in die vielfältigen Theaterberufe bieten.

5. Das Stadttheater eint die Rezeption und die Produktion von Kultur!

Kinder und Jugendliche können am Stadttheater sowohl rezeptiv als auch produktiv am kulturellen Leben teilhaben. In der Rolle des wachen Zuschauers werden, begleitet durch Vermittler wie die Theaterpädagogin oder Künstler des Hauses, wichtige Kompetenzen bei der Entschlüsselung der Zeichensysteme Theater erlernt. Gleichzeitig bieten sich zahlreiche Gelegenheiten, sich aktiv in das kulturelle Schaffen des Hauses einzubringen. In der Rolle der Produzenten, zum Beispiel als Mitglied des Theaterjugendclubs, des Kinderballetts oder des Kinderchors, bietet sich die Möglichkeit, sich selbst auszudrücken und Themen der eigenen Lebenswirklichkeit zu zeigen.

6. Kulturelle Bildungsprojekte am Stadttheater leben von funktionierender Zusammenarbeit!

Für den Erfolg kultureller Bildungsarbeit ist nicht zuletzt die gute Kooperation mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen verantwortlich. Eine weitere zentrale Voraussetzung ist die funktionierende und harmonische Zusammenarbeit des gesamten Kollegiums eines Stadttheaters. Dazu zählt auch die umfassende Unterstützung der Leitung eines Hauses.

7. Kinder und Jugendliche sind als Kulturkonsumenten und -produzenten ernst zunehmen!

Wie sich in Gesprächen mit Frau Heiligendorff angedeutet und in den Beobachtungen des Ferienworkshops „Kleider machen Leute“ bestätigt werden konnte sind Kinder und Jugendliche nicht die Kulturschaffenden und Zuschauer von morgen, sondern von heute. In diesem Sinne sind die Probleme und Fragestellungen kindlicher und jugendlicher Lebenswelten als Themen des Theaters ernst zu nehmen.

V. Schluss

11 Fazit

11.1 Zusammenfassung

Zentrale Fragestellung der Arbeit war, ob das Stadttheater eine relevante Stellung bei der kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen einnimmt. Zu diesem Zweck wurde das Anhaltische Theater Dessau und dessen kulturelles Bildungsangebot aus mehreren Perspektiven untersucht. Besonderes Augenmerk lag hierbei auf dem Projekt „Feriengaukler“, welches eine Reihe von theatralischen, musikalischen und bewegungsorientierten Workshops bereithielt.

In Rahmen der theoretischen Vorüberlegungen wurde zunächst das eigene Verständnis von Kultureller Bildung geklärt sowie eine Einführung zu den zentralen Begrifflichkeiten „Zielgruppe Kinder und Jugendliche“ und „Stadttheater“ gegeben. Eine weiterer Bestandteil waren Überlegungen zu Besonderheiten des Theaters bei der Kulturellen Bildung und mögliche Stärken beziehungsweise Schwächen des Stadttheaters in diesem Kontext.

Zur Gewährleistung eines möglichst umfassenden Blickes auf den Untersuchungsgegenstand waren sowohl quantitative als auch qualitative Betrachtungen Bestandteil des Praxisteils. Ein Methodenmix aus schriftlicher und mündlicher Befragung, Interviews und teilnehmender Beobachtung lieferte Informationen zur Perspektive der Dessauer Bevölkerung, der Mitarbeiter des Anhaltischen Theaters und schließlich der Nutzenden von kulturellen Bildungsangeboten des Hauses.

Vor dem Hintergrund der quantitativen und qualitativen Analyse kann die Frage nach der Relevanz des Anhaltischen Theaters Dessau bejaht werden, was folgende Fakten belegen:

Wie die quantitative Untersuchung ergab, ist das Anhaltische Theater ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Lebens in Dessau und der Umgebung. Die Bevölkerung schätzt den Ort mit seiner langen Tradition sehr. Darüber hinaus ist die Institution ein Kulturort, der mit seinen Bildungsangeboten über die Grenzen der Stadt hinaus wirkt. Sie ist zentraler Ansprechpartner für Schulen aus Dessau und der Region, die ihren Schülern das Medium Theater näher bringen möchten.

Die qualitativen Betrachtungen bestätigten zu großen Teilen die Vorüberlegungen zu Stärken des Stadttheaters bei der Kulturellen Bildung. So bieten die materiellen und räumlichen Ressourcen eines festen Hauses ideale Voraussetzungen für kulturelle Bildungsarbeit in Form von Probenräumen, Fundus und Werkstätten. Die festen Strukturen und die damit verbundenen personellen Ressourcen schaffen Kontinuität. Vor allem die dauerhaften Beziehungen zu Lehrenden (zum Beispiel der Theaterpädagogin) sorgen dafür, dass Kinder wieder kommen und damit letztendlich für Nachhaltigkeit. Im Falle des Anhaltischen Theaters kann weiterhin bestätigt werden, dass es sich um einen Ort der Identifikation und der Fortführung von Traditionen handelt, an dem intergenerative Aspekte eine wichtige Rolle spielen. Zudem bieten das Vierspartenhaus Kindern und Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten ihre Interessen auszuleben und sich in Mitmachtangeboten aktiv am kulturellen Geschehen der Stadt zu beteiligen.

Nicht zuletzt ist Kulturelle Bildung ein wesentlicher Teil des Selbstverständnisses am Dessauer Theater und wird vom gesamten Kollegium getragen.

11.2 Kritische Betrachtung

Die im Rahmen der hier dargestellten Untersuchungen begleiteten Kinder stammten zu überwiegenden Teilen aus „bildungsnahen Schichten“ und zeichneten sich durch eine gewisse künstlerisch-kulturelle Affinität aus. Auch die interviewten Eltern zählen zu aktiven Nutzern des Theaters und sind in einem Fall sogar beruflich mit der Institution verbunden. Inwieweit das Anhaltische Theater einen Beitrag zur Integration und Teilhabe von sozial und kulturell benachteiligten Kindern leistet, konnte im Rahmen dieser Betrachtung nur unzureichend geklärt werden.

Weiterhin stellt sich die Frage inwiefern die Befragung im Dessauer Rathauscenter repräsentativ war. Es könnte hinterfragt werden ob der Ausgangspunkt direkt am Aktionsstand des Anhaltischen Theaters nicht die Gefahr birgt, dass eher Befürworter befragt wurden. Wie sich in der Praxis zeigte bot dieser Standort als einziger die nötigen Rahmenbedingungen um Leute für eine kurze Befragung zu gewinnen. Zudem ist nicht zu vergessen, dass im Umfang einer solchen Arbeit nur begrenzt die Repräsentativität der Dessauer Bevölkerung gewährleistet werden kann.

11.3 Ausblick

Wie das Interview mit Frau Heiligendorff zeigt, bieten sich am Anhaltischen Theater Dessau noch viele Möglichkeiten, die kulturelle Bildungsarbeit auszubauen. Neben der stärkeren Einbeziehung der Werkstätten und einem neuen Akzent im Bereich des Musiktheaters sind vor allem der Ausbau der Angebote an Schulen und der regelmäßigen theaterpädagogischen Arbeit mit der jüngeren Zielgruppe zu nennen. Diese Erweiterungen können jedoch nur unter Voraussetzung einer Aufstockung des kulturpädagogischen Personals geschehen.

Abschließend bleibt zu sagen, dass es sich beim Stadttheater um ein Kulturgut handelt, welches durch seine langsam gewachsenen Strukturen fest im Gemeinwesen einer Stadt verankert ist, als Institution einen nicht zu ersetzenden Beitrag in der Kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen leistet und darüber hinaus noch viele Entwicklungspotenziale bereit hält. Dabei bewegt sich Stadttheater immer auf dem Grat zwischen Akzeptanz beziehungsweise Anerkennung des Bildungsauftrages und der Wegrationalisierung im Zuge politischer Entscheidungen. Es ist zu betonen, dass ein Verlust solcher Einrichtungen einen tiefen Einschnitt in die kulturellen Bildungschancen der Bürger einer Stadt darstellen würde. Große Landestheater ohne regionalen Bezug haben weniger Potenziale, die Bevölkerung mobil machen. Zudem würde vor allem in Sachsen-Anhalt ein wichtiger kultureller Bildungspartner für die Schulen wegfallen.

In diesem Sinne stellt das Stadttheater ein kulturelles Erbe dar, welches durch Politik und Gesellschaft bewahrt und gestärkt werden sollte.

VI. Quellenverzeichnis

Andresen, Sabine, und Klaus Hurrelmann. *Kinder in Deutschland 2013 - 3. World Vision Kinderstudie*. Weinheim und Basel, 2013.

Anhaltisches Theater Dessau. „Ensemble & Mitarbeiter“. *Internetauftritt des Anhaltischen Theaters*, o. J. in URL: http://www.anhaltisches-theater.de/ensemble_undamp_mitarbeiter.

———. *Wer Wir sind. 218. Spielzeit 2012/13*. Dessau, 2012.

Böhme, Hartmut. „Die Antiquiertheit des Theaters. Hartmut Böhme im Gespräch mit Nina Peters und Dirk Pilz über Theatralisierung und das Theater als Sieger der Moderne“. *Theater der Zeit* Nr. Heft 10 (2003): S. 22–23.

Brachert, Steffen, und Corinna Nitz. „Anhaltisches Theater. Land will drei Millionen Euro streichen“. *Internetauftritt der Mitteldeutschen Zeitung*, 6. Dezember 2013. in URL: <http://www.mz-web.de/dessau-rosslau/anhaltisches-theater-land-will-drei-millionen-euro-streichen,20640938,23279238.html>.

Braun, Tom, und Brigitte Schorn. „Ästhetisch-kulturelles Lernen und kulturpädagogische Bildungspraxis“. In *Handbuch Kulturelle Bildung*, herausgegeben von Bockhorst, Hildegard, Reinwand, Vanessa-Isabelle, und Zacharias, Wolfgang, 128–134. München, 2012.

Brauneck, Manfred, und Schneilin, Hrsg. „Theatersystem (im deutschsprachigen Raum)“. *Theaterlexikon: Begriffe und Epochen, Bühnen und Ensembles*. Hamburg, 1992.

Brauneck, Manfred, und Gérard Schneilin, Hrsg. „Theatersystem (im deutschsprachigen Raum). Geschichte“. *Theaterlexikon: Begriffe und Epochen, Bühnen und Ensembles*. Hamburg, 1992.

Büchner, Peter. „Kindheit und Familie“. In *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, herausgegeben von Krüger, Heinz-Hermann und Grunert, Cathleen, S. 519–541. Wiesbaden, 2010.

Bücker, André. „Theater macht Schule: Bildungsperspektiven im Stadttheater“. Begrüßungsrede zum Kongress „Kinder zum Olymp“, Anhaltisches Theater Dessau, 23. Juni 2011.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Hrsg. *14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Berlin, 2013.

Ermert, Karl. „Was ist kulturelle Bildung?“. *Bundeszentrale für politische Bildung*, 23. Juli 2009. in URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung?p=0>.

Fischer-Lichte, Erika. *Kurze Geschichte des deutschen Theaters*. 2. Aufl. Tübingen, Basel, 1999.

Fuchs, Burkhard. „Kindheit und mediatisierte Freizeitkultur“. In *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, herausgegeben von Krüger, Heinz-Hermann und Grunert, Cathleen, S. 711–726. Wiesbaden, 2010.

Fuchs, Max. „Kulturbegriffe, Kultur der Moderne, kultureller Wandel“. In *Handbuch Kulturelle Bildung*, herausgegeben von Bockhorst, Hildegard, Reinwand, Vanessa-Isabelle, und Zacharias, Wolfgang, S. 63–67. München, 2012.

Fülle, Henning, und Detlef Schneider. „Vom Funktionswandel der darstellenden Künste. Thesen zum Symposium ‚Jenseits von Musealität und Amüsement‘“. *Theater der Zeit* Nr. Heft 3 (2004): S. 8–9.

Gauselmann, Kai, und Hendrik Kranert-Rydzky. „Haushalt unter Protest beschlossen“. *Internetauftritt der Mitteldeutschen Zeitung*, 12. November 2013. in URL: <http://www.mz-web.de/mitteldeutschland/sachsen-anhalt-haushalt-unter-protest-beschlossen,20641266,25588538.html>.

Gläser-Zikuda, Michaela, Tina Seidel, Carsten Rohlf, Alexander Gröschner, und Sascha Ziegelbauer, Hrsg. *Mixed Methods in der empirischen Bildungsforschung*. Münster, 2012.

Gloger-Tipelt, Gabriele. „Eigenständige Kindheit? Empirische Befunde der neueren Kindheitsforschung“. In *Kinder in Deutschland. Eine Bilanz empirischer Studien.*, herausgegeben von Wittmann, Svendy, Rauschenbach, Thomas, und Leu, Hans Rudolf, S. 25–35. Weinheim und München, 2011.

- Goethe, Johann Wolfgang von. *Goethe's poetische und prosaische Werke in zwei Bänden*. Bd. 1, 2. Ausgabe. Stuttgart & Tübingen, 1836.
- Göppel, Rolf. *Aufwachsen heute. Veränderungen der Kindheit - Probleme des Jugendalters*. Stuttgart, 2007.
- Helsper, Werner, und Jeanette Böhme. „Jugend und Schule“. In *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, herausgegeben von Krüger, Heinz-Hermann und Grunert, Cathleen, S. 619–159. 2. Aufl. Wiesbaden, 2010.
- Hill, Burkhard. „Die Konzeption und Durchführung der Begleitforschung im ‚Paxisforschungsprojekt - Leben lernen‘“. In *„Ich hab gar nicht gemerkt, dass ich was lern“ Untersuchungen zu künstlerisch-kulturpädagogischer Lernkultur in Kooperationsprojekten mit Schulen*, herausgegeben von Biburger, Tom und Wenzlik, Alexander, S. 21–32. München, 2009.
- Hill, Burkhard, Tom Biburger, und Alexander Wenzlik, Hrsg. *Lernkultur und Kulturelle Bildung. Veränderte Lernkulturen - Kooperationsauftrag an Schule, Jugendhilfe, Kunst und Kultur*. München, 2008.
- Hurrelmann, Klaus, und Gudrun Quenzel. *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. 12. Aufl. Weinheim und Basel, 2013.
- Huth, Radoslaw, und Horst Weishaupt. „Bildung und hochkulturelle Freizeitaktivitäten“. *Journal for educational research online* Nr. 1 (2009): 224–240.
- Kosch, Wilhelm, und Birgler-Marschall, Hrsg. „Stadttheater“. *Deutsches Theater-Lexikon*. Bern, 1998.
- Kulturstiftung der Länder, und Kulturstiftung des Bundes, Hrsg. *Kinder zum Olymp. Selbstverständlich! Kulturelle Bildung in der Schule. Kongress in Dessau am 23. und 24. Juni 2011*. Berlin, 2011.
- Meuser, Michael, und Ulrike Nagel. „Experteninterviews - wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung“. In *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*, herausgegeben von Friebertshäuser, Barbara, S. 457 – 471. 3. Aufl. Weinheim und München, 2010.
- Nühlen, Maria. *Erwachsenenbildung und die Philosophie: historischer Rückblick und die Herausforderung für die Zukunft*. Texte zur Theorie und Geschichte der Bildung Band 28. Berlin: Lit, 2010.
- Nünning, Prof. Dr. Ansgar. „Vielfalt der Kulturbegriffe“. *Bundeszentrale für politische Bildung*, o. J. in: URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/59917/kulturbegriffe?p=all>.
- Paule, Gabriela. *Kultur des Zuschauens. Theaterdidaktik zwischen Textlektüre und Aufführungsrezeption*. München, 2009.
- Runge, Hartmut. *Dessauer Theaterbilder. Zur 200-jährigen Geschichte des Theaters in Dessau*. Dessau, 1994.
- Schmidt, Ulf. „Debatte um die Zukunft des Stadttheaters II. Die Funktion des Stadttheaters“. *nachtkritik.de*, 07.2011. in URL: http://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=5941:debatte-um-die-zukunft-des-theaters-ii-stadttheater-ist-nicht-nur-eine-organisation-oder-institution-sondern-eine-kulturelle-form&catid=101:debatte&Itemid=84.
- Schneider, Wolfgang, und Doreen Götzky. *Pocket Kultur: Kunst und Gesellschaft von A - Z*. Bonn, 2008.
- Stadt Dessau-Roßlau. „Betriebsatzung für das ‚Anhaltische Theater Dessau‘ Neufassung“, 13. April 2011.
- Stang, Richard, Georg Peez, Hans-Hermann Groppe, Sabine Kocot, Verena Leder, und Heike Negenborn. *Kulturelle Bildung: ein Leitfaden für Kursleiter und Dozenten*. Bielefeld, 2003.
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt. „Bevölkerungsstand nach dem Zensus 09.05.2011“. *Internetauftritt des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt*, 9. Oktober 2013. in URL: <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/bewegungen/statistik/gem/bev.15001000.dr.html>.
- Taube, Gerd. „Theater und Kulturelle Bildung“. In *Handbuch Kulturelle Bildung*, herausgegeben von Bockhorst, Hildegard, Reinwand, Vanessa-Isabelle, und Zacharias, Wolfgang, S. 616– 621. München, 2012.
- Von Schwanenflüge, Larissa, und Andreas Walther. „Partizipation und Teilhabe“. In *Handbuch Kulturelle Bildung*, herausgegeben von Bockhorst, Hildegard, Reinwand, Vanessa-Isabelle, und Zacharias, Wolfgang, S. 274–278. München, 2012.

VII. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Alter der Befragten im Einkaufszentrum gruppiert.....	34
Abbildung 2: Geschlecht der Befragten im Einkaufszentrum.....	35
Abbildung 3: Wissen um die Probleme des Anhaltischen Theaters.....	37
Abbildung 4: Wissen um finanzielle Probleme.....	38
Abbildung 5: Spartenschließungen.....	38
Abbildung 6: Schließung des Theaters.....	38
Abbildung 7: Anteil der Befragten die gegen die Kürzungen demonstriert haben.....	38
Abbildung 8: Wissen um kulturelle Bildungsangebote.....	39
Abbildung 9: Alter der Befragten Workshop-Teilnehmenden.....	46
Abbildung 10: Geschlecht der Workshop-Teilnehmenden.....	47
Abbildung 11: Wohnort der Workshop-Teilnehmenden nach Entfernung.....	47
Abbildung 12: Wunsch der Teilnehmenden, wieder ins Anhaltische Theater zu kommen.....	49
Abbildung 13: Woher hat man vom Workshop erfahren?.....	50
Abbildung 14: Vorheriger Besuch des Anhaltischen Theaters.....	52
Abbildung 15: Bevölkerung der Stadt Dessau-Roßlau nach Altersgruppen	I
Abbildung 16: Alter der Befragten im Einkaufszentrum.....	I

VIII. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Nutzung des Anhaltischen Theaters Dessau.....	35
Tabelle 2: Art der Nutzung (des Anhaltischen Theaters Dessau).....	36
Tabelle 3: Bereiche der Nutzung in Abhängigkeit vom Alter.....	37
Tabelle 4: Anteil der Befragten die gegen die Kürzungen demonstriert haben in Abhängigkeit vom Alter.....	38
Tabelle 5: Wissen um kulturelle Bildungsangebote abhängig vom Alter.....	40
Tabelle 6: Angebote des Theaters die mit Kultureller Bildung in Verbindung gebracht werden	40
Tabelle 7: Verbindung von Schulprojekten/ - Besuchen mit Kultureller Bildung in Abhängigkeit vom Alter.....	41
Tabelle 8: Was hat besonders gefallen?.....	48
Tabelle 9: Was hat nicht so gut gefallen?.....	49
Tabelle 10: Wunsch, wieder ins Anhaltische Theater zu kommen in Abhängigkeit vom Workshop.....	50
Tabelle 11: Hobbies der Teilnehmenden.....	51
Tabelle 12: Hobbies der Teilnehmenden in Zusammenhang mit dem besuchten Kurs.....	52
Tabelle 13: Vorheriger Besuch des Anhaltischen Theaters in Abhängigkeit vom Wohnort.....	53

IX. Anhang

Abbildungen

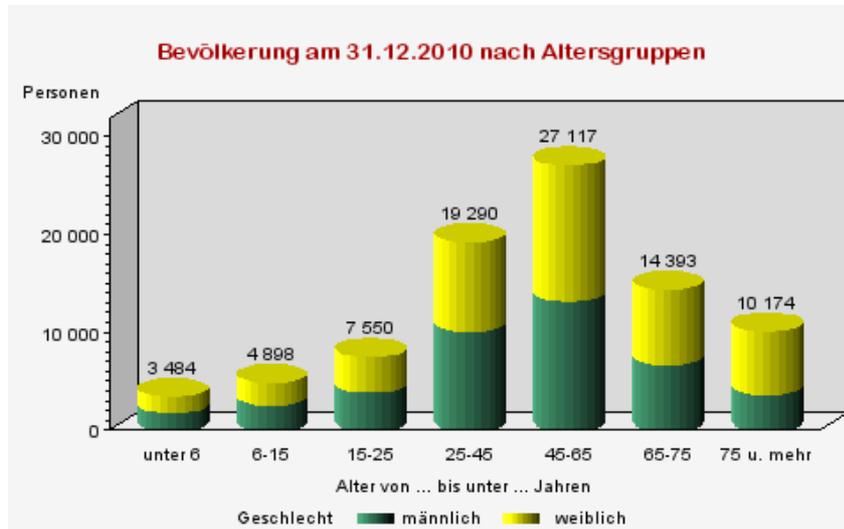


Abbildung 15: Bevölkerung der Stadt Dessau-Roßlau nach Altersgruppen

(Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Bevölkerungsbewegungen, in URL: <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/bewegungen/statistik/gem/bev.15001000.dr.html>, Zugriff am: 17.01.14)

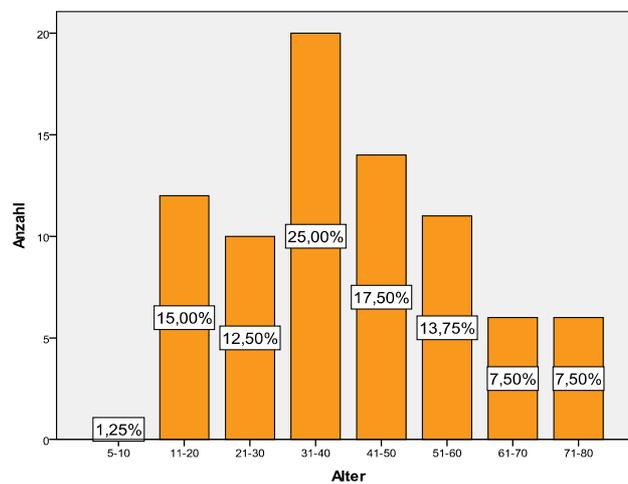
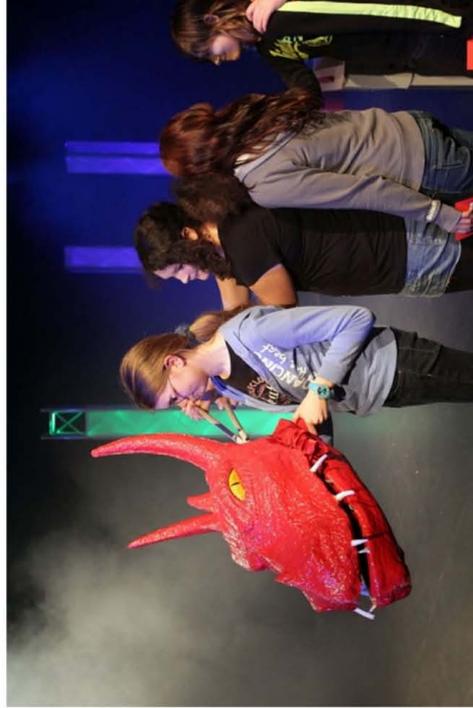


Abbildung 16: Alter der Befragten im Einkaufszentrum

Theaterpädagogik am Anhaltischen Theater Dessau Spielzeit 2012/2013



Ansprechpartnerin:

Imme Heiligendorff
Theaterpädagogin
Tel. 0340 / 2511 216
Anhaltisches Theater Dessau
Friedensplatz 1a
06844 Dessau-Roßlau
imme.heiligendorff@anhaltisches-theater.de
(Titelbild: Projekt „Ringspiel“ im Alten Theater, April 2013)

Inhaltsverzeichnis

Theaterpädagogik am Anhaltischen Theater Dessau.....	S. 3
1. Theater und Schule.....	S. 4
1.1 Angebote zu unseren Inszenierungen.....	S. 4
1.2 Angebote speziell für Lehrkräfte.....	S. 4
1.3 Musiker in der Schule und für die Schule.....	S. 5
2. Schwerpunkt-Projekte im Bereich „Theater und Schule“.....	S. 6
2.1 „Ringspiel“.....	S. 8
2.2 Musikalische Schnitzeljagd.....	S. 8
2.3. Philharmini.....	S. 9
2.4 Jugendkonzert „Musik und Bewegung“.....	S. 10
2.5 Künstler-Patenschaft am Liborius-Gymnasium Dessau.....	S. 10
2.6 Theater-Scouts.....	S. 10
3. Theater: Mach Mitt!.....	S. 11
4. Projekte der Spielzeit 2012/2013 im Bereich „Theater: Mach Mit!“.....	S. 14
4.1 „Was wir denken – Jugendliche decken Alltagsrassismus auf“.....	S. 14
4.2 „Die Feriengaukler“ im Oktober 2012.....	S. 15
4.3 „Geheimnis um Prinz Balduin“.....	S. 16
4.4 Philharmonischer Kindertag.....	S. 17
5. Zusammenfassung: Theaterpädagogische Aktivitäten in der Spielzeit 2012/2013.....	S. 16
6. Presseschau.....	Anlage

Theaterpädagogik am Anhaltischen Theater Dessau

Das Anhaltische Theater Dessau fördert die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen durch Veranstaltungen auf den Gebieten der darstellenden Kunst und des Konzertwesens sowie der Theaterpädagogik. Dies ist in der Betriebsatzung unseres Hauses verankert. In der Zusammenarbeit mit Schulen und Bildungseinrichtungen wird das Anhaltische Theater auch zu einem Lernort, der in die Region ausstrahlt. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler aus Dessau-Roßlau und der Region besuchen das Theater und partizipieren an dem kulturellen Angebot, das es schafft. Mit unseren theaterpädagogischen Angeboten möchten wir Kindern und Jugendlichen einen aktiven Zugang zur Welt des Theaters und unseren Inszenierungen ermöglichen. Theater bietet eine sinnvolle Alternative zu den modernen Medien. Theater ist ein Ort der Wertevermittlung, ein Ort, der sich mit unserer Lebenswirklichkeit auseinandersetzt und die großen, immer wiederkehrenden Themen der Menschheit verhandelt. Theater ist ein kommunikativer Ort. Die Begegnung und Auseinandersetzung mit Inszenierungen, Konzerten, Interpretationen, Figuren und Rezeptionsmöglichkeiten dient der Persönlichkeitsbildung. Sie gibt Impulse für die Entwicklung sozialer Kompetenz, Offenheit, Diskursbereitschaft, Toleranz, Selbstvertrauen und Kreativität.

Die Abteilung Theaterpädagogik ist Ansprechpartner für Schulen und Bildungseinrichtungen in Dessau-Roßlau und der Region. Die Theaterpädagogin berät bei der Auswahl des Vorstellungsbereichs und dessen Einbindung in den Unterricht, unterstützt die Lehrkräfte bei der Vorbereitung und Nachbereitung von Vorstellungsbereichen und entwickelt gemeinsam mit ihnen auf die jeweilige Klasse zugeschnittene Projekte. In Inszenierungsbezogenen Workshops erfahren Schülerinnen und Schüler die Wirkungsweise von Theater durch das eigene Spiel und erproben sich in ihren Ausdrucksmöglichkeiten. Sie lernen die Thematik und Ästhetik einer Inszenierung auf kreative Weise kennen. Es ist unser Anliegen, ihnen das Wissen um theatrale Vorgänge zu vermitteln, die „Zeichensprache“ des Theaters entschlüsseln und verstehen zu lernen. Musiker der Anhaltischen Philharmonie kommen mit ihren Programmen in die Schulen, um den Musikunterricht für die Kinder praktisch zu gestalten. Zahlreiche Schulklassen nehmen im Theater an der „Musikaischen Schnitzeljagd“ teil und erleben so Musikunterricht auf ganz andere Art!

Das Anhaltische Theater arbeitet seit Jahren nachhaltig mit den Schulen in der Stadt Dessau-Roßlau und der Region zusammen. Exemplarisch dafür sind die Kooperationsverträge mit dem Walter-Gropius-Gymnasium Dessau, dem Gymnasium Philanthropium, den Sekundarschulen „Kreuzberge“, und „Friedensschule“, dem Anhaltischen Berufszentrum Hugo Junkers sowie die Patenschaften mit der Grundschule „An Akazienwäldchen“ und der „Evangelischen Grundschule“ Dessau.

Darstellendes Spiel fördert die Persönlichkeitsentwicklung. Dies zeigt sich nicht nur in der Arbeit mit dem Theaterjugendclub. Mit dem „Ringspiel“, einem Schutheaterprojekt zum „Ring des Nibelungen“, sind zahlreiche Kinder aus Dessau-Roßlau und der Region in einen künstlerischen Prozess eingebunden gewesen, der über mehrere Monate andauerte. Dies und andere Projekte, wie z.B. das Jugendkonzert „Musik und Bewegung“ haben gezeigt, dass eine künstlerische Auseinandersetzung unterschiedlicher Themen nicht nur lehrreich ist, sondern auch Spaß macht, erstaunliche Ergebnisse erzielt und die Begeisterung der Mitwirkenden auf das Publikum überträgt.

Die Förderung von Kindern und Jugendlichen im Bereich der ästhetischen und kulturellen Bildung findet auch unabhängig von der Zusammenarbeit mit den Schulen statt. Im Kinderchor und Kinderballt des Hauses partizipieren Kindern und Jugendliche kontinuierlich an künstlerischen Prozessen, können ihre Fähigkeiten entdecken und weiterentwickeln.

Mit dieser Mappe möchten wir Einblick in die vielfältige Arbeit im Bereich der Theaterpädagogik geben und bisherige Aktivitäten dokumentieren. Die Angebote richten sich zum einen an Schulen und Bildungseinrichtungen, zum anderen gibt es Formate, die allen Zuschauergruppen offenstehen. Zur verständlicheren Gliederung sind die Angebote in die Rubriken „Theater und Schule“ und „Theater: Mach mit!“ aufgeteilt.

1. Theater und Schule

1.1 Angebote zu unseren Inszenierungen

Vorgestellt und Nachfragefragt

Zur Vorbereitung des Vorstellungsbereichs bieten wir Einführungen zu unseren Inszenierungen an. Die Einführung kann entweder in der Schule oder im Theater stattfinden. Für die Nachbereitung des Vorstellungsbereichs stehen in der Gesprächsrunde „Nachfragefragt“ Theaterschaffende zum Meinungsaustausch, für Fragen, Lob und Kritik zur Verfügung.

Die Theaterwerkstatt

Eine andere Form der Werkteinführung bietet das Format „Die Theaterwerkstatt“, bei welcher sich die Schüler kreativ mit ausgewählten Stücken auseinandersetzen. Ob auf der Probabühne, im Foyer oder Chorsaal: Durch Improvisation, Beschäftigung mit Texten und szenischem Spiel nähern sie sich unter Anleitung der Theaterpädagogin der jeweiligen Inszenierung, ihrer Ästhetik und Thematik. Gemeinsam wollen wir herausfinden, was uns an diesem Stück Theaterstoff fasziniert!

Infobrief

Den Infobrief der Theaterpädagogik mit Tipps, Neuigkeiten und Terminen rund um den Spielplan verschicken wir aller 2 Monate per E-Mail an die Schulen und auf Wunsch direkt an die Lehrkräfte.

Premierenklasse

Als Premierenklasse begleitet eine Schulkasse den Entstehungsprozess einer Neuinszenierung. Dazu gehören die Beschäftigung mit der Konzeption, eine Theaterführung, ein Probenbesuch, der Besuch der Premiere und die Nachbereitung. So lernen die Schüler auch die Arbeit hinter den Kulissen kennen und bekommen einen Einblick in die Komplexität des Theaterbetriebs. Gleichzeitig können sie verfolgen, welche künstlerischen Überlegungen einer Inszenierung zu Grunde liegen und welche Schritte für die Realisierung der Inszenierung erforderlich sind.

In der Spielzeit 2012/2013 gab es eine Premierenklasse zu „Des Teufels drei Goldene Haare“, „Anadeus“ und „Purpurstaub“.

Künstlerpatenschaften

Ein Künstler des Anhaltischen Theaters übernimmt für ein Schuljahr die Patenschaft für eine Schulkasse! Gemeinsam mit ihrem Theaterpaten unternimmt die Klasse Theaterführungen, besucht Vorstellungen, gestaltet eine Unterrichtsstunde und erfährt in Theatergesprächen so manches rund um das Thema Theater! Durch den persönlichen Bezug lernen die Schüler „Theater“ von einer ganz anderen Seite kennen. Künstlerpaten 2012/2013: Sebastian Müller-Stahl, Ulrike Wentzkat, Nicole Bergmann und Katja Schröpfer.

1.2 Angebote speziell für Lehrkräfte

Theater-Stammtisch

Wir bieten regelmäßige Treffen für theaterinteressierte Lehrkräfte in der Theaterkantine an. Wir sprechen über die laufenden Inszenierungen, stellen besondere Projekte vor und tauschen Erfahrungen aus. Gleichzeitig ist der Stammtisch „Sprechstunde der Theaterpädagogik“. Welche Inszenierung ist für welche Klassenstufe geeignet? Gibt es Bedarf an zusätzlichen Vorstellungen? Außerdem werden individuelle Schulprojekte „angeschoben“ und es ist Platz für Fragen, Lob und Kritik.

Theaterpädagogisches Begleitmaterial

Für ausgewählte Inszenierungen stellen wir auf Wunsch Begleitmaterial zur Vor- und Nachbereitung eines Vorstellungsbesuchs im Unterricht zur Verfügung. Die Lehrkraft kann so individuell auf die Bedürfnisse der Klasse eingehen und ohne aufwendige eigene Vorbereitung das Material der Theaterpädagogik nutzen, um die Schüler auf die Inszenierung vorzubereiten.

Fortbildungen (Von USA Halle anerkannt)

Die Theaterpädagogik bietet unterschiedliche Fortbildungen zu den Inszenierungen über das Jahr verteilt an. In den Fortbildungen erhalten die Lehrkräfte nicht nur Informationen zur Inszenierung, sondern auch konkrete Vorschläge, wie sie den Vorstellungsbuch mit Schülerinnen und Schülern eigenständig im Unterricht vor- und nachbereiten können. Die Lehrkräfte können sich dabei im Probenbesuch einen ersten Eindruck von der Inszenierung verschaffen und mit den Theaterschaffenden ins Gespräch kommen. 2012/2013 fanden 9 Fortbildungen statt.

1.3 Musiker in der Schule und für die Schule

Mitglieder der Anhaltischen Philharmonie unterstützen die Schulen im Bereich Musik durch außergewöhnliche „Unterrichtsstunden“, für die sie extra in die Schulen in Dessau-Roßlau und der Region kommen. Das Programm ist äußerst vielfältig: Ob „Klingenden Musikunterricht“ durch das Bläserquintett, Streichquartett oder die Blechbläser, „Peter und der Wolf“ von Prokofjew oder die musikpädagogischen Programme von Thomas Fichtner (Geige) und Ingo Burghausen (Kontrabass) – mit diesem Angebot wird Musik in der Schule erlebbar, hörbar, im wahrsten Sinne des Wortes spürbar. Das ausführliche Programm entnehmen Sie bitte unserer Homepage!
(www.anhaltisches-theater.de/theaterpaedagogik)

Musikalische Schnitzeljagd

Erlebe Musikunterricht im Theater! Die Schülerinnen und Schüler lernen außerhalb ihres schulischen Alltags unterschiedliche Instrumentengruppen und den Klang eines Orchesters im Theater kennen!

→ Konzept und Ablauf siehe Seite 8.

Jugendkonzerte

Seit mehreren Jahren finden in den Dessauer Gymnasien und seit der Spielzeit 2009/2010 auch in einigen Dessauer Sekundarschulen Jugendkonzerte statt. Die Anhaltische Philharmonie spielt in der Schule, die Schüler setzen sich mit der Thematik des Konzerts selbstständig auseinander und bringen diese in Moderationen während des Konzerts ihren Mitschülern näher.

→ Bericht Jugendkonzert der Spielzeit 2012/2013 siehe Seite 10

2. Schwerpunkt-Projekte im Bereich „Theater und Schule“

2.1 Ringspiel

Das „Ringspiel“ ist ein Schultheaterprojekt zum „Ring des Nibelungen“, welches am 14. April 2013 unter der Leitung von Theaterpädagogin Imme Heiligendorff und Dramaturgin Sophie Walz seinen Abschluss mit 4 öffentlichen Aufführungen im Alten Theater fand.

Bereits in der Spielzeit 2011/2012 hatten im Theater die Planungen für dieses Projekt begonnen. Die Idee war, anlässlich des „Ring“ in der Bauhausstadt Dessau Wagners fantastische Welt auch Kindern und Jugendlichen näherzubringen, und zwar in Form eines Live-Rollenspiels.

Im September 2012 fand im Alten Theater eine Inforentrastaltung für interessierte Lehrkräfte statt, in welcher über das Projekt informiert wurde. Daraufhin meldeten sich drei Grundschulen, drei Sekundarschulen (davon eine aus der Region) und eine Theatergruppe eines Dessauer Gymnasiums, die gerne an diesem Projekt mitwirken wollten. Seit den Herbstferien 2012 erarbeiteten nun diese Schülerinnen und Schüler selbstständig mit ihren Lehrkräften jeweils eine Station des „Ring-Abenteuers“ als szenische und musikalische Darstellung, teilweise stellten sie auch die benötigten Requisiten und Kostüme im Rahmen ihres Unterrichts selbst her.

Als Grundlage für jede Station diente ihnen ein vom Theater zur Verfügung gestellter Handlungsverlauf, der sich grob an Richard Wagners „Der Ring des Nibelungen“ orientierte. Bei der Umsetzung wurden die Schulen von den Profis des Anhaltischen Theaters unterstützt, die Anregungen für die kreative Arbeit gaben und zur Weiterentwicklung der Ideen anleiteten. Die Leiterin des Kinderballetts Gabriella Giardi choreographierte die Station 1 „der Rhein“, Korrepetitor Boris Cepeda übernahm die musikalische Leitung. Die Schüler wurden aktiv in die künstlerischen Prozesse eingebunden. Bei der Kostümherstellung und beim Requisitenbau wurden die Kinder durch Katja Schröpfer und Nicole Bergmann angeleitet und die einzelnen Schauspielerszenen wurden dramaturgisch durch Imme Heiligendorff, Sophie Walz und Tizian Steffen betreut. Die Mitarbeiter des Theaters besuchten in regelmäßigen Abständen die Schulen, um sich über die laufende Projektarbeit zu informieren und offene Fragen oder aufgetretene Probleme zu klären.

Weiterhin waren auch das Kinderballett, Schülerinnen und Schüler der Musikschule „Kurt Weill“ sowie der Jugendclub des Anhaltischen Theaters an dem Projekt beteiligt.

Am 12. April 2012 kamen erstmals alle Mitwirkenden im Alten Theater zusammen.

Am Vormittag trafen die Grundschüler der Grundschule Ziebigk, der Grundschule „Am Akazienwäldchen“ und der Evangelischen Grundschule ein, um ihre „Ringspiel“-Szenen erstmals an dem Ort zu üben, an dem bereits am übernächsten Tag die Premiere stattfinden sollte. Nachdem sich auch die Sekundarschule „Kreuzberge“, die Friedensschule, die Sekundarschule Wolfen, die „Kleine Theatergruppe“ vom Gymnasium Philanthropium sowie der Theaterjugendclub am Nachmittag einen Überblick verschafft hatten, waren viele Fragen geklärt und wiederum neue Fragen noch völlig offen.

So startete man am Samstag in eine Durchlaufprobe, bei welcher die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler als Held durch alle Stationen des Live-Rollenspiels wanderten und ihren „Mitspielern“ jeweils ihre eigene Szene vorstellten. So waren alle über ihren „eigenen“ Spielteil hinaus eingebunden. Nach letzten Korrekturen waren nun alle bestens für die öffentliche Aufführung des „Ringspiels“ gewappnet.

Am Sonntag, den 14. April 2013, war es dann endlich soweit: in vier Durchläufen versuchten ca. 300 Zuschauer das gestohlene Rheingold zurückzugewinnen:



Die Station „Der Rhein“ wurde durch die Kinder der Evangelischen Grundschule bespielt, die mit ihren blauen Schwungtüchern und unter Benutzung von Instrumenten den Fluss sichtbar und hörbar machten. Der Zuschauer konnte nun miterleben, wie der Zwerg Alberich den Rheintöchtern, dargestellt von drei Tänzerinnen des „Kinderballetts“ den großen Sack voll Rheingold klaute und in sein Zwergenreich verschleppte.

Durch die charmanten „Reiseleiter“, die als Spielleiter fungierten, wurde nun zur Debatte gestellt, was zu tun sei, um das Rheingold zurückzugewinnen: Dem Zwerg ins Zwergenreich folgen oder doch lieber erst die weisen Götter um Rat fragen?

Zwei Gruppen entschieden sich dafür, erst nach Wallhall zu den Göttern zu gehen. Dort erhielt der Held den entscheidenden Hinweis, dass man Alberich, der sich mit der Kraft des Ringes in jedes beliebige Lebewesen verwandeln kann, dazu bringen muss, sich in ein kleines Tier zu verwandeln. Für diesen Rat verlangte der Göttervater Wotan jedoch einen Teil des Rheingoldes.

Im Zwergenreich angekommen, klagten die „Zwerge“ der Grundschule „Am Akazienwäldchen“ und der Grundschule Ziebigk in selbstgestalteten Kostümen dem Helden in Form eines rhythmischen Sprechtextes ihr Leid, welches Alberich ihnen zufügt. Alberich entdeckte die Zuschauer und demonstrierte ihnen, nachdem die Reiseleiter in etwas provoziert hatten, wie er sich in eine Kröte verwandeln kann. In diesem Moment entritt der Reiseleiter ihm den Ring und Alberich war besiegt. Zurück in Wallhall zeigte die „Kleine Theatergruppe“ vom Gymnasium Philanthropinum, wie Wotan mit seinem Teil des Rheingoldes seine Schulden bei den Riesen Fafner und Fasolt begleicht, diese sich daraufhin in die Haare kriegen und letztendlich Fafner seinen Bruder erschlägt und mit dem Gold flieht.

Fafner verwandelte sich in einen Drachen und die Spielteilnehmer folgten ihm in seine Drachenhöhle. Hier bekamen sie von den Schülerinnen und Schüler der Sekundarschulen „Kreuzberges“ drei Rätsel gestellt, die sie lösen mussten, um das Gold zurückzugewinnen. Alternativ konnte man im Tischkicker-Kampf den Drachen besiegen. Alle vier Gruppen waren erfolgreich, widerstanden auch den „Siegermädchen“, die in schicken Kleidern die Vorteile von Geld und Macht aufzählten und brachten schließlich das Rheingold zurück zu den Rheintöchtern, die sich noch einmal tänzerisch dafür bedankten.

Der Schlussapplaus zeigte, dass nicht nur alle „Ringspieler“-Mitwirkenden zufrieden waren, sondern dass auch das Publikum diese grandiose Leistung zu würdigen wusste.

Die Schulleiterin der Grundschule „Am Akazienwäldchen“, Frau Hollneck, fasste das gesamte Projekt wie folgt zusammen: „[...] eine hervorragende Leistung aller Beteiligten. Die Initiatoren des Theaters stellten in allen Bereichen eine Meisterleistung auf. Schüler und Schülerinnen wuchsen über sich hinaus. Die Jahrgangsbreite der Schüler nahmen wir als Bereicherung auf – ein Beweis bester Kooperation des Theaters mit den beteiligten Schulen. [...]“



⇒ Presseartikel IMZ vom 16.04.2013

2.2 Musikalische Schnitzeljagd

Die „Musikalische Schnitzeljagd“ bietet die perfekte Möglichkeit für erlebtes Lernen. Die Schülerinnen und Schüler verlassen ihren gewohnten Raum in der Schule und kommen ins Anhaltische Theater. Hier lernen sie nicht „nur“ den Zuschauerraum kennen, sondern können auch andere Räume des Hauses hinter den Kulissen kennen lernen. Das Theater wir zum Ort für eine Entdeckung der „besonderen“ Art – die Entdeckung der Musik! In unterschiedlichen Räumen des Theaters, ob Theaterrestaurant, Chorsaal oder Probebühne, spielen Musiker der Anhaltischen Philharmonie in ihren einzelnen Instrumentengruppen ein berühmtes Stück der Musikliteratur: die Ouvertüre zu Bizets Oper „Carmen“. Auf ihrem Weg durch das Theater suchen und besuchen die Kinder die Instrumentengruppen, lernen die Musiker und ihre Instrumente kennen, können sie teilweise ausprobieren und erleben so die Instrumente und Musik hautnah. Ist ein Fagott größer als ein Kind? Kann man auf dem Kontrabass die Liebesbegleitung für „Bruder Jakob“ spielen? Warum gehört eine Querflöte zu den Holblasinstrumenten? Zum Abschluss der Schnitzeljagd erleben die Kinder, wie sich der Orchesterklang aus den verschiedenen Instrumentengruppen zusammensetzt.

2.3 Philharmonie

Das Kinderprojekt „Philharmonie“ bietet zu ausgewählten Sinfoniekonzerten die Chance einer altersgerechten Konzerteinführung. Ein spezielles Programm, gestaltet von Theaterpädagogen und Orchestermusikern, führt Kinder spielerisch, lehrreich und unterhaltsam an die klassische Musik heran und soll sie neugierig machen und begeistern, denn: Klassische Musik macht Spaß!

Während die Kinder an „Philharmonie“ teilnehmen, können die Eltern die „reguläre“ Konzerteinführung besuchen und anschließend gemeinsam mit ihren Kindern den ersten Teil des Sinfoniekonzertes erleben. Diese Art der Konzerteinführung fand in der Spielzeit 2012/2013 viermal statt.

Beispielsweise besuchten zum dritten Sinfoniekonzert, welches unter dem Motto „Im Schussfeld des Teufels“ stand, gleich 120 Fünftklässler des Gymnasiums Philanthropiums im Rahmen ihres Kooperationsvertrages, das „Philharmonie“-Projekt. Hierbei lernten die Kinder unter anderem die Oboistin und Komponistin Maddy Aldis-Evans persönlich kennen, deren Stück „War-Torn and the Angels“ an diesem Abend seine Uraufführung erlebte. Ein Zehnjähriger hatte zum Thema „Teufel“ eigene Erwartungen: „Also ich wusste, dass es kein Theaterstück ist, sondern dass es ohne viel Rumspringen und mit viel Musik ist, aber ich dachte schon, da würde jemand als Teufel dastehen und vielleicht dazu singen.“ Zu sehr enttäuscht war er aber nicht, da mit Jens Merggrafs „Devils. 7 Porträts“ doch noch etwas Action auf die Bühne kam. Die Fünftklässler lernten die Phonola und das Trautonium kennen; zwei Instrumente, die heutzutage recht unbekannt sind und die einen außergewöhnlichen Klang haben. „Ich fand das eigentlich sehr interessant, einmal so ein anderer Klang. Mir hat das besser gefallen als meinen Eltern. Es war eine Abwechslung von Instrumenten, die ich zuvor auch noch nicht kannte.“ Für eine Elfjährige, die selbst Geige spielt, war es sehr spannend einmal die Anhaltische Philharmonie auf der Bühne zu beobachten. „Ich finde, wenn man dann die richtigen Profis sieht, die das sozusagen jeden Tag machen, dann sieht man auch wie schnell die Geiger greifen können und das ist dann so ein Ziel, das man das dann auch irgendwann mal können möchte. Beide sind sich einig, dass man sich ein Sinfoniekonzert ruhig noch einmal besuchen könnte – zumindest die erste Hälfte des Konzertes.“



➔ Presseartikel Mitteldeutsche Zeitung vom 8. November 2012

2.4 Jugendkonzert „Musik und Bewegung“

Im April stand das alljährliche Jugendkonzert diesmal unter dem Motto „Musik und Bewegung“.

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Spielzeiten fand das Konzert nicht wie üblich in den Schulen bzw. der Marienkirche, sondern auf der Großen Bühne des Anhaltischen Theaters statt. Neu in diesem Jahr war auch, dass das Konzert als Gemeinschaftsprojekt von Schülerinnen und Schülern der drei Dessauer Gymnasien sowie der Sekundarschule „Friedensschule“ und der Sekundarschule „An der Biethke“ gemeinsam gestaltet wurde.

Am Mittwoch, den 03. April 2013, war es dann endlich soweit: rund 120 Schülerinnen und Schüler zeigten in zwei Igt besuchten Vorstellungen ihr Können.

Die Anhaltische Philharmonie unter der Leitung von Wolfgang Kluge spielte bekannte Melodien wie zum Beispiel das Hauptthema aus „Mission Impossible“ oder den „Can Can“ von Jacques Offenbach.

Einige Lieder, wie zum Beispiel John Miles „Music was my first love“, wurden auch vom Band eingespielt, sodass auch die Musiker der Anhaltischen Philharmonie die Chance hatten, das Geschehen auf der Bühne zu verfolgen.

Neben Schülerinnen, die teilweise noch gar keine Tanz- bzw. Bühnenerfahrung hatten, durfte das Publikum auch die richtigen Profis erleben: zwei Mitglieder der Ballettkompanie des Anhaltischen Theaters Dessau bereicherten die beiden Vorstellungen durch eine tänzerische Darbietung.

Am Ende der 90-minütigen Vorstellung zeigte sich Organisator und Moderator Ronald Müller begeistert. Die Auftritte waren ein großer Erfolg und dass, obwohl die Beteiligten nur eine gemeinsame Probe am Abend zuvor hatten.

Auch für die beteiligten Schüler waren zufrieden. Eine Schülerin der 11. Klasse am Gymnasium Philanthropium, fasst den Auftritt wie folgt zusammen: „Auf der großen Bühne des Anhaltischen Theaters zu stehen war eine unglaublich tolle neue Erfahrung für mich. Den ganzen Ablauf eines Auftritts im Theater aus der Nähe zu sehen und hautnah miterleben war sehr interessant und aufregend.“

2.5 Künstlerpatenschaften für die Schule

Der Schauspieler Sebastian Müller-Stahl betreute in der Spielzeit 2012/2013 eine 12. Klasse des Dessauer Liborius-Gymnasiums als Künstlerpat. Da er in der Inszenierung „Hamlet“ die Rolle des Laertes spielte, regte er in der Klasse ein „Hamlet“-Projekt an. Die Schüler besuchten nicht nur die Vorstellung, sondern verglichen während eines Projektnachmittags mit ihrem Paten auch unterschiedliche „Hamlet“-Verfilmungen, in dem sie ihr Augenmerk auf eine bestimmte Szene legten. Sebastian Müller-Stahl traf „seine“ Klasse nach Vorstellungen zum Künstlergespräch und so entstand während eines kurzen Schuljahres ein intensiver Austausch zwischen Schülern und Künstler.

2.6 Theater-Scouts

Seit der letzten Spielzeit gibt es in Dessau mehrere theaterbegeisterte Schülerinnen und Schüler, die sich als „Theater-Scouts“ zusammengefunden haben und ihre Leidenschaft für das Theater mit ihren Mitschülern teilen wollen, indem sie gemeinsame Theaterbesuche organisieren und das Anhaltische Theater Dessau in ihrer Schule publik machen.

Ziel des Projektes ist es, Jugendliche als Theaterbesucher zu gewinnen, deren Eigeninitiative zu stärken, ihre Begeisterung fürs Theater abseits einer schulischen Verpflichtung zu wecken und letztlich auch die Lehrkräfte als Organisatoren zu entlasten.

Nach einer Auftaktveranstaltung im Januar 2013 trafen sich die 15 Theater-Scouts von 6 Dessauer Schulen weitere vier Mal, um gemeinsam mit Mitarbeitern der Theaterpädagogik Vorstellungen zu besuchen, diese auszuwerten und im besten Fall an ihre Klassenkameraden weiterzuempfehlen.

Beispielsweise organisierten zwei Theater-Scouts vom Liboriusgymnasium zwei klassenübergreifende Theaterbesuche für das Schauspiel „Der Kirschgarten“ und das Ballett „Amadeus“, welche viel Anklang fanden.

Vom Schauspiel „Purpurstaub“ waren die Jugendlichen so begeistert, dass gleich drei Scouts das Stück mit ihren Klassenkameraden besuchten.

Im Berufszentrum „Hugo Junkers“ stellte sich Jean Jütten seiner Klasse als „Theater-Scout“ der Schule vor und brachte den Vorschlag, im Klassenverband das Ballett „Der Sturm“ im Anhaltischen Theater zu besuchen.

Da Shakespeares „Sturm“ noch kein Unterrichtsthema war, bekam die Klasse eine Einführung von Musikdramatikerin Sophie Walz, in welcher die Hauptcharaktere, die musikalischen Merkmale sowie die Besonderheiten der Inszenierung am Anhaltischen Theater verdeutlicht wurden.

Nach dem Gang ins Theater am Sonntag, den 21. April 2013 wurde das Ganze in der Schule noch ausgewertet und Jean meldete uns zurück, dass die meisten Schüler begeistert waren. „Wir waren sehr über die Tanzleistungen erstaunt und darüber was für eine Anstrengung es für die Tänzer sein muss, wenn man in den Musikpausen sogar ihr Ringen nach Luft hören konnte.“

Leichte Probleme gab es mit der Musik von John Cage: die etwas zu hohen Töne darin waren fast an der Schmerzgrenze.“



Für Jean jedenfalls war dieser Theaterbesuch ein gelungener Auftakt seiner Arbeit als „Theater-Scout“: „Mir hat es sehr gefallen und Spaß gemacht das alles in die Wege zu leiten. Es war eine gelungene Vorstellung und ein gelungener Theaterbesuch.“

3. Theater: Mach mit!

Offene Projekte der Theaterpädagogik für unterschiedliche Altersgruppen

Mit den offenen Angeboten der Theaterpädagogik möchten wir all diejenigen erreichen, die sich für Theater interessieren und begeistern! Im Vordergrund steht hier die Erfahrung des eigenen Spiels. Je nach Altersgruppe gibt es unterschiedliche Angebote:

Theaterjugendclub (14 bis 21 Jahre)

Wir spielen Theater! Jugendliche erleben auf eigenständig kreative Weise unter professioneller Anleitung die Welt des Theaters. Der Jugendclub trifft sich immer dienstags im Alten Theater. Über die wöchentlichen Treffen hinaus stehen gemeinsame Proben- und Vorstellungsbesuche auf dem Programm.

Bereits in der letzten Spielzeit haben die Jugendlichen des Theaterjugendclubs ein eigenes Stück verfasst.

In Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit für Arbeit und den Wirtschaftsjunioren Dessau beschäftigten sie sich in der Spielzeit 2011/2012 eingehend mit dem Thema „Berufswahl“. Nach einigen Interviews und Workshops mit Mitarbeitern der Agentur, verfassten die Jugendlichen Texte und brachten ihre eigenen Meinungen und Ängste zum Thema Zukunft zum Ausdruck. Unter der Anleitung von Theaterpädagogin Imme Heiligendörff kristallisierten sich in der weiteren Probenarbeit mehrere Figuren heraus, die die verschiedenen Einstellungen zum Thema Berufsorientierung widerspiegeln. Neben dem Karrierist, der „praktisch auf die Welt kam und wusste was er werden will“, gibt es auch den Zweifler, der ständig seine Meinung wechselt; den Coolen, der sich keinen Stress macht, wenn man mit 15 noch nicht weiß, was man später mal werden will und den, bei den Schülern am beliebtesten, Faulen, der zu „nüschter“ Lust hat. Am 20. April 2012 feierte das 45-minütige Stück „Probetraining – Mach Dich fit für Deine Ausbildung im Alten Theater seine Premiere. Nach fünf weiteren Aufführungen in der vergangenen Spielzeit gab es in dieser Spielzeit eine Wiederaufnahme, denn die acht Jugendlichen sollten mit ihrem Stück auf „Gastspiel“ gehen. Das „Probetraining“ wurde unter anderem in den Sekundarschulen Zerbst, Köthen und Wölfen aufgeführt. Nach insgesamt 12 erfolgreichen, gut besuchten Auftritten und reichlich Medienpräsenz ist das Stück nun abgeschlossen.

→ Presseartikel Mitteldeutsche Zeitung, Bitterfeld vom 23.05.2013
Zerbster-Volksstimme vom 28.02.2013
Dessauer Wochenpiegel vom 30.04.13

Neben dem „Probetraining“ standen die Spielerinnen und Spieler des Theaterjugendclubs in dieser Spielzeit auch mit dem Stück „Wir und die Anderen?“, welches im Rahmen des LAP Projektes „Was wir denken – Jugendliche decken Alltagsrassismus auf“ entstand, auf der Bühne. Außerdem wirkten sie im April beim „Ringspiel“ im Alten Theater mit und waren auch beim „Tag der offenen Tür“ im Junischauspielerisch aktiv.



„Probetraining“ Theaterjugendclub 2013

Die Theaterwerkstatt (offen für alle Altersgruppen)

Ob auf der Probebühne, im Foyer oder Chorsaal: Die Theaterwerkstatt ist ein Ort im Theater, an dem sich die Teilnehmer im Workshop kreativ mit einem Stück auseinandersetzen. Dabei stehen die Spielfreude und die Lust am Ausprobieren im Vordergrund. Folgende Theaterwerkstätten haben stattgefunden:

→ Freund und Feind: „Aida“

Unter dem Motto „Freund und Feind“ lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Inhalt und die Figuren von Verdi's „Aida“ kennen, bevor sie selber in deren Rollen und Kostüme schlüpfen und die Handlung im Schnelldurchlauf nachspielten. Wie sich der Konflikt, zwischen Freund und Feind zu stehen, szenisch entfaltet, ob gesungen wird oder pantomimisch agiert, entschied sich erst während des Workshops.

→ Presseartikel Mitteldeutsche Zeitung vom 8. Oktober 2012

→ Lust am Scheitern: „Purpurstaub“

In der Theaterwerkstatt zur Komödie „Purpurstaub“ standen diesmal Improvisationen im Mittelpunkt. Vielleicht geht es uns ja manchmal wie den Helden in O'Casey's Komödie: Wir haben große Pläne und am Ende bleibt nichts als eine große Staubwolke. Ganz nach dem Prinzip „Lust am Scheitern“ machten wir uns mutig und mit viel Spaß an szenische Improvisationen. Und wenn eine Szene zu Staub zerfiel - kein Problem, dann bauten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine neue auf! Anfänger brauchten keine Scheu haben, da die Grundzüge des Improvisierens zu Beginn des Workshops vermittelt wurden.

Der Improclub (ab 18 Jahre)

Theaterspielen ohne Textvorgabe, frei nach Lust und Laune! Der neu gegründete Improclub ist das ideale Angebot für alle Spielwütigen, die aus dem Nichts Szenen und Geschichten improvisieren wollen. Im Auftakt-Workshop wurden die Teilnehmer mit den Grundlagen des Improvisierens vertraut gemacht und bauten in weiteren Treffen Schritt für Schritt darauf auf. Vorkenntnisse waren also nicht erforderlich, nur Mut am Ausprobieren! Ab Juni 2013 traf sich der Improclub wöchentlich im Alten Theater, um gemeinsam überraschende, nie wiederkehrende Szenen zu erfinden. Beim Tag der offenen Tür luden die Mitglieder des Improclubs, verstärkt durch den Theaterjugendclub, zum gemeinsamen Improvisieren ein.

⇨ Presseartikel Mitteldeutsche Zeitung vom 18. Februar 2013

Seniorenclub (60 plus)

Auch in dieser Spielzeit beschäftigte sich der Seniorencub wieder mit den Inszenierungen unseres Spielplans.

In den monatlich stattfindenden Treffen bereiteten die Senioren gemeinsam mit Theaterpädagogin Imme Heiligendorff und Musikdramatugin Sophie Walz einige Vorstellungsbesuche vor. Beispielsweise besprachen sie die Musik, die im Ballett „Der Sturm“ zu hören ist oder schauten gemeinsam den Film „Wer hat Angst vor Virginia Woolf?“, um die Unterschiede zur Dessauer Bühnenszenierung zu finden. Gleichermäßen fanden mehrere Gesprächsrunden, teilweise im Beisein von Regisseur oder Schauspieler, zur Auswertung von Stücken, wie zum Beispiel „Nichts – was im Leben wichtig ist“ oder „Der fliegende Mensch. Eine Junkers-Saga“, statt. Die gemeinsamen Proben- und Vorstellungsbesuche werden auch in der nächsten Spielzeit wieder regelmäßig stattfinden.

4. Projekte der Spielzeit 2012/2013 im Bereich „Theater: Mach Mit!“

4.1. „Was wir denken – Jugendliche decken Alltagsrassismus auf“

„Was wir denken – Jugendliche decken Alltagsrassismus auf“ ist ein Projekt des Multikulturellen Zentrum Dessau e.V. in Kooperation mit dem Anhaltischen Theater Dessau, dem Migranterrat Dessau-Roßlau, dem Offenen Kanal Dessau und der Polizeidirektion Sachsen-Anhalt Ost.

Im Rahmen dieses Projektes beschäftigten sich Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Philanthropium, der Sekundarschule „An der Biethle“, der Förderschulen für Lernbehinderte in Dessau und in Roßlau sowie die Berufsbildenden Schulen II des Anhaltischen Berufsschulzentrum „Hugo Junkers“ Dessau in mehreren Workshops mit dem Thema „Alltagsrassismus“. Dabei entstanden verschiedene Texte, die Grundlage zur szenischen Umsetzung werden sollten.

Diesen Part der szenischen Umsetzung übernahm der Theaterjugendclub des Anhaltischen Theaters. Das fertige Textbuch entstand erst zum Ende des Projektes und setzte sich aus Texten zusammen, die zum einen in schulinternen Workshops entstanden sind und zum anderen von den Mitgliedern des Theaterjugendclubs, die während der wöchentlichen Proben auch einige Interviews mit Migranten durchgeführt hatten, geschrieben wurden.

In den darauffolgenden Wochen wurde das Stück unter Anleitung der Theaterpädagogin Imme Heiligendorff bühnenreif gemacht. Hierbei stand vor allem die Wirkung, die beim Zuschauer hervorgerufen werden soll, im Mittelpunkt. Die 13 Jugendlichen hatten viel Spaß beim Erarbeiten der Szenen, wobei die Proben dafür teilweise sogar am Wochenende stattfanden, jedoch vergaßen sie dabei nicht die Ernsthaftigkeit dieses Themas.

Der Höhepunkt des Projektes war die Aufführung des Stückes am 18. Dezember 2012 im Alten Theater. Zusammen mit dem selbstgedrehten Film „Was nicht ich bin, ist anders“, der sich ebenfalls mit der Thematik Alltagsrassismus beschäftigt, erhielt die szenische Collage langanhaltenden Beifall und durchweg positives Feedback.

Aufgrund der großen Nachfrage wurde das Stück am 30. Mai 2013 noch einmal aufgeführt. Dieses Mal nicht nur vor den Initiatoren des Projektes, sondern vor allem vor den Schülerinnen und Schüler der beteiligten Schulen. Im Nachgespräch waren die Schülerinnen und Schüler erfreut, dass sie einige Texte aus ihren Workshops wiedererkennen konnten und waren im Großen und Ganzen positiv vom Stück überrascht. Auch einige der Darsteller meinten, dass ihnen die ganze Problematik durch das nochmalige Aufführen des Stückes noch einmal bewusster geworden ist und sie sich erneut gedanklich mit dem Thema auseinandergesetzt haben.

Eine Mitspielerin des Stückes reflektiert „Ich werde von dem Projekt ganz sicher einiges für mich mitnehmen. Während der Entstehungszeit des Stückes habe ich mir viele Gedanken über das Thema „Alltagsrassismus“ gemacht und mich manchmal sogar selbst dabei erappt, wie ich mit Migranten heute trete ich unvoreingenommen an

Ausländern und Personen fremder Herkunft heran und spreche ganz normal mit ihnen.“ Das Vorhaben wurde durch den Lokalen Aktionsplan für Demokratie und Toleranz in der Stadt Dessau-Roßlau (LAP), der im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZEN STÄRKEN“ agiert, gefördert.

→ Zeitungsartikel Mitteldeutsche Zeitung vom 31.05.13



4.2 „Die Feriengaukler“ im Oktober 2012

In den Herbstferien 2012 bot das Anhaltische Theater ein abwechslungsreiches Workshop-Programm für Ferienkinder an. Über eine Woche verteilt fanden neben einer Theaterführung und einem Besuch der Vorstellung „Die Bremer Stadtmusikanten“ im Puppentheater mehrere Workshops statt. In diesen wurden kurze Theater Szenen, Hör- und Schattenspiele sowie ein neues Textbuch für „Die Bremer Stadtmusikanten“ entwickelt. Dank der Unterstützung einiger Theatermitarbeiter konnten weiterhin ein Tanzworkshop mit der Tänzerin Gabriella Gilardi und zwei Musikworkshops mit Thomas Fichtner und Ingo Burghausen, Musiker der Anhaltischen Philharmonie, stattfinden.

Die Kinder nahmen mit viel Begeisterung und Freude an den Workshops teil und nicht wenige wurden zum „Wiederholungsstärker“ und nutzten gleich mehrere „Feriengaukler“-Angebote. Ein Höhepunkt der Woche war die Premiere von „Geheimnis um Prinz Balduin“.

→ siehe Punkt 4.3 „Geheimnis um Prinz Balduin“

4.3 „Geheimnis um Prinz Balduin“

Nach „Die wunderliche Königin Rosalinde von Von“ erforscht nun Prinz Balduin von Besservitz (Patrick Rupa) alle Ecken und Winkel des Theaters. Seine Entdeckungen präsentiert er stolz den kleinen und großen Abenteurern ab 8 Jahren, die gemeinsam mit ihm einen spannenden Vormittag im Theater verbringen.

In dieser Spielzeit überraschte Prinz Balduin die Kinder zum Beispiel mit einem fliegenden Fisch aus der Requisite, er besuchte unsere Gewandmeisterin in der Damenschneiderei, stellte den Malsaal auf den Kopf und auch zum „Tag der offenen Tür“ konnten wachsame Augen immer wieder einen Zipfel seines karierten Mantels um die Ecke verschwinden sehen.

Natürlich gab es nach jedem Abenteuer noch eine spannende Geschichte und ein Tässchen Tee in der gemütlichen Leseecke.

→ Presseartikel Mitteldeutsche Zeitung vom 01. November 2013



„Geheimnis um
Prinz Balduin“,
Oktober 2013

15

4.4 Philharmonischer Kindertag

Am 1. Juni 2013 wurde der internationale Kindertag am Anhaltischen Theater Dessau erstmals als „Philharmonischer Kindertag“ gefeiert, der ganz im Zeichen der Musik stand. Am Nachmittag wurde ein abwechslungsreiches Workshop-Programm angeboten, welches auch von zahlreichen Kindern mit Freude genutzt wurde.

Gemeinsam mit Silke Wallstein erarbeitete man Teile des berühmten „Karneval der Tiere“ als Schattentheater. Kapellmeister Wolfgang Kluge am Klavier lud Kinder, die bereits ein Instrument spielten und ihr Wunschstück schon immer mal mit Klavierbegleitung vortragen wollten, zum gemeinsamen Musizieren ein. Der Geiger Thomas Fichtner und die Kinder dieses Workshops suchten zusammen mit dem kleinen „Josa mit der Zauberfiedel“ das Ende der Welt? und Kontrabassist Ingo Burghausen nahm seine Schützlinge mit zum gemeinsamen „Bass spielen!“.

Um 16 Uhr öffnete das Theater seine Pforten für alle großen und kleinen Konzertbesucher. Mitglieder der Anhaltischen Philharmonie zeigten in den Foyers ihre Instrumente, die genau begutachtet und ausprobiert werden konnten, und der Kinderchor des Anhaltischen Theaters lud zum gemeinsamen Singen ins Theaterrestaurant ein.

Danach wurde im Großen Saal ein außergewöhnliches Konzert gezeigt. Zunächst präsentierten die Workshop-Kinder gemeinsam mit der Anhaltischen Philharmonie ihre musikalischen Ergebnisse. Neben dem „Dessauer Marsch“, welcher mit der Unterstützung von 7 kleinen Kontrabassisten gespielt wurde, erkläre beispielsweise auch ein Lied von „Pink“. Im zweiten Teil erkläre unter der Leitung von Wolfgang Kluge Benjamin Britten's „The Young Person's Guide to the Orchestra“, der Orchesterführer für junge Leute“. Der extra dazu verfasste Text von Andreas Hillger, gesprochen von Karl Thiele, erläuterte den jungen Zuhörern in tollen Reimen, wie so ein Orchester aufgebaut ist.

⇒ Presseartikel Mitteldeutsche Zeitung vom 04. Juni 2013

5. Zusammenfassung: Theaterpädagogische Aktivitäten in der Spielzeit

Theaterpädagogische Aktivitäten 2012/2013 [Erfassungszeitraum August 2012 – 17. Juni 2013]

Anzahl der Veranstaltungen Theaterpädagogik und „Musiker kommen in die Schule“: 261

Anzahl der Teilnehmer/innen: 5790

Davon aus Dessau-Roßlau: 3753

Davon aus der Region: 2037

Davon Anzahl der Veranstaltungen in Dessau-Roßlau: 233

Davon Anzahl der Veranstaltungen in der Region: 38

Anteil Veranstaltungen der Theaterpädagogik (d.h. Extra-Werkeführung und „Nachgefragt“ für Schüler, Führungen, Theaterwerkstatt, Theaterjugendclub, Seniorenclub): 200

Davon Anzahl der Veranstaltungen in Dessau-Roßlau: 191

Davon Anzahl der Veranstaltungen in der Region: 9

(Nicht erfasst sind die Vorstellungen: Jugendkonzert „Musik und Bewegung“, Musikalische Schnitzeljagd, Philharmonie, Ringspiel)

16

2. Produktionen des Theaterjugendclubs:

„Probetraining – Mach Dich fit für Deine Ausbildung“ zum Thema Berufsorientierung (in 2012/2013
3 Vorstellungen in Dessau-Roßlau, 3 Vorstellungen in Schulen der Region)
und im Rahmen des LAP-Projekts „Was wir denken- Jugendliche decken Alltagsrassismus auf“ die
szenische Collage „Wir und die anderen?“ (1 Vorstellung im Dezember 2012, Zusatzvorstellung im
Mai 2013)

Anteil des Programms „Musiker kommen in die Schule“:

Anzahl der Veranstaltungen „Musiker kommen in die Schule“: 61
Anzahl der TeilnehmerInnen: 1480
Davon aus Dessau-Roßlau: 849
Davon aus der Region: 631

Davon Anzahl der Veranstaltungen in Dessau-Roßlau: 30
Davon Anzahl der Veranstaltungen in der Region: 31

Zusammenarbeit mit Schulen in Dessau-Roßlau

1. **Liborius-Gymnasium** (regelmäßige Theaterbesuche, Kontaktlehrer, Besuch der Fortbildungen
für Lehrkräfte, Patenklasse, Theaterwerkstatt, Jugendkonzert, Musiker kommen in die
Schule)

2. **Gymnasium Philanthropinum** (regelmäßige Theaterbesuche, Kontaktlehrer, Besuch der
Fortbildungen für Lehrkräfte, Theaterwerkstatt, Schultheatertag, Teilnahme am „Ringspiel“
April 2013, Jugendkonzert, Musiker kommen in die Schule – Kooperationsvertrag
festgeschrieben seit Frühjahr 2012)

3. **Walter-Gropius-Gymnasium** (regelmäßige Theaterbesuche, Schultheatertag, Kontaktlehrer,
Besuch der Fortbildungen für Lehrkräfte, Jugendkonzert, Musiker kommen in die Schule –
Kooperationsvertrag festgeschrieben seit Frühjahr 2011)

4. **Sekundarschule „Am Schillerpark“** (Theaterbesuche, Jugendkonzert)

5. **Sekundarschule „Kreuzberge“** (regelmäßige Theaterbesuche, Kontaktlehrer, Besuch der
Fortbildungen für Lehrkräfte, Unterstützung des Theaters bei den religions-philosophischen
Projekttagen, Musiker kommen in die Schule – Kooperationsvertrag festgeschrieben seit Juni
2009)

6. **Sekundarschule „Friedensschule“** (regelmäßige Theaterbesuche, Schultheatertag,
Kontaktlehrer, Besuch der Fortbildungen für Lehrkräfte, Theaterwerkstatt, Musiker kommen
in die Schule)

7. **Berufsbildende Schule Hugo Junkers – BBS I, Fachgymnasium** (Theaterbesuche,
Kontaktlehrer, Besuch der Fortbildungen für Lehrkräfte)

8. **Berufsbildende Schule Hugo Junkers – BBS II** (Kontaktlehrer, Kooperation im Bereich
Berufsvorbereitungsjahr – Kooperationsvertrag festgeschrieben seit Frühjahr 2011)

9. **Evangelische Grundschule Dessau** (Patenchaft GMD Antony Herimus, Daniel Carlberg,
Probenbesuche Philharmonie, Schülerzeitung und Theater, Besuche der Paten bei
Schulveranstaltungen)

10. **Grundschule „Am Akazienwäldchen“** (Patenchaft und Kooperationsvertrag seit Mai 2011,
Paten Franziska Blech und Ingo Burghausen, Kontrabass AG)

6. Presseschau im Anhang

Impressum

Inhaltliches Theater: Dessau | Generalintendant André Böcker
Friedensplatz 1a
06844 Dessau-Roßlau | Spielzeit 2012/2013
Redaktion: Imme Heiligendorff, Lisa Kniestedt
Fotos: Claudia Heysel | Frank Tauscher | David Ortmann | Lisa Kniestedt

Musterprotokoll zur Befragung im Einkaufszentrum

Alter: _____ Geschlecht: männlich weiblich

1. Ist Ihnen das Anhaltische Theater Dessau bekannt? ja nein

2. Nutzen Sie / haben Sie Angebote des Theaters genutzt? ja nein

Welche?

3. Wissen Sie um die aktuellen Probleme des Theaters? ja nein

Was wissen Sie?

4. Können Sie ein paar Angebote aufzählen die das Anhaltische Theater außer den Theatervorführungen ; Ballett oder Konzerten durchführt? Wenn ja welche?

Bemerkungen von Passanten im Rathaus-Center zur Frage 3. „Was wissen sie über die aktuellen Probleme des Anhaltischen Theaters? während der Befragung am 08.12.2013

Befragungsprotokoll 1 (69 jähriger Mann):
„Wir hoffen, dass es weiter geht!“

Befragungsprotokoll 13 (78 jährige Frau):
Man muss daran denken - das war schon immer da. Wie kann man das nur schließen?

Befragungsprotokoll 47 (49 jähriger Mann)
„Es ist schade, wenn sie schließen“

Befragungsprotokoll 70 (42 jähriger Mann)
„Das Theater sollte bestehen bleiben! (...) Es ist das Größte hier im Umkreis. Man sollte sich überlegen, ob man das schließt. Man muss doch Kulturelles erhalten!“

Muster für einen Fragebogen zu den Feriengaukler-Workshops

Feedback zum Kurs _____ der „Feriengaukler“ in den Herbstferien 2013

Hallo, ich bin eine Studentin und interessiere mich für deine Meinung. Ich möchte wissen, wie dir der Kurs gefallen hat, oder was du gern anders machen würdest. Wichtig ist dabei, dass du ehrlich bist. Du siehst, dass du deinen Namen nicht aufschreiben musst. Es wird also niemand erfahren, dass diese Antworten von dir sind. Lies dir die Fragen durch und kreuze bei den Kästchen an. Wenn du eine Linie siehst, kannst du selbst etwas aufschreiben. Vielleicht können dir deine Eltern beim Ausfüllen helfen!

1. Wie alt bist du?

2. Kreuze an! Ich bin:

Junge Mädchen

3. Deine Postleitzahl?

4. Was sind deine Hobbies?

3. Wie haben du und deine Familie von dem Kurs erfahren?

aus der Zeitung aus dem Internet von Freunden _____

4. Warst du schon mal hier im Anhaltischen Theater?

ja nein

5. Was hat dir am Kurs besonders gefallen?

6. Was hat dir nicht so gut gefallen?

7. Möchtest du gern wieder ins Theater kommen?

ja nein

Vielen Dank für deine tatkräftige Unterstützung!

Leitfaden für das Interview mit den Eltern

Zu Beginn sollten nur die fett gedruckten Fragen gestellt werden. Sie sind möglichst offen formuliert und lassen viel Freiraum zum Interpretieren. Sollten die Antworten zu einsilbig sein, dienen die Unterfragen als Unterstützung.

1. Was ist für Sie Kulturelle Bildung?

2. Wie wichtig ist das Anhaltische Theater Dessau für Sie?

- Besuchen Sie Veranstaltungen?
- Welche
- wie oft?
- Nehmen Sie Ihre Kinder mit?

3. Warum geht ihr Kind in diesen Workshop?

- Weil Sie das Angebot interessant fanden?
- Weil es schon mal hier war und Spaß hatte?
- Weil es selbst Interesse daran hat?
- Ist Theaterspielen sein Hobby?
- Hat es noch andere Hobbies im künstlerisch-kulturellen Bereich?

4. Was glauben Sie, hat ihr Kind aus den Ferien hier mitgenommen?

- spricht es nachmittags über die Erlebnisse hier?
- Welche Veränderung haben Sie bei Ihrem Kind in dieser Woche festgestellt?

5. Gibt es noch etwas, dass Sie mir erzählen möchten?

- Wünsche, Ideen, Vorschläge

Leitfaden für das Experteninterview mit der Theaterpädagogin des Anhaltischen Theaters Dessau

Zu Beginn sollten nur die fett gedruckten Fragen gestellt werden. Sie sind möglichst offen formuliert und lassen viel Freiraum zum Interpretieren. Sollten die Antworten zu einsilbig sein, dienen die Unterfragen als Unterstützung.

1. Was ist für Sie Kulturelle Bildung?

2. Was macht für Sie die Besonderheit bei der kulturellen Bildung durch Theater aus?

- gibt es Unterschiede zu anderen Medien?
- Zeichnet sich Theater durch besondere Vorzüge/ evtl. auch Nachteile aus?

3. Was macht die Besonderheit des Anhaltischen Theaters bei der kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen aus?

- Warum glauben Sie ist das Anh. Th. besonders geeignet um Kinder und Jugendliche kulturell zu bilden
- Welche Strukturen sind Voraussetzung?

4. Was ist ihre persönliche Passion?

- was möchten sie mit Ihrer Arbeit erreichen?
- was sind Ihre Ziele?

5. Wie schätzen Sie die Aktivitäten des Anhaltischen Theaters zur kulturellen Bildung ein?

- Sind Sie der Auffassung, dass die kulturellen Bildungsangebote bereits ausreichen?
- Hätten Sie noch Wünsche/ Beziehungsweise Vorschläge?
- Glauben Sie dass sie alle Kinder und Jugendlichen erreichen?

6. Was möchten Sie mir noch sagen?

- haben Sie eventuelle Wünsche für die Zukunft?

Transkription I
Experteninterview mit der Theaterpädagogin des Anhaltischen Theaters Dessau

Datum des Interviews: 26.10.2013, gegen 14.00Uhr
Dauer des Interviews: 26 min 47 sek.
Angaben zum Interviewpartner: Imme Heiligendorff, seit 2006 am Anhaltischen Theater Dessau, seit Spielzeit 2008/09 Theaterpädagogin des Hauses
Ort des Interviews: das Büro der Interviewpartnerin
Bemerkungen äußere Umstände: das Interview wurde nach Abschluss des Ferienworkshops durchgeführt. Es war ruhig, sodass man sich ungestört unterhalten konnte.

Int.: Was ist denn für dich Kulturelle Bildung?

I.: Ja das ist bei mir natürlich sehr vorgeprägt, diese Antwort, dadurch, dass ich mich schon sehr lange damit beschäftigt habe und da immer zwei Säulen sehe: Also ich sehr auf der einen Säule sozusagen Kinder und Jugendliche, aber auch erwachsene Menschen und das hört auch bei Senioren nicht auf, sozusagen an Kultur heranzuführen. Das heißt also mit ihnen kulturelle Veranstaltungen zu besuchen Kulturorte zu besuchen, was für mich auch einher geht, kulturelle Techniken zu lernen. Das heißt also, wie gehe ich ins Theater, das fängt manchmal schon an, dass Kinder manchmal nicht wissen, dass wenn sie ne Theaterkarte in der Hand haben, ähm, wo sitz ich denn jetzt? Also, ich hab jetzt ne Theaterkarte, wie geh ich da rein? ich geb meine Jacke ab und das ist nicht wie im Kino, dass ich alles mit rein nehme und esse und trinke, das ist schon, sozusagen sie heranzuführen, wie man an Kultur teilhaben kann. Und das ist sozusagen schon der Verweis auf das zweite, nämlich Kindern aktiven Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen, sie an Kunst und Kultur teilhaben zu lassen und wenn ich vorhin gesagt habe aktiv, dann ist es ganz wichtig sie selber – ich kann jetzt von Theater sprechen – sie mit Theatermethoden vertraut machen, dass sie selber Theater spielen können, dass sie selber lernen können sich über Theater auszudrücken und so, ja ein Teil dieser Welt werden. Das ist für mich kulturelle Bildung – in Bezug auf Theater.

Int.: Du sprichst viel vom Theater, bist ja auch eine Fachfrau. Was ist denn das Besondere am Theater bei der kulturellen Bildung?

I.: Von der Rezeptionsseite natürlich, dass Theater live ist! Also ich unterscheide immer, sitze ich nur als Zuschauer im Publikum und schaue mir das an oder mache ich selber aktiv Theater? Ich geh mal zum ersten Punkt, weil nur Zuschauer stimmt ja für mich mit Kultureller Bildung auch nicht. Das heißt also, wenn ich Kinder und Jugendliche als Zuschauer habe, möchte ich gerne, dass sie wache Zuschauer sind und auch Zuschauer, die diese Theater Techniken entschlüsseln können. Ich begreife immer Theater mit Erika Fischer Lichte Theater als ein Zeichensystem auch. Theater ist voller Zeichenhaftigkeit, die es zu entschlüsseln gilt, das kann man lernen und ich find Theater deswegen wichtig, weil Theater ein kommunikativer Ort ist, der alles verhandelt, was immer schon seit Menschheitsthemen da war. Also wenn ich mir angucke, so alte Stücke, wie Ödipus zum Beispiel sind 1000de von Jahren alt und erzählen mir immer noch was und die Referenz auf meine Lebenswirklichkeit heute mit uralten Stoffen zu erzählen finde ich großartig. Theater verhandelt immer ganz uralte menschliche Konflikte und Probleme und gute Theaterstoffe überleben dann, wenn sie zeitlos sind und im Hier und Heute immer noch gelten. Und jetzt kann man natürlich sagen, das macht Kino auch. Ja - aber ein riesen Unterschied ist, wenn ich im Theater bin ist, dass es live passiert in dem Moment, dass wenn ich mit mehreren ins Theater gehe, ich das reflektieren muss, auch hinterfragen muss, dass ich mich darüber streiten kann, dass ich mich darüber auseinandersetzen kann und mich einfach mit diesen großen Themen auseinandersetzen kann und muss und einfach auch staunen darf, es auch einfach schön finden darf. Dass ich auch einfach erleben darf, wie kulturelle Traditionen weitergeführt werden: ich sitz im Sinfoniekonzert, ich sitz in der Oper oder im Theater und das hat natürlich auch nen ästhetischen Aspekt, dass ich kennen lerne, wie seit Jahren, Jahrzehnten, Jahrhunderten diese Kunstform ja auch gewachsen ist und sich immer weiter entwickelt hat. Finde ich bei Theater ganz ganz toll und ganz ganz wichtig! Theater ein Ort, ein Ort auch des Lernens und der Kommunikation auch Ort der Auseinandersetzung, Ort des Genießens, finde ich ganz extrem wichtig! Und es ist live gemacht. Der eine Teil und wenn ich Theater mache, das was wir ja auch hier mit den Feriengauklern hier gemacht haben. Wenn ich Theater mache ist es tatsächlich so, dass ich mit Theatermitteln lernen kann, ganz ganz viel auszudrücken: Und Theater mit einer Gruppe von Kindern zu machen, hat soviel Lernprozesse, setzt so viele Kompetenzen frei: Persönlichkeitsbildung durch darstellendes Spiel, Sozialkompetenzen, aufeinander hören, sich lernen durchzusetzen ... Oh Gott wo soll ich anfangen, wo soll ich aufhören? ... da gibt es tausend Sachen! Ähm und aktiv Theater spielen – auch lernen, wie kann ich Themen meiner Lebenswirklichkeit, meiner Welt auf der Bühne künstlerisch verhandeln? Es gibt diesen tollen Satz, dass Theater ja auch ein Spiegel ist, oder die Bretter, die die Welt bedeuten. Musst de noch mal bei Shakespeare nachlesen: „All the worlds se stage“ - Die ganze Welt ist eine Bühne. Meine Themen, meine Lebenswirklichkeit mit künstlerischen Mitteln auf die Bühne zu stellen und einem Publikum – ja erst mal zur Disposition zu geben – meine Wahrheit zu finden und sagen: OK das ist mein Thema, das habe ich mit den und den künstlerischen Theatermitteln umgesetzt, lieber Zuschauer, du kannst dich jetzt daran erfreuen oder du kannst dich fragen, warum ist mir das wichtig?! Punkt. Reicht das oder ist das schon viel zu viel?

Int.: Jeder redet soviel wie er erzählen möchte!

I.: Ich könnte da stundenlang darüber reden, weil es so viele Aspekte hat, weil ich auch schon so lange das mache und immer wieder sehen kann, wie sich Kinder entwickeln, wenn sie einfach viel im Theater sind, viel als Rezipienten im Theater sind aber auch viel aktiv im Theater sind und ich begleite da teilweise Kinder schon über Jahre und freue mich so darüber, wenn ich die sehe und mich daran erinnere, wie waren die vor vier, fünf Jahren. Das ist unglaublich, total toll! Da bin ich auch so dankbar für, dass ich das eben auch an der Institution Theater kann! Dass ich nicht immer ein Projekt habe, wo ich dann hinterher wieder abreise und nicht weiß, was aus den Kindern wird, sondern ich sehe die kontinuierlich! Ich bin jetzt seit sieben Jahren hier und die wissen ich bin hier und Theater ist auch immer ein bisschen Imme Heiligendorff und ähm man sieht sich wieder. Ich seh die in der Vorstellung mal wieder, oder sie kommen in den Jugendclub oder ich seh, wenn sie im Konzert sind oder ich seh sie, wenn sie in der Schule sind und so ist man immer beieinander, was ich ganz toll finde. Das macht für mich auch Arbeit am Theater aus, an einem festen Theater!

Int.: Da sind wir auch schon bei der nächsten Frage: Wir sind ja hier an einem speziellen Ort, einem Stadttheater – das

Anhaltische Theater Dessau. Was macht denn die Besonderheit vom Anhaltischen Theater bei der kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen aus?

I.: Es ist natürlich erst mal ganz einfach diese Institution zu haben – Theater als einen funktionierenden Ort mit all seinen Möglichkeiten und auch mit dem Apparat der funktioniert. Also wir haben hier in Dessau etwas Großartiges, nämlich ein Mehrspartenhaus, also wir haben ja nicht nur Schauspiel, sondern wir haben Schauspiel, Musiktheater, Ballett, die Anhaltische Philharmonie und auch noch Puppentheater. Und wir sind in dieser Stadt schon seit ... wir gehen jetzt schon in die 219te Spielzeit. Das ist einfach eine wahnsinnig lange Tradition. Die eigentlich erwachsen ist aus dem Zeitalter der Aufklärung ich sage nur mal so Stichwort Fürst Franz, oder auch in der Zeit der Theatergeschichte, mit Lessing und seiner hamburgischen Dramaturgie, ja die ersten festen Theaterbauten entstanden sind. Es war ja ganz bewusst, dass man eben nicht mehr nur Wandertruppen haben wollte, sondern dann im ausgehenden 18. Jahrhundert, mit dem Zeitalter der Aufklärung auch gesagt hat: Bürger brauchen auch ein Theater! Sie brauchen auch einen Ort und sie brauchen einen festen Ort. Seit dem ist Theater, das, was ich vorhin schon immer sagte ein Ort, wo man sich oft trifft. Es ist ein Ort der Gemeinschaft. Das gab es ja früher auch schon in der Antike. Das war der Ort sozusagen wo Demokratie auch verhandelt wurde, aber jetzt schweife ich ab, weil ich zur Theatergeschichte komme... Wenn du ein festes Haus hast, dann hast du Strukturen, die funktionieren und du hast sie kontinuierlich. Du hast das Glück, dass die Kinder und Jugendlichen mit dem Wort Theater ein Gebäude verbinden können, wo Dinge passieren. Und das Kinder auch schon hören von ihren Eltern, oder Großeltern: da sind wir auch schon hingegangen. Ja es ist fest verankert, als kultureller Ort ist es verankert in einer Stadt und in einem Gemeinwesen. Und hat auch für diese Stadt und dieses Gemeinwesen hat es meiner Meinung nach eine hohe Funktionalität und strahlt nicht nur in die Stadt aus, sondern auch in die Region. Deswegen finde ich Stadttheater ist schon fast zu wenig gesagt, das ist ja auch eigentlich ein Theater für die Region, obwohl wir ja nicht, wie ein Landestheater jetzt Gastspiele machen wo anders. Aber wenn ich mir überlege, wie viele Schulen, Schüler und auch Gruppen von außerhalb zu uns ins Theater kommen, dann ist das enorm.

Int.: Wie weit ist die Reichweite?

I.: Das geht bis in den Landkreis Anhalt-Bitterfeld, Wittenberg, das geht teilweise Bernburg, also ich hab Gruppen die kommen aus Brandenburg teilweise auch. Also es ist schon ein großes Einzugsgebiet. Aber für mich macht Stadttheater eben: es gibt einen bestehende Organisationsstruktur, die mir in meiner Arbeit natürlich total hilft. Ich hab die Möglichkeit, auf einen Fundus zurück zu greifen, ich muss nicht irgendwie sehen, wo kriege ich jetzt Kostüme her. Ich kann in einen Theaterfundus gehen und dort habe ich die Möglichkeit Kostüme zu bekommen für meine Kinder. Ich habe die Möglichkeit meine Theaterworkshops zu verbinden. Wie funktioniert Theater, ich kann Führungen machen: Ja ich kann denen zeigen, wo wird es denn wirklich hergestellt? Wir haben die Werkstätten hier im Haus. Ich habe einen Ort, wo ich Proben kann, kontinuierlich. Kontinuität schafft Nachhaltigkeit. Das ist, finde ich ein ganz ganz großer Pluspunkt. Ich kann hier theaterpädagogisch arbeiten, indem ich aktiv Kindern und Jugendlichen den Zugang ermögliche und ich kann gleichzeitig sie dabei betreuen, wie sie als Rezipienten Theater erleben. Also ich hab beide Säulen, von denen ich vorhin sprach, habe ich zusammen und das ist für mich wirklich das allerschönste, dass ich zum Beispiel auch auf meine Kollegen im Haus zurückgreifen kann. Wenn wir auch musikpädagogische Programme machen, dann macht das ein Orchestermusiker. Oder die Orchestermusiker, die die Musikalische Schnitzeljagd machen, die können den Kindern die Instrumente zeigen, die Kinder können das alles ausprobieren. Es ist alles da! Es ist eine wunderbare Ressource, die wir hier haben, die nicht zu unterschätzen ist. Und dadurch, dass sie da ist, muss sie nicht notwendigerweise besorgt werden. Es ist wirklich ein wunderbares Kulturgut im doppelten Sinne, dass es eben als Gut da ist, es ist verfügbar. Es ist über Jahre hinweg gewachsen, was nicht heißt, dass es altmodisch ist. Es entwickelt sich weiter, mit den Menschen, die es gestalten. Und das ist nicht zu unterschätzen. Das finde ich großartig!

Int.: Wo siehst du dein Ziel und deine Passion? Was möchtest du am Ende mit deiner Arbeit erreichen?

I.: (überlegt) ... Es ist eigentlich das, was ich schon gesagt habe. Wenn wir es schaffen können Menschen – und da ist es egal, ob Kinder, Jugendliche, Erwachsene oder ich hab ja auch nen Seniorenclub. – Aber rede ich mal in erster Linie von Kindern und Jugendlichen: Wenn wir es schaffen können ihnen mit Spaß, Fantasie und großer Neugierde diesen kulturellen Bereich nahe zu bringen, indem wir sie teilhaben lassen an dem was passiert und sie aktiv auch Kultur machen lassen. Dann finde ich das großartig. Wenn sie selber da hinkommen, sie selber ihre eigenen Lebenswirklichkeiten verhandeln können, indem sie es eben spielen oder auch erleben können, dass es auf der Bühne passiert, oder das sie auch daran teilhaben können: Kultur tut mir gut. Das ist nichts Abgefahrenes ins Sinfoniekonzert zu gehen, sondern das ist schön! Das bringt mich in meiner Persönlichkeit, in meinem Denken, in meinem Fühlen, in meiner gesamten menschlichen Fähigkeit, tut es mir gut und bringt mich weiter. Es gibt dieses vielleicht schon abgedroschene Wort „Theater ist Persönlichkeitsbildung“, wird ja so oft gesagt. Aber es ist wirklich so! Und ich finde es großartig, wenn wir das schaffen, wo vlt. auch das Elternhaus es nicht mehr kann. Ich bin früher mit meinen Eltern ins Theater gegangen. Meine Eltern hatten ein Theaterabo und da bin ich irgendwann mit, das war ganz normal. Ich bin als Kind mit meinen Eltern ins Theater gegangen und auf dem Rückweg nach Hause haben wir uns dann über das Gesehene ausgetauscht. Und so habe ich ganz normal große Stoffe kennen gelernt – ich glaub ich war acht, als ich in Schillers Räuber war. Wo jetzt manche sagen würden, das geht doch nicht, aber ich hab ganz tolle Bilder in Erinnerung an diese Inszenierung und meine Eltern haben es immer mit mir besprochen. Aber nicht so unter dem Motto, wie fandest du es denn? Sondern es war automatisch, wir haben darüber geredet und dieses über die Dinge sprechen und sich damit auseinander setzen das mache ich ja dann sozusagen in Nachgesprächen, dass man sich austauscht. Ja Teilhabe! Teilhabe an dieser kulturellen Welt, es als bereichernd empfinden, zu lernen miteinander zu reden, über Dinge und auch demokratische Prozesse zu lernen. Auch zu begreifen, wenn ich im Theater bin und ich sehe ein Stück, jetzt zum Beispiel wieder Nora Ibsen – Emanzipationsgeschichte. Könnte man jetzt sagen „Ja mein Gott ist über 100 Jahre alt, Emanzipation haben wir ja wohl hinter uns“ Ich sehe aber in meiner Lebenswirklichkeit, dass es noch immer nicht so ist. Dass es ganz viele Frauen gibt, die sagen ne ich will aus meiner Hausfrauen- und Mutterrolle raus. Mein Interesse ist es dann junge Leute zu fragen, wie ist es bei euch denn? Wollt ihr nen Beruf lernen, wie stellt ihr euch das denn vor in eurer heutigen Welt. Kriegt ihr das denn hin, einen Beruf zu haben, das mit nem Kinderwunsch zu vereinen, oder sagt ihr dann lieber: nee da heirate ich und kriege zwei Kinder und bleibe zu Hause. Und auf einmal wird es ein tagesaktuelles Thema! Wie geht's denn, wenn ich jetzt zwei Kinder hab, hab ich da ne Krippe, wo ich die Kinder hingeben kann? Und schon bin ich mitten in der Diskussion von Dingen, die virulent sind. - Ich hab vorhin schon gesagt ich durfte Kinder begleiten, die jetzt auch weg sind. Also im Theaterjugendclub zum Beispiel gibt es auch Jugendliche die jetzt ihr Abitur gemacht haben und jetzt aus Dessau weg gehen und wenn ich die dann aber wieder sehe und sie mir dann irgendwann noch zwei Jahre später sagen: „Imme ich hab im Theater viel gelernt. Ich hab das gar nicht mitgekriegt, aber ich hab total viel gelernt“ Dann bin ich so, ja gerührt ist das falsche Wort, aber ich merke, das bedeutet mir total viel persönlich. Das ich denke, weil mir das auch so geht, Kultur bereichert mein Leben. Wenn ich etwas kulturelles mache, wie zum Beispiel Theater spielen, dann stärkt das mein Selbstbewusstsein und wenn wir Theater machen

zusammen... Jeder kann etwas. Es ist nicht so, dass einer etwas nicht kann. Und wenn ich ne Gruppe mit Kindern hab und ich merke, die spielen nicht gern, wir finden immer eine Sache die uns überrascht und jeder kann etwas. Und die Stärken zu nehmen, stärker zu machen, mitkriegen zu dürfen, dass durch meine Arbeit sich etwas tut (im Sinne meiner eigenen Persönlichkeit im Sinne des Umgangs miteinander), dann ist meine Vision erfüllt sozusagen. Ist das jetzt zu pathetisch?

Int.: Nein! OK dann sind wir auch schon fast bei der letzten Frage. Bist du der Meinung, dass die Aktivitäten des Anhaltischen Theaters, die zur kulturellen Bildung beitragen schon ausreichen, oder würdest du dir eigentlich noch etwas wünschen?

I.: Oh ich hab so viele Ideen (lacht laut) Ich hab so viele Ideen. Also, was wir machen ist gut abgedeckt. Also ich finde wir haben ein gutes Portfolio: Wir sind im musikpädagogischen Bereich, ich spiele Theater mit Kindern, Kinder kommen ins Theater. Aber es gibt noch so viel Möglichkeiten allein im Werkstattbereich, also das Kinder tatsächlich auch mal ein Bühnenbild machen können. Dass Kinder auch mal ein Kostümbild machen können. Also mein großer Traum wäre ja mal wirklich eine Inszenierung komplett von Kindern oder Jugendlichen machen zu lassen. Wir haben noch gar nicht über Sachen gesprochen wie Berufsfindung – Bühnentechnik. Es gibt so viele spannende Berufe an einem Theater, die kannst du auch nur im Theater kennen lernen. Das man auch wirklich mal sieht, OK wo ist unsere Verantwortung. Dass wenn du ein großes Theaterprojekt machst, wo du alle Bereiche abgedeckt hast, können Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen. Weil Theater Verabredung ist und sich darauf verlässt, dass ich mich auf meinen Partner verlassen kann. Das fände ich super toll, wenn das gehen würde. Ich würde mir wünschen, dass wir noch mehr personelle Möglichkeiten hätten, dass wir noch mehr in die Schulen gehen können. In Sachsen Anhalt ist es ja so, dass wir kein darstellendes Spiel haben in der Schule. Dass wir wirklich für jede Sparte jemanden haben, der das noch intensiver machen kann. Alleine Konzert, wie man Kinder ans Konzert heranzuführen kann, machen wir jetzt mit Philharmoni. Ja aber auch da sind ja noch Möglichkeiten – Musiktheater. Ich hatte jetzt ne Gruppe, da haben mir Jugendliche gesagt, bei Theater und Co, das ist diese Jugendgruppe die ich habe, die haben mir gesagt: „Wir möchten gerne Oper lieben lernen“ Finde ich nen tollen Wunsch: „Oper lieben lernen“ Da brauchst du aber jemanden, der kontinuierlich dabei bleibt, der sich im Musiktheater auskennt und das noch intensiver betreut. Ich kann manche Dinge ja nur anreißen. Jetzt zum Beispiel bei den Feriengauklern: Wir hatten ne tolle Gruppe. Diese 10 Mädchen waren unglaublich. Die Eltern sind gekommen und haben mich gefragt, „Ja wie geht’s denn jetzt weiter?“. Und ich sitze da, zucke mit den Schultern und sage, ja von mir aus gerne, wenn ich ne Kollegin hätte oder zwei oder drei, oder mehr könnten wir jetzt ne Kindergruppe machen, die kontinuierlich, so wie der Jugendclub arbeitet. Aber wann soll ich das machen? Nachts um eins haben die Kinder auch keine Zeit. Ja das ist tatsächlich was, wo ich glaube, wir könnten das noch intensiver machen. Und ich nehme da wie gesagt nicht nur Kinder und Jugendliche. Es geht da vielen Erwachsenen so, Senioren geht es auch so. Es gibt so eine Geschichte, die ist mir wichtig zu sagen: Oft wird ja gesagt, ja Theaterpädagogen machen das, weil das ist ja das Publikum von morgen. Wir ziehen die uns mal ran. Das Publikum von morgen. Und es wird uns ja oft vorgeworfen, ja die müssen das machen, damit sie den Nachwuchs für ihre eigene Zunft haben. Natürlich ist es klar, wir müssen das lernen, wie Kinder auch lesen und schreiben lernen, sonst haben wir irgendwann nur noch Analphabeten. Aber es ist vor allem das Publikum von heute! Ein Kind, was ins Theater geht, will genau so seine Themen sehen, wie ein Erwachsener auch. Und das ist das große Argument Kinder und Jugendtheater zu machen und Stoffe zu verhandeln, die für Kinder und Jugendliche genau so wichtig sind, wie für Erwachsene. Deswegen ist der Satz – Kulturelle Bildung, naja das machen die, da ist das Publikum von morgen, man muss die sich ja ran ziehen, damit irgendwann die Theatersäle nicht leer sind – (verächtliches Lachen) ich lass das mal so stehen. Seitdem ich das für mich begriffen habe, dass das das Publikum von heute ist, hat sich für mich noch mal ne Tür aufgemacht. Die haben so viele Themen, von denen ich überhaupt nicht weiß, wie sieht deren Lebenswirklichkeit aus. Und da sind so viele Sachen, die verhandelt werden können und auch wollen und ne totale Power geben auch. Die Musik heute - die Musik in unserem Stück. Ich wäre doch nie auf diese Musik gekommen. Wenn eine Teilnehmerin die nicht mitgebracht hätte und gesagt hätte, hier das ist meine Musik, das ist meine Welt, dann hätte ich irgendwas raus gesucht und die Kinder hätten da gesessen und gesagt: „Na toll, das hat mit uns gar nischt zu tun“

Int.: Glaubst du denn, dass du alle Kinder und Jugendlichen erreichst hier?

I.: (mit Nachdruck) Nein! Oh Gott! Bestimmt nicht! Es gibt immer wenn ich ne Schulklasse habe. Ich kann ja auch nicht immer rein gucken in die Köpfe. Alle kann ich gar nicht erreichen. Aber manchmal ... ne geht ja gar nicht. Da müsst ich ja, da wär ich ja total Hybrid. Aber wenn ich Veränderungsprozesse in Gang setzen kann, dann ist das toll. Und wenn ich es schaffen kann, dass durch mich jemand, oder durch uns, durch das was wir hier machen am Theater, für sich da einen weg entdeckt, dann ist das großartig. Es ist ja genau, wie in jeder Vorstellung, wenn das Haus ausverkauft ist, dann gibt es immer so und so viele, denen es nicht gefallen hat und die sagen, de das ist nicht meins – aber das ist ja auch in Ordnung. Aber deswegen kann ich es ja nicht lassen!

Int.: Nun hast du die Möglichkeit Wünsche für die Zukunft zu äußern.

I.: Kulturelle Institutionen, wie das Theater eine ist, sind Schätze, sind Kulturgüter, deren Bedeutung, oder deren Relevanz meiner Meinung nach hoch einzuschätzen ist. Sie geben Struktur, sie vermitteln Wissen, sie sind Orte der Gemeinschaft, sie sind Lernorte, sie sind Orte, die für die Weiterentwicklung eines jeden Gemeinwesens unverzichtbar sind. Und, wenn diese Orte wegfallen, weil die Politik meint, wir können an diesen Ressourcen sparen, kriegen wir meiner Meinung nach ein Riesenproblem, das nicht mehr aufzufangen ist. Das was über Jahrhunderte gewachsen ist und sich selber weiter trägt, und sich selber weiter entwickelt, das sollte von unserer Politik gestärkt werden und nicht abgeschnitten werden. Denn dann haben wir eine Wüste – eine kulturelle! Und in der möchte ich nicht leben!

AW: Und noch ene Frage

Betreff: AW: Und noch ene Frage

Von: Heiligendorff Imme <imme.heiligendorff@anhaltisches-theater.de>

Datum: 20.01.2014 15:12

An: Sandra Schumann <sandra.schumann@stud.hs-merseburg.de>

Liebe Sandra,

die Leitung und Kollegen des Hauses unterstützen die theaterpädagogische Arbeit sehr und sind sich der Wichtigkeit dieser Arbeit bewusst. Nur als Beispiel: ohne Unterstützung der Leitung und der Mitarbeit durch die Orchesterkollegen wäre die "musikalische Schnitzeljagd" und "Philharmini" nicht möglich. Dort moderieren die Kollegen ja und zeigen/erklären den Kindern die Instrumente. Kollegen des Orchesters unterstützen das Programm "Musiker kommen in die Schule". Ich habe die Möglichkeit, Schüler in Proben mit zunehmen und Künstlergespräche in jeder Sparte zu organisieren. Während Theaterführungen stehen Schüler nicht vor verschlossenen Türen, sondern sind in den Werkstätten willkommen. Künstlerkollegen stehen als Künstlerpaten zur Verfügung und sind dabei, wenn ich um ein Nachgefragt in der Schule bitte. Dies alles muss sich natürlich in Einklang mit dem Spiel- und Probenplan verbinden/bringen lassen. Das Künstlerische Betriebsbüro

taktet unsere Veranstaltungen/Aktivitäten gewissenhaft ein und macht vieles möglich. Und wenn wir Hilfe brauchen, unterstützt uns die Technik, die Hausmeisterei, ach, eigentlich alle! Dazu müssen wir aber auch sagen, dass sich dies in die ohnehin gute Teamarbeit des Hauses einfügt und wir auch rechtzeitig unsere Planung machen.

Wir haben in der Theaterpädagogik nie das Gefühl, zu "stören" oder "unangenehmer Ballast" zu sein. Unsere Arbeit wird ernst genommen!

Eben habe ich darüber auch mit unserer FSJlerin gesprochen, die das voll unterschreiben würde!

Grüße

Imme

-----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: Sandra Schumann [<mailto:sandra.schumann@stud.hs-merseburg.de>]

Gesendet: Montag, 20. Januar 2014 14:15

An: Heiligendorff Imme

Betreff: Und noch ene Frage

Liebe Imme,

erst mal vielen Dank, für dein Feedback heute morgen!!! ich habe es jetzt alles noch mal geordnet und bin jetzt soweit fertig mit dem Quantitativen Teil.

Ich habe nun mit dem Qualitativen Teil angefangen und festgestellt, dass ich dir im Experteninterview damals eine wichtige Frage, gar nicht gestellt habe:

Wie wird die kulturpädagogische Arbeit vom Kollegium am Haus unterstützt und getragen? Inwieweit betrachten auch deine Künstlerkollegen kulturelle Bildung als ihre Verantwortung?

Könntest du dazu noch ein paar Zeilen schreiben oder wäre dir scypen lieber? da kann man ja glaub ich auch mitschneiden....

Liebe Grüße,
Sandra

Transkription II
Interview mit der Mutter einer Teilnehmerin des Ferienworkshops „Kleider machen Leute“

Kode-Name des/ der Interviewten: J. Mutter
Datum des Interviews: 23.10.2013, gegen 12.30
Dauer des Interviews: 6 min 24 sek.
Angaben zum Interviewpartner: -
Ort des Interviews: Vorraum vom Theater-Restaurant des Anhaltischen Theaters Dessau (große Raum durch andere Besucher belegt)
Bemerkungen/ äußere Umstände: - Da der große Raum durch andere Gäste belegt und nur durch eine Glastür vom Vorraum abgetrennt war gab es ein wenig Unruhe. - Mutter wirkt sehr offen und entspannt, freundliches Gesicht - Die zweite Tochter der Interviewpartnerin ist mit anwesend. Mutter tauscht während des Gesprächs hin und wieder bestätigende Blicke mit ihr aus

Int.: Vielen Dank, dass Sie sich Zeit genommen haben!

Ich steig gleich ein mit meiner ersten Frage: Was ist denn für Sie Kulturelle Bildung?

J. Mutter: (Ton sehr sicher, Antwort kommt sofort, ohne Überlegen) Ja, zur Kultur, gehört für uns Theater dazu, Musik gehört dazu, also auch musikalische Veranstaltungen, dass die Kinder einen Einblick bekommen in diese Dinge, also „wie funktioniert Theater?“. Wir gehen viel in Konzerte und, dass die Kinder da eben auch Bildung erfahren. Also die Geschichte dazu, bei Konzerten die Entstehung, was sich der Komponist für Gedanken gemacht hat, diese Dinge... Das ist wichtig, dass die Kinder das erfahren, dass finden wir auch... den Besuch vom Theater, in der Schule, im Musikunterricht. Und die Kinder gehen auch von der Schule aus ins Theater... und (überlegt) ... Ja!

Int.: Da sind wir ja fast schon bei meiner nächsten Frage: Wie wichtig ist Ihnen denn das Anhaltische Theater?

J. Mutter: Also uns ist es sehr wichtig! Wir gehen - also ich schon in meiner Kindheit - viel ins Theater, viel zu den prägnanten Veranstaltungen – gerade Weihnachtsmärchen war auch schon wo wir Kinder waren, für uns ein Highlight im Jahr. Und jetzt ist es auch bei meinen Kindern so, dass wir von Anfang an eigentlich das Theater mit als kulturelles Angebot in unserer Stadt hier ... gut heißen und nicht missen möchten, weil wir das eigentlich regelmäßig besuchen, zu Konzerten wie gesagt... Die Kinder haben auch schon bei mehreren Projekten hier mitgemacht, die hier angeboten wurden ... kleine Filme herzustellen vom süßen Brei ... Oder auch Angebote vom Bauhaus haben wir wahrgenommen ... und die Märchenerzählstunde hier im Theater – das sind so Highlights für die Kinder auch und was sie erleben können. Von daher können wir uns das eigentlich nicht wegdenken. Es würde eine Menge fehlen, wir müssten dann große Strecken auf uns nehmen, weiter fahren um diese Angebote dann nutzen zu können.

Int.: Ihre Tochter ist ja nun in diesem Workshop hier. Was glauben sie Warum? Warum ist Ihre Tochter hier?

J. Mutter: Ja sie hat dafür auch ein großes Interesse, also im künstlerischen Bereich sowieso, weil sie ja ein Musikinstrument spielt und hat ja auch in ihrem Jahr, wo sie jetzt am Musikgymnasium war, so kleine Spiele – Theaterspiele – mit aufgeführt und ich denke das macht einfach Spaß und so kann man Theater erleben, auch. Wie entsteht so ein Stück von Anfang bis zum Ende. Wenn man das nur auf der Bühne sieht, wenn es fertig ist, das ist die eine Seite, ja, aber ich denke es ist auch mal wichtig hinter die Kulissen zu gucken und zu sehen, was ist für eine Arbeit auch davor, bevor es zu so einer Aufführung kommt, zu leisten. Und das ist natürlich in so nem Workshop ne prima Gelegenheit mit anderen Kindern zusammen im gleichen Alter... ideal!

Int.: Hat Sie selber darum gebeten bei dem Workshop teilnehmen zu dürfen?

J. Mutter: Ja da hat sie selber drum gebeten, genau. Die Freundin hat ihr das erzählt und dann war es ein bisschen knapp – ob wir noch einen Platz abbekommen – und da wollte sie unbedingt mit dabei sein. Steht also auch zeitig in den Ferien auf um auch hier her kommen zu können.

Int.: Sie ist also durch ihre Freundin darauf aufmerksam geworden?

J. Mutter: Ja genau.

Int.: Denken Sie denn, dass Ihre Tochter irgendetwas hier mitnimmt, bzw. was sie dann am Ende von diesem Workshop für sich mitnimmt?

J. Mutter: Also ich denke auf alle Fälle so Rollenspiele sind fürs Leben sowieso auch wichtig, dass man Kommunikation beherrscht, dass man miteinander etwas macht was ja heute sowieso im Zeitalter der Medien immer weniger wird. Also ich finde das ganz wichtig, dass die Kinder auch miteinander spielen in der Hinsicht. Dann denke ich Selbstbewusstsein - also wenn man am Ende auch aufführen darf und das Ganze hat einen Erfolg, dann sind die Kinder ja auch belohnt und motiviert so etwas wieder zu machen. Also ich denke die Kinder nehmen schon eine Menge mit.

Int.: Haben Sie denn schon in den drei Tagen, wir sind ja gerade in der Mitte von unserem Workshop, habe sie da schon irgend etwas bemerkt? Hat sich da irgend etwas verändert? Spricht sie Nachmittags darüber?

J. Mutter: Also sie spricht nachmittags davon und auch die Ideen die sie hier einbringen können... Sie kann sich ja viel auch selber ausdenken ... heute glaube ich den Text ... die Kostüme, das erzählt se, das macht einfach Spaß. Da sind se schon ganz gespannt auf den nächsten Tag, was jetzt passiert und wie es weiter geht.

Int.: Es beschäftigt sie also auch weiterhin?

J. Mutter: Ja genau. ...und ... also gelöst is se. Und überhaupt auch gar nicht hibbelig. Also es ist ne schöne Ferienbeschäftigung auch!

Int.: Müssen sie sich nicht so viele Gedanken machen?!

J. Mutter: Genau, Ist auch mal schön das in andere Hände zu geben. Sie sind aufgehoben und machen etwas Sinnvolles!

Int.: Da sind wir eigentlich auch schon fast am Ende. Ich würde jetzt gern nur noch wissen, ob Sie ein paar abschließende Wünsche oder Gedanken haben. Ob sie mir noch gern etwas erzählen möchten.

J. Mutter: Ja also wir möchten auf alle Fälle, dass das Theater weiter versucht die Kinder und Jugendlichen ins Haus zu bekommen, durch solche Veranstaltungen. Ich denke auch durch das Programm Philharmini das ist eine sehr schöne Sache, dass die Kinder da den Einblick in die Konzerte bekommen und auch erklärt bekommen, wenn die Elternhäuser das vielleicht nicht können, das also auch etwas dazu gesagt wird und das es für Bildung der Kinder eigentlich – unablässlich nur... und ich finde wenn das Theater da weiter, in der Hinsicht arbeitet, dann macht es einen wesentlichen Beitrag, leistet es einen wesentlichen Beitrag für die Bildung. Und vielleicht auch für Randgruppen, die sonst keine Gelegenheit hätten ins Theater zu kommen, wo die Eltern vielleicht nicht so den Bezug haben. Also bei uns ist es ja schon früher so gewesen, dass das Theater einfach dazu gehört hat und deswegen setzen wird das jetzt einfach fort. Ja da ist für uns wichtig. (Lächelt)

Transkription III
Interview mit der Mutter einer Teilnehmerin des Ferienworkshops „Kleider machen Leute“

Kode-Name des/ der Interviewten: H. Mutter
Datum des Interviews: 24.10.2013, gegen 12.30
Dauer des Interviews: 7 min 49 sek.
Angaben zum Interviewpartner: arbeitet für den Besucherring, der seinen Firmensitz auch im Anh. Th. Dessau hat.
Ort des Interviews: Theater-Restaurant des Anhaltischen Theaters Dessau
Bemerkung/ äußere Umstände: Mutter hat in ihrem Büro Kaffee für beide zubereitet. - angenehme, entspannte Atmosphäre
- Mutter wirkt sehr gelöst und offen, zeigt ein freundliches Gesicht

**Int.: Erst mal vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben hier für das Interview zur Verfügung zu stehen!
Da fange ich gleich mit der ersten Frage an: Was ist für Sie kulturelle Bildung?**

H. Mutter: Kulturelle Bildung – Oh das umfasst ja (nachdenklich) ... ein großes Spektrum, eigentlich ... ähm ... die Bildung im ja - weitgreifenden Sinne: ob das jetzt Literatur, Musik ist ... äh (nachdenklich) Theater – ja alles! Selbst die neuen Kulturmedien sind wichtig. Also kulturelle Bildung ist eigentlich aus dem Leben, und generell überhaupt nicht wegzudenken. Dass ... (lange Pause)

Int.: Wie würden Sie es für sich – frei und kurz – zusammenfassen?

H. Mutter: Ja ... gehört erst mal – wie gesagt zum Leben dazu, bereichert das Leben (Pause) Es (Pause) da müsste man intensiver nachdenken, um da ne Definition zu finden... (Pause) hm...

Int.: Ok lassen wir das erst mal. Vielleicht fällt Ihnen später noch etwas ein.

H. Mutter: Ja.. Müsste ich noch mal drüber nachdenken...

Int.: Wie wichtig ist Ihnen denn das Anhaltische Theater Dessau?

H. Mutter: Ja.. Für mich ist es ja lebensnotwendig, da ich ja beim Besucherring, was zwar eine extra Firma ist, aber schon für das Theater ganz eng arbeitet. Also es ist lebensnotwendig und von Kindheitsbeinen an bin ich mit dem Theater verwurzelt... Meine Großeltern haben beide hier gearbeitet... Mein Vater im Prinzip vom Anfang bis zur Wendezeit ... Danach hat er sich ja im Prinzip mit dem Besucherring, erst als eine Zweigstelle eines großen Vereins, selbständig gemacht ... und seit zwei Jahren komplett selbstständig und da bin ich im Prinzip in die Fußstapfen gleich rein getreten.

Int.: Sie sind also auch beruflich an das Theater gebunden?!

H. Mutter: Ja genau, beruflich an das Theater gebunden... studiert habe ich zwar eine ganz andere Richtung ... die Garten und Landschaftsarchitektur, aber wie gesagt in den Ferien ich war immer, hab mir jedes Stück angeschaut und in den Ferien hier gejobbt, egal in welchem Bereich. Ob das jetzt an der Garderobe oder im Malsaal überall war. Also im Prinzip haben alle Wege mich hierher geführt.

Int.: Ihre Familie ist ja nun auch da. Wie wichtig ist denn ihrer Familie das Theater? Nehmen sie Ihre Kinder manchmal mit?

H. Mutter: Ja also eigentlich schon! Wir machen schon richtige Familientheaterabende oder -nachmittage, wo dann wirklich alle hingehen... das Puppentheater ... waren wir, wo die Kinder kleiner waren ganz regelmäßig ... Weihnachtsmärchen ist ein Muss ... Ballett eigentlich für die Kinder auf jeden Fall. Ja doch!

Int.: Sprechen Sie am Ende dann auch über die Besuche?

H. Mutter: Ja meistens schaue ich es mir ja im Vorfeld an, damit ich weiß, kann ich alle drei mitnehmen – also ich hab drei Kinder – der größte ist 14 jetzt, die (Name anonymisiert), die kennen Sie ja mit neun Jahren und da wähle ich eben immer aus, wen ich mitnehme und dann besprechen wir das davor und danach und werten das dann natürlich auch aus.

Int.: Warum geht denn jetzt ihr Kind in diesen Workshop „Kleider machen Leute“?

H. Mutter: Warum?... Äh weil ich das erst mal ganz toll finde, dass es diese theaterpädagogischen Möglichkeiten oder Angebote hier gibt seit vielen Jahren. Wie gesagt mein größter ist jetzt 14 und der hat im gleichen Alter - vielleicht war er 10 – das weiß ich jetzt aus dem Stehgreif nicht so genau – auch an dem Workshop teilgenommen in den Herbstferien und war begeistert ... ähm danach hat ja die Frau Heiligendorf das alles etwas umgestellt, sodass es nur tageweise war in den Herbstferien, sodass es leider nicht gepasst hat für meine Kinder ... aber in diesem Jahr hat sie wieder so einen kompletten Kurs in den Vormittagsstunden angeboten – weil man ja in den Ferien oft Schwierigkeiten hat, die Kinder sinnvoll unterzukriegen, sag ich jetzt mal so salopp, ja und da ist das natürlich schon ne Bereicherung.

Und da hat meine Tochter auch ihre Freundin angesprochen, die ja auch hier im Ballett tanzt, ob sie das nicht zusammen machen wollen. Ja und da war die Sache eigentlich sehr schnell entschieden.

Int.: Also kam sie von alleine und hat gesagt: 'Mutti ich möchte da gern mitmachen'?!

H. Mutter: Ja das nicht! Also ich hatte schon das Programm in der Zeitung, und da ich es ja schon gesehen hab – intern. Habe ich mit ihr darüber gesprochen und da hat sie gesagt, na klar

Int.: Glauben Sie denn, dass ihr Kind irgendetwas von dem Workshop hier mitnimmt, und vor allem was?

H. Mutter: Also auf jeden Fall – das merk ich jetzt schon – für ihre Persönlichkeit, sehr viel. Denn sie ist sehr zurückhaltend, hat Probleme in fremde Kindergruppen reinzukommen ... Also ist da immer sehr ängstlich und da finde ich, dass sie sich vom ersten Tag an hier – also zumindest was sie so erzählt hat am Nachmittag – sehr gut integriert hat.

Int.: Sie spricht also am Nachmittag noch über den Workshop?

H. Mutter: Das auf jeden Fall, dass es ihr sehr viel Spaß gemacht hat, dass die Mädchen alle ganz nett sind, und ganz lieb sind und ja, dass jetzt vielleicht wirklich ein bisschen mehr aus sich raus geht. Das erhoffe ich mir da. Dass sie da ein bisschen nicht ganz so ängstlich mehr ist, für die Zukunft

Int.: Und da haben Sie schon den Eindruck gehabt, dass sich da vielleicht schon verändert hat in diese Richtung?

H. Mutter: Also zumindest ist es so – also sie hätte ja die Möglichkeit gehabt hier in der Pause mal schnell zu mir zu kommen, da ja das Büro nun nebenan ist und das hat sie selbst am Montag noch nicht gemacht. Sie hat mich ja mehr oder weniger ignoriert und sich voll und ganz in die Gruppe integriert und das ist doch schon mal ein gutes Zeichen.

Int.: Gut dann sind wir schon fast am Ende. Die letzte Frage ist ganz offen. Gibt es noch irgendetwas was Sie mir gerne erzählen möchten, irgendwelche Wünsche oder Ziele? Etwas was sie mir als abschließenden Satz noch sagen möchten?!

H. Mutter: Eine Frage habe ich noch an Sie. Begleiten Sie den Workshop nur als Zuschauer oder machen Sie auch mit?

Int.: Ich mache auch mit. Also ich bin gerade ein wenig schizophren momentan. Ich bin mit Workshopleiterin und andererseits auch Beobachterin und das ist dann gar nicht so einfach!

H. Mutter: Das glaube ich. Und sieht man denn schon, dass die Kinder aufgetaut sind? Dass es da vom ersten Tag bis heute schon Unterschiede gibt?

Int.: Auf jeden Fall. Neue Freundschaften haben sich gebildet. Kinder die sich vorher noch nicht kannten, haben sich neu befreundet ..., es ist wirklich eine ganz ganz liebe Gruppe!

H. Mutter: Ja und das finde ich eben an diesen Workshops richtig toll! Wie eben schon für (Name anonymisiert) die solche Probleme hat, sich in eine fremde Gruppe zu integrieren und dass das dann so gut funktioniert ... da bin ich begeistert. Und das finde ich ganz toll. Und ich hoffe, dass die Angebote noch lange weiter so gehen, hier am Dessauer Theater!

Gedächtnisprotokolle zur teilnehmenden Beobachtung beim Ferienworkshop „Kleider machen Leute“

Beobachtungszeitraum: 21.10.2013 – 26.10.2013 jeweils von 9.00 – 13.00Uhr (am 26.10. 10:00 – 13:30Uhr)
Beobachtungsgegenstand: Ferienworkshop „Kleider machen Leute“ veranstaltet vom Anhaltischen Theater Dessau (ATD)
Beobachtete Personen: 11 Kinder* - die Kursteilnehmer (KTN): alles Mädchen
 die Spielleiterin (SL)
Alter der Kinder: 8-12 Jahre
Beobachter: Sandra Schumann (im Workshop die Assistentin der SL)
Beobachtungsort: **Probenstudio des Anhaltischen Theaters Dessau**
 → schwarze Wände, recht dunkel,
 → ein paar Stühle und 2 Tische im Raum und eine kleine Bühne
 → Akustik sehr gut, kein Hall
 → ansonsten Ruhe, Probenraum neben dem Theaterrestaurant, (gesamten Vormittag über leer)

* Ein Kind kam nur am ersten Tag und entschied sich dann, wie die Mutter telefonisch mitteilte, nicht mehr am WS teilnehmen zu wollen. Das überraschte uns einerseits, weil das Kind am ersten Workshoptag den Eindruck vermittelte, „Spaß“ zu haben. Andererseits hatte die Spielleiterin das aber schon „befürchtet“, denn die Mutter hatte ihr im Beratungstelefonat vorab verraten, dass sie diesen Workshop für ihr Kind ausgewählt habe in der Hoffnung, dass es sich dann öffnen würde. Das Kind sei „schwierig“, weil es aufgrund seiner Schwerhörigkeit andere Kinder oft nicht verstehe. Der erste Tag war somit ohnehin ein „Experiment“

Ergänzende Informationen von der Spielleiterin:

Zur künstlerisch kulturellen Vorgeschichte der beobachteten Kinder:

Von den 10 Kindern, die durchgehend teilgenommen haben, haben 8 bereits Kontakt mit dem Theater gehabt und sind durch persönliche Ansprache oder das Wissen ihrer Eltern auf den Workshop aufmerksam geworden. Nur 1 Kind wurde durch das Internet aufmerksam, hatte aber auch schon vorher an Ferienveranstaltungen teilgenommen.

1 Kind wurde von ihrer Freundin „mitgenommen“ – 4 Kinder meldeten sich jeweils zu zweit als „Paar“ an. – 1 Kind singt im Kinderchor des ATD
 1 Kind ist im Kinderballett des ATD – 1 Kind ist sowohl im Kinderchor als auch im Kinderballett des ATD – 1 Kind ist aktiver „Feriengaukler“ seit 2010 und besucht regelmäßig theaterpädagogische Veranstaltungen – 1 Kind ist aktiv im Musikschulorchester – 1 Kind nimmt regelmäßig Geigenunterricht

Die Kinder gehen auf die Grundschule oder auf das Gymnasium. Soweit die SL es beurteilen kann, kommen alle aus „bildungsnahen“, „kulturrainen“ Elternhäusern.

Zur Gruppenkonstellation:

4 Kinder als Freundinnen Paare angemeldet – Kinder, die sich aus Kinderchor bzw. Kinderballett des ATD „kennen“ – Kinder, die auf das gleiche Dessauer Gymnasium gehen kennen sich „vom Sehen“ – 1 Kind war völlig fremd

Beschreibung der Übungen:

Übung	Beschreibung	Funktion
A Körper- lockerungs- übung	Aufstellung der Gruppe: im Kreis Grundhaltung: Beine stehen einen Fußbreit auseinander, parallel zu den Schultern. Die Wirbelsäule ist gerade. Knie leicht gebeugt. Nun wird mit den Armen nach vorne und hinten gependelt. Dabei schwingen die Knie mit.	Warm-Up Übung → richtige Haltung für weitere Warm-Up Spiele einnehmen → Knie „locker schalten“
B Stimm- lockerungs- übung „Hose“	Aufstellung der Gruppe: im Kreis Grundhaltung von Übung A. Die Knie wippen und die Arme pendeln. Dabei wird im Chor das Wort „Hose“ gesprochen. Bei der Betonung der ersten Silbe sind die Arme oben. Das Wort Hose wird wiederholt. Anschließend wird ein neues Wort ausgesprochen (Dose, Mütze, Bluse, Rose, Puppe,...) Wichtig ist dabei, dass auf der ersten Silbe ein Vokal zum Betonen ist. Im weiteren Verlauf können die Teilnehmer eigene Wörter vorschlagen.	Warm-Up Übung → Stimme aufwärmen → Training des Rhythmusgefühls
C „Münzen schütteln“	Aufstellung der Gruppe: im Kreis Grundhaltung von Übung A. Nun stellt sich jeder vor er habe eine Münze in der linken Tasche, in der jedoch ein Loch ist. Nun muss man mit dem linken Bein versuchen die Münze aus dem Hosenbein zu schütteln. Dabei wird ein abschwelliger laut ausgestoßen, der den Fall der Münze simuliert. Die Übung wird mit dem rechten Bein wiederholt. Variation: Münze liegt auf linker oder rechter Schulter und muss von da abgeschüttelt werden.	Warm-Up Übung → Stimme aufwärmen → Körper lockern
D Duschen	Aufstellung der Gruppe: im Kreis Grundhaltung von Übung A. Nun wird der Ablauf in Form einer Geschichte erzählt. Die Teilnehmer empfinden die Erzählung mit ihren Händen und mit Geräuschen nach: Wir drehen den imaginären Wasserhahn auf und lassen das Wasser auf uns rieseln. Wir beginnen damit unseren Kopf ein zu schamponieren, seifen das Gesicht ein, den Hals, die Brust die Arme, den Bauch, die Beine, den Po und auch die Füße. Anschließend lassen wir das Wasser wieder auf uns rieseln um die Seife abzuwaschen. Zum Schluss schalten wir das Wasser ab und schütteln uns noch mal. Wenn alles prickelt, haben wir uns gründlich genug geduscht.	Warm-Up Übung → Stimme aufwärmen → Körper lockern → wach werden

<p>E Namens- geste</p>	<p>Aufstellung der Gruppe: im Kreis Runde 1: Einer geht in den Kreis, sagt seinen Namen und zeigt eine Geste dazu (bei jüngeren Kindern sollte man die Vorgabe machen, dass man sein Lieblingstier zeigt). Alle anderen wiederholen Name und Geste. Dann ist der nächste dran. So weiter bis alle dran waren. Runde 2: Nun soll jeder nur noch in die Mitte gehen und sehen, ob sich die Gruppe an Namen und Geste erinnern kann. Runde 3: Man schaut einem Kind im Kreis in die Augen, macht die Geste des Gegenübers & spricht dessen Namen. Das Gegenüber muss die Geste des anderen machen und den Namen sagen. Dann werden blitzschnell die Plätze getauscht. Runde 4: Man schaut sein Gegenüber an, macht dessen Geste, spricht seinen Namen aus, läuft zu ihm rüber und stellt sich hinter ihn. Dieser muss nun wiederum ein neues Kind anschauen und dessen Namen und Geste wiederholen. So weiter bis alle den Platz gewechselt haben.</p>	<p>Kennenlern-Spiel</p>
<p>F Raumlauf</p>	<p>Aufteilung der Gruppe: im Raum Stufe 1 Alle laufen in normalem Tempo durch den Raum. Dabei ist darauf zu achten, dass der Raum gleichmäßig ausgefüllt ist und keine großen Lücken entstehen. Wenn die SL in die Hände klatscht, frieren alle ein und schauen ob der Raum optimal ausgefüllt ist. Wenn nicht soll korrigiert werden. Stufe 2 nun wird das Tempo verändert. Mal schneller, mal langsamer Stufe 3 nun sollen die TN den Raum bewusst wahrnehmen (schmecken, fühlen, riechen, sehen, hören), das Tempo ist wieder normal Stufe 4: man läuft auf verschiedenen Untergründen (Matsch, heißer Boden, spitze Steine, Schlamm) Stufe 5: man begrüßt sich wenn man jemand anderen begegnet, ganz normal, als man selbst. Stufe 6: Man begrüßt sich in verschiedenen Rollen (als Freunde, als Hundebesitzer, als Bankier,...) Stufe 7: man begrüßt sich in Quatsch-Sprache</p>	<p>→ Ankommen im Raum → Achten auf die Gruppenmitglieder</p>
<p>G Stand- bild-Spiel „Ich bin ein Hund“</p>	<p>Aufstellung der Gruppe: im Kreis. Eine Person betritt den Kreis und sagt „Ich bin ein Hund.“ Die zweite und dritte Person betreten nacheinander den Kreis und stellen etwas dar, was dazu passt und sagen wer oder was sie sind (z.B „Ich bin die Hundehütte“, oder „Ich bin das Herrchen“...) Es dürfen nur drei Personen im Kreis sein und die Figuren und Gegenstände die dargestellt werden, sollten möglichst ein Konfliktpotential bieten. Anschließend wird ein neues Standbild aufgebaut.</p>	<p>Improvisationsspiel → Training der Improvisationsfähigkeit → Aufeinander achten</p>
<p>H „Toaster-Mixer- Kotzen- des Känguru“</p>	<p>Aufstellung der Gruppe: im Kreis Variante 1: Ein Freiwilliger dreht sich im Kreis und zeigt auf eine Person und sagt den Namen einer Figur, die Person, auf die gezeigt wird, bildet den Mittelpunkt, die Spieler links und rechts sind jeweils die Seitenteile der Figur. Wer seinen Einsatz verpennt muss raus. Wenn einer raus fliegt klatschen alle und freuen sich mit ihm. Variante 2: es gibt keinen Spieler in der Mitte des Kreises sondern die Befehle werden von den Spielern die den Mittelpunkt einer Figur bilden durch eindeutigen Blickkontakt zu einem anderen Spieler weiter gegeben. Figuren: Toaster (Mittelpunkt ist Toast, springt nach oben, sagt laut Toast. Seitenteile sind der Toaster, breiten ihr Arme um die Mitte), Mixer (Mittelteil erhebt die Arme, Seitenteile drehen sich surrend unter den Armen) Kotzendes Känguru (Mittelteil breitet mit den Armen einen imaginären Beutel aus, die Seitenteile „kotzen“ geräuschvoll hinein), James Bond (Mittelteil erhebt die Arme in Revolverpose, die Seitenteile sind die Bondgirls, verbeugen sich vor James mit den Worten „Oh James“), Bunny (Mittelteil ist der Hase erhebt die Hände über dem Kopf, Seitenteile bilden mit Armen linkes und rechtes Ohr, alle 3 wiederholen schnell „Bunny, Bunny“)</p>	<p>Konzentrationsspiel → Training der Reaktionsfähigkeit → Aufeinander Achten → eindeutige Signale an die Mitspieler geben</p>
<p>I das magi- sche Tuch</p>	<p>Aufstellung der Gruppe: im Kreis die SL gibt ein Tuch in die Runde und verwandelt es pantomimisch in etwas anderes (Kopfhörer, Baseball, Hut,...) Dann gibt sie es an jemand anderen im Kreis weiter. Dieser sagt „Danke für das Geschenk“. Nimmt den Gegenstand, den er gesehen hat als das an. Nutzt ihn kurz und formt dann pantomimisch etwas neues draus.</p>	<p>Pantomime-Spiel → genaues Beobachten → Training pantomimische Fähigkeiten, → exaktes Darstellen</p>
<p>J Moleküle</p>	<p>Aufteilung der Gruppe: im Raum. Zunächst normaler Raumlauf. Plötzlich klatscht die SL in die Hände und nennt eine Zahl. Ganz schnell müssen sich so viele Personen zu einem Molekül zusammen finden und an den Händen fassen. Meist bleibt ein Kind übrig. Dieses scheidet aus. Wichtig ist, dass alle darüber klatschen und sich mit dem Kind freuen, da, es keine Tränen gibt. Das Spiel geht so lange bis nur noch 2-3 Kinder im Raum sind.</p>	<p>Reaktionsspiel: → Training der Reaktions-schnelligkeit</p>
<p>K „Decke den Tisch“</p>	<p>Aufstellung der Gruppe: im Kreis Ausgangspunkt ist der Satz „Decke den Tisch“. Dieser wird immer im gleichen Rhythmus (Dreivierteltakt) wiederholt. Beim ersten mal wird jedes Wort gleich betont. Anschließend liegt die Betonung auf „decke“ bei der 3. Wiederholung auf „den“ und bei der 4. auf „Tisch“. Die Satzabfolge wird mit einem Lauten „Yeah“ abgeschlossen. Wichtig ist, dass die Gruppe nicht aus dem Rhythmus gerät. Zu Beginn werden die Sätze in der Gruppe wiederholt, wenn dies funktioniert, wird der Satz von Nachbar zu Nachbar weiter gegeben. Jeder betont den Satz auf einem anderen Wort.</p>	<p>Sprechtraining → Training der Aussprache → Training des Rhythmusgefühls → Erkennen der Bedeutung von unterschiedlicher Betonung → Energie steigern</p>
<p>L Gruppenimp- rovisation</p>	<p>Die Gruppe steht auf der Bühne und bekommt einen Ort (Bahnhof, Bibliothek) vorgegeben. Nun sollen alle frei eine Figur improvisieren, die sich in das Geschehen an dem Ort einfügt. Ab und zu gibt die SL Spielanweisungen in die Runde (z.B Erdbeben) Ziel ist es kleine Konflikte entstehen zu lassen.</p>	<p>Improvisationsübung → Training Improvisationsfähigkeit → aufeinander achten</p>
<p>M Mimik wei- tergeben</p>	<p>Aufstellung der Gruppe: im Kreis dieses Spiel funktioniert wie Stille Post, nur, dass nicht eine Wort weitergesagt wird, sondern eine Mimik oder auch Grimasse von einer Person zur nächsten weitergeben wird. Der 1. denkt sich eine Mimik aus und gibt sie an den Nachbar weiter, So geht es weiter, bis die Mimik wieder beim Urheber ist. Wichtig ist bei diesem Spiel die Übertreibung</p>	<p>Pantomime-Übung → Training der Ausdrucksfähigkeit → genaues Beobachten</p>

N Swisch Pa Boing	Aufstellung der Gruppe: im Kreis Wir geben klatschend einen Impuls an unseren Nachbarn weiter, unterstützt durch das Wort „Swisch“. Dieser nimmt den Impuls auf und gibt ihn wiederum an seinen Nachbarn weiter. Wichtig ist, den Impuls energievoll weiter zu geben und einen Rhythmus beizubehalten. Nachdem dies gut funktioniert, kommt der nächste Impuls ins Spiel. Dabei hält man die Hände in die Höhe und spricht laut „Boing“ und kann somit den „Swisch“ Impuls abwehren. Der Nachbar muss nun das „Swisch“ in die andere Richtung geben. Wichtig ist auch hier die Energie, und dass der Rhythmus nicht unterbrochen wird. Zum Schluss kommt noch der Impuls „Pa“ hinzu, mit dem man das „Swisch“ an eine andere Person im Kreis weiter geben kann.	Warm-Up Übung → Stimme aufwärmen → Training des Rhythmusgefühls → Energie steigern → aufeinander achten → Impulse aufnehmen und weitergeben
O Zwerchfellübung	Aufstellung der Gruppe: im Kreis Die Gruppe wird aufgefordert tief einzuatmen und die Buchstaben P T K aussprechend langsam und entspannt auszuatmen	Stimmübung → Training des Zwerchfells
P Sprechübung	Aufstellung der Gruppe: im Kreis Zunächst massiert sich jeder das Gesicht und schüttelt alle Gesichtsmuskeln geräuschvoll aus. Nachdem die Gesichtsmuskeln ausreichend gelockert sind, werde alle Vokale nacheinander deutlich ausgesprochen wobei darauf zu achten ist, wie sich der Mund dabei verformt. Anschließend wird wieder tief eingeatmet und Zuschlaute ausgestoßen: f, s, ch, sch. Dabei ist ebenfalls darauf zu achten wie sich der Mund verformt und welche Gesichtsmuskeln beansprucht werden.	Sprechübung → Lockerung der Gesichtsmuskeln → Bewusstmachen der Gesichtsmuskeln → Verbesserung der Artikulation
Q Einklatschen	Dies ist eigentlich keine richtige Übung, sondern vielmehr ein Ritual, welches vor jeder Improvisationsübung durchgeführt wird um einen imaginären Vorhang zu öffnen und die Szene einzuleiten. Die Zuschauer schlagen sich eine Weile laut auf die Schenkel und anschließend drei mal in die Hände. Beim dritten Klatschen ist der „Vorhang“ oben und die Szene kann beginnen	ntimmungsritual → Energie steigern → Konzentration sammeln

Beobachtungsprotokolle

Tag 1: 21.10.

Zeit	Tätigkeit	Beobachtung
09:00	Begrüßung	Die SL schließt die Tür auf, wo bereits alle Kinder mit ihren Eltern warten. Die meisten Kinder kennen die SL schon aus vorherigen Workshops. Die Begrüßung mit diesen Kindern wirkt sehr vertraut. Ohne zögern betreten die Mädchen den Vorraum. Es wird kurz mit den Eltern gesprochen (zum Beispiel, wie groß die Kinder geworden sind oder wie es den Geschwistern geht, etc.) Die Kinder die das erste Mal da sind, werden ebenfalls herzlich von der SL begrüßt, betreten aber etwas zurückhaltender das Theater. Die Kinder hängen ihre Jacken im Eingangsbereich an den Haken und gehen anschließend in den Probenraum.
09:10	Morgenrunde	Wir finden uns in einem Stuhlkreis zusammen um zunächst das Organisatorische zu besprechen (Geld und unterschriebene Elternbriefe) Die SL kennt die Hälfte der Kinder beim Namen und erkundigt sich auch noch mal bei manchen Kindern, die sie kennt wie es den Geschwistern geht und warum sie heute nicht dabei sind. Die Mädchen geben lächelnd Auskunft und freuen sich, dass die SL sich den Namen vom letzten Jahr gemerkt hat. Nach den Formalitäten werden die Theaterregeln** erklärt. Anschließend stellt die SL mich als Assistentin und Beobachterin vor. Ich darf kurz selbst etwas über mich und mein Vorhaben erzählen und bitte die Kinder um Unterstützung. Alle Kinder begegnen mir sehr freundlich und offen. Sie sind alle damit einverstanden, dass ich sie beobachte und auch bereit mir zu helfen und meine Fragen zu beantworten. ** Theaterregeln: 1. Wir rennen nicht im Theater. / 2. Wenn jemand auf Toilette geht, soll er Bescheid sagen. / 3. Wir machen alle mit bei den Übungen. / 4. Wenn man eine Übung absolut nicht mag, dann soll man dies sagen. / 5. Wenn es einem mal nicht gut geht sagt man Bescheid und setzt sich an den Rand.
09:20	Warm-Up Lockerung im Kreis	Es stellen sich alle im Kreis auf, die Stühle werden beiseite gestellt. Wir beginnen mit einer Körperlockerungsübung (Übung A). Der Großteil der Kinder ist noch recht steif in den Knien. Die SL geht herum und korrigiert die Haltung. Die Übung geht fließend in eine Stimmlockerungsübung (Übung B) über. Die Kinder sind zunächst noch zaghaft, werden aber mit jeder Wiederholung immer sicherer und melden sich eifrig um ein neues Wort vorzuschlagen. Es schließt sich eine zweite Stimmlockerungsübung namens „Münzen schütteln“ an (Übung C). Die SL muss wieder herumgehen und die Grundhaltung korrigieren. Viele Kinder pressen den abschwellenden Laut mit Mühe hervor, was jedoch nicht gut für die Stimme ist. Die SL zeigt die Übung noch mal vor bis es alle richtig machen. Als letzte Kreisübung wird „Duschen“ (Übung D) gespielt. Diese Übung wird sehr gut verstanden und die Kinder machen von Anfang an gut mit. Es gibt erstes Gelächter.
09:35	Warm up Kennenlernen	Das Kennenlernen beginnt mit dem Spiel Namensgeste (Übung E). Alle Kinder sagen ihren Namen und zeigen ihr Lieblingstier. Bei dieser Übung sind die Kinder noch sehr zurückhaltend und manche trauen sich zuerst nicht in den Kreis. Sie müssen durch die SL sehr motiviert werden um in den Kreis zu gehen und Fragen immer wieder „Na toll. Was soll ich jetzt machen?“ Die am häufigsten vorgeführten Tiere sind Katze (drei mal) und Hase (drei mal). Weitere Tiere sind Vogel, Seehund und Pferd. In der zweiten Runde kann sich bei jedem Kind das in der Mitte steht zumindest ein Gruppenmitglied an die Geste oder den Namen erinnern und deutet diese auch an. Die übrigen TN begreifen schnell und ahmen nach. In Runde drei haben die TN noch oft Schwierigkeiten sich an den Namen der anderen Kinder zu erinnern. In Runde vier haben sich die Namen schon etwas gefestigt. Bemerkenswert ist, dass alle Kinder, wenn sie mit Namen angesprochen werden, den Impuls haben gleich loszulaufen, anstatt zu warten bis das andere Kind hinter ihnen steht.
09:45	Raumlauf	Nachdem die Namen sich einigermaßen gefestigt haben, geht es in den Raumlauf (Übung F). Die SL definiert zuvor eindeutig den Raum, indem sie die betreffende Stelle umrundet. Der Raumlauf funktioniert sehr gut und die Kinder füllen den Raum ziemlich gleichmäßig aus. Beim Klatschen der SL finden sich intuitiv immer ein paar Kinder die kleine Lücken ausfüllen. In Stufe 2

		funktioniert die Verteilung bei schnellem Tempo nicht mehr ganz so gut. In Stufe drei erfüllen die Kinder den Raum mit all ihren Sinnen. In Stufe vier steigert sich die Energie in der Gruppe schon zunehmend. Man hört richtige Geräusche, wie sich die Untergründe anhören und es wird viel gekichert. Es ist sehr stickig und warm im Raum und die Kinder geraten teilweise außer Puste. So lässt die SL die TN auf einer imaginären Wiese hinlegen und zur Ruhe kommen.
10:00	Kurze Pause	Die Kinder können trinken und zur Toilette gehen
10:05	Gruppenverteilung	Die SL lässt die Kinder Stofffetzen mit unterschiedlichen Mustern und Farben aus einer Zipfelmütze ziehen. Nun sollen sich zusammengehörige Gruppen anhand dieser Fetzen finden. So entstehen neu Gruppenkonstellationen von Kindern, die sich noch nicht so gut kennen. Die Art der Gruppeneinteilung wird von den TN ohne Murren hingenommen.
10:10	Gruppenarbeit	Arbeitsauftrag von der SL: „was macht eine Szene spannend?“. Ich bekomme zwei Gruppen zugeteilt und wir diskutieren miteinander. Die Kinder sind sehr lebhaft und vor alle die kleine L. sprudelt vor Ideen, was eine spannende Szene ausmacht: „wenn es auf dem Schulhof spielt oder in der Familie“ Zwei ältere Mädchen sind der Meinung, dass eine Szene spannend ist „wenn Action ist und es einen Bösewicht gibt, der am Ende besiegt wird“. Das kleine Mädchen, das von seiner Mutter angemeldet wurde, ist sehr ruhig und äußert sich fast gar nicht. Anschließend werden die Ergebnisse mit den anderen zwei Gruppen ausgetauscht. Die anderen Gruppen sind zu ähnlichen Ergebnissen gekommen. Die SL fasst noch mal zusammen: „Es müssen verschiedene Personen (Charaktere) zusammen treffen. Es muss zu einem Konflikt kommen und die Situation muss in irgendeiner Weise beendet werden (z.B Versöhnung oder Abgang einer Figur)“
10:30	Erste Rollenspiele	Zunächst stellen sich alle wieder im Kreis auf. Nun macht die SL erst mal deutlich, was es bedeutet eine Rolle zu spielen. Sie versichert den Kindern, dass alles was auf der Bühne passiert, nicht im echten Leben passiert, sondern, dass man nur so tut als ob. (Bsp. „Sie stellt sich in den Kreis und ahmt mit Lautem Geheule einen Seehund nach, was für viel Gelächter sorgt. Oder „Wenn ihr euch auf der Bühne streitet dann streitet ihr als Figuren, nicht als Freundinnen“) Sie zeigt dies auch immer wieder indem sie die Situationen zusammen mit mir als ihre Assistentin demonstriert. Auch die Erklärung des nächsten Spiels untermalt sie durch ihre eigenen Darstellungen. Nun beginnt das Standbildspiel „Ich bin ein Hund“ (Übung G). Zu Beginn greift die SL immer wieder ein und macht Vorschläge, wie das Bild spannender werden kann. Sie betont immer wieder, dass auch ein Konfliktpotenzial herrschen muss, um Spannung zu erzeugen. Schnell haben die Kinder verstanden, worum es geht und es entstehen interessante Konstellationen: → ein Ast der im Weg liegt und jemand der drüber stolpert. Er wird beiseite geräumt → Eine kaputte Bank auf die sich jemand drauf setzen will und die ein anderer repariert → Ein Baum der von einem Hund angepinkelt wird → Ein Hund der eine Katze jagt, wobei ein Mensch dazwischen geht → ein Baumfäller an einem Baum und dessen Besitzer. → Ein Haus, ein Postbote und der Hausbesitzer An dieser Stelle tauen die Kinder das erst mal richtig auf und spielen alle ausgelassen mit. Es gibt viel Gelächter und den Kindern ist der Spaß beim Spiel anzusehen.
10:45	Weiterarbeit in Gruppen	Die durch Stofffetzen gebildeten Gruppen arbeiten für sich weiter und entwerfen weitere Standbilder. Ich betreue eine 2er und eine dreier Gruppe die SL die zwei anderen drei Gruppen. Meine beiden Gruppen schließen sich schnell zu einer 5er Gruppe zusammen. Am beliebtesten Standbild wird weiter gearbeitet. Die Haltung der einzelnen Figuren wird verbessert und die einzelnen Figuren/Gegenstände untermalen ihre Rolle mit einem Geräusch. Ziel ist es, dass die anderen Teams genau erkennen, was dargestellt wird. So müssen die Gruppenbetreuer die Kinder dazu ermutigen, zu übertreiben und Dinge exakt darzustellen. In meiner Gruppe beteiligen sich alle Kinder aktiv am geschehen. Nur das Mädchen, das sich schon in der Vorübung nicht eingebracht hat, ist weiterhin sehr ruhig und scheint oft nicht zu verstehen was es machen soll. Ich wiederhole ihr mehrmals was der Arbeitsauftrag ist und versuche sie immer wieder in die Gruppe einzubeziehen. Während alle anderen Kinder vor Ideen sprudeln, ergreift die kleine nie die Initiative und hat auch keine Idee, was sie für eine Figur/ Gegenstand in unserem Standbild darstellen soll.
11:00	Präsentation der Arbeitsergebnisse	Die beiden 3er Gruppen reihen sich mit ihren Stühlen auf der einen Seite des „Spielfeldes“ auf Meiner 5er Gruppe auf der gegenüberliegenden Seite. Nun präsentieren sich die Gruppen gegenseitig ihre Ergebnisse. Die Gruppenbetreuer (ich und die SL) übernehmen jeweils für ihre Gruppen die Regie („Standbild“, „Ton ab“) Dann geben die jeweils anderen Gruppen ein Feedback: „Was hat besonders gefallen?“. Außerdem gibt es jedes mal eine Rate-Runde: „Was wurde dargestellt“ und „Was ist der Titel des Bildes“? Es werden sehr witzige Geschichten vorgestellt: → Ein verrückte Frau im Bus, mit Ratte und ein verwunderte Busfahrer, Mitfahrer (sehr schöne Mimik der verrückten Frau. Ratte wird von den anderen für ein Hase gehalten) → eine Frau in einem brennenden Haus, der Feuerwehrmann → Autodiebstahl Hier zeigt sich bei manchen Kindern schon eine sehr ausdrucksstarke Mimik. (Beispiel eine Ratte mit stark nach vorn zeigenden Zähnen und eine sehr irre schauende Verrückte)
11:15	Weiterarbeit in Gruppen	Erarbeitung von Vorher- und Nachher- Bild, also: „Was passierte vorher und was nachher? (ebenfalls mit Geräusch). Anschließend wieder Präsentation der 3 Standbilder als Bildergeschichte. Auch hier übernehmen die beiden Gruppenbetreuer die Regie für ihre Gruppe: → Geschichte 1.: Eine Frau bricht mit ihrer Ratte aus dem Irrenhaus aus, steigt in den Bus ein und fährt auf den Friedhof um ihren toten Mann zu betrauern → Geschichte 2: Ein Familie feiert Weihnachten, das Kind zündet aus versehen den Tannenbaum an. Ein Familienmitglied muss aus dem brennenden Haus gerettet werden. Der Feuerwehrmann löscht das Feuer. Die Familie ist wieder vereint → Geschichte 3. ein Mann schleicht „unauffällig“ um ein Auto, versucht es zu stehlen, wird erwischt und eine Verfolgungsjagd beginnt. Bei dieser Übung habe die meisten Kinder einige Probleme sich die Abläufe zu merken, die sie vorher in den Kleingruppen eingeübt haben. Doch teilweise unterstützen sie sich auch gegenseitig. Bsp. Die jüngste KTN (Ha.) hat in der Aufregung einen Moment lang vergessen, dass sie jetzt ein Feuerwehrmann ist. Ihre MitspielerIn flüstert es ihr schnell ins Ohr und schon geht das Spiel weiter.
11:45	Mittagspause	Die Mädchen sitzen gemeinsam in 2 kleineren Gruppen zusammen im Theaterrestaurant. Die KTN A. Hat ihren Tabelet-PC dabei und zeigt den Mädchen stolz, was sie für Musik drauf hat. Die anderen Kinder sind sehr interessiert und fragen immer wieder nach diesem oder jenen Titel.

12:00	Einstimmung nach der Pause	Toaster-Mixer-Kotzendes Känguru Variation 1 (Übung H) Zwei bis drei Kinder kennen das Spiel bereits und Alex meldet sich gleich als Freiwillige für die Mitte. Die Kinder haben sehr viel Spaß am Spiel. Oft zeigt sich, dass die Befehle von der Spielerin in der Mitte nicht exakt genug ausgeführt werden, sodass es zu Missverständnissen kommt.
12:10	Pantomimespiel mit Gegenstand	Wir finden uns wieder im Kreis zusammen und Spiel „Das magische Tuch“ (Übung I). Hier fällt es manchen Kindern noch schwer sich von dem Tuch zu lösen, und es als etwas völlig anderes zu gebrauchen. Viele Nutzen es als Schal oder Kette. Nach kurzem Überlegen fällt jedoch jedem Kind irgend etwas ein, was es darstellen möchte. Meist werden die Gegenstände sehr gut erkannt. Nach kurzer Einführungsphase, geht die Arbeit in zwei Kleingruppen weiter. Ich betreue die gleiche Gruppe wie am Vormittag. Die pantomimische Runde wird wiederholt, nur, dass jetzt jeder ein Geräusch zu seinem Gegenstand machen darf. Diese Ergänzung hilft vielen Kindern ihren Gegenstand besser darzustellen. Manche sind jedoch auch ratlos, was für ein Geräusch zu ihrem Objekt passen könnte. Zum Schluss soll ein Lieblingsgegenstand ausgewählt werden: <i>Roller, Kopfhörer und Gesangsbuch</i> Mit Lieblingsgegenstand wird in den jeweiligen Gruppen eine Szene erarbeitet (Diese beginnt wieder mit Standbild plus Geräusch und geht mit dem Wort „Action“ in eine bewegte Szene über). Die erarbeiteten Szenen werden anschließend wieder in großer Runde präsentiert: → <i>Szene 1: Oma läuft mit ihrer Enkelin durch den Park spazieren, plötzlich kommt eine Rollerfahrerin an und die drei stoßen zusammen. Die Enkelin hilft der schimpfenden Oma auf und beide verschwinden. Die Roller-Fahrerin bleibt verletzt zurück.</i> → <i>Szene 2: Ein Mädchen hört begeistert Musik durch ihrer Kopfhörer. Ihre kleine Schwester will auch mal hören und bekommt die Hörer von ihr. Auch ihr gefällt die Musik. nun will die 3. auch. Die 1. hat Angst dass etwas kaputt geht. Die dritte nimmt die Hörer und wirft sie nach kurzem Hören auf den Boden („schieß Musik!“) die erste ist sauer und verlangt Schadensersatz. Das stört die 3. nicht und sie drückt ihr das Geld in die Hand.</i> → <i>Szene 3. Ein Sängerin mit Gesangsbuch, eine Klavierspielerin und eine Tanzende.</i> Nach jeder Vorführung wird diskutiert und die anderen geben Verbesserungsvorschläge. Die Gruppe darf die Szene zwei mal wiederholen. Alle drei Gruppen bekommen den Hinweis mit mehr Energie, dafür aber langsamer zu spielen. Außerdem müssen alle besser aufeinander achten. Während die ersten beiden Szene schon durch ihrem Inhalt sehr spannend sind, fehlt der dritten eine Richtige Geschichte. Die drei Mädchen haben den Grundsatz vom Morgen (dass ein Konfliktpotential gegeben sein muss) nicht beachtet. Nach Diskussion in der Gruppe wird die Geschichte der Szene verbessert und alle erhalten ein großen Applaus
12:45	Feedback-Runde	Die meisten Kinder betonen, dass ihnen die Aufwärmspiele sehr gefallen haben und sie wünschen sich für den kommenden Tag mehr. Doch vor allem freuen sie sich auf die Kostüme und können es nicht erwarten sich verkleiden zu dürfen.

Tag 2: 22.10.

Zeit	Tätigkeit	Beobachtung
09:00	Begrüßung	Die SL schließt die Tür auf, wo wieder fast alle KTN draußen warten. Die meisten Kinder sind heute allein gekommen. Die Kinder hängen ihre Jacken im Eingangsbereich an den Haken und gehen anschließend in den Probenraum.
09:05	Morgenrunde	Wir finden uns in einem Stuhlkreis zusammen und ich habe die Möglichkeit den Kindern ein paar Fragen zu stellen. Ich möchte zuerst von den Kindern wissen, was Kultur ist. Antworten: 1. „Der Berliner Fernsehturm, das Brandenburger Tor“ – 2. „Das Theater“ – 3. „das Schauspiel und alte Bauwerke“ – 4. „wenn Traditionen weiter geführt werden“ – „Musik, Tanz und etwas aus der Antike“ – „wenn etwas einer Stadt viel bedeutet“ Danach frage ich die Kinder, was sie unter Kultureller Bildung verstehen. Antworten: 1. „Theaterstücke schreiben und Kulissen machen“ – „Kunstunterricht, Schulbildung“ – „Musikunterricht“ – „Schauspiel“ – „Religionsunterricht“ – „Ethik“ – „Theater-AG“ Alle sind einstimmig der Meinung, dass sie in dem Workshop „Kleider machen Leute“ am Anhaltischen Theater kulturell gebildet werden. Eine von den älteren KTN (die auch im Chor singt) erzählt von einem vorherigen Workshop vom Anhaltischen Theater den sie in ihrer Grundschulzeit erlebt hat. (sie spricht, wie die SL mir später erklärt vom Projekt „Ringspiel“ welches im Anhang in der Dokumentation der Theaterpädagogik genauer beschrieben wird.) Sie war sehr begeistert und hat ihn noch immer gut in Erinnerung. Ich frage sie, warum das so ist. Antwort: → „weil wir etwas übers Schauspielern erfahren haben“ → „in den Pausen haben wir auch etwas über das Theater erfahren“ → „wir konnten Texte selbst erdichten“ ***Das Thema „Stoppt den Kulturabbau“ ist in der Stadt und in den lokalen Medien sehr präsent. Überall um das Theater hängen viele Plakate und es beschäftigt die Kinder (wie mir die SL sagte) auch in der Schule.
09.20	Warm-Up	Nun stellen sich alle im Kreis auf, die Stühle werden beiseite gestellt. Runde 4 vom Namensspiel (Übung E) wird in allen vier Stufen wiederholt. Die Stimmung ist gelöst. Die anschließende Übung F funktioniert wie am Vortag, sehr gut. Die Kinder achten sehr gut aufeinander. Die SL erweitert das Spiel um Stufe 5, 6 und 7. Die Gruppe wird immer wilder und aufgeregter. Es gibt viel Gekicher und Lachen. Als Abschluss des Raumlaufs leitet die SL das Spiel „Moleküle“ (Übung J) an. Die Stimmung ist ausgelassen und die Kinder können nicht genug von der Übung bekommen. Wir wiederholen auf Wunsch der Kinder das Spiel noch zwei mal. Im Anschluss wird Variation 2 vom Kotzenden Känguru (Übung H) gespielt. Diese Variation gefällt den Kindern besser, weil nicht einer in der Mitte steht und alle dran kommen. Die Kommunikation über Blickkontakt funktioniert noch nicht immer reibungslos und es kommt zu Missverständnissen, sodass sich zwei Kinder angeschaut fühlen und die Figur einnehmen wollen. Am Ende machen die Kinder deutlich, dass sie es nicht erwarten können endlich die Kostüme zu bekommen und zu spielen
10	Pause	Die Kinder werden aus dem Raum geschickt. Die SL und ich breiten Kostümteile auf dem Boden aus und bedecken sie mit einem großen Tuch.
10:10	Vertrauensübung	Zunächst wird eine Vertrauensübung als Vorübung gemacht. Es werden Paare gebildet und einer schließt jeweils die Augen der andere muss ihn mit aufgelegter Hand auf die Schulter und einem Piep-Geräusch durch den Raum leiten. Dabei darf der blinde Partner nicht stolpern und auch nicht auf die Dinge unter dem Tuch treten. Die Kinder gehen sehr vorsichtig miteinander um und passen auf das die Blinde Person sich nicht verletzt. Es gibt es keine Zusammenstöße.

10:20	Kostüme erfühlen und kennenlernen	Anschließend stellen sich alle Kinder um das Tuch mit den versteckten Sachen auf und bekommen nacheinander die Augen verbunden. Auf das Signal können sie beginnen, zu erfühlen, was unter dem Tuch versteckt ist. Sie sollen das Material genau ertasten, wie es sich anfühlt, was es für Stoff ist und erraten, was es sein könnte. Diese Übung läuft sehr geordnet ab. Es gibt kein Ziehen und Streiten um die Kostümteile. Die Kinder sind sehr rücksichtsvoll. Nachdem alle die Kostümteile ausreichend ertastet haben, soll sich jedes Kind zwei Sachen aussuchen, die es besonders mag. Es wird von der Gruppe weggeführt und soll den Gruppenleitern sagen, was es glaubt, in der Hand zu haben. Anschließend darf es die Augenbinde abnehmen und schauen, was es tatsächlich ist. Gleich ziehen sich die Kinder beide Teile an, tauschen untereinander, werfen sich in Pose voreinander. Die SL muss schnell einschreiten, und darauf hinweisen, dass jeder nur seine selbst ertasteten Kostümteile nehmen darf. Nun darf jeder zunächst ein Kostümteil anziehen. Es beginnt ein neuer Raumlaf und die Kinder sollen erfühlen, was das Kostüm mit ihnen macht. (lässt es sie langsam, oder schnell gehen, verändert es die Haltung?) Der Großteil der Kinder nimmt tatsächlich eine veränderte Haltung an. Der Raumlaf ist sehr lebendig (<i>eine Spielerin wird von ihrem roten Handschuh „geführt“, eines der jüngeren Mädchen mit einem roten Gürtel läuft ganz gerade / marschiert sogar, eine der ältesten KTN mit Federboa reckt ihre Nase in die Höhe...</i>) Nur manche haben noch etwas Probleme sich in die neue Kleidung einzufühlen. Die Kinder, die schon deutlich darstellen können, was die Kleidung mit ihnen macht, dürfen sich irgendwo bequem hinsetzen. Der Raumlaf endet, als alle Kinder sitzen. Erstaunlicherweise haben sich alle (bis auf eine KTN), nebeneinander auf der Treppe in Präsentationsform gesetzt habe (in ihrer Rolle). Es wird noch mal über die Darstellungen der Kinder gesprochen und die SL gibt Verbesserungshinweise. Die Kinder werden gefragt, wie sie sich mit ihren Kleidungsstücken gefühlt haben und an wen sie sie vielleicht erinnert haben. (<i>z.B KTN 1.: der Hut hat mich an meine Oma erinnert</i>) Anschließend wird die gesamte Übung mit dem zweiten Kostüm wiederholt. An dieser Stelle zeigt sich, dass manche Kinder mit dem zweiten Kostümteil besser klar kommen und ihre Haltung auch dementsprechend verstärkt verändern. Der zweite Raumlaf verläuft konzentrierter als der erste.
11:45	Gruppeneinteilung und Arbeitsauftrag	Nun werden die Kinder durch das Ziehen von Kärtchen in 3 Gruppen aufgeteilt. Sie erhalten vor der Mittagspause den Arbeitsauftrag sich für eine der beiden Figuren zu entscheiden und in den Gruppen die fünf W-Fragen (Wer bin ich? Was ist mein Ziel? Wo befinde ich mich? Welches Problem habe ich? Wie löse ich das Problem?) für ihre Figur zu beantworten (welche vorher von der SL auf großen Kärtchen aufgeschrieben wurden).
10:50	Mittagspause	Die Mädchen sitzen in den drei durch die Kärtchen aufgeteilten Gruppen zusammen im Theaterrestaurant und beschäftigen sich beim Essen schon eifrig mit der neuen Aufgabe. Sie diskutieren eifrig und machen erste Notizen.
12:05	Gruppenarbeit	Die Kinder bekommen 15 Minuten Zeit um die W-Fragen für ihre Figuren zu beantworten und auf der Rückseite der Kärtchen zu notieren. Zwei Gruppen kommen völlig ohne Unterstützung aus. Eine 3er-Gruppe braucht ein paar kleine Hinweise der SL für die Beantwortung.
12:20	Präsentation der Arbeitsergebnisse	Jeder stellt seine Figur vor und spricht dabei von ihr in der 3. Person. Entstandene Charaktere: <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>eine übermüdete Putzfrau Sofie, die gern ein Haustier hätte aber keine Zeit</i> 2. <i>die Miss Gordon, die das schönste und teuerste Auto haben will, jedoch nichts findet und ihren Diener um die halbe Welt scheucht</i> 3. <i>der genervten Chefarzt Dr. Dr. Hans Dietrich der seinen Assistentin loswerden möchte</i> 4. <i>die junge Ärztin Frau Wiechert die keinen Mann findet und viele Menschenleben retten will (Name wurde geändert, da die TN ihrer Rolle erst den eigenen Familiennamen gegeben hat, was gegen die Theaterregeln verstößt. Das Mädchen meint sie habe es nur getan, weil sie doch auch gern Ärztin wäre)</i> 5. <i>Frau Lehrerin Stress die ihren Kindern gute Noten eintrichtern will</i> 6. <i>die reiche Madame Grand Jer die kein passendes Kleid für die Party findet</i> 7. <i>Rosi von Rosenberg, die unbedingt eine Pool will, der die Bauarbeiten zu lang dauern</i> 8. <i>Bauarbeiter Jack Biouli der sich 2 Kinder wünscht und zu langsame Mitarbeiter hat</i> 9. <i>Oma Berta, die ihre Enkelin aus dem Krankenhaus entführen will</i> 10. <i>Oma Sabine, die Oma Berta los werden will (der Name wurde nachträglich geändert, das die TN ihrer Figur den richtigen Namen ihrer Oma gegeben hat)</i> Das erstaunlichste ist jedoch, dass bereits in manchen Fällen die Geschichten der einzelnen Figuren miteinander verknüpft wurden. Dies wäre eine Aufgabe für den nächsten Tag gewesen.
12:40	Fotoshooting	Zum Schluss darf jeder in Fahndungsfoto-Art vor der Kamera posieren. Dabei fällt es den Kindern zunächst schwer in ihrer Rolle zu bleiben, ohne zu lachen. Ansonsten sind sie jedoch recht professionell und zeigen eine schöne Mimik.
12:50	Abschluss-spiel und Feedback-Runde	Wir finden uns zum Abschluss noch einmal im Kreis zusammen und spielen das Spiel „Mimik weitergeben“ (Übung M) mit der typischen Mimik der Rollen der Kinder. In der anschließenden Feedback-Runde wird der heutige Tag positiv bewertet, insbesondere: „Kostümarbeit“, das Verkleiden“, „das Posen vor der Kamera“, „erfühlen der Kostüme“, „dass wir uns die Figuren selber ausdenken durften“. Wünsche: „endlich Szenen spielen“, „das was man heute aufgeschrieben und vorgelesen hat in die Tat umsetzen“

Tag 3: 23.10.

Zeit	Tätigkeit	Beobachtung
09:00	Begrüßung	Alle werden am Eingang begrüßt, hängen ihre Jacken im Eingangsbereich an den Haken und gehen anschließend in den Probenraum
09:05	Morgenrunde	Wir finden uns wieder im Stuhlkreis zusammen, die Spielleiterin fragt wie es den Kindern geht und erklärt, was heute Ziel des Tages ist. Alle Kinder wirken recht müde. So entschließt die SL aktivierende Spiele zur Einstimmung zu machen
09.15	Warm-Up	Wir erwärmen unsere Stimme mit dem Spiel Münzen schütteln (Übung C). Anschließend folgt die Stimmlockerungsübung „Hose“ (Übung B). Damit die Kinder wach werden und weil es ihnen beim ersten mal Spaß gemacht hatte, wird nun die Übung „Duschen“ (Übung D) durchgeführt. Hier wird deutlich, dass die Kinder die Übungen schon gut kennen. Die Spiele funktionieren sehr

		<p>gut. Anschließend stellt die SL eine neue Übung namens „Decke den Tisch“ (Übung K) vor. Es dauert lange bis die Kinder begriffen haben worum es geht. Sie sind vor allem sehr damit beschäftigt mitzubekommen auf welchem Wort sie gerade Betonen müssen. Die SL fordert immer wieder zu mehr Energie auf und wiederholt die Runde mehrmals. Manche Kinder werden ungeduldig und demonstrieren durch Augenverdrehen und Stöhnen, dass ihnen die Übung keinen Spaß macht.</p> <p>Es folgt der Raumlauf (Übung F) von Stufe 1 bis 4. Anschließend kombiniert die SL Stufe 6 und 7 und lässt sich die Kinder in Quatschsprache als Models, Direktoren, Champions oder Hundebesitzer begrüßen. Spätestens jetzt ist das letzte Kind wach und es herrscht viel Gekicher im Raum. Die Spielanweisung, sich als Hundebesitzer zu begrüßen bereitet den Kindern Schwierigkeiten. Viele stellen nicht exakt, dar wie groß ihr Hund ist, wo die Leine lang läuft. Häufig läuft der imaginäre Hund durch andere Spieler durch. So entschließt die SL an Begrüßung als Hundebesitzer weiter zu arbeiten. Sie gibt die Anweisung auf ihr Händeklatschen einzufrieren. Dann gibt sie einen Spot auf jeweils zwei „Hundebesitzer.“ Diese beiden spielen weiter und alle lauschen dem Gespräch. Die meisten sind durch die plötzliche Aufmerksamkeit, die ihnen Zuteil wird noch sehr zaghaft und sprechen sehr leise. Die SL bittet die Kinder mehrmals ihren Dialog zu wiederholen, bis ihn wirklich alle KTN im Raum verstanden haben.</p>
10:00	Trinkpause	
10:05	Rollenarbeit	<p>Die Kinder dürfen die Kostüme anziehen und es beginnt ein neuer Raumlauf. Diesmal haben die Kinder den Spielauftrag in ihrer Rolle zu laufen. Die SL lässt die Figuren zunächst in normalem Tempo über normalen Untergrund, später über verschieden Untergründe laufen. Die Kinder können schon sehr gut spielen, wie ihre Figur auf die unterschiedlichen Untergründe reagiert. Die nächste Anweisung ist, einen passenden Partner unter den Figuren zu finden und sich zu begrüßen. Intuitiv finden sich immer 2 zusammenpassende Figuren zusammen (die beiden Ärzte, die beiden Omas, die beiden Damen „Putzfrau und Bauarbeiter, Lehrerin und Madam Grand Jer). Die neu gefunden Paare bleiben nun zusammen und sollen sich auf der Bühne in Diagonale gegenüber stellen. Nun müssen sie aufeinander zu laufen und sich in der Mitte begrüßen. Anschließend nehmen sie ihrer typische Pose ein und teilen einander ihren Wunsch/ ihr Ziel mit. Als nächste In einer 2. Runde sollend die Spieler sich zum Publikum drehen und in ihrer Posen den Zuschauern ihren Wunsch erzählen. Der SL gefällt die Szenerie so gut, dass sie diesen Diagonallauf als Anfangsszene erklärt. In einer 3. Wiederholung wird der dieser mit Musik vom Tablet-PC der Teilnehmerin A. untermalt. Die Kinder sind sofort begeistert ihr Lieblingsmusik zu hören und viele singen mit. Die KTN mit dem Tablet macht noch mehrere Vorschläge, welche Musik man noch nehmen könnte.</p>
10:30	Pause	
10:35	Improvisationsübung	<p>Zur Einstimmung auf die Szenerie beginnt die SL mit einer Gruppenimprovisationsübung (Übung L). Die gesamte Gruppe soll eine Situation auf dem Bahnhof improvisieren. Sie dürfen alle nicht sprechen sondern nur pantomimisch darstellen. Die Kinder fügen sich schon sehr gut in das Geschehen ein. Die SL muss ab und zu Hinweise geben um das Geschehen etwas spannender zu gestalten („Alle sind genervt“, „schauen nach dem Zug“, „der Zug kommt nicht“) Anschließend erzählen die SL und ich den Kindern, was wir beobachtet haben und loben, was besonders gefallen hat. Bei den nächsten beiden Durchläufen wird die Gruppe geteilt: Die erste Gruppe bekommt den Ort Bibliothek vorgegeben. Das Problem ist hier, dass nur 2 Stühle zur Verfügung stehen. Dies gibt der entstehenden Szene eine sehr interessante Dynamik: Immer wenn ein Stuhl frei wird, schnappt sich ein anderer den Platz. Beim ersten Durchlauf nehmen das alle Figuren einfach hin. So ordnet die SL noch einen zweiten Durchlauf an. Nun zeigen sich deutlich Konflikte zwischen den Figuren. Erkennbar werden auch richtige Charaktere (z.B. eine Bibliothekarin, eine Studentin, eine Mutter die unbedingt nach Hause muss, eine Frau die etwas ausleiht).</p> <p>Die zweite Gruppe soll eine Situation am Strand improvisieren. Nach zweimaligem Durchlauf entsteht auch hier ein Konflikt: <i>Mutter mit Kind dass eine Sandburg baut, sich anschließen Schwimmlügel anzieht und dann ins Wasser laufen will. Mutter macht ein entsetztes Gesicht und ruft ihr Kind zurück und verbietet ihr zu baden. Das Kind ist eingeschnappt.</i></p>
11:00	Arbeit an den Szenen	<p>Wir finden uns wieder Stuhlkreis zusammen und erinnern uns an die Geschichten, die wir am vorigen Nachmittag gehört haben. Es wird überlegt, wie die Figuren schon zusammenhängen könnten und an welchen Orten sie gespielt haben. Die Gruppe kommt zu dem Schluss, dass Schloss, Baustelle und Krankenhaus die perfekten Orte wären um alle Figuren sinnvoll miteinander zu verbinden. Die Orte werden auf große Blätter geschrieben und im Kreis hingelegt. Anschließend werden den Kindern die ausgedruckten „Fahndungsfotos“ präsentiert. Die Mädchen freuen sich und lachen über die eigenen Bilder. Nachdem alle die Fotos ausreichend betrachtet haben soll nun zugeordnet werden, welche Figur an welchem Ort agiert. <i>Schnell sind sich alle einig, dass die Ärzte im Krankenhaus spielen sollen, die beiden Damen Grand Jer und Gordon im Schloss, der Bauarbeiter auf der Baustelle und die Omas auch im Krankenhaus. Die Putzfrau soll im Schloss putzen. Nach einiger Diskussion einigt man sich, dass die Lehrerin Rechenaufgaben für die Klasse und Madame Rosi einen Pool auf der Baustelle will.</i> Die Fotos werden dementsprechend auf den Plakaten mit den Orten zugeordnet. Nun beginnt die Arbeit an den Szenen. Die Gruppen werden den neuen Konstellationen, die sich durch die Räume ergeben eingeteilt. Jede Gruppe soll nun ihre Szene vor den anderen und der SL improvisieren. Alle Spieler bekommen zusätzlich die Auflage nicht zu sprechen. Es entstehen schon sehr lustige Situationen. Die Spielweise ist noch sehr chaotisch, es geschieht zu viel gleichzeitig auf der Bühne. Jede Gruppe bekommt Vierbesserungshinweise von der SL.</p>
11:50	Mittagspause	<p>Wir sitzen gemeinsam mit den Mädchen an zwei Tischen im Theaterrestaurant. Die Kinder unterhalten sich über die Schule und über gemeinsame Freunde. A. erzählt von früheren Erlebnissen im Theaterrestaurant. Es herrscht eine angenehme, entspannte Atmosphäre.</p>
12:00	Arbeit an den Szenen	<p>Jede Gruppe arbeitet an ihrer Szene weiter. Die Szene, die entsteht wird auf einem großem Blatt fest gehalten. Ich betreue die vierer Gruppe, die die Szene im Krankenhaus spielen soll. Die Mädchen spielen sehr schnell und haben zu Beginn Probleme aufeinander zu achten. Die kleine L. hat immer wieder neue Ideen, was noch in der Szene passieren kann und ich habe als Betreuer Mühe sie zu bremsen und das Geschehen zu ordnen. Wir arbeiten eine halbe Stunde sehr konzentriert an unserer Szene und kommen als letzte Gruppe (zu spät) zurück in den Probenraum</p>
12:45	Präsentation der Arbeitsergebnisse und Feedback-Runde	<p>Die Präsentation der Arbeitsergebnisse konnte ich leider nicht mitverfolgen, da ich zu dem Zeitpunkt ein Interview mit der Mutter einer KTN führen musste. Die SL berichtet mir jedoch, dass die Kinder schon erhebliche Fortschritte gemacht haben. In der Feedback-Runde hätte der Großteil der Kinder mitgeteilt, dass ihnen „Das Bahnhofspiel“ (gemeint ist die Gruppenimprovisation) sehr großen Spaß bereitet hat. Auch seien sie zufrieden dass sie endlich an den Szenen arbeiten konnten. Viele Kinder haben sich für den Folgetag die Übung „Swisch Boing Pa“ (Übung N) gewünscht, die sie wohl schon aus anderen Theaterworkshops kennen. Manche würden auch gerne „Decke den Tisch“ noch mal spielen</p>

Tag 4: 24.10.

Zeit	Tätigkeit	Beobachtung
09:00	Begrüßung	Alle werden am Eingang begrüßt, hängen ihre Jacken im Eingangsbereich an den Haken und gehen anschließend in den Probenraum. Die Mädchen erzählen begeistert von den Requisiten und Accessoires, die sie passend für ihre Rolle mitgebracht haben.
09:05	Morgenrunde	Wir finden uns wieder im Stuhlkreis zusammen, die Spielleiterin erzählt, was die Pläne für die letzten zwei Tage sind. Heute sind alle sehr wach und gespannt auf die Szenearbeit. Auch hat jedes Mädchen ein Requisit oder Kleidungsstück mitgebracht, was zum Kostüm der eigenen Figur passen könnte. Sie können es kaum erwarten die Sachen endlich der Runde vorzustellen. Die SL erfüllt den Kindern den Wunsch und schaut sich nacheinander an was mitgebracht wurde
09.15	Warm-Up	Das Warm-Up beginnt wieder mit Körper- und Stimmlockerungsübungen (Übung A, B und C). Die Kinder haben bereits Routine in den Übungen. Es muss nicht mehr viel korrigieren werden. Anschließend, wird, wie am Vortag versprochen, die Übung „Swisch Pa Boing“ (Übung N) eingeführt. Der Gruppe fällt es zu Beginn ziemlich schwer den Rhythmus einzuhalten. Während es bei dem Impuls „Swisch“ noch recht gut funktioniert, wird die Kette beim Hinzukommen von „Boing und „Pa“ immer öfter unterbrochen. Auch geben viele den Impuls zu Beginn mit wenig Energie weiter und die SL muss immer wieder ermahnen. Nach mehreren Übungen können wir das Tempo steigern. Es folgt eine neue Stimmübung. Zunächst stehen alle Kinder ziemlich zusammengesunken im Kreis. Die SL weißt alle darauf hin, wie wichtig es ist gerade zu stehen, damit sich die Stimmbänder frei bewegen können Sie verdeutlicht dies mit einem Bild: Sie fordert die Kinder auf sich vorzustellen, dass sie einen Scheinwerfer auf der Brust angebracht haben und damit ihr Gegenüber ins Gesicht leuchten wollen. Automatisch strafft sich die Haltung der Kinder. Wir fahren mit der Zwerchfellübung (Übung O) fort. Vielen Kindern fällt es schwer entspannt auszuatmen. Nur A. die bereits im Chor singt, macht diese Übung keine Schwierigkeiten. Es folgt eine Sprechübung (Übung P). Anschließend werden alle Rollennamen noch mal im Chor ausgesprochen. Die SL spricht bei jedem Namen über Besonderheiten bei der Aussprache.
10:00	Trinkpause	
10:05	Rollenarbeit	Alle Kinder ziehen sich ihre Kostümteile vom Vortag und die neuen mitgebrachten Accessoires an. Nun gehen die Kinder in den Raumlauf, wo wir gut beobachten können, wie die neuen Accessoires zusammen mit den Kostümen wirken. Weiterhin überprüfen wir, ob Haltung und Gang zur Rolle passen. Bei manchen wird deutlich, wie gut die Accessoires unterstützen: <i>„Die Lehrerin“ läuft durch die zu großen Schuhe sehr stacksig, was eine eigenen Komik ausmacht. „Madam Grand Jer“ läuft durch hochhackige Schuhe sehr vorsichtig, was ihren Gang viel eleganter macht. Eine der Omas hat sich einen Stock mitgebracht, auf den sie sich stützen kann und ihr hilft, den gekrümmten Gang durchzuhalten.</i>
10:30	Improvisationsübung	Die Kinder werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Die erste Gruppe geht auf die Bühne und soll in ihren Rollen eine Partyszene improvisieren. Dabei werden jedoch Punkte (aus Fotokarton) auf der Bühne verteilt und die Spieler bekommen die Anweisung nur auf den Punkten zu stehen, bzw. sich zwischen den Punkten hin und her zu bewegen. Außerdem ist nur eine Person pro Punkt gestattet. Will jemand den Platz wechseln, muss er zunächst Blickkontakt aufnehmen, auf sein Gegenüber zu gehen, ihn begrüßen und dann seinen Platz einnehmen. Dieser muss sich wiederum einen neuen Platz suchen. Diese Übung soll dem Effekt entgegenwirken, dass sich die Kinder bei den Improvisationen immer an einer Stelle der Bühne zusammen „klumpen“. Zunächst sind die Kinder recht unglücklich über die erschwerten Bedingungen, versuchen aber, nachdem Imme ihnen den Zweck dieser Übung erklärt hat, das Beste aus der Situation zu machen. So entsteht, unterstützt durch ein paar Hinweise der SL, eine sehr unterhaltsame Situation: <i>Der Chefarzt möchte gern mit der Frau Lehrerin tanzen. Sie läuft jedoch ständig vor ihm weg (immer auf den Punkten entlang). Das erregt die Aufmerksamkeit der Madam Grand Jer, welche nun gern mit dem Chefarzt tanzen würde. Dieser hat jedoch nur Augen für die Lehrerin, wodurch nun eine urkomische „Verfolgungsjagd“ über die Bühne entsteht.</i> Die zweite Gruppe soll nun ebenfalls in ihrer Rolle, mit den Punkten am Boden eine neue Szene improvisieren. Die Gruppe wünscht sich den Ort „Flughafen“: <i>Am Anfang wird jedoch lange nicht deutlich, dass es sich bei dem Ort um einen Flughafen handelt. Keiner der Spieler scheint Gepäck dabei zu haben oder auf eine imaginäre Anzeigetafel zu schauen. Nachdem die SL ein paar Hinweise gegeben hat wird die Situation deutlicher und auch lebendiger.</i>
11:00	Szenearbeit	In den Gruppen vom Vortag wird in den nächsten 20 Minuten an den Szenen weiter gefeilt. Ich übernehme die Arbeit mit der Vierergruppe, mit der ich schon am Vortag gearbeitet habe. Nachdem wir die Szene durch Pantomime noch mal in Erinnerung gerufen haben, dürfen die Figuren nun ein Wort in der jeweiligen Situation sagen. Zu Beginn murren die Mädchen, warum sie nicht gleich einen ganzen Satz sagen dürfen, nehmen dann aber doch recht schnell das Spielangebot an. Auffallend ist, dass die Kinder zu Beginn die Szene immer viel zu schnell spielen, sodass der Zuschauer gar nicht mitbekommen kann, was alles passiert. Nach mehrmaligen Hinweisen bekommen ich die Gruppe so weit, dass sie sich Zeit lassen und vor allem geordnet spielen, sodass jeder Nacheinander zu Wort kommt und auch gesehen werden kann.
11:20	Mittagspause	Wir sitzen wieder gemeinsam mit den Kindern an mehreren Tischen verteilt im Theater-Restaurant. Es wird über verschiedene Themen gesprochen. Die Kinder erzählen auch von weiteren Ferienerlebnissen außerhalb des Kurses. Ein KTN berichtet, dass sie heute bei der anderen KTN übernachtet. Die Mädchen verstehen sich alle gut miteinander.
11:35	Arbeit an den Szenen	Wir finden uns alle wieder im Probenstudio ein und arbeiten gemeinsam an jeder einzelnen Szene. Die SL besteht darauf, die Szenen immer und immer wieder zu wiederholen. Sie gibt immer Hinweise, kommt auf die Bühne und zeigt, was man verbessern könnte. Diese Arbeit ist sehr anstrengend und erfordert von allen Kindern sehr viel Geduld und Konzentration. Die SL macht den Kindern deutlich, dass ihr dies auch bewusst ist, sie aber trotzdem darauf bestehen muss, dass alles ständig wiederholt wird. Sie erklärt, dass es ihr wichtig ist, dass zur Aufführung auch ein gutes Stück präsentiert wird und dass dies harte Arbeit erfordert. Die Anstrengung ist den Kindern anzumerken. Doch alle arbeiten mit. Keines der Kinder verweigert sich den Hinweisen. Auch die zuschauenden Kinder schauen sehr geduldig immer wieder die gleiche Szene an und geben Beobachtungshinweise. Dabei sind sie sehr rücksichtsvoll und versuchen über jeden etwas Positives zu sagen. <i>Beispiel: Die „Lehrerin“, Madam Rosi von Rosenberg und „der Bauarbeiter Jack Biuli“ führen ihre Szene auf der Baustelle vor. Während die beiden Darstellerinnen „der Lehrerin“ und „des Bauarbeiters“ schon sehr ausdrucksstark spielen, hat das Mädchen das die feine Dame „Rosi von Rosenberg“ spielt noch deutliche Probleme ihre Figur und ihre Handlungen darzustellen. Bei der Feedback-Runde durch die anderen Kinder, loben alle die guten darstellerischen Fähigkeiten der beiden ersten Mädchen. Sie betonen, dass sie sehr viel Spaß beim Zuschauen hatten. Jeder Zuschauer kommt zu Wort. A. ist als letzte mit dem Feedback dran und auch sie wiederholt, wie lustig sie die Darstellungen der „Lehrerin und Jack Biulis“ findet. Es entsteht eine kurze Pause und</i>

		<i>dann fügt sie noch leise hinzu, dass auch die Darstellerin der „Madam Rosi von Rosenberg“ sehr lustig war.</i>
12:50	Abschlussrunde	Für ein Abschlussspiel fehlt heute die Zeit, da die Arbeit an den Szenen so lange gedauert hat und so setzen wir uns einfach noch mal im Stuhlkreis zusammen. Die SL lobt die Geduld der Kinder und die vielen Fortschritte, die heute gemacht worden sind. Anschließend dürfen die Kinder wieder ihr Feedback geben. Viele fanden toll, dass Sie heute sprechen konnten. Auch hat ihnen die Arbeit an den Szenen gefallen und vor allem die Gruppenarbeit.

Bemerkung: Gegen Nachmittag (ca 14:00 Uhr) habe ich noch eine Verabredung mit der KTN A. um gemeinsam mit ihr Musik für das Stück auszusuchen. Sie erscheint auch pünktlich mit ihrer CD Sammlung. Wegen eines Missverständnisses mit dem Pförtner werde ich jedoch nicht informiert, dass sie schon da ist und komme erst 20 Minuten später. A. wollte gerade gehen und war schon dabei einen Zettel für mich zu schreiben. Nun setzten wir uns gemeinsam hin und wählen aus ihrer Musik Titel aus, die wir für das Stück verwenden können.

Tag 5: 25.10.

Beobachtete Kinder heute: 9. Heute fehlt eine KTN (Darstellerin der Oma, die ihre Enkelin aus dem Krankenhaus entführen möchte). Sie ist mit ihrer Oma in Weimar, was schon lange vorher geplant war. Auch hatte sie sich am Anfang der Woche für diesen Tag schon abgemeldet.

Zeit	Tätigkeit	Beobachtung
09:00	Begrüßung	Alle werden am Eingang begrüßt, hängen ihre Jacken im Eingangsbereich an den Haken und gehen anschließend in den Probenraum. Zwei Mädchen (Die Darstellerin der Madam Grand Jer und des Chefarztes) haben noch mehr Schmuck mitgebracht. Die Darstellerin der Madam „Rosi von Rosenberg“ kommt auf viel zu hohen Absatzschuhen von der Mutter ihrer Freundin „angestackt“. Sie begründet die Schuhwahl damit, dass sie auch so schön laufen will, wie die Darstellerin der „Madam Grand Jer“. Sie läuft jedoch sehr unsicher in den hochhackigen Schuhen. Während die anderen KTN noch am Ankommen sind und aufgeregt über ihre Kostüme sprechen, bemerkt die Jüngste (Ha.), dass der Stuhlkreis für die Morgenbegrüßung noch nicht eingerichtet ist und baut ihn von ganz allein auf.
09:15	Morgenrunde	Wir sitzen im Stuhlkreis zusammen und die Spielleiterin erklärt den Plan für den heutigen letzten Probenstag.
09:20	Warm-Up	Heute übernehme ich das Warm-Up. Die SL beobachtet, korrigiert gegebenenfalls und gibt Hinweise. Die Kinder reagieren positiv auf den SL-Wechsel. Wir beginnen wieder mit Stimmlockerungsübungen. Wir schwingen uns ein und wiederholen die Spiele „Hose“ (Übung B) und „Münzen schütteln“ (Übung C). Die Übungen funktionieren heute beide sehr gut. Der Ton kommt klar heraus und auch die Bewegungen sind sehr locker. Nur an der lockeren Stellung der Knie muss die SL bei einigen Kindern immer noch korrigieren. Da es sich am Vortag viele Kinder gewünscht haben, spielen wir nun das Spiel „Swisch Pa Boing“ (Übung N) Der Einstieg klappt sehr gut. Man merkt, dass die Kinder das Spiel schon mal gespielt haben. Nur die Energie fehlt zu Beginn. Wir beginnen die Übung noch mal von vorn, nur dass wir uns zur Einstimmung jetzt auf die Schenkel klatschen. Dieses Klatschen steigert die Energie, sodass die folgende Runde viel spannungsvoller abläuft. Das Tempo steigert sich und die Kinder reagieren sehr schnell. Ab und zu müssen wir ein Kind ermahnen mehr Enthusiasmus in die Bewegung hineinzugeben. Aber im Allgemeinen funktioniert die Übung heute sehr gut. Anschließend spielen wir wieder das Spiel Toaster-Mixer-Kotzendes Känguru (Übung H) wieder mit der Erweiterung um die beiden Elemente „James Bond“ und „Bunny Bunny“. Auch diese Übung läuft wesentlich besser als beim letzten Mal. Die Kinder haben viel Spaß und zeigen auch viel Energie. Es schließt sich ein Raumlaf an. Zuvor dürfen sich alle Kinder ihre Kostüme anziehen. Die SL und ich überzeugen „Rosi von Rosenberg“-Darstellerin davon davon, dass sie ohne die Absatzschuhe besser läuft und die Ballerina-Schuhe besser zu ihrer Rolle passen. Die KTN sollen sich in ihren Rollen in den Raumlaf begeben. Die Übung wird von Stufe 1 bis 4 wiederholt, was auch sehr gut funktioniert. Nun erhalten alle Spieler die Aufgabe sich in ihrer Rolle zu begrüßen wenn sie zusammen treffen, und ihrem Gegenüber ihren Wunsch zu erzählen. Hier fehlt zu Beginn die Spannung, was sich mit dem Hinweis auf Steigerung der „Spannungstufe“ von 3 auf 7 erheblich verbessert. Zum Schluss erhalten die KTN den Spielauftrag auf mein Händeklatschen und den Befehl „Freeze“ stehen zu bleiben. Ich lenke den „Spot“ und damit die Aufmerksamkeit auf zwei Figuren, welche nun ihre Begrüßung laut vorspielen müssen. Hier zeigt sich dass fast alle ihre Rolle schon sehr gut verinnerlicht haben. Die Darstellerin Der „Madame Rosi von Rosenberg“ „leiert“ ihren Text noch ein wenig runter, sodass wir die Übung dreimal wiederholen müssen.
10:00	Trinkpause	
10:05	Aufgabenverteilung	Nach der Pause finden wir uns in einem Stuhlkreis zusammen und verteilen zunächst die Aufgaben für die Werkvorführung am kommenden Tag. Zwei Mädchen melden sich sofort für die Begrüßungsrede. Zwei andere Mädchen übernehmen gerne die Aufgabe als Empfangskomitee. Auch für den „Sicherheitsdienst“ und die Verabschiedung hat man sich schnell geeinigt und alle KTN haben eine Aufgabe für den Samstag. Die Kinder fragen, was für eine Aufgabe ich als Assistentin denn haben werde. Die SL hat sich schon etwas für mich ausgedacht: Als „Nummerngirl“, soll ich die Schilder der jeweiligen Orte tragen und somit jede einzelnen Szenen einleiten.
10:20	Durchlaufprobe	Vor Beginn der Durchlaufprobe stellen wir den Kindern die Musik vor, die ich am Tag zuvor mit Alex aus ihrer Musiksammlung heraus gesucht und auf eine CD gebrannt habe. Die KTN reagieren sehr positiv auf die Musik und sind begeistert, dass ihre Lieblingstitel dabei sind. Anschließend sprechen wir über die Reihenfolge der Szenen und wie sie miteinander verbunden werden können. Für das Schlussbild hat sich die SL schon etwas ausgedacht, was nun in die Tat umgesetzt wird. Zum Schluss erklärt die SL den Kindern noch die Applausordnung.**** Plötzlich bemerkt die kleine Ha. dass am heutigen Tag ja die Darstellerin für die zweite Oma nicht da ist und nun in der Durchlaufprobe fehlt. Die SL lobt die Aufmerksamkeit des Mädchens und erennt sie als Vertreterin. Nachdem allen der Ablauf klar ist beginnt der Durchlauf. Die Spielleiterin löscht das Licht im Zuschauerraum um ein möglichst authentisches Aufführungsgefühl zu vermitteln. Die Kinder sind zu Beginn sehr aufgeregt und die Spielleiterin muss mehrmals zur Ruhe bitten. Die Spielleiterin versucht sich in dieser Durchlaufprobe möglichst wenig einzumischen und notiert Bemerkungen. Anschließend

		<p>gibt sie eine Feedbackrunde: Der Durchlauf dauert 25 Minuten und funktioniert schon recht gut. An manchen Stellen gibt es noch kleine Unstimmigkeiten, aber die Kinder unterstützen sich sehr gut gegenseitig, bzw. erinnern einander daran, was als nächstes folgt. In der letzten Szene (Krankenhaus) fällt die kleine Ha., welche die Darstellerin der Oma vertritt sehr positiv auf. Es wird deutlich, dass sie das Mädchen an den Vortagen sehr gut beobachtet haben muss. Sie ahmt typische Bewegungen (<i>Klopfen mit dem Stock</i>) und Mimen (<i>Schmatzen mit den Lippen</i>) sehr gut nach.</p> <p>Auch ansonsten hat die Spielleiterin nur wenig auszusetzen. Die Kinder haben die Abläufe und vor allem die Dialoge schon sehr gut verinnerlicht. Die SL wünscht sich für einen 2. Durchlauf mehr Spannung und Energie.</p> <p>**** Die Applausordnung ist die vom Regisseur oder der Spielleitung festgelegte und bei den Schlussproben geübte Abfolge, nach der sich die Künstler am Ende der Aufführung verbeugen, um den Applaus entgegenzunehmen.</p>
11:40	Mittagspause	Die beiden Mädchen, welche die Begrüßung übernehmen wollen, machen sich bereits Gedanken darüber, was sie dem Publikum sagen möchten und notieren dies eifrig.
11:55	Durchlaufprobe	<p>Nach der Pause finden sich alle wieder im Halbkreis vor der Bühne zusammen. Die Mädchen des „Begrüßungskomitees“ stellen ihre Rede vor. Die Spielleiterin ist schon sehr zufrieden und macht nur ein paar ergänzende Bemerkungen. Eine weitere Aufgabe des Begrüßungsteams ist es den Eltern das Ritual des „Einklatschens“ (Übung Q) zu erklären und beizubringen. Auch die wird zu nächst geübt.</p> <p>Anschließend beginnt die zweite Durchlaufprobe die jetzt in zehn Minuten geschafft werden soll: Es wird wieder das Licht im Zuschauerraum gelöscht. Diesmal kommen die Kinder schneller zur Ruhe. Die Spieler sind durch das gesteigerte Tempo gezwungen ihre Texte schnell zu sprechen und teilweise auch abzukürzen. Die SL treibt immer wieder zur Eile an, wenn eine Situation zu lange dauert. Am Ende schaffen es die Kinder ihr Stück in 8 Minuten durchzuspielen. Bei diesem Durchlauf war automatisch viel mehr Energie zu spüren und die Kinder haben auch lauter gesprochen.</p> <p>Die SL wünscht sich eine letzte Durchlaufprobe in normalem, aber zügigem Tempo aber mit der Spannung und Energie vom vorherigen Durchlauf. Dies können die Kinder auch zum größten Teil sehr gut erfüllen. Die Spielleiterin ist sehr zufrieden und lobt die Kinder noch mal für ihre Leistungen. Alle sind sehr stolz und gespannt auf die Aufführung am nächsten Tag.</p>
12:40	Abschlussrunde	Die Kinder räumen ihre Sachen auf und wir finden uns für eine letzte Feedback-Runde zusammen. Die SL fasst die Woche noch einmal zusammen und bedankt sich für die tolle Mitarbeit der Kinder. Sie erklärt, dass sie als Leiterin sehr viel Spaß gehabt hat. Auch lobt sie noch mal den guten Umgang der Mädchen miteinander und die tolle Reflexionsfähigkeit. Da die Kinder heute den Fragebogen zum Workshop ausfüllen sollen, fällt das Feedback der Kinder heute sehr kurz aus: Auch die Kinder bedanken sich bei den „tollen Lehrerinnen“ und bestätigen einstimmig, dass sie sehr viel Spaß hatten.

Tag 6: 26.10. Aufführung

Zeit	Tätigkeit	Beobachtung
10:00	Begrüßung	Alle werden am Eingang begrüßt, hängen ihre Jacken im Eingangsbereich an den Haken und gehen anschließend in den Probenraum. Die Darstellerin der „Frau Lehrerin“ hat andere Schuhe mitgebracht in denen Sie, wie sie sagt, bequemer laufen kann. Die SL befürchtet, dass dadurch der lustige Gang der Figur verloren geht. Sie erklärt dem Mädchen, dass sie die Generalprobe abwarten will und dann entscheidet welche Schuhe besser sind. Auch die Darstellerin der „Rosi von Rosenberg“ hat sich ein neues Accessoire mitgebracht. Statt des großen Bühnefächer, möchte sie jetzt lieber mit einem kleinen, bemalten Fächer spielen. Auch darüber ist die SL nicht sehr glücklich
10:10	Morgenrunde	Wir sitzen im Stuhlkreis zusammen und die Spielleiterin spricht in der Runde über die beiden neuen Kleidungsstücke/ Accessoires. Sie erklärt den Kindern genau, warum sie die neuen Gegenstände nicht so glücklich ausgewählt findet und warum sie nicht zu der Rolle passen. Dabei geht sie auf die Bühne und führt vor, wie sich die Figur durch beispielsweise einen kleineren Fächer verändert. Anschließend befragt sie die Kinder, was sie beobachtet haben. Die Kinder verstehen sehr schnell, dass die neuen Accessoires eine vollkommen neue Figur hervorbringen und die Darstellerinnen sind damit einverstanden, die ursprünglichen Dinge beizubehalten.
10:20	Warm-Up	In einer sehr kurzen Aufwärmrunde spielen wir heute die Spiele „Münzen schütteln“ (Übung C), „Swisch Pa Boing“ (Übung N) und „Toaster Mixer Kotzendes Känguru (Übung H).
10:45	Generalprobe und kurze Feedbackrunde	Es folgt die Generalprobe. Das gesamte Stück wird samt Begrüßungsrede, Training des „Einklatschens“, Schlussbild, Applausordnung und Verabschiedung geübt. Der Ablauf funktioniert sehr gut und ist von allen Kindern verinnerlicht. Die Spannung der Spieler ist auf einem hohen Niveau und die Aufregung setzt langsam ein. Die SL ist sehr zufrieden und gibt nur ab und zu kleine Hinweise. (z.B.: „Die Putzfrau soll lauter schnarchen, wenn sie allein auf der Bühne liegt“). Wir finden uns noch mal im Kreis zusammen und legen unsere Hände in der Mitte des Kreises zusammen. Jeder, der seine Hand hinzu legt, spricht einen Wunsch für die Aufführung aus. Wenn alle Wünsche ausgesprochen sind, werden die Hände gemeinsam nach oben geführt, also die Wünsche symbolisch freigelassen. Viele Kinder wünschen sich vor allem Spaß bei der Aufführung.
11:25	Pause	Die Kinder essen noch eine Kleinigkeit. Manche machen sich im Bad zurecht, andere laufen noch ein wenig auf dem Hof umher. Manche Eltern warten schon vor der verschlossenen Tür und die Kinder können es kaum erwarten sie herein zu lassen. Die SL erinnert daran, dass Einlass erst um 12 ist. Die Anspannung steigt. Die Darstellerin der Putzfrau zum Beispiel ist ganz aufgeregt, als sie die vielen Eltern vor der Tür sieht. Sie meint, dass sie dann auf der Bühne bestimmt nicht laut schnarchen wird.
11:50	Einlass der Eltern	Die Kinder können es nicht mehr erwarten und so erlaubt die SL, dass die Eltern und Verwandten endlich eingelassen werden. Stolz begrüßen die Kinder ihre Angehörigen. Sie laufen aufgeregt im Theater-Restaurant, der Garderobe und im Probestudio umher. Langsam füllt sich der Zuschauerraum im Probestudio. Einige Eltern schauen sich interessiert die kleine Ausstellung an, die ich und die SL noch zuvor kurz aufgebaut haben (Sie enthält alle Arbeitsmaterialien, die die Kinder in den letzten Tagen erstellt beziehungsweise genutzt haben: Die Kärtchen mit den fünf W-Fragen, Die Karten mit den Rollennamen und die

		Fahndungsfotos). Die Stühle werden langsam besetzt. Die vorderste Reihe bleibt zunächst frei und füllt sich erst nach der Aufforderung der SL.
12: 15	Aufführung	Vor der Aufführung ruft die SL noch einmal alle Kinder auf die Bühne zusammen und wir machen noch eine kurze Übung im Kreis, um uns zu sammeln. Die SL löscht das Licht im Zuschauerraum und begibt sich an ihren Platz neben dem CD-Player. Sie übernimmt die Musik-Technik. Es wird ruhig im Raum und die beiden Mädchen kommen auf die Bühne. Sie begrüßen alle Eltern und Verwandten und bringen ihnen das Einklatsch- Ritual bei. Die Musik geht an und das Stück beginnt. Die Kinder spielen sehr konzentriert und die Eltern schauen aufmerksam zu. Es gibt keine Texthänger und die Kinder gehen sehr aus sich heraus. An manchen Stellen gibt es amüsierte Lacher vom Publikum. (z.B.: <i>H. liegt als Putzfrau Sofie laut schnarchend auf der Bühne</i>). Am Ende gibt es einen tosenden Applaus, die Kinder verbeugen sich stolz und mit strahlenden Gesichtern. Sie holen, wie zuvor schon geübt auch uns beiden (die Assistentin und die SL) auf die Bühne. Wir verbeugen uns ein zweites mal. Der Applaus verstummt langsam und die SL hält eine Ansprache an die Eltern. Sie fasst kurz zusammen, was in der letzten Woche passiert ist, lobt die Kinder noch einmal und fragt nun das Publikum, ob ihnen die Vorstellung schon ausreicht. Alle bestehen auf einer Zugabe und so erklärt die SL was nun folgt. Die Kinder sind auf diese Zugabe ebenso wenig vorbereitet, wie die Zuschauer. Sie erhalten nun den Auftrag das Stück noch einmal vorzuspielen, jedoch im Schnelldurchlauf und in der Hälfte der Zeit. Die Kinder kennen dieses Spiel schon von einer Übung an den Vortagen und so machen sie sich freudig an die Umsetzung. Das Licht wird wieder gelöscht und das Stück beginnt von neuem. Nun kürzen die Kinder viel ab und laufen hektisch über die Bühne. Es kommt oft fast zu Zusammenstößen und die Darstellerinnen lachen sehr viel. Auch die Eltern haben viel Spaß beim Zuschauen und es gibt viele Lacher. Nach vier Minuten ist das Stück vorbei und die Kinder ernten tosenden Beifall. Die SL fragt erneut, ob dies den Zuschauern noch ausreicht und es wird um eine dritte Zugabe gebeten. Nun sollen die Mädchen das Stück nur noch pantomimisch, aber dafür in Zeitlupe vorspielen. In diesem Durchlauf wird nur ein Musiktitel (derjenige, der für die tatsächliche Zeitlupe-Szene ausgewählt wurde) gespielt. Die Kinder haben die sechseinhalb Minuten Zeit, die das Musikstück andauert. In diese Durchlauf zeigen sich schöne ausladende Bewegungen und ausdrucksstarke Mimen. Den Kindern ist der Spaß anzumerken und auch für den letzten Durchlauf gibt es großen Applaus.
13:00	Verabschiedung	Die Kinder laufen zu ihren Familien und empfangen die lobenden Worte. Nach und nach ziehen sie ihre Kostüme aus und verabschieden sich von ihren Freundinnen und uns (der SL und mir). Es kommt zu kurzen Gesprächen mit den Eltern, die sich ausdrücklich bei uns bedanken, für die schöne Woche, die die Kinder hatten. Der Vater der jüngsten KTN (H.) fragt die SL, was er jetzt für Möglichkeiten hat um das neue geweckte Interesse seiner Tochter weiter zu fördern. Darauf muss die SL den Vater zunächst vertrösten, denn es gibt momentan keine Kinder-Theatergruppe am Anhaltischen Theater Dessau. Das einzige Angebot, das sie machen kann, ist die kleine beim Kinderballett anzumelden und zu warten, bis sie alt genug für die die Jugend-Theatergruppe ist.

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, die vorliegende Masterarbeit selbstständig unter Benutzung der angegebenen Quellen und Hilfsmittel verfasst und sämtliche Zitate als solche kenntlich gemacht zu haben.

Ich erkläre weiterhin, dass die vorliegende Arbeit noch nicht im Rahmen eines anderen Prüfungsverfahrens eingereicht wurde.

Leipzig, 07. Februar 2014